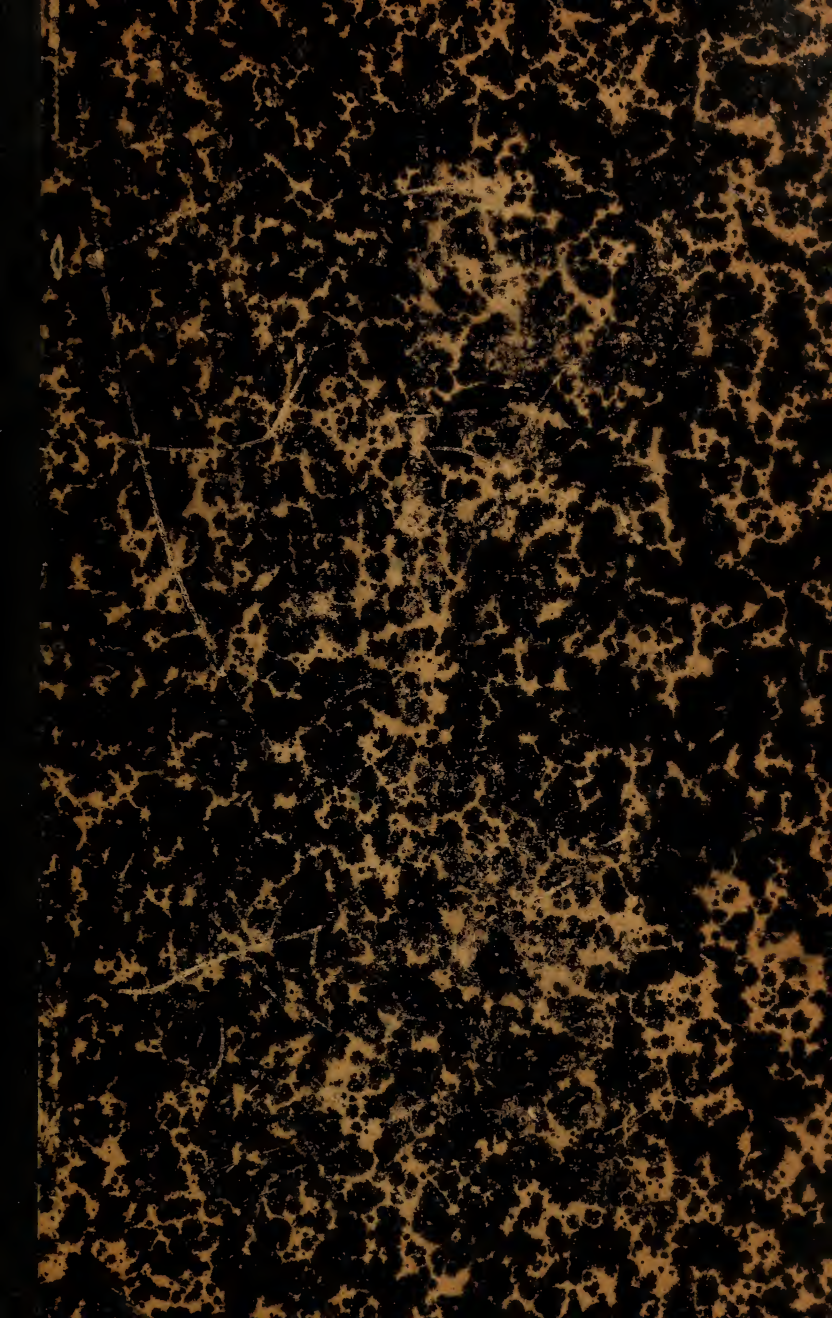
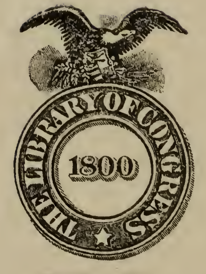
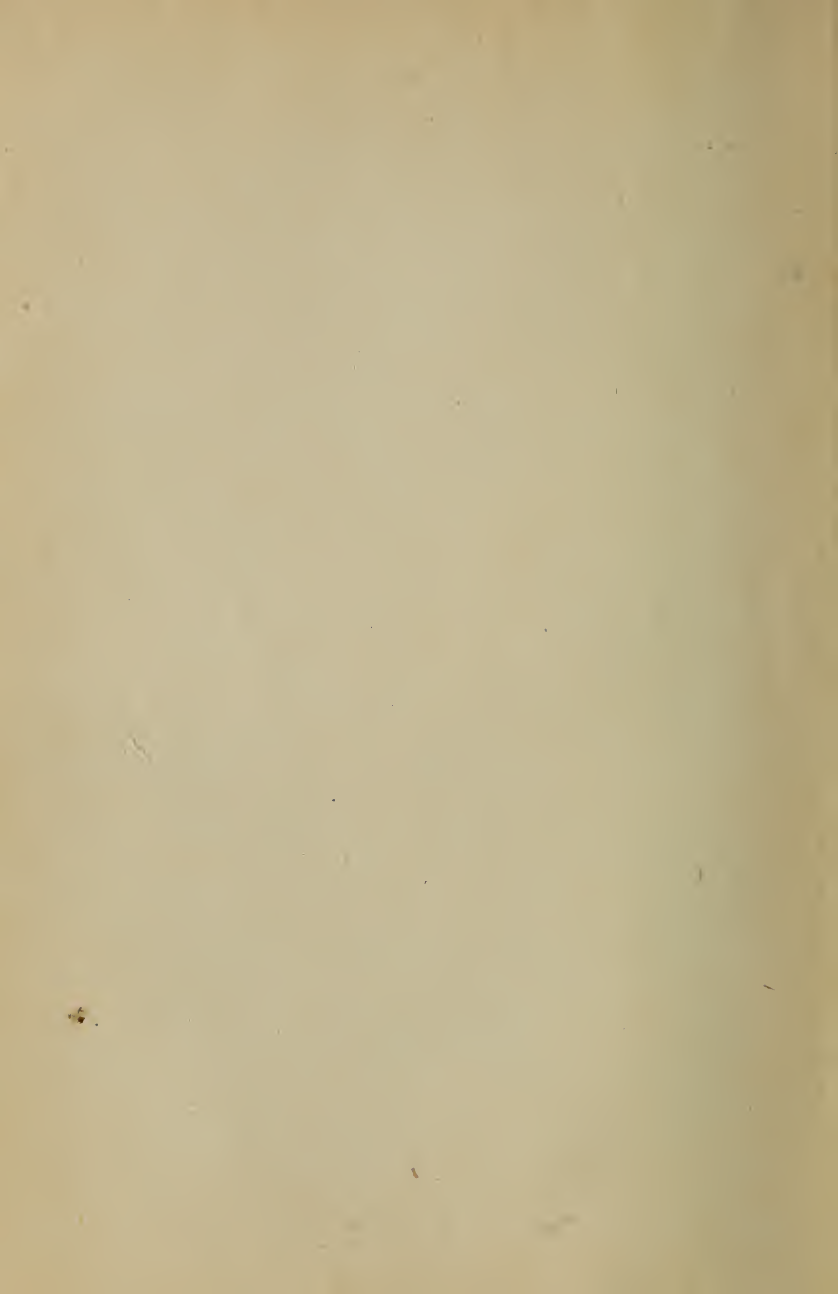
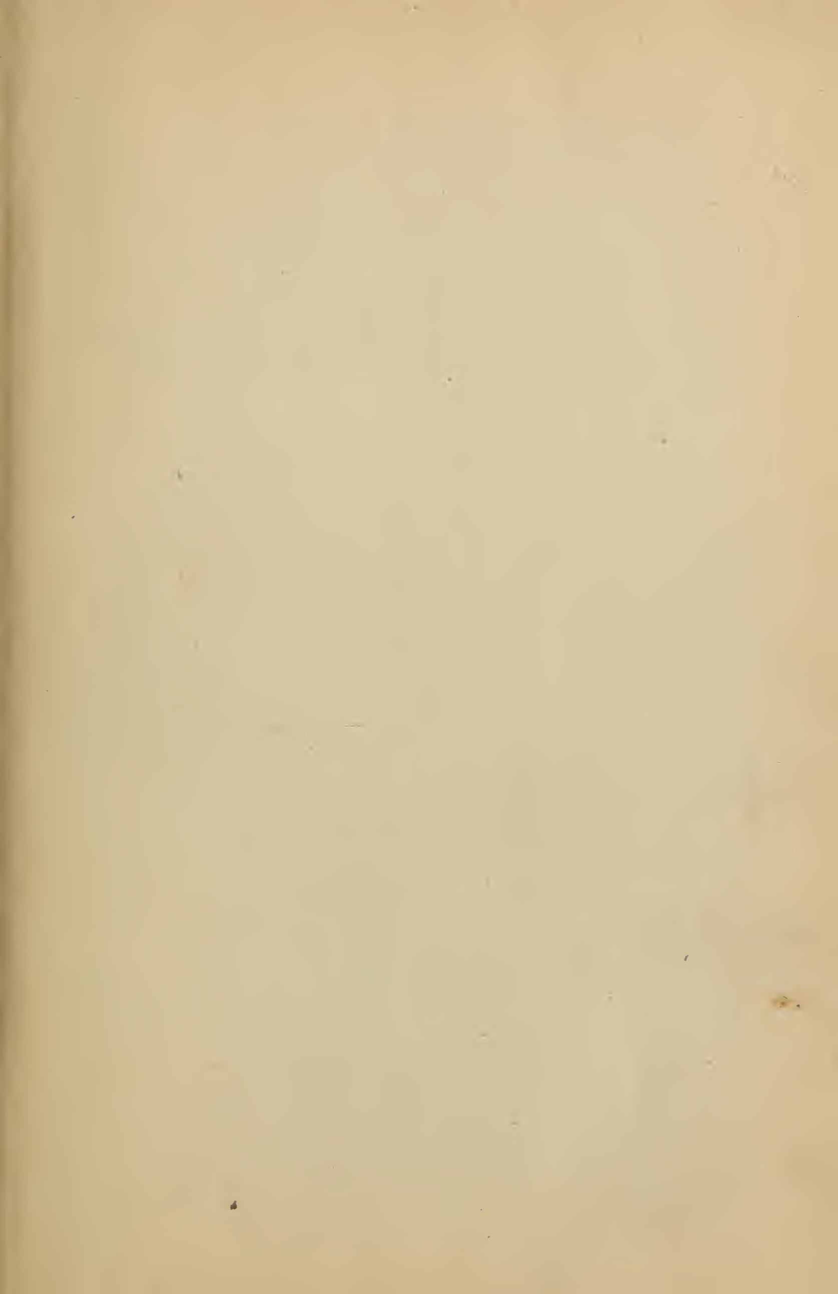



THE LIBRARY OF CONGRESS
1800









Zehn Predigten

von der

Rechtfertigung des Sünders vor Gott.

Von

D. Tilemann Heßhusius.

(Nach der Ausgabe von 1568 unverändert abgedruckt.)



St. Louis, Mo.
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.
1901.

Inhalts-Verzeichniß.

Dem Durchlauchtigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wolfgang, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Baiern, Grafen zu Veldenz und Spanheim, meinem gnädigen Fürsten und Herrn.

Gottes Gnade durch Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn und treuen wahrhaftigen Heiland, mit Ehrbietung meiner unterthänigen, gehorsamen, treuen Dienste und innerlichen Gebets zu Gott, für E. F. G. zeitliche und ewige Wohlfahrt zuvor.

Durchlauchtiger und Hochgeborner Fürst, gnädiger Herr, viel gottselige gutherzige Leute verwundern sich heftig, wie es doch zugehe, daß bei jetzigem hellem Licht des Evangelii, da die Lehre der wahren christlichen Kirche so reichlich aus Gottes Wort dargethan, die heidnische Abgötterei und Greuel des Pabstthums so gewaltig aus Gottes Wort widerlegt, der Antichrist zu Rom mit seiner Lästerung so stattlich überführt und überwiesen wird, dennoch etliche hohe und nahmhafte gelehrte Leute, so bis daher die Wahrheit des Evangelii zum Theil vor aller Welt bekannt, auch bei andern befördert, Gottes Wort öffentlich gepredigt, ihre Zuhörer vor den päbstlichen Lügen und Lästerung gewarnet, so liederlich mit Vergessenheit und Verachtung ihrer Seelen Heil und Seligkeit dahin fallen, Gott und Sein Wort verleugnen und mit öffentlichen Widerrufen sich der heidnischen Finsterniß, Greuel und Abgötterei des Pabstthums ganz ergeben. Und ist nicht weniger, schrecklich ist solcher

Abfall, daß sich der Himmel davor entsetzen möchte. Denn daß auch heilige Leute bisweilen in große und schwere Sünde fallen, wie dem Ruben, David, Petro geschehen, ist nicht so groß Wunder, sintemal die Schwachheit und Blödigkeit menschlicher Natur und der Feind unserer Seligkeit mit solcher Geschwindigkeit unaufhörlich an sie setzet. Daß aber ein Mensch, der Gott hat recht erkennen lernen, das Evangelium von Vergebung der Sünden angenommen, auch den Unterschied zwischen christlicher Lehre und päbstlichen Irrthümern verstanden, und also die himmlischen Gaben und das gütige Wort Gottes geschmeckt, wiederum abfällt, die heilsame Wahrheit übergiebt, dagegen die öffentlichen und jetzt aller Welt bekannten päbstlichen Greuel, Blindheit, Irrthümer und Lästerung, die man doch ferner mit keinem Schein beschönigen kann, annimmt, den verdammten Götzen dienet, den erklärten Antichrist anbetet, auch anfähet, die heilsame Wahrheit des Evangelii, so er zuvor gepredigt und bekannt, zu schmähen und zu lästern, solches kann keiner Schwachheit noch Berückungen zugelegt werden, sondern ist ein schrecklich Anzeichen, daß der Mensch sich seines Heils und ewigen Lebens begeben und zum öffentlichen Feind Gottes worden ist.

Wiewohl nun gottselige Herzen solche erschrecklichen Fälle billig mit großen Schmerzen anschauen, in Erwegung, daß Gottes Name höchlich dadurch verlästert, der Geist Gottes in vielen betrübet, viel Schwache geärgert, und der Abtrünnigen arme Seelen der Verdammniß werden überantwortet, so sollen doch rechtgläubige Christen sich ob solcher Fälle nicht allzuhoch verwundern, noch jemand sich daran stoßen oder ärgern, sondern vielmehr dahin sehen, wie solche Fälle in der Welt nicht seltsam, und daß Christus

und die Apostel vom künftigen Abfall geweissaget und uns zeitlich gewarnet, daß wir uns nicht drob ärgern sollen, auch woher solche Verleugnung sich gemeinlich verursache, gezeiget, und dann aufs treulichste erinnert, wie wir solche ärgerliche Exempel zu unsrer Besserung gebrauchen mögen. Jerobeam ist ein trefflicher Fürst im Volk Gottes gewesen, der den wahren Gott mit rechtem Gottesdienst geehret, hernach wird er abtrünnig, richtet die Kälber auf an Gottes Statt, und gibt dem ganzen Israel Ursach zu heidnischer Abgötterei. Solches haben die Propheten Abia, Semaja und andere gottselige Juden mit unsäglichen Schmerzen angesehen. Ohne Zweifel ist der heilige Geist in vielen gottseligen Herzen betrübt worden, da der Priester Uria dem gottlosen Ahas zu Gefallen abtrünnig wird, den Altar des Herrn verläßt und auf dem abgöttischen Altar opfert und räuchert. 2 Kön. 16. Keine Sünde strafen die Propheten allesammt so heftig und oft in allen ihren Predigten, als daß die Kinder Israel immerdar sind abtrünnig worden, den wahren Gottesdienst verlassen, und zu den Greueln der Heiden sich gekehret haben; daß auch endlich diese einige Hauptursach vornehmlich angezogen wird, warum Gott die Kinder Israel von seinem Angesicht habe weggethan, nämlich daß sie den Herrn verlassen und den Götzen der Heiden gedienet haben.

Als Gott dem armen, unterdrückten jüdischen Volk Hülfe erzeigte durch Judam Maccabäum, errettet sie von der greulichen Tyrannei des Wüthigers Antiochus, und der Gottesdienst wiederum angerichtet ward, da findet sich der abtrünnige Mameluk Alcimus, hängt an sich die abtrünnigen Juden und handelt wie ein Verächter und stiftet ein schrecklich unsäglich Betrübniß, Unglück und Aergerniß, wie

die Geschichten der Maccarbäer ausweisen. 1 Macc. 7. Damit sich aber die frommen Juden, ob solchem scheußlichen Fall nicht allzu hoch sollten betrüben noch stoßen, hats der Geist Gottes durch den Propheten Daniel längst zuvor verkündet, daß es also ergehen würde. Dan. 11.

Mit großen Schmerzen schreibt der Apostel Paulus seinem Jünger Timotheo, wie ihn Demas verlassen und die Welt lieb gewonnen, 2 Tim. 4., auch Phygellus und Hermogenes und alle, die in Asien, sich von ihm verkehrt haben, 2 Tim. 1.; will aber so gar nicht, daß sich Timotheus sollte an solchem Exempel stoßen, daß er ihn desto fleißiger vermahnet, die gute Beilage der apostolischen Lehren durch den heiligen Geist zu bewahren.

Fast wohl bekannt ist auch der Kirche Christi Ecebolius Constantinopolitanus, welcher unter Constantino Magno großen Eifer zum christlichen Glauben vorgab, aber unter Juliano Apostata die heidnischen Götzen anbetet, unter Jouiano und Valentiniano nahm er wiederum den christlichen Glauben an, stellet sich ernstlich, warf sich vor die Kirchen und schrie laut: Ach tretet mich dummes Salz mit Füßen.

Solcher Exempel des Abfalls haben sich zu allen Zeiten in der Kirche viel begeben, und werden uns von Propheten und Aposteln darum vor Augen gestellt, auf daß, wenn sich zu unsern Zeiten gleiche Fälle zutragen, wir uns nicht daran ärgern, noch zu hoch verwundern, sondern uns erinnern, es sei vor mehr geschehen, und weder die Propheten noch Apostel seien solches Abfalls der leichtfertigen Christen, die wie ein loser Bogen nicht halten bis zum Abdruck, nicht überhoben gewesen. Denn, wie Simeon weissaget, Christus ist von Gott gesetzt zu einem Fall und

Auferstehen vieler in Israel. Luc. 2. Insonderheit aber müssen wir betrachten, daß Christus und die Apostel ausdrücklich geweissagt haben von dem großen Abfall vieler vom christlichen Glauben zu dieser letzten Zeit der Welt. Christus spricht: Weil die Gerechtigkeit wird unterdrückt werden, wird die Liebe in vielen erkalten. Matth. 24. Das deutet auch Paulus: Der Tag des Herrn kommt nicht, es sei denn, daß der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens. 2 Thess. 2. Und noch klarer: Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind und Brandmal in ihrem Gewissen haben, und verbieten, ehelich zu werden und zu meiden die Speisen, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. 1 Tim. 4. Item, des Drachen Schwanz zog den dritten Theil der Sterne und warf sie auf die Erde. Offenb. 12. Dieses hat der heilige Geist beide zum Unterricht und zur Warnung den Gläubigen verkündiget, auf daß wir uns nicht zu heftig darob entsetzen, wenn sich solche unversehene Fälle unter unserm Haufen, die wir Gottes Volk sind, zutragen, und dann daß wir unsere Seligkeit desto mehr in Acht haben, die Glaubenssachen uns lassen ernstlich angelegen sein und nach gewissem Grund forschen.

Woher sich auch solcher schändliche verdammliche Abfall bei den leichtfertigen Ecebolis und unbeständigen Christen mehrerentheils verursache, zeiget uns die h. Schrift. Denn entweder ist große Sicherheit und Unachtsamkeit in denen, die Christen sein wollen, daß sie Gottes Wort nur

obenhin hören, trachten ihm nicht mit Ernst nach, rufen Gott nicht an um Erleuchtung und rechten Glauben, betrachten nicht, welche Seligkeit die Kirche Christi vor anderen verworfenen Völkern habe, forschen nicht nach dem festen Grund des christlichen Glaubens, bewahren nicht das Wort des Lebens in ihrem Herzen; bauen also diese thörichten Leute ihr Haus auf einen Triebsand. Was ist denn Wunder, da ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und die Winde weheten und an das Haus stießen, daß es einfiel und einen großen Fall that. Matth. 7. Es ist der Same, der am Wege gefallen, in die Erde nie gekommen; sondern von den Vögeln gefressen ist. Oder aber, wenn etliche gleich den Grund der Lehre verstehen, so liebet ihnen doch dieser Welt Pracht, Ehre und die Wollust dieses zeitlichen Lebens mehr, als die Ehre Gottes und die ewige Seligkeit. Wie Paulus von Demas sagt: Er hat die Welt lieb gewonnen, 2. Tim. 4; und am andern Ort spricht er: Es sind Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, und meinen, die Gottseligkeit sei ein Gewerbe, das ist, eine Handthierung, damit sie Gut und Ehre bei der Welt wollen verdienen, fallen derwegen in viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. 1. Tim. 6. Dies ist der Same, welcher unter die Dornen fällt, die wachsen auf und ersticken den edlen Samen. Ist demnach nicht Wunder, daß die, so nicht Christo, dem Herrn, noch der Kirche, sondern nur ihrem Bauch dienen, der zukünftigen Seligkeit nicht groß achten, sie auch nicht glauben, sondern all ihr Datum auf zeitlich Gut, Ehre der Welt und unnützen Pracht setzen, wie zu unserer Zeit die feindseligen Apostaten und leichtfertigen

Abtrünnigen, Fridericus Staphylus, Martinus Eisengrein, Paceus, Caspar Franck und andere gethan, welche um eine Hand voll Gersten den lebendigen Gott und ihre ewige Seligkeit verkauft haben, so liederlich von der Wahrheit, die ihnen nie recht Ernst gewesen, abfallen. Oder aber es sind ganz weiche und zarte Heilige, die dem Wort der Gnade nicht länger Beifall geben, denn so lange sie ohne Verfolgung bleiben; hebt sich aber ein rauher Ostwind, daß die Gewaltigen die Wahrheit nicht leiden wollen, sie ihres Glaubens halben ihrer Nahrung müßten beraubt werden und ihr Leib und Leben in Fahr setzen, da fallen sie ab wie das wurmstichige Obst, denn sie lieben ihr Leben und Gut mehr als den Herrn Christum; so ihnen doch Christus zuvor gesagt: So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, dazu auch sein eigen Leben, der kann mein Jünger nicht sein und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolget, der kann mein Jünger nicht sein. Luc. 14. Es ist der Same, der in das Steinichte ist gefallen; bald ist er aufgegangen, als aber die Sonne aufging, verwelket er, und weil er nicht Wurzeln hatte, ward er dürre. Matth. 13. Solcher Exempel sind leider alle Kirchenhistorien voll. Da die heidnischen oder arianischen Kaiser tyrannisirt haben, wie sind so gar viel, nicht allein von gemeinen Leuten, sondern auch von gelehrten Bischöfen, von der Wahrheit abgefallen! Denn die Welt ist dessen schwerlich zu bereden, daß Christus spricht: Wer sein Leben verlieret um meines Namens willen, der wirds behalten. Matth. 16.

Dieweil denn die leichtfertigen Geister und Wetterhähne keine anderen Ursachen ihres Abfalls haben, denn wie jetzt gemeldet und Gottes Geist selbst gezeigt hat, so

siehet man öffentlich, wie ihnen die wahre Religion nie recht Ernst gewesen, wie eifrig sie sich vor den Leuten gestellt haben, und dürfen uns desto weniger ihrenthalben bekümmern; denn wären sie von uns gewesen, so wären sie ja bei uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind. 1. Joh. 2.

Zur Warnung aber sollen diese schrecklichen Exempel allen rechtschaffenen, gottesfürchtigen Herzen dienen; denn erstlich erinnern sie uns, daß wir von Herzen demüthig sein und stets in Gottesfurcht leben sollen, uns nicht verlassen auf unseren Verstand, Gelehrtheit, Gaben, Beständigkeit; sondern vor Vermessenheit und Sicherheit uns wohl vorsehen; sintemal wir an solchen Exempeln sehen, wie bald es mit dem Menschen geschehen ist, wenn Gott die Hand abzeucht, daß er dahin fällt, das heilsame Licht fahren läßt und ewige Finsterniß erwählet, die elende Bauchsorge seiner Seligkeit vorsetzet, die Erbschaft aller himmlischen Güter dahin wirft und sich freiwillig in zeitliches und ewiges Verderben senket, von dem lebendigen und heiligen Gott abweicht und dem leidigen Satan sich zu eigen ergiebt. Derwegen Paulus so treulich warnet: Schaffet, spricht er, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern; denn Gott ist's, der in euch wirket, beide das Wollen und Vollbringen, daß etwas geschehe, das ihm wohlgefällig sei. Phil. 2.

Zum andern erinnern uns die schrecklichen Fälle der Abtrünnigen, daß wir uns die Predigt des Evangelii einen tapfern Ernst sollen sein lassen, nicht so oben hin hören, noch als ein Nebenhändlein achten, wie leider sehr viele gesinnt sind, welche sich bedünken lassen, wenn sie die gemeinen Hauptpuncte christlicher Lehre etlichermaßen aus den

Predigten gehört, so wissen sie schon alles, forschen weiter nicht nach rechtem Grunde der heiligen Schrift, worauf sich ein gläubiges Herz soll und kann verlassen. Darum denn folget, daß solche unachtsame Schüler des Evangelii, sobald ihnen Kreuz oder Anfechtung begegnet, ganz leichtlich umschlagen, weil kein Grund vorhanden ist. Derhalben soll ein Christ, der bei der Wahrheit bis ans Ende begehrt zu beharren, ihm nichts Höheres angelegen sein lassen, denn daß er Gottes Wort mit großem Fleiß lerne, Tag und Nacht vom Gesetz des Herrn rede, nach gewissem, sattem, beständigem Grunde aller Artikel des Glaubens forsche, auf den klaren Unterschied der wahren und der falschen Kirche Acht gebe, aus welchem Grund der Schrift die päbstlichen Lügen, Greuel, Abgöttereien, Mißbräuche und Lästerungen verworfen und verdammt werden. Luc. 14.

Zudem, weil er ihm vornimmt, den hohen Thurm des Glaubens zu bauen, soll er sich niedersetzen und zuvor überschlagen die Kosten, ob ers habe hinauszuführen, auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat und kann es nicht hinausführen, alle, die es sehen, anfahen sein zu spotten und sagen: Dieser Mensch hub an zu bauen und zu glauben, und kann es nicht hinausführen.

Nun läuft aber der Ueberschlag dieses geistlichen Baues fast weit hinein, und trifft eine große Summa, nämlich, wie sie Christus selbst aufgezeichnet: So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Item, ein jeglicher, der nicht absagt allem, das er hat, der kann mein Jünger nicht sein. Derwegen muß der Vorsatz da sein, daß wir Hab und Gut, Leib und Leben und alles, was wir haben, bei dem

Evangelio wagen und aufsetzen wollen, ehe denn wir davon abweichen wollten, und uns dessen getrösten, daß Christus spricht: Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden. Matth. 16.

Dieweil aber Fleisch und Blut viel zu schwach ist von ihm selbst, bei dem Erkenntniß göttlichen Worts und Glauben an Christum wider allerlei Anfechtungen beständiglich zu verharren, und dieses Leben um Christi willen gering zu achten, will die Nothdurft erfordern, daß wir täglich ohn Unterlaß zu Gott seufzen, und von Herzen ihn anrufen um Beistand und Hülfe des heiligen Geistes, der uns vollbereite, erhalte, stärke, bekräftige und gründe; der uns denn auf unsere Bitte nicht soll versagt werden, laut der Zusagung: Wie viel mehr wird der Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. 11.

Zum dritten lehren und vermahnen diese Exempel, daß wir in Sachen, die Religion und unsere Seligkeit betreffend, auf keinen Menschen, wie hochverständig, gelehrt und begabt er sein mag, sehen sollen; denn, wie David sagt: Große Leute fehlen auch, sie wägen allesammt weniger denn nichts. Ps. 62. Der allerweiseste König Salomo, der hohe Prophet, mit dem Gott etlichemal geredet, der Prediger und Lehrer aller Welt, wie schändlich fällt er in die greuliche heidnische Abgötterei! Was ists denn Wunder, daß zu unserer Zeit gelehrte und ansehnliche Leute vom Evangelio abfallen, etliche die calvinische Schwärmerei annehmen, etliche den vermessenen Synergisten beipflichten, etliche den Werkheiligen überhelfen, etliche zum abgöttischen Pabstthum und egyptischen Fleischtöpfen sich wiederum begeben? Wer will denn so unbesonnen sein, daß er seine Seligkeit auf einen armen Menschen setze? Gottes Wort

aber ist ein starker Fels, der immer fest stehen bleibt, es falle gleich ab, wer da wolle, hohe, weise, gelehrte Leute, große oder kleine Haufen, und Gott erhält allezeit die Seinen, die solch sein Wort in der Welt bekennen; derwegen soll man sich in dem Religionsstreit allein nach dem Wort Gottes richten, und keines Menschen Ansehen achten.

Zum vierten, mehr der gedachten Fälle zeigen auch klärlich an, in welche Gefahr der Seelen diejenigen sich begeben, die wider die vielfältige Vermahnung des heiligen Geistes immerdar mit den Abgöttischen und Ungläubigen Gemeinschaft haben, sich zu ihnen gesellen, da sie es wohl umgehen könnten, nämlich, daß sie nicht allein Gottes Zorn auf sich laden und fremder Sünde sich theilhaftig machen, sondern auch daß sie in ihnen selbst den Glauben dämpfen, den Eifer zur Wahrheit auslöschen, und gleich dem Feind unserer Seligkeit, sie zu verführen Ursach geben. Daher sagt Sirach recht: Wer Pech angreift, der besudelt sich, und wer sich zum Hoffärtigen gesellet, der lernet Hoffart. Sir. 13. Also, wer sich zum gottlosen, abgöttischen Lästerer gesellet, der lernet gottlos Wesen, Abgötterei und Lästerung. Wie M. Franck selbst bekennt, daß Eisengrein, der abgöttische Mensch, eine Ursach sei seines Abfalls. Derhalben sollen alle treuen, gottesfürchtigen Herzen dem Exempel des eifrigen David folgen, wie er spricht: Ich sitze nicht bei den eiteln Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Gottlosen. Ps. 26. Item: Ich hasse sie mit rechtem Ernst, darum sind sie mir feind. Ps. 139. Item: Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen, so würden sie unschuldig bleiben großer Missethaten, und der heilige Geist durch Gottes Wort kräftig in ihnen wirken. Ps. 119. Ps. 19.

Wer nun diese treue Warnung in den Wind schlägt, der mag zusehen, daß es ihm über seinem Verleugnen und Abfall nicht gehe, wie dem Francisco Spiera, Doctor Crantz und vielen andern gegangen ist; in denen die Sünde dermaßen aufgewacht, daß sie keinen Trost mehr annehmen wollten, sondern erschrecklich verzweifelt haben. Was dann auch ewiglich die Abtrünnigen, so vor ihrem Ende nicht Buße thun, noch durch Christum mit Gott versöhnt werden, für ein Urtheil haben zu gewarten, ist schon im 125. Psalm klar gemeldet: Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Uebelthätern, in Ewigkeit müssen sie von Gottes Angesicht verstoßen sein; aber Friede sei über Israel.

Weil denn Gottes Wort uns so treulich vermahnet, daß wir nach dem rechten Grund unserer Hoffnung mit höchstem Fleiß trachten sollen, wie auch die äußerste Noth, damit wir der Seligkeit nicht fehlen, solches erfordert, und dann die schrecklichen Exempel des Abfalls von der allein seligmachenden Wahrheit alle Christen billig erinnern, daß sie ihnen Gottes Wort wollen einen Ernst sein lassen, und die Artikel des Glaubens dermaßen mit heiliger Schrift in ihrem Herzensgrund befestigen, daß sie wider die Pforten der Hölle bestehen mögen, als hab ich nach dem Vermögen, das der Herr aus seiner Güte darreicht, den Artikel unsers Glaubens, daß der Mensch ohn all Verdienst und Würdigkeit, allein aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes, um des Mittlers Jesu Christi willen, der uns mit seinem Blut erkauft, die Gerechtigkeit und Seligkeit erworben hat, allein durch den Glauben an ihn, vor Gott gerecht und selig werden, meinen Zuhörern in etlichen Predigten vorgetragen, und schier aus allen prophetischen und apostoli-

schen Schriften den rechten Grund dieser Hauptlehre gezeigt, daß ein Christ sehen und greifen kann, wie unsere Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, allein durch den Glauben ohne Werke, die ewige, göttliche, allein seligmachende Wahrheit sei; und daß alle Erzväter und Heiligen, von Adam an zu rechnen, alle Propheten und Apostel, auch alle auserwählten Christen, eben dasselbe geglaubet, gelehret und bekannt haben, daß wir durch Gottes Gnade heutigen Tages von der Gerechtigkeit des Glaubens glauben, lehren und bekennen. Nicht allein aber sind in diesen Predigten etliche hundert unauflösliche und unwidertreibliche Argumente und Beweisung geführt, daß wir allein aus Gnaden in Christo, durch den Glauben, ohne Werke gerecht werden; sondern es ist dem christlichen, fleißigen Zuhörer und Leser Anleitung gegeben worden, zu verstehen, aus welchem Brunnen Paulus seine gewaltigen Argumente in diesem Handel, zu den Römern, zu den Galatern und zu den Ephesern geschöpft, und wie noch unzähliche starke und unwiderlegliche Zeugnisse mehr aus allen Propheten und Aposteln zu nehmen, damit er seinen Glauben stärke und wider allerlei Sophisterei des Satans sich gerüstet machen könne.

Ich habe auch diesen Hauptartikel von der Rechtfertigung desto weitläufiger und mit mehrerem Fleiß handeln und mit vielen Zeugnissen der Schrift verwahren wollen, in Bedenkung, daß er fast der vornehmste, der allernothwendigste und allertröstlichste ist, und gleich der Zweck, dahin die ganze Schrift alten und neuen Testaments, mit allen Weissagungen, Sprüchen, Lehren und Vermahnungen zielet; aus welchem auch, wie einem Heilbrunnen, alle anderen Artikel des Glaubens fließen, und sich allesammt

in ihm wieder zusammen finden; daher denn folget, wie dieser Artikel von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott durchaus in allen Puncten lauter und rein, vermöge heiliger Schrift, ohne alle Verfälschung oder menschlichen Zusatz wird gelehrt und getrieben, da muß alsbald ein Licht aufgehen von allen andern Artikeln des Glaubens, und mag nicht bald einige Verführung einschleichen. Wie auch herwieder, wenn dieser Hauptpunct verdunkelt oder verfälscht wird, da müssen mancherlei Verführung und Irrthümer auch in andern Lehrstücken folgen, und kann schwerlich ein einiger Artikel christlichen Glaubens rein bleiben; oder wird je etwas unverfälscht gelassen, so ists doch ohne allen Nutz und Kraft, weil obgedachte Hauptquelle durch falsche Lehre verstopft ist. Man siehet auch vor Augen, daß der Feind unserer Seligkeit von Anfang der Welt bis auf den heutigen Tag obgedachter Lehre am allerheftigsten und geschwindesten mit allerlei Rotten und Irrthümerern zugesetzt; nachdem ihm unverborgen, daß des Menschen Seligkeit auf solchem heilsamen Artikel beruhet. Und sonderlich zu dieser unserer Zeit, da durch Gottes milde und reiche Barmherzigkeit das heilsame Licht des Evangelii wiederum erschienen ist, und der hohe Trost von Vergebung der Sünde und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi durch den Glauben reichlich und gewaltiglich der Welt vorgetragen wird, unterstehet er sich nichts desto minder, durch den Antichrist zu Rom und sein lästerlich Trientisch Conciliabulum, auch auderer Lästerer und Flattergeister, dies heilsame Licht zu verdunkeln und zu verfluchen; dagegen aber seine verdammlichen Lügen und Lästerungen, durch welche Jesu Christo alle Ehre benommen, die armen beängstigten Gewissen nur zur Verzweiflung getrieben werden,

der Kirche Christi aufzudringen. Also flucht das Trientische Concilium: Si quis dixerit, homines justificari sola fide, vel imputatione justitiae Christi, vel sola peccatorum remissione, exclusa gratia et charitate, quae in cordibus eorum per Spiritum sanctum diffundatur atque illis inhaereat, aut etiam gratiam, qua justificamur, esse tantum favorem Dei, anathema sit. Can. 9. Das ist: So jemand spricht, daß die Menschen gerecht werden allein durch den Glauben oder durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, oder allein durch Vergebung der Sünden, die Gnade und Liebe ausgeschlossen, welche in ihren Herzen angegossen wird durch den heiligen Geist und in ihnen ist, oder daß die Gnade, dadurch wir gerechtfertigt werden, allein Gottes Huld sei; der sei verflucht.

Welches fromme Herz entsetzt sich nicht ob solcher grausamen Gotteslästerung? Denn das heißt je Gott im Himmel verfluchen, als der durch alle Propheten und Apostel bezeuget, daß allein Christi Gerechtigkeit uns wird zugerechnet, und wir in ihm vor Gott gerecht seien. Paulus spricht: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube (welcher Christum mit seinem Verdienst und Gerechtigkeit fasset) zur Gerechtigkeit gerechnet. Röm. 4. Item, Gott spricht im Jesaia: Ich schwöre bei mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit ist aus meinem Mund gegangen, da soll es bei bleiben, nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45. Aber das Trientische Concilium scheut sich nicht, den heiligen Gott im Himmel, alle lieben Engel, Propheten, Apostel und die ganze christliche Kirche zu verfluchen. So

schämen sich auch nicht die elenden Sophisten, Martinus Eisengrein, Lindanus, Jacobus Andradius und ihres Gleichen, solche erschreckliche Lästerungen zu beschönigen und zu vertheidigen.

Dieweil denn christlichen Lehrern gebührt, solcher Lästerung, dadurch Gottes Ehre angetastet wird, zu widersprechen, und die Einfältigen vor Sophisterei zu warnen, habe ich diese Predigten von der Rechtfertigung, meinem Beruf nach, in offenen Druck ausgehen lassen wollen; dieselbigen aber aus diesen christlichen Ursachen E. F. G. in Unterthänigkeit zuschreiben sollen und wollen.

Erstlich, damit ich hiemit öffentlich, vor der ganzen Gemeine Jesu Christi, E. F. G. in aller Unterthänigkeit danksage für die hohe, fürstliche Wohlthat, daß wir unter E. F. G. gnädigem Schutz und Schirm nicht allein zeitlichen Frieden haben, sondern auch diese heilsame, trostreiche, seligmachende Lehre von Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott lauter und rein, ohne alle Verfälschung lehren, üben, bekennen und wider alle Anfechtung gebrauchen mögen; und daß E. F. G. mit gottseligem, christlichem, fürstlichem Eifer ob der heilsamen Wahrheit des Evangelii halten, und weder den päbstlichen, abgöttischen Greueln und Lästerungen, noch den verdammten Corruptelen und Rotten keinen Raum gestatten. Für welche hohe Wohlthat alle Unterthanen neben mir E. F. G. zu ewigen Zeiten dankbar zu sein schuldig sind.

Fürs andere, dieweil E. F. G. diese meine Predigten von der Rechtfertigung des Sünders nicht allein gnädig mit christlichem Fleiß und Eifer angehört, auch nach ihrem hohen fürstlichen Verstand in Gottes Wort, ihr gnädig gefallen lassen, sondern auch für rathsam erkannt, daß die

Predigten in Druck verfertigt würden, damit beide Predigern und andern Christen dieser heilsame Bericht von diesem hohen Artikel mitgetheilt würde; habe ich sie billig unter E. F. G. Namen ausgehen lassen sollen, damit E. F. G. hohes fürstliches und christliches Urtheil von diesen Predigten der Kirche Jesu Christi bekannt würde.

Fürs dritte, mir zweifelt gar nicht, E. F. G. christlich Exempel, daß sie mit solchem Eifer nach dem Grund unseres christlichen Glaubens forschen, die Predigt des Evangelii als den höchsten Schatz in Ehren halten, lieben und fördern, wird viele gutherzige Leute bewegen, diese Predigten mit Fleiß zu lesen und dem Grund unserer Lehre nach zu trachten.

Zum vierten, auf daß meine Feinde und Lästerer, so mir von wegen des Bekenntnisses der Wahrheit und Widersprechung der Corrupteln Uebels nachreden, und, bei denen meine Lehre und Leben unbekannt, mit erdichteten Auflagen verdächtig machen wollen, schamroth und ihr Frevel offenbar werde. Denn weil E. F. G., als ein hochverständiger, christlicher, in Gottes Wort erfahrner und eifriger Fürst, selbst gnädig befinden und gegenwärtig erfahren, daß ich nach dem Vermögen, das Gott darstrecket, von allen Artikeln christlichen Glaubens eine reine, gesunde, in heiliger Schrift wohlgegründete und trostreiche Lehre meinen Zuhörern vortrage, auch vor allen Corruptelen und schädlichen Secten, vermöge meines Berufes, treulich warne; so ist je am Tage, wie meine Mißgünstige ihrer Schmähung sogar nicht befugt, sondern aus Anstiftung des Argen, der allen treuen Lehrern desto feinder, daß sie ihm sein Reich zerstören helfen, Gutes mit Bösem vergelten; welches Gott denen nicht zurechnen wolle, die es unwissend thun, oder je sich zu Gott bekehren. Achte demnach diese

meine Predigten für eine wohlgegründete und nützliche Verantwortung.

Und bitte E. F. G. aufs unterthänigste, sie wollen nach ihrem christlichen Eifer diese Predigten mit Gnaden von mir annehmen, mir und andern treuen Lehrern und der heilsamen Lehre, so wir durch Gottes Gnade nach seinem Wort, zur Seligkeit der Menschen führen, wie bisher geschehen, gnädig und christlich Schutz und Schirm halten. Welchen reichen, überschwänglichen Lohn E. F. G. beide hie und im Himmel dafür zu gewarten haben, ist E. F. G. unverborgen.

Der allmächtige, ewige und gütige Gott, Vater unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, der aus milder Erbarmung dieß heilsame Licht des Evangelii unter uns wieder angezündet, und uns zum Erkenntniß seines Sohnes gebracht hat, der wolle diesen hohen Trost und allerheilsamste Lehre von Vergebung der Sünden und Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben unter uns gnädiglich erhalten, den greulichen Lästerungen des römischen Antichristen, auch allen Verfälschungen, durch welche Christi Ehre verletzt, und den armen Gewissen der Trost entzogen wird, steuren und vertilgen; allen aber, die sich zur Wahrheit des Evangelii bekennen, Kraft und Stärke verleihen, an Jesum Christum festiglich zu glauben, seinem Wort zu gehorsamen, bis ans Ende beständig zu verharren, und in ihm ewige Freude und Herrlichkeit zu erlangen. Derselbe wolle auch E. F. G. in langwieriger, christlicher, friedlicher Regierung, nach seinem großen Segen, erhalten. Datum Neuburg an der Donau, den 16. Februarius 1568.

E. F. G.

unterthäniger gehorsamer Diener

Tilmann Heshusius.

Zehn Predigten

von der

Rechtfertigung des Menschen vor Gott.

Aus dem Spruch Pauli, Röm. 3, 23—26.

Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christo Jesu geschehen ist: welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu.

Die erste Predigt.

Wie die Worte: Gesetz, Sünde, Gerechtigkeit, rechtfertigen, Gnade und Glaube zu verstehen sind.

Die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott ist zu jeder Zeit von allen Christen dafür gehalten worden, daß es der höchste und nöthigste Artikel sei unsers christlichen und seligmachenden Glaubens, nicht allein von deßwegen, daß er den allernöthigsten und reichsten Trost den bedrängten Gewissen zeigt, wie sie der Sünden los, mit Gott versöhnt und ewig selig mögen werden, sondern auch daß dieser Punct gleich ein kurzer Begriff und Inhalt ist der ganzen christlichen Lehre und alles deß, so die Propheten, Christus und die Apostel gelehrt und verkündigt haben. Denn alle anderen Artikel unsers christlichen Glaubens entweder zu diesem Hauptpunct, wie zum Ziel gerichtet sind, oder hieraus, wie aus ihrem einigen Brunnen, entspringen; daher auch Petrus die Summa aller prophetischen Lehre und Weissagung mit diesen wenigen Worten begreift: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen alle, die an ihn glauben. Apost. 10. Dies ist je die vornehmste und einige Ursach gewesen, warum der allmächtige, gütige Gott seinen heimlichen Rath und allergnädigsten Willen bald nach dem jämmerlichen Fall des menschlichen Geschlechts vom Himmel offenbaret, die Feindschaft zwischen

seinem Sohn, unserm Mittler und Heiland, und zwischen dem Reich des Satans gestiftet, das ganze Amt des Evangelii angeordnet und endlich nach seiner Verheißung den eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auch durch seinen Geist das Amt seines Worts auf Erden erhält, auf daß wir arme Sünder lernen, wie und wodurch der Mensch seiner Sünden ledig, mit Gott versöhnt und vor ihm gerecht und also zum Kind Gottes und Erben der ewigen Seligkeit aufgenommen werden möge. Es mag auch der Mensch höheres Anliegen oder größere Beschwerung auf Erden nicht haben, denn daß er von wegen seiner Sünde sich bekümmert, Gottes Gericht fürchtet und der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, begierig ist, darnach forschet und trachtet. Denn weil des Menschen Herz muß bekennen, daß es mit Sünden befleckt ist, und Gottes Gericht nicht kann verachten, die Sünde auch dem Menschen eine unträgliche Last ist, dazu Gottes zornige Hand schwerer drücket, als alle Creaturen im Himmel und auf Erden, auch nichts Schrecklicheres zu denken, als die ewige Verwerfung von Gottes Angesicht, so kann kein Ding sein, das den Menschen härter ängste und bekümmere, sonderlich der sich um die ewige Seligkeit annimmt, denn die Versöhnung mit Gott, Aufnehmung zu Gnaden und Rechtfertigung zum Leben. Das ist, das die Propheten sagen: Wenn ich nur dich habe, mein Herr, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. 73. Und Jeremias: Herr, sei du mir nur nicht schrecklich. Und abermal David: Nun, Herr, weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Errette mich von aller meiner Sünde. Ps. 39. Wie denn

diese allerhöchste Bekümmerniß alle Menschen erfahren, sobald sie ihrer Sünde gewahr werden, und Gottes Gericht bei ihnen aufwacht; diejenigen auch, so Gottes Wort und den Trost vom Mittler Jesu Christo nicht wissen, über dieser Angst verzweifeln und verschmachten müssen. Wie aber nun diese Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott die höchste, nöthigste und allertröstlichste ist, ohne welche alles, was die Propheten und Apostel sonst gelehrt haben, vergebens würde gepredigt und gehört, also hat sich der Feind unserer Seligkeit zu allen Zeiten, von Anfang der Kirche bis zu dieser Stunde, aufs allerheftigste unterstanden, durch mancherlei Betrug, Verführung und Irrthum dieselbe zu verdunkeln, zu verfälschen und gänzlich auszulöschen, daran er denn alle seine List, Tücke, Macht und Kunst gelegt. Auch was er in andern Artikeln und Lehrpuncten für Irrsall und Verfälschung erdacht und ausgegossen, ist alles vornehmlich dahin gemeint worden, daß dies einige heilsame Licht von Vergebung der Sünden und Rechtfertigung des Sünders vor Gott entweder gar ausgeloschen und je verdunkelt würde, damit der Mensch zur Seligkeit nicht käme. Hergegen aber haben die lieben Propheten, Christus selbst und die Apostel keinen Artikel des Glaubens so fleißig getrieben, so oft wiederholt, so gewaltig bestätigt, so reichlich erklärt, dem Herzen für und für eingebildet und durch mancherlei Gleichnisse vorgemalt, als eben diese Lehre, wie und wodurch wir arme Sünder gerecht vor Gott werden. Denn auch alle anderen Lehrpuncte obgemeldetem Artikel also anhängig, daß, wofern er rein und unverfälscht erhalten wird, andere Artikel auch rein bleiben. Wie auch hergegen dieser Hauptlehre Verfälschung gar große und mancherlei Irrthümer mit sich

herein führet, dessen wir leider im Pabstthum ein schreckliches Exempel gehabt, und bei vielen Rotten zu spüren. Dieweil denn der treue und gütige Gott zu diesen letzten Zeiten bei uns dies heilsame Licht, welches viele Jahre her im Pabstthum durch Menschensatzung, Werklehre und scheußlichen Irrthum ist verfinstert gewesen, also daß die armen, bedrängten und durch die Sünde verwundeten Gewissen nicht recht unterwiesen noch getröstet wurden, wie und wodurch sie möchten vor Gott gerecht werden, wieder angezündet, und uns durch sein Wort gelehrt und bezeugt, wie wir allein aus Gnaden, durch das Verdienst seines Sohnes, mit ihm versöhnt werden; und alles an diesem Hauptpuncte gelegen, der auch zu unserer Zeit nicht unangefochten bleibt, sondern von den Papisten aufs heftigste angegriffen und durch viele Rottengeister mit großer List verfälscht und verdunkelt wird, ists nicht allein billig, sondern es fordert's auch die äußerste Noth, daß wir diesen Artikel von der Rechtfertigung fleißig und oft treiben, aus rechtem Grund erklären, den Zuhörern wohl einbilden, mit starken Zeugnissen der Schrift bekräftigen, wider alle Sophisterei der Rottengeister vertheidigen und rein bewahren. Demnach wollen wir mit Gottes Hülfe diese allerheilsamste und nöthigste Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott vornehmen und anzeigen, wie die zu verstehen, und aus den Zeugnissen der Propheten und Apostel zu erhalten sei. Damit wir aber die Lehre nach Nothdurft erklären, und aus rechtem Grund führen, und, was zu dieser Erklärung nothwendig, nicht unterlassen, so wollen wir Zeit dazu nehmen und den Handel in etlichen Predigten ordentlich austheilen.

1. Anfänglich müssen wir des heiligen Geistes, der

durch die Propheten und Apostel geredet, Sprache recht lernen, und Acht drauf geben, wie die Worte: Gesetz, Sünde, Gerechtigkeit, Rechtfertigung, Glaube, Gnade zu verstehen, und wie sie von den Propheten und Aposteln in diesem Handel gebraucht sind worden.

2. Darnach wollen wir mit Gottes Hülfe die ganze Lehre von der Rechtfertigung in eine kurze Summa, und in wenig, als in vier Puncte fassen, damit sie einem Jeden, wie in einer Tafel, vor Augen gemalt stehe.

3. Ferner wollen wir alsdann melden die Ursache unserer Rechtfertigung, woher sie komme, wer uns gerecht mache, wer es verdient, was eigentlich unsere Gerechtigkeit sei, wie und wodurch sie uns gereicht, und wodurch wir sie annehmen und ergreifen, auch was ihre Frucht und Wirkung sei.

4. Alsdann soll auch mit Gottes Hülfe angezeigt werden, was für ein Unterschied sei zwischen unserer Lehre und Bekenntniß in diesem Artikel, und zwischen der Papisten falschen Meinung und Aberglauben.

5. Darauf wollen wir das Wörtlein Sola, allein vor uns nehmen und erwägen, wie es verstanden soll werden, wie viel daran gelegen, aus was Ursach es zu brauchen und zu behalten, auch wie es mit Zeugnissen der heiligen Schrift sei zu beweisen.

6. Wenn dies verrichtet, alsdann wollen wir mit Gottes Hülfe unsere Gründe und Zeugnisse, darauf unsere Lehre beruht, herzuführen, und etliche gewaltige, unwiderlegliche Argumente anzeigen, daß wir allein aus Gnaden durch Christum Jesum im Glauben gerecht werden.

7. Zur Warnung wollen wir hernach auch melden, wie diese Lehre von vielen Ketzern, und sonderlich im

Pabstthum, auch von den jetzigen Rotten verfälscht sei worden, damit sich männiglich vor solchem Betrug wisse zu hüten.

8. Zuletzt wollen wir die vielfältigen Behelfe, Ungründe und Gegenwürfe, so die Papisten und andere Rottengeister führen, ihre falsche, erdichtete Meinung damit zu beschönigen, widerlegen, und klärlich darthun, daß der Papisten und anderer Rotten erdichteter Glaube überall keinen Grund in Gottes Wort habe.

Der Sohn Gottes, der diese Lehre erstlich offenbaret, deß Ehre es auch trifft, verleihe hiezu seine Gnade und heiligen Geist. Amen.

Es haben die Propheten und Apostel so verständlich, deutlich, eigentlich und einfältig geredet, als sonst kein Mensch auf Erden von irgend einer Sache hat reden können; denn Gott hat selbst durch sie geredet, der hat je wohl gewußt, wie er reden sollt, hat uns auch nicht anführen wollen, oder mit ungewissen Worten betrügen, sondern hat sich beflissen, daß er von allen Menschen möchte verstanden werden. Wie Lactantius gar fein sagt: Num Deus, et mentis et vocis et linguae artifex, diserte loqui non poterit? imo summa providentia carere fuco voluit ea, quae divina sunt, ut omnes intelligerent, quae ipse omnibus loquebatur. Das ist: Soll denn Gott, der ein Meister ist des Verstandes, der Stimme und Zunge nicht verständlich reden können? Ja, die höchste Weisheit hat gewollt, daß die göttlichen Sachen ungefärbt und ohn allen Schein wären, und daß alle Menschen verstünden, was er zu allen redete. Aber wie der Satan im Paradiese die Worte Gottes der Eva umkehret, also thut er mit allen Worten Gottes, macht ihnen einen andern Verstand und

Meinung, und drehet sie seines Gefallens. Solches hat er mit sonderm Fleiß in diesem Artikel getrieben; denn da hat er die Worte so gar umgekehrt, daß sie ihm gar umgekehrten Verstand geben müssen, welches er denn durch falsche Lehrer und die Mönche heftig getrieben und auch noch; daher kommts, daß unsere Papisten bisweilen prophetische und apostolische Worte führen, aber nach ihrer falschen Deutung; denn der Feind siehet wohl, wenn er auch die Worte des heiligen Geistes verwerfe, so könnte er sein Gift nicht bergen noch beschönigen. Darum muß man desto mehr Fleiß ankehren, daß man der Propheten Wort und Rede in ihrem natürlichen und eigentlichen Verstand behalte; sonst gehet's wie denen, so den Thurm zu Babylon baueten, da einer den andern nicht verstand, und derwegen von ihrem Vornehmen ablassen müssen. So wollen wir nun ein Wort nach dem andern vornehmen.

Gesetz.

Die Propheten und Apostel brauchen das Wort Gesetz gar viel, und sonderlich in diesem Handel von der Rechtfertigung; denn da muß der Mensch wissen, welches Gesetz Gott den Menschen gegeben habe, wie das Gesetz die Sünde strafe, welches Urtheil Gott über uns fälle. Da lehren sie, wie der Mensch durch's Gesetz nicht gerecht werde; darum muß man wissen, wovon die Propheten reden, wenn sie dies Wort brauchen; denn unsere Widersacher dies Wort in vielen Wegen mißdeuten. Denn erstlich wollen sie Gottes Gesetz höher nicht verstehen noch ansehen, denn als wäre es einer weltlichen Obrigkeit Ordnung und Befehl, der weiter nichts fordere, denn was der Mensch in dieser schwachen Natur könne halten und leisten.

Daraus sie hernach dichten, das Gesetz sei dem Menschen nicht unmöglich zu halten, und wenn der Mensch soviel thue, als an ihm ist, so könne Gott nicht mehr fordern, und den innerlichen Fehl und Mangel der Seele, wenn keine Verwilligung dazu komme, sei nicht Sünde, und viele andere scheußlichen Irrthümer. Darnach dichten sie dreierlei Gesetz: ein natürliches, ein mosaisches und ein evangelisches Gesetz; mengen und vermischen also Gesetz und Evangelium untereinander, daß man nicht soll wissen, welches Gebote, welches Verheißungen der Gnade sind; zudem, weil Moses von dreierlei Gesetz redet, als von Polizeiordnung, Kirchengebräuchen und Gottes ewigem Befehl. Wenn Paulus Röm. 3 spricht, aus den Werken des Gesetzes werde niemand gerecht, deuten sie es nur auf die Polizeiordnung und Kirchengebräuche, oder aufs Gesetz der Natur; von den zehn Geboten, welche Paulus vornehmlich meinet, wollen sie es nicht verstanden haben.

Wider solche Verfälschung sollt ihr wissen, daß die Propheten und Apostel das Wörtlein G e s e t z auf zweierlei Weise brauchen. Erstlich insgemein, zum andern insonderheit. Insgemein brauchen sie es für die ganze Lehre, so Gott offenbaret hat vom Himmel, darin beides Gebot und Verheißung der Gnade begriffen sind. Als: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen 2c., sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ps. 1. Item: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel Goldes. Ps. 119. Item: Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquickt die Seele. Ps. 19. Item: Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht, hat mich frei gemacht vom Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8. An diesen und der-

gleichen Orten verstehen die Propheten und Apostel die ganze Lehre Christi, Gesetz und Evangelium, wie sich Gott offenbaret hat. Insonderheit aber heißt das Wort Gesetz Gottes ernster Befehl, darin uns verkündigt wird, wie uns Gott erschaffen habe, wie wir sein, was wir thun und lassen sollen, darin er fordert von uns vollkommenen Gehorsam des ganzen Menschen, und verheißet Leben und Seligkeit denen, so seinen Befehl ohn alle Fehl und Mengel leisten, drohet aber den Tod, alles Unglück und ewige Verdammniß allen, so seinem Befehl zuwider sind. Wie denn das Wort Gesetz von Christo selbst erklärt ist worden: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe rc. 5 Mos. 6. Matth. 22. Item: Verflucht sei jedermann, der nicht hält, was im Gesetz geschrieben steht. 5 Mose 27. Dies redet Paulus von diesem Gesetz, da er spricht: Die Kraft der Sünde ist das Gesetz. 1 Cor. 15. Item: Das Gesetz richtet Zorn an. Röm. 4. Darum wenn wir das Wort Gesetz hören, müssen wir es weit absondern von Menschengesetz, die mehr nicht fordern, als äußerlichen Gehorsam. Wie der Spruch sagt: Lex manum comprimit, non animum. Das ist: Das Gesetz zwingt die Faust, und nicht das Gemüth. Denn Gottes Gesetz fordert innerlichen, herzlichen, vollkommenen Gehorsam, als kein Mensch kann leisten. Daher Paulus sagt: Das Gesetz ist geistlich; ich aber bin fleischlich. Röm. 7. Fordert auch nicht allein den Gehorsam der Seele, sondern auch die Reinigkeit und Vollkommenheit der Natur, daß im Verstand Gottes Erkenntniß leuchte, und kein Irrthum, keine Finsterniß, kein böser Gedanke von Gott in ihm sei, daß der Wille frei unverhindert sei, mit Gottes Willen übereinstimme, nicht

von Gott abgewendet sei, kein Widerwille noch Feindschaft wider Gott in ihm sei, das Herz und die Seele voller Liebe Gottes seien, keine böse Begierden noch Affecten haben, sondern rein an allem Makel seien. Röm. 7. Auf ein solch hoch Gebot müssen wir sehen, wenn die Apostel von Gottes Gesetz reden; demnach müssen wir wissen, daß das Gesetz eine andere Lehre ist, denn das Evangelium. Denn da Paulus spricht, das Gesetz sei ein Amt des Todes und der Verdammniß, 2 Cor. 3, so ist solches nicht zu verstehen vom Evangelio, welches eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit, allen die daran glauben, Röm. 1; sondern von den zehn Geboten ists zu verstehen, welche uns die Sünde offenbaren, Gottes Zorn verkündigen und den Tod drohen. Auch müssen wir wissen, wenn Paulus dem Gesetz die Rechtfertigung nimmt, daß er nicht allein von Polizeiordnung und Kirchengebräuchen redet, wie die Papisten dichten, sondern vornehmlich redet er von dem hohen, ewigen Gesetz Gottes, von den zehn Geboten, und fasset zugleich alle Gebote Gottes. Denn überall kein Gesetz gegeben ist, das den Menschen gerecht mache oder zur Seligkeit führe, wie Paulus klärlich zeuget: Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Gal. 3. Und als Paulus beweisen will, daß das Gesetz nicht Gnade, sondern Zorn wirke, nicht die Gerechtigkeit bringe, sondern die Sünde lebendig und größer mache, daß man nicht gedenke, er rede nur von Opfern und Räuchern und dergleichen Kirchengebräuchen ꝛc., führet er Röm. 7 zum Exempel ein das 9. Gebot: Du sollst dich nicht lassen gelüsten; daß jedermann ihn verstehe, er rede von den zehn Geboten. Darum soll man wissen, wenn das Wort Gesetz in diesem

Artikel gebraucht wird, daß es Gottes hohes und ernstes Gebot bedeute, welches geistlich ist, daß auch das Gesetz eine unterschiedene Lehre vom Evangelio sei, und daß Paulus und andere Apostel vornehmlich von den zehn Geboten reden, die alle Menschen zum Gehorsam verbinden und zugleich alle Gesetze Moses, auch das natürliche Gesetz begreifen.

Sünde.

Menschliche Vernunft verstehet nicht die Wichtigkeit und Schwere der Sünden. Und die Philosophi redet viel anders von der Sünde, als Propheten und Apostel. Die Philosophi heißen das Sünde, das einer fehlet oder Unrecht thut, als wenn einer den andern mit Worten oder Werken beleidiget, betrügt, schlägt, vervortheilt oder dergleichen; wenn sie hoch kommt, so bekennen sie, es sei auch Sünde, wenn jemand dem Zorn, Ungeduld, Rachgier oder bösen Lüsten zu viel Raum giebt; daß aber böse Gedanken, Finsterniß im Herzen, unordentliche Lüste und Begierden auch Sünde sein sollen, und den Tod verdienen, verstehen noch glauben sie nicht. Dieser Unverstand kommt daher, daß sie Gottes Gesetz nicht wissen, denn allein aus dem Gesetz kommt rechte Erkenntniß der Sünde; darin siehet man, was Gott fordert, wie hoch Gottes Gericht sei, was er an uns strafe und wie hart er über die Sünde erzürne. Außer dem Gesetz mag die Sünde nicht erkannt werden, von wegen der angebornen Blindheit. Diese blinde Philosophia und thörichte Vernunft verführet auch unsere Papisten, daß sie auch nicht verstehen, was Sünde sei; denn sie weiter keine Sünde achten, denn was die Philosophia strafet. Daher findet man bei ihnen die verstümmelte, unvollkommene Beschreibung: Peccatum est dictum, factum

vel cogitatum contra legem Dei. Sünde ist, was mit Gedanken, Worten oder Werken wider Gottes Gesetz geschieht. Item, daher setzt der Pabst in seinem römischen Katechismus: die Begierde und Lust sei wohl ein Zunder, der bald der Sünden fähig sei, sei aber eigentlich keine Sünde, die Gottes Zorn verwirke; und alsdann sei die Lust des Fleisches unter schwere Sünde allererst zu zählen, wenn des Gemüths Verwilligung und Jawort dazu kommt. Dieses ist eine öffentliche Verkehrung der Worte und Lehre der Propheten und Apostel. Darum ist zu wissen, daß Sünde sei alles, was dem Gesetz Gottes zuwider ist; nicht allein Uebertretung, Ungehorsam, die mit Gedanken, Worten, Geberden, Werken geschehen, sondern auch die Unreinigkeit, böse Art und Zerstörung unserer Natur. Denn da klagt uns Gott an, daß wir nicht seien, wie er uns erschaffen habe, daß wir aus dem Bilde Gottes eine scheußliche Larve des Satans worden sind. Daher sagt Johannes: Die Sünde ist das Unrecht, 1. Joh. 3, das ist, alles, was dem Gesetz Gottes nicht ähnlich ist. Und David bekennt Ps. 51, seine Mutter habe ihn in Sünden empfangen, da er nicht über seiner Mutter Sünde klagt, sondern daß in ihm die Sünde alsbald angefangen hat, da er im Mutterleib ist empfangen worden. Und Jeremias zeuget, daß die Sünde Juda mit einem stählernen Griffel ins Herz gegraben sei. Darum Ambrosius recht sagt: Ipse ortus in vitio est; das ist, auch die Geburt ist sträflich. Item in Apologia David: Antequam nascimur, maculamur contagione, et ante vsuram lucis, originis ipsius excipimus injuriam. Das ist: Ehe denn wir geboren werden, sind wir schon befleckt mit Unreinigkeit, und ehe wir des Lichts gebrauchen, haben wir schon den Erbscha-

den empfangen. Also müssen wir nur dies Wort Sünde verstehen, daß wir nicht gedenken, die Uebertretung, Missethat, Ungehorsam sei an uns sträflich, sondern auch die Unreinigkeit, daß wir von sündlichem Samen gezeuget sind, daß wir des Ruhms mangeln, den wir vor Gott haben sollen; nämlich daß Finsterniß und Blindheit im Verstand ist, daß der Wille von Gott abgewendet, zerstört, mit Sünden verstrickt und mehr zum Bösen als zum Guten geneigt, daß das Herz Gottes Feind ist, und allerlei böse Lüste und Begierden gebieret, und dem Gesetz zuwider ist. Dies ist nicht allein ein Zunder, der die Sünde bald fähet, sondern ist eine verdammliche Sünde, die schon brennet, und den Menschen in Ewigkeit verzehren würde, wenn sie nicht durch das Blut Jesu Christi ausgelöscht würde. Dieweil wir nun diese Schwachheit nicht ablegen können, so folget, daß wir stets Sünde haben, und nichts ohne Sünden verrichten. Daß Lutherus an dem auch recht saget: Sancti etiam in omni bono opere peccant, das ist, die Heiligen sündigen auch in allen guten Werken. Denn die Schwachheit läßt den Menschen nicht völlig und vollkommen den Gehorsam verrichten. Also wisset ihr nun, daß die Schrift von zweierlei Sünde redet; erstlich von der Erbsünde, welche ist, daß wir von wegen des Falles Adams in Gottes Ungnaden sind, und dazu eine unreine, verderbte Natur und böse Art haben. Wie Christus zeugt: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Sünde. Joh. 3. Item Paulus: Wir waren von Natur Kinder des Zorns. Ephes. 2. Darnach die wirkliche Sünde, welche ist allerlei Ungehorsam wider Gottes Gesetz, so innerlichen, so äußerlichen. Und ist zu wissen, daß nur ein böser Gedanke auch vor Gott Sünde sei. Wenn aber die Philosophi oder

Papisten sagen, die Begierden oder Affecten machen den Menschen weder bös noch gut, gleich wie Krankheit oder Armuth, soll man wissen, daß solches vor Gottes Gericht nicht gilt. Denn Gott spricht: Laß dich nicht gelüsten; das ist, nicht allein ist die Verwilligung und böse That Sünde, sondern sobald das Herz wider Gottes Willen bewegt wird, und sich unordentlich reget, daß es nur zum Bösen geneigt ist, das ist Sünde, die den ewigen Tod verdienet; denn wer in einem fehlet, der ist des ganzen Gesetzes schuldig. Jac. 2. Auf diese Weise wollen die Propheten das Wort Sünde verstanden haben.

Gerechtigkeit.

Im Propheten Jesaia C. 55 spricht Gott: Gleichwie der Himmel höher ist als die Erde, also weit sind meine Gedanken von euern Gedanken. Denn Gottes Gerichte sind unerforschlich und eine unergründliche Tiefe. Darum wenn wir das Wort Gerechtigkeit hören, müssen wir nicht allein unserer Vernunft und menschlichen Gedanken folgen, sondern auf Gottes Wort sehen. Auf Erden heißt man das Gerechtigkeit, wenn einer gehorsam ist, thut, was er schuldig ist, läßt, was ihm verboten ist, und handelt in allen Sachen redlich und aufrichtig, wie man den Aristides hat Justus, den Gerechten, geheißen; denn er ein frommer Biedermann gewesen. Also reden die Juristen: Justitia est constans et perpetua voluntas, suum cuique tribuens. Gerechtigkeit ist ein beständiger Wille, einem jedweden zu geben, was ihm gebühret. Aber Gottes Wort redet viel höher von der Gerechtigkeit; denn das zeigt an, wie Gott selbst gerecht sei, und wolle, daß Menschen und Engel dem Willen und Weisheit Gottes gleichförmig seien. Zu ver-

stehen nun, wie die Propheten und Apostel dies Wort gebraucht haben, und wie es sonderlich in diesem Artikel gebraucht worden, ist mit hohem Fleiß zu merken, daß die Schrift von zweierlei Gerechtigkeit redet, die einander ganz ungleich sind, eine stimmt zum Theil mit der Vernunft, die andere ist der Vernunft ganz unbekannt und verborgen, und allein vom Himmel offenbaret. Die erste ist die Gerechtigkeit des Gesetzes; diese ist die Gleichförmigkeit und Gehorsam gegen Gottes Gebot; die andere ist die Gerechtigkeit des Glaubens oder des heiligen Evangelii, welche nicht ist unser Gehorsam oder Gleichförmigkeit, sondern ist die gnädige Verzeihung der Sünden und Zurechnung des Gehorsams Jesu Christi. Auf diesem Unterschied beruhet fast der vornehmste Streit in diesem Handel. Denn wie die Heiden, Türken, Juden, die Vernunft und Juristen von keiner audern Gerechtigkeit wissen, denn die da stehe in dem Gehorsam des Gesetzes, oder in Reinigkeit des Gewissens, also wollen auch unsere Papisten keine Gerechtigkeit zulassen, denn die mit dem Gesetz stimme, und die eine Frömmigkeit und Gehorsam in uns sei. Derwegen ist obgesetzter Unterschied aus Gottes Wort zu beweisen. Paulus spricht: Moses schreibt wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: Welcher Mensch dies thut, wird darinnen leben; aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren; sondern das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. 3. Mos. 18, 5. Mos. 30, Röm. 10. Wie könnte der Apostel Paulus den Unterschied deutlicher setzen? Die Gerechtigkeit, spricht er, so aus dem Gesetz kommt, stehet im Gehorsam, daß einer thue, was das Gesetz fordert,

und darin lebe; aber die Gerechtigkeit des Glaubens kommt nicht aus dem Gesetz, ist auch nicht unser Gehorsam, sondern verläßt sich aufs Wort der Gnade, daß Gott die Sünde verzeihen und uns aufnehmen wolle zum Leben, welches Wort er in unsern Mund gelegt hat. Zu den Philippern (C. 3) spricht er auch: Nicht daß ich habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Hie ist offenbar, daß Paulus sich nicht will rühmen seiner Gerechtigkeit, die er nach dem Gesetz habe, sondern verlasse sich allein auf die Gerechtigkeit, die Gott dem Glauben zurechnet; aus welchem offenbar, daß er sie beide weit unterscheidet. Zu den Römern (C. 3) spricht er auch deutlich, die Gerechtigkeit, die vor Gott gelte, von der er predige, die komme ohne des Gesetzes Zuthun. Daraus abermal erscheint, daß er muß zweierlei Gerechtigkeit setzen, eine des Gesetzes, die in Werken stehet, und die andere, so mit dem Gesetz nicht stimmt, sondern außer und ohn das Gesetz vom Himmel ist verkündiget und von allen Propheten gelehret worden. So ist nun dies die Gerechtigkeit des Gesetzes, daß der Mensch dem Gesetz in allen Kräften gleichförmig, ohne Sünde und Fehl sei, und in allen Stücken Gehorsam leiste. Diese Gerechtigkeit hat Adam im Paradiese gehabt, aber verloren; Christus hat sie auch gehabt und uns damit erlös't; sonst ist kein Mensch, der solche vollkommene Gerechtigkeit gehabt hätte auf Erden. Von dieser spricht Paulus: Nicht die Hörer, sondern die Thäter des Gesetzes werden gerecht. Röm. 2. Item: Wer solches thut, wird darinnen leben. Röm. 10. Darnach wird auch Gerechtigkeit geheißen der äußerliche

Wandel und Gehorsam, wie man unter allen Völkern etliche ehrliche, fromme Leute findet, die züchtig, friedsam, ehrbar, wahrhaftig, aufrichtig leben und handeln. Diese Frömmigkeit ist weit von der Gerechtigkeit des Gesetzes, wird auch von Gott verworfen; denn sie ist unvollkommen; sie gilt aber nur hier auf Erden bei den Menschen, und heißt bürgerliche Gerechtigkeit. Darnach ist die Gerechtigkeit eines guten Gewissens, das ist, der Gehorsam der gläubigen Christen, die mit Gott durch Christum im Glauben versöhnt sind worden, und weil sie den heiligen Geist haben empfangen, heben sie an, Gott Gehorsam zu leisten nach den Geboten; wie von Zacharia und Elisabeth Luc. 1 steht: Die waren fromm, und lebten in allen Geboten Gottes unsträflich, beide vor Gott und den Menschen. Item, Hiob war fromm, fürchtete Gott und lebte in allen Geboten Gottes. Hiob 1. Item, Paulus spricht: Ich bin mir nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Cor. 4. Diese Gerechtigkeit des guten Gewissens nennt Gott selbst Gerechtigkeit, Ps. 18: Der Herr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; läßt sie ihm auch gefallen und belohnet sie reichlich. Aber sie ist nicht die, die vor Gottes Angesicht im Gericht besteht, also, daß Gott den Menschen um dieser seiner Frömmigkeit gerecht spreche und zum ewigen Leben aufnehme; denn es mangelt ihr noch in viel Wege. Weil aber die Gläubigen Gott gefallen in Christo, und Christus erstattet, was uns mangelt, bedecket die übrige Unreinigkeit an uns, so läßt ihm Gott unsern Gehorsam in Christo angenehm sein. Das sei denn von der Gerechtigkeit des Gesetzes gesagt. Die Gerechtigkeit aber des Glaubens oder des heiligen Evangelii, die vor Gott gilt, wie Paulus redet, steht nicht in unserer Gleichförmigkeit,

Gehorsam oder Reinigkeit, sondern in dem, daß Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne Verdienst, von wegen seines Sohnes Jesu Christi, der sein Blut für unsere Sünde vergossen hat und damit für uns bezahlet, uns alle Sünde schenket, nimmt uns auf zu Gnaden und schätzet und spricht uns gerecht im Glauben. Dies ist gar eine fremde, und der Vernunft eine unbekannte Gerechtigkeit; denn wenn gleich ein Richter dem Missethäter das Leben schenket, und die Uebelthat übersiehet, damit wird er nicht fromm noch gerecht, sondern die Sünde liegt noch auf ihm. Aber Gott hat ein höheres Gericht; wenn Gott einem die Sünde nicht zurechnet, so ist schon die Gerechtigkeit da; denn wer vor Gottes Angesicht unschuldig ist, der muß ja gerecht sein; zudem bekleidet uns der ewige Gott mit dem Gehorsam und der Gerechtigkeit seines Sohnes Jesu Christi; alles, was der gethan, gelitten und geleistet hat, das wird uns zugerechnet. Weil denn Christi, des Sohnes Gottes Gehorsam heiliger ist, als aller Creaturen Frömmigkeit, so müssen wir je gerecht vor Gott sein, die wir durch den Glauben Jesum Christum angezogen haben. Osiander spricht: Wer da sagt, daß die Vergebung unserer Sünden sei unsere Gerechtigkeit, der lehret kältere Ding, als kein Eis mag sein. Item, er spricht: Wenn uns Gott nicht anders sollte gerecht machen, denn daß er die Sünde vergebe, so wäre er ein falscher Richter, der uns ließe bleiben, wie wir sind. Aber dies sind schreckliche Lästerungen; denn wenn Gott die Sünde vergiebt und tilget, und will ihrer nicht gedenken, so muß je wahre Unschuld und Gerechtigkeit da sein; und wer will den Gehorsam Christi, der uns zugerechnet wird, für keine Gerechtigkeit achten? Das Concilium Tridentinum setzt

auch: So jemand sagt, daß wir allein durch Vergebung der Sünden gerecht werden, der sei verflucht. Also können die Päbstler und Ketzer nicht verstehen, was die Gerechtigkeit des Glaubens sei. Osiander spricht: Das ist Gerechtigkeit, das uns machet Recht thun, nämlich das göttliche Wesen selbst. Aber solche stimmt mit dem Gesetz. Nun kommt aber die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz, darum muß solche Meinung falsch sein. Daß aber die Vergebung der Sünden sei unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zeugen folgende Sprüche. Paulus: Damit er die Gerechtigkeit darbiete, die vor ihm gilt, in dem, daß er die Sünde vergiebt. Röm. 3. Item: Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Col. 1. Item, Paulus beweiset aus dem 32. Psalm, daß unsere Gerechtigkeit nur sei Vergebung der Sünden; denn David zeuget, daß die Seligkeit allein sei des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, welchen ihre Sünden bedecket sind. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. Ps. 32. Item: Unsere Missethat drücket uns hart, vergieb uns unsere Sünde. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Herr, der du bist Zuversicht aller auf Erden. Ps. 65. David nennt sie eine wunderliche Gerechtigkeit, als die der Vernunft verborgen ist, und allein von Gott kommt, und vor Gott gilt; wie sie auch die Propheten und Apostel Gottes Gerechtigkeit heißen; nicht die in Gott ist, sondern die Gott giebt, offenbaret und vor ihm gelten läßt. Wie auch Augustinus Lib. 3. ab Boni. sagt: Justitia

Dei dicitur, non quoniam Deus est justus, sed quia homini ex Deo est. Das ist: Man nennet Gottes Gerechtigkeit nicht darum, daß Gott gerecht sei, sondern daß der Mensch die Gerechtigkeit aus Gott habe.

Rechtfertigen.

Aus obgethaner Erklärung ist nun auch leicht zu verstehen, wie die Propheten und Apostel in diesem Artikel das Wort rechtfertigen brauchen; an welchem rechten Verstand auch fast der ganze Handel liegt. Die Papisten wollen, das Wort rechtfertigen heiße den Menschen also gerecht machen, bekehren und ändern, daß er nicht allein vor Gott gerecht sei, sondern auch die Tugend und Werke habe, die das Gesetze fordere, als wenn ein Maler eine schwarze Tafel mit weißer Farbe anstreicht, da hat er sie weiß gemacht, oder jemand ein kaltes Wasser beim Feuer warm machet, also mache uns Gott gerecht, daß er uns die Gnade eingieße, die uns zum Gehorsam treibt. Also spricht auch Osiander: Rechtfertigen heißt mit der That und Wahrheit gerecht machen. Dies ist aber eine bösliche Verkehrung und Verfälschung der prophetischen und apostolischen Worte, die der heiligen Schrift gänzlich zuwider ist. Denn daß in der Offenbarung Johannis gesagt wird: Wer gerecht ist, der werde im Hui gerechtfertigt; wer heilig ist, der werde immerhin geheiliget; hat nicht den Verstand, wie die Papisten meinen, daß Rechtfertigen und Erneuern und Heiligen ein Ding sei, sondern Johannes unterscheidet's. Erstlich müssen wir die Rechtfertigung immerdar im ganzen Leben suchen, das ist, bis ans Ende um Vergebung der Sünden bitten; darnach muß auch die Heiligung zunehmen. Item, das Sirach C. 18 spricht:

Verzeuch nicht, fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung des Lebens bis in den Tod; wird fälschlich vom Concilio Tridentino angezogen; denn Sirach vermahnet, daß man bei Zeit soll fromm werden, das ist, Buße thun und um Vergebung der Sünden bitten, und solches nicht in den Tod sparen. Das aber das Wort Rechtfertigen heiße in der Schrift Recht sprechen, einem in seiner Sache recht geben, ledig und los von der Anklage erkennen, und in diesem Artikel heiße Sünde vergeben, dessen könnte man schier mit hundert Zeugnissen der Schrift darthun und beweisen, wie es denn die Papisten wider ihren Willen müssen nachgeben. Jesaias C. 5 spricht: Wehe euch, die ihr den Gottlosen rechtfertiget um Geschenke willen, und verdammt den Gerechten. 2. Mos. 23: Du sollst den Unschuldigen und Gerechten nicht erwürgen; denn ich will den Gottlosen nicht rechtfertigen. Hier kann je rechtfertigen anders nicht heißen, denn einen im Gericht recht sprechen. Paulus beschreibt Röm. 8 einen ganzen gerichtlichen Proceß, und brauchet eitel Gerichtswörter: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Hie gedenkt Paulus der Anklage, des Urtheils, der Verdammung des Richters, des Mittlers, damit wir eigentlich verstehen, wie die Rechtfertigung zugehe; denn da hält sich's mit unserer Rechtfertigung nicht anders, denn wie in einem Gericht, da Kläger, Beklagte, Zeuge, Fürsprecher und Richter vorhanden sind. Gott, der Allmächtige, als der uns erschaffen, der auch den Menschen soll annehmen und die Seligkeit geben muß, ist der Richter, bei dem

allein das Urtheil stehet; wir arme Menschen sind die beklagten Missethäter, die vor Gericht, vor Gottes Angesicht gefordert werden, so oft die Sünde aufwacht. Unsere Ankläger sind das Gesetz Gottes, auch der Satanas. Die Zeugen sind unser eigen Gewissen, dazu alle Creaturen. Aber unser Fürsprecher und Vertreter ist Jesus Christus, unser einiger Heiland und Mittler, der für unsere Sünde schon bezahlet hat und den Vater mit seiner Fürbitte versöhnet. Was fällt denn nun Gott für ein Urtheil? Paulus spricht, Gott mache uns gerecht, daß uns niemand darf verdammen. Aus welchem offenbar, daß gerecht machen heiße ledig sprechen und Sünde vergeben, weil Rechtfertigen und Verdammen allhie gegen einander wird gehalten. In diesem Verstande braucht auch Paulus das Wort Rechtfertigen in den Geschichten der Apostel C. 13: Durch diesen Christum wird euch verkündiget Vergebung der Sünden, und von dem allen, von welchem ihr nicht könntet im Gesetz Moses gerechtfertigt werden. An diesem Ort kann das Wort gerechtfertigt werden anders nicht heißen, denn Vergebung der Sünden empfahen, und mit Gott versöhnt werden. Also spricht Christus: Der Zöllner zog gerechtfertigt in sein Haus vor jenem Werkheiligen, weil er sprach: Herr, sei mir armen Sünder gnädig. Luc. 18. Item Paulus: Ich bin mir nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt. 1 Cor. 4. Hier verwirft Paulus die päbstliche Verkehrung ganz deutlich; daß er mit Tugenden geziert ist und mit gutem Gewissen lebet, hält er nicht für seine Rechtfertigung. Diesen Verstand und Brauch dieses Wortes rechtfertigen beweiset auch die apostolische Erklärung; denn an vielen Orten, da sie von der Rechtfertigung reden, nennen sie die

Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Zurechnung der Gerechtigkeit und die Seligkeit. Als Paulus spricht Röm. 3: Auf daß er die Gerechtigkeit darbiete, die vor ihm gilt, in dem, daß er Sünde vergiebt. Item Röm. 5, da er zuvor sagt: Wir sind durch sein Blut gerecht worden, spricht er darauf: So wir denn Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes. Item, Röm. 4, da er beweiset, wie wir gerecht werden, führet er den Spruch Davids Ps. 32 ein: Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Item, Matth. 1: Er wird sein Volk selig machen von Sünden. Item, Eph. 2: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden. Aus dieser Ursache machen die Apostel auch den Unterschied zwischen der Rechtfertigung und Erneuerung, auf daß wir dies Wort klärlich verstehen.

Gnade.

Dieweil uns dies Wort den Ursprung zeigt, woher uns die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, widerfähret, ist gut zu erachten, daß an diesem Worte gar viel muß gelegen sein; darum wir gut Achtung darauf geben müssen, daß wir ihm nicht einen fremden Verstand andichten lassen. Wie erstlich Pelagius gethan; als der sich unterstund, zu lehren, der Mensch könnte aus eigenen Kräften Gottes Geboten Gehorsam leisten; denn die Natur wäre von Gott gut erschaffen, und dazu wäre das Gesetz durch Mosen gegeben; und aber gar hart gedrungen ward mit den Sprüchen von Gottes Gnade, ohne unsere Werke, lernt er solch Wort auch reden, damit er seinen Irrthum desto mehr bergen könnte, dichtete aber dem Worte viel einen

andern Verstand an, denn es von Propheten und Aposteln geredet war. Denn wie im Augustinus zu sehen, so wendet er vor, das Werk der Schöpfung, daß Gott den Menschen nach seinem Bild, weise und recht erschaffen, hätte ihm den freien Willen Gutes zu thun, und Böses zu lassen gegeben; daß er auch sein Gesetz offenbaret und darinnen seinen Willen erklärt hätte, das wäre die große Gnade, welche die Schrift rühmete; hat also den Verstand dieses Wortes ganz und gar umgekehrt, gleich als wenn einer aus dem Wort Leben den Tod verstünde, und aus Seligkeit Verdammniß machte. Aber Augustinus begegnet ihm fein, zeigt wie nicht von der Schöpfung, sondern von der Wiederbringung der verlornen Natur der Streit sei; item, wie Gnade und Gesetz weit von einander sind, sintemal das Gesetz die Natur von wegen der Sünde verdamme, die Gnade aber die verdammte Natur wieder erlöse und aufnehme zur Seligkeit. Wie nun die Pelagianer das Wort Gnade verfälscht haben, also thun auch unsere jetzigen Pelagianer, die Papisten, und dichten ihm einen fremden Verstand an, welcher der göttlichen Schrift stracks zuwider, und den heilsamen Trost der gnädigen Rechtfertigung allerdings umstößet. Denn das Wort Gnade, weil es von allen Propheten und Aposteln so gewaltig getrieben wird, brauchen sie mit uns, aber viel in einem andern Verstand, denn es die Propheten gebraucht haben. Wie neulich Martinus Eisengrein eine Predigt hat ausgehen lassen, darin er beweisen will, daß Gott seine Gnade dem Sünder zur Rechtfertigung, aus Barmherzigkeit, ohne Verdienst anfänglich mittheile, und beschleußt doch, daß wir das Unsere dazu thun müssen, und wenn wir nicht allein Vergebung der Sünden haben, sondern auch Christum

lieben, ein neues Leben anfahen und die Gebote halten, alsdann und also werden wir gerecht und heilig vor Gott. Wie denn mit ihm das ganze Pabstthum die Gnade Gottes fälschlich deutet; denn das ist ihr Betrug, nachdem sie das helle klare Licht des Evangelii so stark in die Augen sticht, daß sie nicht verneinen können, Gott verheiße uns seine Gnade, also und dergestalt, daß er all unser Verdienst ausschließe; damit sie gleichwohl wider Gottes Zeugniß ihr vermeintes Verdienst der Werke erhalten, oder je hinan flicken mögen, dichten sie zweierlei Gnade; welches sie denn von den Schultheologen entlehnt haben, die da setzen Gratiam gratis datam et gratiam gratum facientem, eine Gnade die umsonst geschenkt ist, und eine Gnade, die da thut, was Gott gefällig ist. Also dichten sie auch, daß die erste Gnade uns ohne Verdienst aus Barmherzigkeit mitgetheilt werde, das ist, ohne Verdienst werde uns die Kraft zu glauben und Gott zu lieben gegeben, daß wir hernach gerechtfertigt werden; daß aber hernach der Mensch anfähet Gott zu lieben, zu fürchten, zu beten, Gehorsam zu leisten nach den Geboten Gottes, nennen sie die andere Gnade, und dieser unser Gehorsam sei die Gnade, die uns gerecht mache. Wie denn Andradius Lusitanus spricht: Subsequens gratia est ipsa justitia, quae homini animos informat et illustrat Deoque gratos facit: Die nachfolgende Gnade ist die Gerechtigkeit selbst, die das Gemüth des Menschen ziert und erleuchtet, auch Gott gefällig macht. Weil aber wir mit Paulo bekennen, die Gnade, die uns gerecht macht vor Gott, sei nicht die neue Wirkung in uns, sondern Gottes Huld und Barmherzigkeit, der uns die Sünde vergiebt und zum ewigen Leben ohne Verdienst aufnimmt, so sprechen sie im Concilio Tridentino: Wer

da sagt, daß die Gnade Gottes, dadurch wir gerechtfertigt werden, allein Gottes Huld und Barmherzigkeit bedeute, der sei verflucht; daß also offenbar, wie sie die Gnade Gottes in diesem Artikel nicht anders verstehen, denn unsere Tugend und Liebe, daß wir nach Gottes Gebot leben; daß einem Papisten diese Worte: aus Gnaden werden wir gerecht, eben soviel gelten als: durch die Liebe und guten Werken werden wir gerecht. Das heißt je Gottes Wort gar verfälschen und stracks umkehren. Derwegen müssen wir lernen, wie die Schrift das Wort braucht. Es ist nicht weniger, die Schrift nennet Gnade an vielen Orten die Gaben Gottes, die den Menschen gegeben werden durch den heiligen Geist. Als Apost. C. 4: Es war große Gnade bei ihnen allen, das ist, sie hatten alle von Gott große Gaben des heiligen Geistes. Item 1 Petr. 4: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. Röm. 12: Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, daß niemand weiter von sich halte, denn sichs gebührt. Eph. 3: Mir, als dem allergeringsten, ist die Gnade gegeben, unter den Heiden zu predigen. 1 Cor. 15: Gottes Gnade ist in mir nicht vergebens gewesen. Item Eph. 4: Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade, nach dem Maß der Gabe Christi. In diesen und dergleichen Sprüchen ist offenbar, daß das Wort Gnade Gottes Gaben bedeutet, die er den Gläubigen durch den heiligen Geist giebt. Und daher hat's Augustinus genommen, daß er zweierlei Gnade setzet. 1. Praevenientem, praeparantem, operantem, die Gnade, so uns bereitet, uns zuvor kommt und in uns ohne unser Zuthun wirket; 2. subsequentem, adjuuantem et cooperantem, das ist,

eine mitwirkende Gnade, die uns stets hilft, wenn wir den Geist empfangen haben. Dies mag alles recht verstanden werden von der Gabe, mit welcher Gott die Gläubigen ziert; aber allhie ist die Frage, was das Wort Gnade heiße in diesem Artikel, da wir bekennen, daß der Mensch aus Gnaden vor Gott gerecht wird. Hie sagen wir ausdrücklich, daß Gnade nicht heiße etwas, das in uns ist, es sei einwohnende Gerechtigkeit, eingepflanzter Gehorsam, in uns angezündetes neues Leben; sondern bedeuten die unerschöpfliche Güte, Huld, Liebe, Barmherzigkeit und unaussprechliche Geduld, durch welche Gott den Menschen ohne Verdienst die Sünde vergiebt, und sie um seines Sohnes willen gerecht schätzet. Hie habt ihr nun leicht zu verstehen, wie weit Papisten und wir von einander sind. Wenn sie sagen aus Gnaden, ohne Verdienst werden wir gerecht, verstehen sie: durch die Liebe und andere Tugend, die in uns angezündet sind von Gott, werden wir gerecht. Unser Glaube und Lehre aber ist, daß wir aus Gnaden, das ist, nicht durch unsere Werke, sondern durch Gottes Güte und Erbarmung, ohne unsere Werke, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Erbschaft der ewigen Seligkeit erlangen. Daß nun diese unsere Erklärung recht und gewiß, und der Widersacher falsch sei, wollen wir mit starkem Grund der Schrift darthun. Es giebts zwar das Wort an ihm selbst in allen Sprachen, daß Gnade die Gütigkeit und Barmherzigkeit bedeute, dadurch einer dem andern unverdienter Sachen etwas schenket, und sonderlich, daß man wohlverdiente Strafe nachläßet; wie man möchte sagen: Ich bitte um Gnade und kein Recht. Hie verstehet alle Welt, was Gnade heiße, nämlich gnädige Nachlassung der Strafe. Aber wir wollen Gott selbst hören, wie er

uns seine Sprache auslegt; denn er hat sich aufs allerreichlichste erklärt. 2 Mos. 33 spricht er: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, und wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; das ist, niemand mag die Seligkeit von mir erlangen, es geschehe denn allein durch meine Gnade und gnädige Erbarmung. Und als sich Gott 2 Mos. 34 noch weiter erkläret, ruft er vom Himmel: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue; der ich beweise Gnade in tausend Glied, und vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde. Allhie haben wir die Auslegung dieses Wortes von Gott selbst; denn darum brauchet er viel Worte, die einerlei Verstand haben: barmherzig, gnädig, gütig, geduldig, von großer Gnade. Item sagt, worin die Gnade stehe, nicht in unserer Heiligkeit und Tugend, die in uns leuchte, sondern in dem, daß er Missethat, Uebertretung und Sünde vergiebt. Welche gnädige Verheißung Moses, Joel, David und alle Propheten zum öftern mal angezogen, und sich auf die Gnade Gottes verlassen. Wie 4 Mos. 4 Moses dem heiligen Gott seine eigenen Worte vorhält und spricht: So sei mir gnädig, wie du geredet hast. Item David Ps. 86 u. 145: Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er erbarmet sich aller seiner Werke. Im 103. Ps. thut David eine ganze Predigt von diesem Wort, zeiget, wie es zu verstehen sei, erklärts durch etliche Gleichnisse, spricht: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Das ist, die Gnade stehet in dem, daß Gott seinen gerechten Zorn fallen läßt. Weiter: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns

nicht nach unserer Missethat. Also ist Gott gnädig, daß er die Sünde vergiebt. Denn so hoch der Himmel ist von der Erde, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßet er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Väter über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Da sehet ihrs je vor Augen gemalet, wie das Wort Gnade im Handel der Rechtfertigung nicht auf unsere guten Werke, neues Leben oder in uns wohnende Gerechtigkeit und Gaben zu deuten, sondern auf Gottes unerschöpfliche Barmherzigkeit. Also haben auch Christus und die Apostel das Wort Gnade erklärt. Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Item Luc. 1 Zacharias: Daß du gebest Erkenntniß des Heils, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe. Item Paulus Eph. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns lebendig gemacht. Bessere und klarere Auslegung können wir nicht haben. Diesen Verstand giebt auch der Unterschied des Gesetzes und Evangelii; denn das Gesetz fordert den Gehorsam, und schenkt nichts ohne Verdienst; das Evangelium vergiebt die Sünde und schenkt das Leben aus Gnaden umsonst, ohne Verdienst. Wenn nun die Gnade unsere Werke und Gaben bedeuteten, so wäre Gesetz und Verheißung einerlei, was hätte Christus denn dürfen sterben? Und zu mehrerer Erklärung haben die Apostel die Worte hinzugesetzt, welche unsere Werke und alles Verdienst ganz ausschließen, Röm. 3: Wir werden gerecht aus Gnaden,

ohne Verdienst; item: durch den Glauben, ohne Werke des Gesetzes; Gal. 2: wir werden nicht durch die Werke gerecht, denn allein durch den Glauben. Weil denn unsere Werke so gar ausgeschlossen werden, als Eph. 2: Aus Gnaden seid ihr selig worden, nicht aus den Werken, Gottes Gabe ist es; so muß je Gnade nicht unser Gehorsam heißen. Eben dieser Ursache halben habens die Propheten unterschiedlich gesetzt, und nennen zweierlei Wohlthaten Christi, Gnade und Wahrheit. Joh. 1: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Welche Worte Johannes vom David gelernet, Ps. 89, 98 u. 117: Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns ewiglich. Gnade heißt hier gnädige Vergebung der Sünden und Rechtfertigung; Wahrheit heißt wahrhaftige, ewig währende, geistliche Güter, Leben, Freude, Friede, neues Licht, Gehorsam und alle Gaben Gottes. Also unterscheidet's auch Paulus, nennet gratiam et donum per gratiam, Gnade und Gabe durch die Gnade Christi. Gnade ist die gnädige Vergebung der Sünden; Gabe ist die Schenkung des heiligen Geistes. Letzlich, damit sich je niemand verführen lasse und auf sein Verdienst oder Werke sehe, wenn die Schrift von Gottes Gnade redet, so hälts Paulus stracks wider einander, Röm. 11: Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Dieser Spruch ist so hell und heiter, daß die Papisten selbst bekennen müssen, an diesem Ort könne Gnade nicht unsere Werke heißen, sondern müsse Gottes Barmherzigkeit bedeuten. Augustinus aber hat hieraus seinen schönen Spruch ge-

nommen: Non enim gratia Dei, gratia erit ullo modo, nisi sit gratuita omni modo. Lib. 2 c. 24. Es mag keine Gnade sein auf einigerlei Weise, wofern sie nicht durchaus auf allerlei Weise frei und ohne Verdienst geschenkt sei. Dies ist der rechte Verstand des Wortes Gnade, wenn man redet von der Rechtfertigung, als Röm. 3: Wir werden gerecht aus Gnaden. Röm. 4: Ideo ex fide gratis, ut sit firma promissio. Rom. 5: Justificati igitur fide pacem habemus etc. Rom. 5: Superabundavit gratis. Hebr. 4: Accedimus ab thronum gratiae. Rom. 4: Operanti non imputatur merces gratuito etc. (Auf daß sie sei aus Gnaden und die Verheißung fest bleibe. Röm. 5: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden ꝛc. Röm. 5: Die Gnade ist viel mächtiger worden. Hebr. 4: Lasset uns hinzutreten zu dem Gnadenstuhl. Röm. 4: Dem, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet.)

Glaube.

Mit gleichem Fleiß müssen wir auch lernen, was bei den Propheten und Aposteln das Wort Glaube heiße; denn der Glaube ist das einige Mittel, dadurch wir mit Gott handeln und die Vergebung der Sünden und Rechtfertigung erlangen und annehmen, wie mit Gottes Hülfe hernach soll erwiesen werden. Dies Wort aber ist bei den Widersachern nicht weniger verfälscht, als die obgesetzten, und ich weiß unter allen keins, das sie so hart anfechten, dem sie so heftig feind, das sie so mancherlei Weise verfälschen, davon sie auch so ungereimt Ding schwärmen. Denn da dichten sie, der Glaube, der uns gerecht mache, sei nur eine Wissenschaft und Erkenntniß von Gott, und

daß einer die Lehre für wahr halte. Dichten darnach mancherlei Glauben: fidem mortuam, fidem informem, fidem formatam, fidem implicitam, fidem explicitam. Explicita fides soll der Gelehrten Glaube sein. Implicita des Köhlers Glaube, daß einer glaubt, und weiß doch nicht, was oder warum er glaubt. Item, sie sagen frech, wie denn Andradius setzt, daß auch die Heiden aus der Vernunft den Glauben an Gott haben können. Item, Tapperus spricht: Einer, der in Todsünden liegt, kann den Glauben haben, darum mache der Glaube nicht gerecht. Wider diese greuliche Lüge, Verkehrung und Lästerung müssen wir Fleiß ankehren, daß wir bei dem rechten Verstand der Worte bleiben. Der Glaube, der uns vor Gott gerecht macht, das ist, die Gnade Gottes annimmt, ist nicht ein bloßes Wissen oder Erkenntniß der Historien von Christo, wie die Teufel das alles wissen, und Jacobus C. 2 sagt: Die Teufel glauben, aber sie zittern. Auch ist er nicht eine gemeine Erkenntniß Gottes, wie die Heiden aus der Vernunft oder Natur etwas haben wissen können; sondern ist erstlich ein Licht, vom heiligen Geiste angezündet im Herzen; daß man Jesum Christum und seine Wohlthaten erkennt und Gottes Willen weiß, wie er sich offenbart, und ist eine herzliche Zuversicht und Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, daß er uns aus Gnaden ohne Verdienst, um seines Sohnes willen, aufnehmen, alle Sünde vergeben und die Seligkeit schenken will, wie sein Wort lautet. Von diesem Glauben redet die Schrift, wenn sie spricht, daß wir durch den Glauben gerecht und selig werden. 1. Mos. 15, Hab. 2, Röm. 3, Eph. 2, Gal. 2 u. 3, Röm. 5, Apost. 15. Daß nun das Wort diesen Verstand habe, und nicht, wie die Päbstler davon

reden, ist gut zu beweisen. Die Epistel zu den Hebräern spricht, der Glaube sei eine beständige Zuversicht der Dinge, so man hoffet, und eine gewisse Versicherung deß, so man nicht siehet. Das muß ja nicht von bloßer Erkenntniß geredet sein, sondern von dem Vertrauen des Herzens, daß sich der Mensch auf Gottes Wort kühnlich verläßt. Paulus spricht Eph. 3: Durch welchen (Christum) wir haben Freudigkeit und Zugang, in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn. Hier spricht er, der Glaube schaffe eine Freudigkeit, Zuversicht, vor Gott zu treten und ihn anzurufen. Item, Christus spricht Matth. 9: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Hier will Christus nicht nur ein bloßes Wissen haben, sondern ein freudig getrost Herz, das Gott vertrauet. Daß nun die Heiden, so außer der Kirche sind und Gottes Wort nicht wissen, solchen Glauben aus der Vernunft nicht haben können, ist aus dem offenbar, das Paulus Röm. 10 sagt: Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben; wie sollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehört haben. Und bald darauf schleußt Paulus: So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes. Welcher Spruch nicht allein lehret, daß die Heiden und Türken, so Gottes Wort nicht haben, auch nicht glauben können, denn die Predigt göttlichen Wortes das einige Mittel sei, durch welches Gott, der heilige Geist, das Licht des Glaubens im Herzen anzündet; sondern auch anzeigt, welches die rechte Art und Eigenschaft des Glaubens sei, nämlich, daß er nicht muß ein selbst erdichteter Wahn oder Gedanke sein, den ihm der Mensch selbst einbildet, auch nicht eine Meinung aus der Vernunft oder aus dem Gesetz Gottes geschöpft, sondern eine beständige, gewisse Zuversicht, die sich

blößlich auf Gottes gnädige Verheißung und Wort von Vergebung der Sünden und seiner Gnade verlässet, dasselbige annimmt und sich damit tröstet und wider alle Anfechtung aufhält. Inmaßen wie auch Paulus den Glauben mit allen Eigenschaften und Umständen beschreibt in dem Exempel Abrahams Röm. 4: Er glaubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, und ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das könnte er auch thun rc. Dies ist eine sehr gewaltige Beschreibung des seligmachenden Glaubens, und ein vortreffliches Exempel, darin die Eigenschaften des Glaubens zu sehen.

Die erste Eigenschaft des Glaubens ist Gottes gnädige Verheißung; denn Glaube ohne Wort und Zusagung Gottes ist nur ein Traum und thörichter Gedanke. Als, da einer wollte glauben, er müßte noch König werden, da ihm solches von Gott nicht versprochen, der würde ihm nur Träume machen; David aber konnte es glauben, denn Gott hats ihm zugesagt. Also wenn Gott nicht verheißen hätte, die Sünde zu vergeben, könnte es niemand glauben; aber da stehet das helle Wort Gottes in allen Propheten: So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Hesek. 33. Darum alle Propheten und Apostel, wenn sie uns zum Glauben vermahnen, stracks aufs Wort Gottes weisen. Also spricht Paulus allhie Röm. 4: Abraham zweifelte nicht an der Verheißung Gottes, das ist, die einige Grundfeste des Glaubens Abrahams war die Verheißung.

Die andere Eigenschaft ist, daß sich der Glaube alles Verdienstes und Würdigkeit verzeihet, vor allen Dingen keine Werke vor Gott rühmet, sondern sich allein auf Gottes lautere Gnade und des Herrn Christi Verdienst verlässet. Wie Paulus ausdrücklich meldet im selben Kapitel: Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Denn sobald der Mensch auf seine Werke siehet, so ists nicht Glaube, sondern Verdienst. Paulus aber spricht: Darum kommt die Gerechtigkeit durch den Glauben, auf daß sie aus Gnaden sei. Daher wir sehen, wie alle Heiligen ihre Unwürdigkeit bekennen und nur Gottes Gnade preisen, wenn sie im Glauben vor Gott erscheinen. Jacob spricht: Gott, ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit. 1. Mos. 32. David spricht Ps. 103: Barmherzig und gnädig ist der Herr. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Daß er aber auf das Verdienst Christi sehen müsse, zeigt Paulus Eph. 3: In Christo Jesu haben wir Freudigkeit im Glauben.

Die dritte Eigenschaft ist, daß er in allerlei Handlung mit Gott vor allen Dingen glaube und habe Vergebung der Sünden, Versöhnung und Gerechtigkeit vor Gott; denn welcher Mensch mit Gott nicht versöhnt ist und gewiß weiß, daß ihm alle seine Sünden aus Gnaden verziehen sind, der darf vor Gottes Angesicht nicht erscheinen, und weder Zeitliches noch Ewiges, weder Leibliches noch Geistliches von Gott bitten. Und demnach führet Paulus den Spruch 1. Mos. 15: Abraham hat Gott geglaubet, und das ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit des Glaubens. Denn obgleich, am selben Ort, Abraham der Verheißung glaubte,

in welcher ihm die wunderliche Vermehrung seines Samens, als eine leibliche Wohlthat, versprochen war; so konnte sich doch Abraham auf Gottes Wort von Herzen nicht verlassen, wenn er nicht zuvor die Vergebung der Sünden geglaubt hätte, zu dem auch die Verheißung, so Abraham war gegeben, nicht nur von Vermehrung seines Samens, sondern vornehmlich auf den gesegneten Samen Christum deutete, in welchem Abraham und aller Welt Vergebung der Sünden und Segen versprochen war.

Auf solche Meinung spricht auch Paulus Röm. 5: Wenn wir gerecht worden sind durch den Glauben, alsdann haben wir Friede mit Gott, und durch Christum einen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen, das ist, auf die Versöhnung mit Gott kann man allerlei von ihm bitten. Also da Christus den Gichtbrüchigen will trösten und gesund machen, fähet er von Vergebung der Sünden an, spricht: Mein Sohn, sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben. Hergegen spricht die Schrift Joh. 9: Gott erhöret die Sünder nicht; aus welchem folget, daß, wer nicht Vergebung der Sünden zuvor glaubet, der könne auch Gottes Zusagungen von Herzen, in leiblichen oder geistlichen Sachen, zu seinem Heil nicht glauben. Dieser Glaube aber muß nicht so gar weitläufig und gemein stehen, daß der Gläubige nur schließe, Gott wolle Sünde vergeben, sondern eigentlich muß er auf seine Person sehen, und nicht zweifeln, daß Gott ihm, dem Gläubigen, die Sünde habe vergeben. Wie Bernhardus sehr fein sagt: Si credis, peccata tua non posse deleri, nisi ab eo, cui peccasti, bene facis: sed adde, ut et hoc credas, quia per ipsum tibi peccata donantur. Hoc est testimonium, quod perhibet in corde nostro Spi-

ritus sanctus, dicens: Dimissa sunt tibi peccata tua. Sic enim arbitratur Apostolus, hominem gratis justificari per fidem. Das ist, so du glaubest, daß deine Sünden nicht können getilget werden, denn von dem, dem du gesündigt hast, daran thust du wohl. Zu dem aber mußt du das auch glauben, daß durch ihn dir die Sünden vergeben werden. Dies ist das Zeugniß, das der heilige Geist in unser Herz spricht, sagend: Dir sind deine Sünden vergeben. Und also hälts der Apostel, daß der Mensch ohne Verdienst durch den Glauben gerecht werde. Und darum läßt Gott nicht allein die Verheißung der Gnaden allen und jeden anbieten, Niemand ausgeschlossen, sondern hat auch daneben die Sacramente, Taufe und Nachtmahl gestiftet, auf daß ein jeder die Vergebung der Sünden, durch das Blut Christi erworben, seiner Person zueigne, und wisse, daß er, der Gläubige, mit Gott versöhnt, und sein Name im Buch des Lebens angeschrieben sei. David wiederholet immerdar im Psalme 18: Herr, mein Gott, mein Fels, mein Hort, mein Schild, mein Heil, meine Stärke, mein Trost, auf den ich mich verlasse; auf daß er seinen Glauben darthue. Derwegen wer nicht für sich selbst und für seine Person glaubt, daß er habe Vergebung der Sünden, der hat den Glauben nicht.

Die vierte Eigenschaft ist, daß der Glaube sich von allen Creaturen wendet, nichts weder im Himmel noch auf Erden ansehen oder achten, und die Augen allerdings zuthun muß, und nur hören, was Gott redet. Wie Calvinus wohl geredet hat: Fidei est oculos claudere et aures aperire. Des Glaubens Art ist die Augen zuthun und die Ohren öffnen. Denn in dem Streit, da der Glaube an Gottes Wort sich halten muß, findet man bei keiner

Creatur weder Hülfe, noch Mittel, noch Trost; vielmehr stellen sich alle Creaturen, als wollten sie das Widerspiel zeugen. Daß also der Glaube wider den schrecklichen Anblick aller Creaturen, auch des Menschen Erfahrung, Empfindung des Herzens und Zeugniß des Gewissens, fest an Gottes Wort haften und dabei verharren, und eitel unglaubliche, unbegreifliche, unmögliche Dinge, in Armuth Reichthum, in Trübsal Freude, in Sünden Gerechtigkeit, in äußerster Gefahr gewisse Hülfe, in Krankheit Gesundheit, in allerlei Widerwärtigkeit Gottes Huld und Liebe, in Schrecken des Gewissens Friede mit Gott, in Angst des Todes ewiges Leben, in der Höllen und unter des Teufels Gewalt den Himmel und Gott selbst sammt allen himmlischen Gütern glauben und hoffen. Das nennet Paulus auf Hoffnung glauben, da nichts zu hoffen war. Denn obgleich nach dem Anblick der Creaturen nichts zu hoffen war, dieweil er hundertjährig und einen erstorbenen Leib hatte, so glaubt er doch auf Hoffnung, nach dem Wort Gottes. Also glauben die drei Männer mitten im Feuer, Noah mitten in der Sündfluth, Hiskia im Tode, Jonas im Bauch des Wallfisches, Paulus im Meer, Daniel unter den Löwen, und hoffen zu leben, da sie doch den Tod alle Augenblick vor Augen sehen. Also wenn wir gleich ein anderes im Herzen empfinden, und unser Herz uns verdammet, denn wir fühlen noch die Sünde in uns, das Gewissen verklagt uns, Gottes Zorn drückt uns, allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit liegt auf uns, und den Tod sehen wir vor Augen; darnach soll und muß der Glaube schließen, wider alles Fühlen und Empfinden des Herzens, daß die Sünde von unserm Hals genommen und in Christo versöhnet sei, daß Gott seinen Zorn habe fallen lassen und

uns Gnade anbiete, daß keine Trübsal noch Widerwärtigkeit, noch Tod, noch alle Macht des Teufels uns nicht mehr schaden, sondern das ewige Leben und Seligkeit uns gewiß bleiben soll. Inmaßen wie Johannes 1. Joh. 3 sagt: So uns unser Herz verdammt, so wissen wir, daß Gott größer ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. Also spricht auch Paulus Röm. 8: Wir sind wohl selig, aber doch in der Hoffnung; die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen, das man siehet. So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Item, die Epistel zu den Hebr. 11: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Derhalben muß der Glaube stracks wider den Zweifel streiten, nicht ungewiß stehen, oder sich durch der Creaturen schrecklichen und widerwärtigen Anblick anfechten und irre machen lassen, sondern fest an das Wort hangen und dabei bleiben; sobald der Mensch zweifelt an Gottes Gnade und Zusagung, so vergehet und verlöschet endlich der Glaube. Darum sagt auch Paulus Röm. 4: Abraham ward nicht schwach im Glauben, denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben.

Die fünfte Eigenschaft ist, daß der Glaube Gott seine gebührliche Ehre giebt, hält und preiset ihn für wahrhaftig, gütig, gnädig, allmächtig und treu, der da wolle und auch könne thun alles, was er hat verheißen. Wie hergegen der Unglaube und Zweifel Gott aufs äußerste unehret und schmähet, als sei er nicht gütig noch gnädig, nicht wahrhaftig noch allmächtig, als Cain hält Gott für ungnädig, der die Sünde nicht wolle vergeben; der Richter zu Samaria hält Gott für ohnmächtig, der sein Wort nicht

könne bestätigen, das er durch Elisa verheißet; Saul hält Gott für untreu, der ihn, Saul, unbilliger Weise in höchster Noth verlasse; Ahab hält Gott nicht für wahrhaftig, und alle Gottlosen legen Gott die höchste Schmach und Unehre an; dagegen aber Abraham, Moses, Samuel, David, Josaphat, Hiskia, Daniel, Maria, Gott seine Ehre geben, damit, daß sie an ihn glauben. Wie Paulus sagt: Abraham gab Gott die Ehre, und wußte aufs allergewissesite, daß, was Gott verheißen hat, das könne er auch thun. Wie nun der wahre seligmachende Glaube unserm Herrn Gott seine Ehre giebt, also bringet er auch alsbald zuwege, daß sich unser Gewissen zufrieden giebt, Trost empfindet, und sich nimmer, wie vorhin, der Sünden halben, vor Gottes Gericht fürchtet. Denn weil der Glaube das Wort Gottes ergreift und daraus gewiß schleußt, daß alle Sünden vergeben sind und Gott uns zu Gnaden aufgenommen hat, darf man sich nicht mehr fürchten. Daher sagt Paulus Röm. 5: Weil wir nun durch den Glauben gerecht worden sind, so haben wir Frieden mit Gott. Item, Johannes 1 Joh. 3: Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm stillen. Auf welchen Frieden des Gewissens auch folget, daß der Glaube mit allerlei herrlichen Früchten der Werke herausbricht und sein Licht vor den Menschen läßt leuchten. Nicht daß der Glaube allererst seine Gestalt gewinne von der Liebe oder anderen Werken, wie die thörichten Papisten von ihrer fide formata träumen; denn wenn der Glaube das Wort der Gnade von Jesu Christo ergreift und annimmt, alsdann ist er rechtschaffen, er sei gleich noch schwach oder stark, so wird doch der Mensch dadurch gerecht und selig. Die guten Werke aber sind Früchte des

Glaubens, so zu seiner Zeit folgen, und die zuvor erlangte Rechtfertigung durch den Glauben darthun und beweisen.

Zum sechsten und letzten, ist auch dies des rechten Glaubens Art, daß er keine Sünde wider das Gewissen neben ihm leidet; denn der Glaube ist ein Trost, mit welchem sich der, so um begangner Sünde willen Reue und Leid trägt, wieder aufrichtet. Wer nun in Sünden wider das Gewissen fortfähret, der begehrt keines Trostes, wie er auch noch kein Leid hat. Auf solche Meinung sagt Bernhardus recht: Fides solatium est. Non eget ille solatio, qui laetatur, cum malefecerit, et exultat in rebus pessimis. Das ist, der Glaube ist ein Trost; der bedarf keines Trostes, der sich seiner Uebelthat freuet, und frohlocket in den ärgsten Sachen. Gleichfalls so versuchet der Glaube Gott nicht, begehret nicht Wunderzeichen von ihm, er brauchet nicht verbotene Mittel wider Gottes Wort, er schreibt unserm Herrn Gott nicht vor, weder Zeit noch Weise, noch Mittel, noch Person, wie, wann und wodurch er uns helfen soll, sondern ergiebt sich stracks in Gottes gnädigen Willen, verläßt sich auf seine Güte, und bleibt fest am Wort Gottes, in Christo versprochen, hangen.

Von einem solchen wahren Glauben, wie jetzt gemeldete Eigenschaften anzeigen, reden wir, wenn wir nach der Lehre Pauli sagen: Allein der Glaube mache uns gerecht und selig, und nicht vom einschichtigen, todten, losen Glauben, wie der rasende Mönch zu Ingolstadt, Johan Naß, lästert. Denn wo obgesetzte Eigenschaften sind, da muß je nicht ein todter, sondern ein lebendiger Glaube, und ein solches Licht im Herzen leuchten, welches vom heiligen Geiste selbst ist angezündet. Wenn aber unsere verstockten, blinden Papisten lehren, der Glaube sei nur

ein bloß Wissen der Artikel und der Geschichte des Evangelii, und daß auch die Heiden, so Gottes Wort nicht gehabt, nicht gar ohne Glauben gewesen, daß auch in denen, so in öffentlichen Sünden wider das Gewissen leben, der Glaube sein könne; item, der Mensch könne aus natürlichen Kräften an Gott glauben, was das Werk betrifft, und daß der Glaube nur eine Vorbereitung sei; item, daß der Zweifel, ob wir in Gnaden bei Gott sind oder nicht, wohl neben dem Glauben stehen möge, und was der Irrthümer mehr sind: also kann kein Vernünftiger leugnen, daß sie freilich von einem todten, losen, bloßen, ja von einem papistischen und teuflischen Glauben reden, von welchem Jacobus sagt: Daemones credunt et contremiscunt. Die Teufel glauben und zittern 2c.

Also haben wir nun in dieser ersten Predigt gehört, wie die Worte Gesetz, Sünde, Gerechtigkeit, Rechtfertigen, Gnade, Glaube nach apostolischer Art und Weise, sonderlich in diesem Artikel und Handel, wie der Mensch vor Gott gerecht und selig werde, sollen und müssen verstanden werden; welches denn mit klaren Zeugnissen der Schrift, in welchem die Propheten und Apostel ihre Worte selbst aufs richtigste erklärt haben, erwiesen ist. Derwegen die falsche muthwillige Verkehrung obgedachter Wörter, mit welchen die Päbstler und andere Rottengeister diesen allerhöchsten Artikel und Trost nicht allein verdunkeln, sondern im Grunde vertilgen, mit höchsten Fleiß zu meiden.

Die andere Predigt.

Wie die Lehre, von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott in etliche Hauptpuncte zu fassen.

Nachdem wir vermeldet und aus Gottes Wort klarlich dargethan, in welchem Verstand der Herr Christus, Propheten und Apostel die Worte Gesetz, Sünde, Gerechtigkeit, Rechtfertigen, Gnade, Glaube, sonderlich in diesem Artikel und Handel, wie der arme Sünder vor Gott gerecht und selig werde, gebraucht haben; hergegen aber den fremden und falschen Verstand, welchen die Papisten und andere Rottengeister obgesetzten Worten angedichtet, widerlegt und davor treulich gewarnet; wollen wir jetzt mit Verleihung Gottes Hülfe den Inhalt und die Summa dieses hohen und wichtigen Artikels in wenige Puncte fassen, auf daß die Einfältigen die reiche und herrliche Lehre desto leichter begreifen, und etliche Hauptstücke stets im Gesicht haben, nach denen sie sich im ganzen Handel richten können. So beruhet nun die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott auf diesen vier Hauptartikeln vornehmlich; wie denn der Apostel Paulus im obgesetzten Spruch diese vier nachfolgende Hauptpuncte in einer Proposition kurz und rund fasset, und auf diesen Grund den ganzen Handel richtet.

Erstlich, daß alle Menschen vor Gott Sünder sind, und unter den Fluch des Gesetzes von Natur gehören.

Fürs andere, Gott aber will aus Gnaden, ohne Verdienst, die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben schenken.

Fürs dritte, Jesus Christus ist der einige Mittler, der es verdienet hat.

Zum vierten, der Glaube an Gott ist das Mittel, dadurch wir vor Gott gerecht werden.

I.

Daß alle Menschen Sünder sind.

Dieweil der Mensch in der Reinigkeit und Heiligkeit, darin er erschaffen, nicht ist blieben, und also, nach dem strengen Urtheil des Gesetzes, nicht gerecht, sondern voller Sünde und Untugend ist und den ewigen Tod verdienet hat, so ist Gottes ernster Wille, daß alle Menschen ihre Sünde und Schuld erkennen und bekennen, auf daß Gottes Gericht und Gerechtigkeit bestehe, der Mensch der Gnade Gottes begierig werde und die allerhöchsten Wohlthaten Jesu Christi desto reichlicher verstehen könne. Denn gleichwie ein Mensch, der seine schwere Krankheit nicht erkennt, noch die Fahr seines Leibes verstehet, nach der Arznei nicht hart trachtet, und da ihm geholfen worden, nicht wissen kann, wie große Wohlthat er vom Arzt empfangen habe; also auch kann der Mensch nicht verstehen, wie er vor Gott gerecht werde, welche hohe Wohlthat ihm von Gott widerfahren, wenn er nicht zuvor seiner Sünde und großen Jammers, darin er steckt, berichtet ist. Daher wir sehen, wie Christus, Propheten und Apostel, so oft sie die Lehre von der Rechtfertigung handeln, den Menschen zur Buße rufen und Seligkeit verheißen, anfänglich der Welt Sünde strafen und Gottes Zorn von Himmel offenbaren. Christus spricht Joh. 3: Es sei denn, daß jemand aus dem Wasser und Geist geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Item, Niemand fähret gen Himmel, denn der vom

Himmel gestiegen ist. Paulus hebt seine Epistel an die Römer also an: Gottes Zorn wird vom Himmel offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen. Jesaia: O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens. Und diese Ordnung haben alle Propheten und Apostel gehalten, und also durch die Strafpredigt des Gesetzes Christo den Weg bereitet. Demnach müssen wir nun anfänglich wissen, daß Gott vom Himmel durch seine Propheten und Apostel nicht allein wenig böse Buben, gottlose Verächter und mit groben Sünden befleckte Menschen beschuldigt, sondern vielmehr das ganze menschliche Geschlecht der Sünde halben straft, und allen und jeden, niemand ausgenommen, seinen gerechten Zorn nach dem Gesetz verkündigt. Denn wie David Ps. 14 zeugt: Der Herr schauet selbst vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe ob jemand klug wäre und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Solch Urtheil Gottes über alle Menschen ist der Vernunft unbekannt, und dünkt ihr ganz fremd und unbillig sein. Denn sie hält nur die äußerlichen groben Laster und Untugend für Sünde, als Aufruhr, Mord, Diebstahl, Unzucht, Meineid, Lügen, Betrug, Ungehorsam, Muthwille, Räuberei, Feindschaft, Schmähen, Verrätherei und dergleichen; wenn sie hoch kommt, bekennt sie auch, daß Rachgier, Haß, Neid und grimmiger Zorn dem Menschen übel anstehen, aber doch nicht so schwere Sünde seien. Weil denn nun unter allerlei Völkern, Heiden, Papisten und Christen, etliche Menschen gefunden werden, die sich vor groben Lastern hüten, eines ehrbaren, aufrichtigen, unsträflichen Wandels und Lebens befleißigen,

sind still und friedsam, keusch und züchtig, handeln redlich und aufrichtig, beleidigen niemand, sind wohlthätig und wahrhaftig, und mit vielen hohen herrlichen Tugenden gezieret; denket die Vernunft, es sei je ein unsäglicher Unterschied zwischen solchen ehrliebenden und feinen ehrbaren Leuten und zwischen andern unartigen Menschen, die mit allerlei Sünde und Laster sich beflecken. Wie nun Gott über die ungehorsamen, muthwilligen und lasterhaftigen Leute billig zürnet, und ihre Sünde mit Ernst strafet, also fordere es auch die Billigkeit, daß Gott die gehorsamen, züchtigen, ehrlichen, friedsamen und eingezognen Leute liebe, segne, fördere, und mit allerlei Gutthat und Gaben belohne. Aber Gottes Wort verkündigt viel ein anderes Urtheil und spricht, daß Gott in seinem hohen Gericht solche Ungleichheit der Menschen nicht finde noch erkenne, sondern achte und rechne sie alle für Sünder, und lasse seinen Zorn über sie alle gehen, also daß im ganzen menschlichen Geschlecht nicht einer sei, der vor seinen Augen bestehen möge, und für fromm und gerecht erkannt werde. Die Ungleichheit der groben lasterhaftigen Sünder und der frommen ehrbaren Leute hat wohl Statt und gilt viel bei den Menschen, beide vor der weltlichen Herrschaft und vor der Kirche Christi; denn ein züchtiges, ehrliches, unsträfliches Leben, welches freilich schöner und heller scheinet, weder der schöne Morgenstern, wird billig gerühmt, in Ehren gehalten und belohnet, hergegen das schändliche muthwillige Bubenleben und die Untugend muß in allewege gestraft werden. Auch ist diese Ungleichheit dem allmächtigen Gott nicht unbekannt, wird auch von ihm nicht übersehen; sondern vielmehr erweißt die Erfahrung, daß Gott das ehrliche, züchtige und friedliche Leben mit vielem Segen und Gaben belohnet

auf Erden, die groben Laster und den Muthwillen und Frevel der Menschen gar selten ungestraft läßt, nicht allein in seinem Volk der Christenheit, sondern auch unter den Heiden und denen, so Gott nicht kennen. Cambyses, Xerxes, Nero, Vitellius, Heliogabalus etc. haben ein schändlich Leben geführt, sind auch schändlich umkommen und wie Tyrannen zu Grunde gangen. Xenophon, Scipio, Laelius, Marcellus, Pomponius, Atticus sind feine Leute gewesen, die Ehre und Tugend lieb gehabt; sie sind auch glückselig gewesen, und ist ihnen ihre Tugend wohl bezahlt worden. Also auch in der Kirche: Jakob, Joseph, Caleb, David, Daniel, Hiob, Hiskia habens genossen, daß sie sich vor Laster gehütet und der Tugend beflissen; da Ruben, Abimelech, Ahab, Isabel, Joram ihrer Laster halben hart sind gestraft worden. Wenn aber Gott nicht allein auf das äußerliche Leben der Menschen siehet, sondern in sein hoch und göttlich Gericht gehet, und allda forschet, wer nicht nur allhie vor der Welt fromm und züchtig, sondern vor seinem Angesicht gerecht sei, da findet sich nicht solche Ungleichheit. Denn Gott erkennt und urtheilt nach seiner ewigen Weisheit und nach der Regel des Gesetzes, daß alle Menschen zugleich Sünder sind, seinen Zorn verdient haben, der Gerechtigkeit mangeln und der Verdammniß unterworfen sind; Scipio sowohl als Nero, Fabricius sowohl als Harpalus, Socrates sowohl als Caligula oder dergleichen Bestien einer. Denn Gott fordert nicht allein von dem Menschen äußerliche Zucht und Ehrbarkeit, sondern eine solche vollkommene Gerechtigkeit, die durchaus dem Urtheil des Gesetzes gleichförmig sei; nämlich, daß der Mensch an Leib und Seele rein, unbefleckt, ohne alle Sünden und Makel sei, wie er erschaffen ist; daß alle Kräfte mit Gottes

Gesetz stimmen, der Verstand ohne Finsterniß und Irrthum sei, dagegen in ihm wahre Erkenntniß Gottes und seines Willens leuchte, der Wille nicht zum Bösen geneigt sei, sondern dem Willen Gottes stets unterworfen, an Gott hange und seiner Weisheit ähnlich sei, das Herz und die ganze Seele von allen bösen Affecten, unreinen Begierden, unziemlichen Lüsten frei sei, nimmer sich wider Gott rege, stets aber voller Liebe und Furcht Gottes leuchte; darnach daß der innerliche und äußerliche Gehorsam im ganzen Leben des Menschen, mit Gedanken, Worten und Werken, nach Gottes Geboten gerichtet sei, und im geringsten von Gottes Gesetz nicht gewichen werde. Daß Gott solche hohe Gerechtigkeit von den Menschen fordere, zeigt die Schrift öffentlich 5 Mos. 6: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, von allen Kräften, und den Nächsten als dich selbst. Item, Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich. Item, 2 Mos. 20: Du sollst dich nicht lassen gelüsten. Dieweil nun diese Gerechtigkeit und Reinigkeit, so das Gesetz fordert, Gott an keinem Menschen findet, wie wir denn allesammt bekennen müssen, daß unsere Natur verunreinigt, der Verstand mit Irrthum verfinstert, der Wille von Gott abgewendet, das Herz zum Bösen geneigt, auch alle Menschen voller böser Lust und Begierde stecken; Scipio bekennt seine böse Lust, ob er sich gleich enthält, in Fabricio steckt die Wurzel des Geizes, wiewohl er nicht Unrecht thut, Atticus kennet Gott nicht, hat viel irriger Gedanken von Gott, und in Summa: das Gift der Sünden steckt in allen Menschen; so zürnet Gott billig über alle, daß sie der Gerechtigkeit mangeln, die sie haben sollen, läßt niemand vor seinen Augen bestehen, nimmt niemand an zum ewigen Leben nach dem Gesetz, sondern

spricht das Urtheil der Verdammniß über alle ohne Unterschied, laut der vielfältigen Zeugnisse: 5 Mos. 27: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thue. Item, Röm. 11: Gott hat alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme. Item, Gal. 3: Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen, auf daß die Verheißung komme, durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Ganz wichtige Worte redet Paulus: Alles ist unter die Sünde beschlossen, das ist, nicht allein alle Menschen, sondern alles was der Mensch mit seinem Verstand, freien Willen, Fleiß und Vorsatz zuwege bringt, was er anfähet und vornimmt, ist alles gefangen und beschlossen unter der Sünde, wie in einem Kerker, und mag vor Gottes Angesicht nicht bestehen. Wie auch Moses 1. Mos. 8 spricht: Alles Dichten und Trachten des Menschen Herzen von Jugend auf ist böse immerdar. Item, Jes. 40: Alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde. Item, C. 53: Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Item, Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopft werde, und alle Welt Gott schuldig sei; darum daß kein Fleisch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein mag. Denn es ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen ꝛc. Item, Ps. 143: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Item, Joh. 3: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Item: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Also gewaltig zeuget die

Schrift an vielen Orten, daß wir alle Sünder sind, der Gerechtigkeit Gottes mangeln, von Natur Kinder des Zorns, und die ewige Verdammniß verdient haben. Darum denn auch die großen Heiligen sich immerdar vor Gott gedemüthiget, und neben aller Welt ihre Unreinigkeit bekannt. Jacob spricht 1 Mos. 32: Ich bin zu geringe, Herr, das ist, unwürdig aller deiner Barmherzigkeit. Moses 2 Mos. 34: Der Unschuldige ist bei dir nicht unschuldig. Jesaias C. 64: Unsere Sünden haben uns wie ein Wind dahin geführt. Johannes der Täufer Joh. 1: Ich bin nicht werth, daß ich ihm die Schuhriemen auflöse. Von seiner Fülle haben wir alle empfangen. Wie viel mehr müssen denn wir, die wir den hochbegabten Propheten bei weitem nicht gleich sind, uns vor Gott demüthigen, und unter die Sünder, denen es an Gerechtigkeit des Gesetzes mangelt, rechnen, auf daß uns auch Barmherzigkeit widerfahre. Denn darum, spricht Paulus Röm. 11, hat Gott alles unter die Sünde beschlossen, auf daß er sich aller erbarme; aus welchem offenbar, daß der der Barmherzigkeit nicht fähig ist, der seine Sünde und Unreinigkeit nicht bekennet. Dieser Jammer der Sünde aber, in welcher alle Welt ersoffen ist, ist so groß, daß ihm kein Mensch selbst daraus mag helfen; denn Gottes Zorn ist zu groß, den keine Creatur ertragen kann, so ist die menschliche Natur allerdinge geschwächt, daß sie sich selbst nicht kann wieder aufrichten. Auch sind wir nicht allein unter die Sünde verkauft, vom Teufel gefangen, sondern auch in Sünden ertödtet, daß wir uns keineswegs von Sünden wirken, uns gerecht machen und ein neues Licht und Leben in uns anzünden können, wie allenthalben die Schrift zeuget. Joh. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel gestiegen ist. Was vom Fleisch

geboren wird, das ist Fleisch. Joh. 14: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. 1 Cor. 2: Der natürliche Mensch verstehet nicht, was Gottes ist. So wenig als ein todter Mensch sich selbst zum Leben wieder auferwecken kann, also wenig kann sich ein armer Sünder gerecht und selig machen. Mit Fleiß ist denn auch zu merken, wenn das Gesetz also alle Menschen verdammt und der Sünde beschuldigt, daß es nicht nur von Heiden, Türken und denen, die draußen sind, allein redet, sondern auch von allen im Volk Gottes, und ohne Unterschied, von ganzem menschlichen Geschlecht. Denn Paulus sagt Röm. 3 ausdrücklich: Was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, das ist, denen, die sich des Gesetzes Schüler rühmen. Item: Denn es ist hie kein Unterschied. Ueber das, so verklagt und straft das Gesetz den Menschen, nicht allein eine Zeitlang, bis er sich bessere und anfahe, fromm zu werden, sondern für und für, so lange der Mensch lebet, fällt das Gesetz das Urtheil, der Mensch habe nicht die Gerechtigkeit, die es fordert. Denn auch in den Bekehrten, die durch Christum mit Gott versöhnet sind, den Geist Gottes empfangen haben, und durch ihn neu geboren sind, bleibt noch Schwachheit und Sünde, so lange sie leben; welche Schwachheit dem Gesetz zuwider ist, und den Menschen nicht läßt vor Gott gerecht sein durch seinen Gehorsam; es regt sich in den Heiligen Zweifel an Gott, böse Lust, falsches Vertrauen, Hoffart, Abgötterei, Zorn, Ungeduld, irrige Gedanken, Versäumniß und mancherlei Gebrechen. Dieses straft das Gesetz auch an den allerheiligsten Leuten, und erkennt sie nicht gerecht vor Gott. Wohl ists wahr, daß die Bekehrten und Gläubigen nimmer gedrückt, nicht verflucht noch verdammt werden; das aber

erlangen sie durch den Glauben an Christum, der für sie ein Fluch des Gesetzes worden und ihm genug gethan hat, wie hernach mit Gottes Hülfe soll angezeigt werden. So viel aber des Gesetzes Urtheil betrifft, bleibt das steif und fest, und weil es noch Sünde, Unreinigkeit in den Heiligen findet, spricht es kühnlich, es sei keiner gerecht vor Gott nach dem Gesetz. Daher David nicht allein von ihm selbst Ps. 143 sagt: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, vor dir wird kein Lebendiger gerecht, sondern auch anstatt aller Heiligen Ps. 32 bekennt: Dafür, nämlich um Vergebung der Sünden, werden dich alle Heiligen bitten, freilich so lange sie leben und das sündliche Fleisch tragen. Wie auch der bekehrte Paulus Röm. 7 klagt, er finde ein ander Gesetz in seinen Gliedern, das da widerstrebe dem Gesetz seines Gemüths, und ihn gefangen nehme. Aus welchem denn klärlich erscheint, daß der Mensch nicht allein vor der Bekehrung, sondern auch hernach, wenn er gleich die Erstlinge des Geistes empfangen hat und anfähet nach dem Gesetz zn leben, dennoch nicht gerecht ist, nach des Gesetzes Urtheil, sintemal er noch Sünde hat, und derwegen einer andern Gerechtigkeit bedarf.

Dieses ist der erste Grund der Lehre von der Rechtfertigung, daß sich alle Welt Gott schuldig gebe; darnach werden wir hören, wie uns Gott gerecht mache. Im Pabstthum aber wird dieser Punct ganz verdunkelt und verfälscht, darum ist auch nicht Wunder, daß sie nicht verstehen können, wie der Mensch gerecht werde; denn da dichten sie wider Gottes Wort, es sei nicht alles unter der Sünde beschlossen, sondern es sei noch etwas Gutes in menschlicher Natur, das Gott gefällig sei, also daß auch etliche Heiden haben können selig werden; so doch her-

gegen die Schrift ausdrücklich sagt: Alles Dichten und Trachten des Menschen sei böse immerdar. Also dichten sie auch, die Taufe nehme die Erbsünde so gar hinweg, daß sie nicht allein den Getauften nimmer zugerechnet werde, sondern auch, daß sie nimmer Sünde sei, die das Gesetz könne strafen; dawider aber das Gesetz zeugt Röm. 7: Du sollst dich nicht lassen gelüsten.

Ferner geben sie vor, Gott könne nicht mehr von dem Menschen fordern, denn er in dieser schwachen Natur könne halten; welches dem zuwider ist, was Gott spricht 5 Mos. 6: Du sollst mich lieben von ganzem Herzen. Und doch Paulus zeuget Röm. 8: Das Fleisch vermag's nicht, dem Gesetz unterthan zu sein. Und Christus zum Nicodemo sagt Joh. 3: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde, kann er in das Reich Gottes nicht kommen. Item, sie dichten, daß die bösen Gedanken und Lüste des Fleisches nicht Sünden seien, so wider das Gesetz streiten, sonderlich wenn die Verwilligung nicht dazu kommt; so doch Christus spricht Matth. 5: Wer nur ein Weib siehet, ihrer zu begehren, der hat mit ihr die Ehe gebrochen. Ueber das dichten sie, die geringen und leichten Sünden, als Zorn, leichtfertige Lügen, verdienen nur zeitliche Strafe und nicht ewige Verdammniß, gleich als stünde nirgends geschrieben: Verflucht sei jedermann, der nicht alles hält, was im Gesetz geschrieben steht. 5 Mos. 27. Abermal geben sie vor, der Mensch könne in diesem Leben das ganze Gesetz vollkömmlich leisten, und also durch seinen Gehorsam gerecht werden, auch mehr thun, denn das Gesetz fordert; damit sie die Schrift wollen Lügen strafen, darin also stehet Luc. 17: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte.

Weil denn die verführten, blinden Papisten Gottes Urtheil im Gesetz verkehren, sich nicht für Sünder erkennen, sondern ihre Unreinigkeit vertheidigen und ihren Unflat anbeten, wie die obgesetzten groben Irrthümer im Lindano, Adradio, Tappero, in dem lästerlichen römischen Katechismus erfunden werden; so hat sich niemand darüber zu verwundern, daß sie die Lehre von der Rechtfertigung gar nicht verstehen. Denn so wenig als Heiden und Türken von Gottes Gericht verstehen, also wenig verstehen auch unsere blinden Papisten, deren Verdammniß desto größer ist, weil sie die helle Schrift muthwilliglich in heidnische Finsterniß gern wollten verkehren. Dagegen laßt uns unsere Sünden und Fehler nur gern und demüthig vor Gott erkennen, auf daß wir die reiche Gnade Gottes in unserer Rechtfertigung desto klarer verstehn und begieriger annehmen.

II.

Daß Gott aus Gnaden ohne Verdienst die Sünde vergebe und uns gerecht mache.

Wenn es Gott bei dem Urtheil des Gesetzes, welches, wie gesagt, alle Menschen ohne Unterschied beschuldigt, Gottes Zorn verkündigt und uns verdammt, hätte bleiben lassen, und Ferneres nicht offenbaret, so hätte auch das menschliche Geschlecht im Tode und ewiger Verwerfung bleiben müssen; wie denn Adam nach seinem Fall keine andere Rechnung hat machen können, denn, weil Gott gerecht und der Sünde feind wäre, auch auf den Ungehorsam den ewigen Tod gedrohet, und aber er sich an Gottes Gebot vergriffen, so mußte er sammt allen seinen Nachkommen ewiglich verloren sein, inmaßen wie auch aller Menschen Gedanken stehen, in welchen die Sünde

recht aufwacht und doch der Trost des Evangelii unbekannt ist. Aber da hat Gott den unerschöpflichen Abgrund seiner Barmherzigkeit und den überschwänglichen Reichthum seiner Gnaden dem verlornen Menschen bewiesen, und vom Himmel seinen allergnädigsten Willen erklärt, daß, ob er wohl mit allem Recht befugt wäre, das ganze menschliche Geschlecht von wegen der Sünden ewiglich zu verstoßen und zu verdammen, und solch Urtheil im Gesetz schon ergangen sei, so wolle er dennoch nach solchem strengen Recht nicht fahren, sondern aus unaussprechlicher Güte dem Menschen also gnädig sein, daß er ihm wolle die Sünde verzeihen und vergeben, alle Strafe nachlassen und schenken, ihn ohne Verdienst gerecht schätzen, zum Erben der ewigen Seligkeit setzen, auch mit dem heiligen Geist begaben und also wieder zurecht bringen. Dies ist nun der einige Brunn und Quell, aus welchem unsere Gerechtigkeit fleußt, sintemal die Cisternen menschlicher Kräfte ganz versieget sind; dies ist die helle Sonne der Gnaden, die uns in der finstern Nacht der Sünde und des Todes aufgehet. Derwegen muß der Mensch nicht allein auf das schreckliche Urtheil des Gesetzes sehen, sondern, wenn er im Spiegel des Gesetzes sich genug ersehen, seiner Unreinigkeit und Sünden gewahr ist worden, und derhalben sich vor Gottes grimmigem Zorn fürchtet, so wende er sich alsbald zum Thron der Gnaden und schaue hieher, wie so ganz gnädig, väterlich und barmherzig der Herr sich erboten hat, die Sünde zu vergeben und uns ohne Verdienst und eigne Heiligkeit gerecht und selig zu machen. Welche große Gnade Gott alsbald im Paradiese verkündigt: Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten. 1 Mos. 3; und aber hernach zu allen Zeiten reichlich erklärt hat, als

da er zu Mose spricht: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich; und wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. 2 Mos. 33. Item: Herr, Herr Gott, barmherzig, gnädig, gütig, geduldig, von großer Güte und Treue, der ich vergebe die Missethat, Uebertretung und Sünde. 2. Mos. 34. Item, wie Paulus zeugt Eph. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, nach seiner großen Liebe, damit er uns geliebet hat, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, da wir noch todt waren in Sünden. Dies ist nun die heilsame und fröhliche Botschaft, die uns armen, verlornen Sündern vermeldet, wie wir vor Gott gerecht werden, nämlich daß Gott aus Gnaden sein Recht fallen läßt und uns aufnimmt. Gar leicht ist hie zu sehen, daß diese zweierlei Urtheile gar weit von einander sind; denn des Gesetzes Urtheil giebt nichts nach, sondern fordert entweder vollkommene Gerechtigkeit und Reinigkeit von uns, oder drücket uns mit dem Fluch, wie die Worte lauten: Wer solches thut wird dadurch leben. Röm. 10. Verflucht aber sei jedermann, der es nicht hält. 5 Mos. 27. Weil wir nun bekennen müssen, wir habens nicht gehalten, haltens noch nicht, könnens auch nicht vollkömmlich halten, so bringet solch Urtheil keinen Trost, sondern nur Schrecken und Tod. Hergegen aber hat Gott eine andere Verheißung offenbaret, daß er aus Gnaden seines Rechtes an uns sich begeben, die Sünde zudecken und vergeben, ohne Verdienst uns aufnehmen und gerecht machen wolle. Vor welcher gnädiger Zusagung auch ein unreines, sündiges Herz sich nicht hat zu entsetzen, sondern vielmehr lebendigen Trost, Freude und Hoffnung daraus zu schöpfen. Dies ist nun der Unterschied des Gesetzes und Evangelii, welcher ein helles Licht ist über die ganze heilige Schrift, und zu dieser

Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zum höchsten vonnöthen, also daß ohne rechten Verstand dieses Unterschiedes unmöglich ist zu verstehen, wie der Mensch gerecht werde durch den Glauben. Unsere Widersacher im Pabstthum verkehren das ganze Evangelium und alle Verheißung der Gnaden nur in eitel Gesetzpredigten; als wenn sie die allertröstlichste Verheißung hören Hesek. 33: So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; verstehen sie solche heilsame Worte nicht dahin, daß Gott aus Gnaden die Sünde vergeben wolle, sondern dichten, der Mensch müsse sich also bekehren, daß er für seine Sünde genug thue, nach dem Gesetz sich halte und also durch seine Frömmigkeit lebe; so doch Gott nicht von unserer Genugthuung oder Werken, sondern von seiner überschwänglichen Gnade zeuget, und mit dem Wort bekehret wahre Reue und rechten Glauben fordert. Also wenn Christus spricht Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; deuten sie es nach Art des Gesetzes: wer die zehn Gebote vollkömmlich halte, solle den Tod nicht sehen; so doch Christus nicht von den zehn Geboten, sondern vom Wort der Gnaden, daß Gott in Christo die Sünde vergeben und den Menschen selig machen wolle, eigentlich redet, und den Gläubigen Ueberwindung des Todes verheißet. Und auf diese Weise verkehren die Papisten die Lehre des ganzen Evangelii, daß auch Martinus Eisengrein, der prälatische Apostata, sich nicht schämet, die allerheilsamsten Worte, die je auf Erden geredet sind worden, nämlich: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn

glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3; nicht anders zu deuten, denn als wären sie ein streng Urtheil des Gesetzes; denn er durch seine Verfälschung hinan schmieret: ob uns wohl Christus, der Sohn Gottes, die Gerechtigkeit habe erworben, so müssen wir doch dieselbe an uns bringen, nicht allein durch den Glauben, sondern auch durch Reue, Beichte, Genugthuung, Fasten, Beten, Messe hören, Almosen geben und dergleichen Mittel und Werke. Welches je nichts anderes heißt, denn: Wer solches thut, wie das Gesetz redet, der soll dadurch leben. Derwegen ist es unmöglich, daß die blinden Papisten die Lehre von der Rechtfertigung verstehen sollten. Dawider muß nun ein gottseliges Herz unterrichtet sein, daß zwischen Himmel und Erde, zwischen Wasser und Feuer, so großer Unterschied nicht ist, als zwischen Gottes Gesetz und Evangelium. Denn erstlich ist das Gesetz der Natur eingepflanzt, und die Vernunft kann es etlichermaßen fassen; das Evangelium aber ist der Vernunft allerdinge verborgen, und ist nur vom Himmel offenbaret. Fürs andere, das Gesetz verheißet wohl das Leben und alle Wohlfahrt, aber nicht anderer Gestalt, denn sofern der Mensch vollkommenen Gehorsam leistet, so aber der Mensch im Gehorsam fehlet, verkündigt's ihm den ewigen Tod und alle Strafe. Aber die Verheißung der Gnaden ist nicht also gethan, sie setzet die Zusagung des Lebens nicht auf unsern Gehorsam oder Verdienst, sondern ganz unverdinglich, lediglich und ohne allen Anhang der Werke oder Verdienst, ja viel mehr, da offenbar, daß wir den Tod und alle Strafe verdient haben, verspricht sie uns Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben. Als zum Exempel: Einem Knecht wird sein Lohn gegeben, wofern er treulich und fleißig

dienet, wie er gedinget ist; einem armen Menschen aber wird etwas aus Gnaden geschenkt, ob er's gleich mit keiner Arbeit niemals verdienet. Oder noch deutlicher: das Gesetz ist das ernste und scharfe Urtheil, welches dem überzeugten Missethäter das Leben abspricht; die Verheißung aber der Gnade ist die fröhliche Botschaft, welche uns verkündet, daß, ob wir wohl mit unsern Sünden und Ungehorsam den ewigen Tod haben verdienet, und das Gesetz das Urtheil über uns schon gefället, dennoch wolle Gott aus Gnaden solch gefälltes Urtheil verändern und uns das Leben schenken, daß wir anstatt verdienter Verdammniß die ewige Seligkeit haben sollen. Wie nun das schreckliche Urtheil des strengen Richters, damit er das Leben abspricht, in dem verurtheilten Missethäter nichts als Schrecken und den Tod selbst wirket, hergegen aber die fröhliche Botschaft, so dem zum Tode Verdammten das Leben schenket, eitel Freude und Leben schaffet und anzündet, also sind auch die Wirkungen des Gesetzes und Evangelii stracks widersinnig; denn jenes bringet den Tod, weil wirs nicht halten können, dieses schaffet das Leben, weil es alles aus Gnaden schenket. Wer nun auf diesen Unterschied siehet, der mag deutlich verstehen, wie der Mensch aus Gnaden ohne Verdienst gerecht wird. Es muß je alle Welt bekennen, daß es weit anderes geredet sei, wenn Gott spricht 2 Mos. 33: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich; item, wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, das ist, es soll doch eitel Gnade und Barmherzigkeit sein, daß ich die Menschen selig mache. Item 2 Mos. 34: Herr, Herr Gott, gnädig, barmherzig, gütig, von großer Gnade und Treue, der ich vergebe Uebertretung, Sünde und Missethat. Und aber wenn er sagt: Wer solches thut, wird dadurch

leben; verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben steht. 3 Mos. 18, 5 Mos. 27. Dieser Spruch hat eitel Drohworte der Verdammniß; jener aber zeigt eitel Trost vom ewigen Leben. Derwegen muß man nun das Gesetz fahren lassen im Handel von der Rechtfertigung, dieweil es nichts kann, denn nur verdammen und verfluchen, und allein auf die Verheißung der Gnaden von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit sehen. Als Jes. 1: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie schneeweiß werden, wenn sie wären wie Rosinfarbe, sollen sie werden wie weiße Wolle. Item Jerm. 31: Ich will ihnen ihre Sünde vergeben, und ihrer Missethat nimmermehr gedenken. Item Ps. 103: Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 32: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Ps. 30: Des Herrn Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben. Hos. 14: Bekehre dich, Israel, zum Herrn, deinem Gott, und sprich zu ihm: Vergieb uns unsere Sünde, und thue uns wohl; so will ich ihr Abtreten wieder heilen, gern will ich sie lieben; dann soll sich mein Zorn von ihnen wenden. Item Hesek. 32: So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Item Sach. 13: Das Haus Davids wird einen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Und im neuen Testament Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß

alle, die an ihn glauben, nicht vorloren werden, sondern das ewige Leben haben. Item Matth. 9: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Item: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Item Matth. 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und baladen seid, ich will euch erquicken. Item Luc. 15: Also wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

In diesen und dergleichen Verheißungen höret man nicht, daß Gott die Gerechtigkeit und Seligkeit auf unsere Werke oder Verdienst setzet, sondern ohne allen Anhang und Geding beut uns Gott an Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben, ohne Verdienst umsonst, aus Gnaden. Denn daß der Glaube von uns gefordert wird, geschieht nicht der Meinung, daß es der Glaube müsse verdienen, sondern daß uns das Mittel gezeigt werde, wodurch wir die Verheißung annehmen, und uns zueignen müssen; denn wer der Verheißung nicht glaubet, dem ist sie nichts nütze.' Diese Verheißung der Gnaden muß nun auch also verstanden werden, daß sie nicht allein kein Verdienst noch Werke von uns fordert, sondern auch, daß sie so reich und ganz gemein sei, daß alle Menschen auf Erden sich ihrer trösten sollen. Denn wie die Strafpredigt des Gesetzes über alle Menschen gehet und alle Welt beschuldigt, also verkündigt auch die Verheißung allen, so es glauben, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit. Wie Paulus beides fasset Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Auch reichet diese Verheißung der Gnaden über alle Sünden, wie groß, wie viel und mannigfaltig die in aller

Welt sein mögen. Denn David sagt Ps. 103: So hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten, das ist, so viel höher, weiter und breiter der Himmel ist, denn die Erde, also viel größer, reicher und gewaltiger ist Gottes Gnade, als unsere Sünde sein mag. Und Paulus Röm. 5: Ubi abundavit peccatum, ibi superabundavit gratia. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade Jesu Christi noch viel mächtiger worden. Also mag nun der allergrößte Sünder nach dieser Gnade vor Gott gerecht werden. Das sei vom andern Punct, daß Gott aus Gnaden den Sünder gerecht mache ꝛc.

III.

Daß Jesus Christus der einige Mittler sei, der uns diese Gerechtigkeit und alle Seligkeit erworben hat.

Wiewohl im Herzen des Sünders, so der Seligkeit begierig ist, ein groß heilsam Licht aufgegangen ist, wenn er höret, daß Gott das Urtheil des Gesetzes von unserer Verdammniß retractiren und ändern, Gnade erzeigen, die Sünde vergeben, seines Zorns vergessen und das ewige Leben ohne Verdienst schenken wolle, und solches nicht allein zusagt, sondern auch mit seinem göttlichen Eide bestätigt, so ists doch damit noch nicht genug, sondern es muß der Mensch auch Bericht haben, woher sich solche große Gnade Gottes verursache, wie diese Gnade mit dem Gesetz Gottes stimme, wer uns dies große Heil bei Gott dem Vater erworben und verdient habe, nämlich daß Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, darum vom Himmel gestiegen, Mensch worden, vom Vater zum Mittler und Heiland der Welt verordnet, daß er aller Welt Sünden auf sich nehme, mit seinem Leiden den Zorn Gottes stillete,

den Fluch des Gesetzes aufhübe, auch den Gehorsam des Gesetzes an unserer Statt erfüllete, und also Gott seine Gnade in Christo Jesu erzeigete, und wir durch ihn die Gerechtigkeit und Seligkeit erlangeten. Dieser Mittler Jesus Christus sammt seinem Verdienst ist das einige Fundament und Grundfeste, darauf der ganze Trost von unserer Rechtfertigung vor Gott stehet. Derwegen muß der Gläubige diesen Artikel nimmer aus dem Gesicht lassen; nicht allein darum, daß in Christo alles Heil versprochen ist, sondern daß auch unmöglich ist zu glauben außer Christo, daß Gott die Sünde aus Gnaden, ohne Entgelt, vergeben und nachlassen wolle. Wenn gleich nicht allein alle Propheten und Apostel solches zeugeten, sondern auch Gott selbst mündlich, oder durch seine Engel uns ließe verkündigen, er wolle die Sünde ungestraft lassen, so könnten wirs doch nicht glauben in der Angst des Gewissens, wenn nicht Christi Erkenntniß dazu kommt. Denn erstlich ist das Urtheil des Gesetzes, welches zeuget, daß Gott der Sünde feind sei und ungestraft nicht lasse, unserm Herzen eingepflanzt, und stimmt mit unserer Vernunft; darum wir dem Gesetz eher und fester glauben, als der Verheißung der Gnaden, so der Vernunft unbekannt. Zudem wissen wir, daß, so wahr als ein Gott ist, so gewiß ist auch, daß er wahrhaftig ist, seine Rede nicht ändert, nichts wider sich selbst redet. Dieweil er denn dem Ungehorsam den Tod gedrohet, wer könnte glauben, daß Gott wollte gnädig sein, wenn nicht zugleich vermeldet würde, wie dem Urtheil Gottes ein Genüge geschehen wäre.

Das thut nun der Mittler, unser Herr Jesus Christus; in dem siehet man deutlich, wie Gottes Gesetz und Verheißung der Gnaden nicht wider einander sind, daß auch

Gott von seinem vorigen Wort nicht weiche, daß er auch die allerhöchste Ursache habe, daß er uns die Sünde aus Gnaden verzeihe und den Himmel schenke. Denn damit dem Urtheil des Gesetzes nichts abgehe, so hat Gott der Vater selbst unser aller Sünde auf seinen Sohn Jesum Christum gelegt, ihn unter das Gesetz gethan, und für aller Welt Sünde bezahlen, auch für aller Menschen Seligkeit das Gesetz mit seinem Gehorsam erfüllen lassen. Also ist nun unser Heil und Gerechtigkeit erworben und funden, daß Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn und wahrer Mensch, der nie keine Sünde begangen, aller Welt Sünde getragen, an welchem Gott allen Wohlgefallen gehabt; über den ist Gottes Zorn ausgegossen und durch ihn gestillet worden. Der nichts geraubet, hat alles bezahlt; der dem Gesetz nichts schuldig war, ist ein Fluch worden für uns, auf daß über uns der Segen käme; der die Gerechtigkeit von Ewigkeit gehabt, hat dem Gesetz allen Gehorsam geleistet, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz gefordert, in uns erfüllet würde. 2 Cor. 5. In des Mund auch nie kein Betrug erfunden worden, Jes. 53, hat für uns den Tod erlitten, auf daß er uns sein Leben mittheilte. Und widerfähret uns also alles Heil in, durch und von wegen des Herrn Jesu Christi, wie uns denn alle Propheten zu diesem Herrn Christo weisen. Als Ps. 2: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge. Küsset den Sohn. Wohl allen, die auf ihn trauen. Item Jes. 45: Mir sollen sich alle Kniee biegen, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Item Jes. 49: Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil seiest bis ans Ende der Welt. Item Jes. 53: Er ist um unserer

Sünden willen zerschlagen, und um unserer Missethat willen verwundet; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet; und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Item Jes. 31: Das wird sein Name sein, Herr, Jehova, unsere Gerechtigkeit. Item Hos. 13: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Item Sach. 9: Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus die Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist. Und im neuen Testament fasset Petrus aller Propheten Weissagung zusammen, und zeugt sie auf Christum: Von diesem zeugen alle Propheten, daß Vergebung der Sünden empfahen alle, die an seinen Namen glauben. Apost. 10. Also auch alle Apostel weisen nur zu Christo. Johannes Joh. 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Paulus 1 Tim. 1: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Item Röm. 5: Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Item Röm. 3: Durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott gesetzt hat zu einem Gnadenstuhl. Item Eph. 2: Durch das Blut Jesu Christi seid ihr nun nahe worden, denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat. Item 1 Joh. 1: Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Und Christus selbst bildet uns seine Person also vor, daß wir außer ihm kein Heil noch Trost bei Gott haben zu gewarten, in und durch ihn aber Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit,

Leben und alle Seligkeit aufs allergewisseste haben. Matth. 20: Ich bin kommen, daß ich mein Leben gebe zur Bezahlung für viele. Joh. 8: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht in Finsterniß wandeln. Joh. 14: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Und aufs allertröstlichste und heilsamste Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt selig werde. Diese Sprüche alle zeigen an, wie wir in Christo Jesu gerechtfertigt werden; denn will uns Gottes Gesetz verklagen, so ist Christus da, der uns vertritt. Will uns Gottes Zorn drücken und ängsten, so ist Christus da, der ihn gestillet. Will uns unser Gewissen oder der Satan beschuldigen, so ist Christus da, der für uns bezahlet und gerecht spricht. Fordert das Gesetz Gehorsam, so ist Christus da, der das Gesetz an unserer Statt hat erfüllet. Und in Summa: alles hat Christus verrichtet, was zu unserer Gerechtigkeit und Seligkeit gehöret, und lauter Gnade, in dem, daß Gott seinen Sohn aus Gnaden geschenkt, auch lauter Verdienst, in dem, daß Christus alles theuer erkauft. Wiederum lauter Gnade, was unsere Person betrifft; denn das große Gut wird uns nicht allein ohne Verdienst geschenkt und gegeben, sondern das Mittel, damit wir es annehmen, nämlich der Glaube, wird von Gott ohne unser Zuthun in uns geschaffen und angezündet. Als denn nur auf dieses einige Fundament der ganze Trost von unserer Rechtfertigkeit beruhet, müssen wir den Mittler desto fleißiger wahrnehmen, und nicht

zugeben, daß er uns durch Verführung aus den Augen gerückt werde. Im Pabstthum dichtet man, Christus sei ein Gesetzgeber, und darum in die Welt kommen, bessere Gesetze zu machen, als Moses gegeben. Etliche träumen, Christus sei nur für die Erbsünde, oder je für die Sünde, vor der Taufe begangen, gestorben. Andere dichten, Christus habe nur die Erlösung erworben, aber wir müssen durch unsere Werke gerecht werden. Etliche neue Verführer geben vor, Christus habe uns wohl gedienet, und die Seligkeit erworben, mit seinem Leiden und Sterben; aber sein Gehorsam, damit er das Gesetz habe erfüllet, komme uns nicht zu gute. Diese teuflischen Lügen und Irrthümer sind dahin gerichtet, daß sie uns den Trost, so wir in Christo haben, entführen, und die Seligkeit verhindern sollen. Derwegen müssen wir fest darauf verharren, daß Jesus Christus aller Welt Sünde getragen, Joh. 1, als das einige Lamm Gottes; item 1. Joh. 1: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Daß uns auch Christus nicht allein erlöst habe, sondern auch gerecht mache, zeigt Paulus Röm. 4: Um unserer Gerechtigkeit willen ist er wieder auferstanden von den Todten. Item 1 Cor. 1: Christus ist uns worden von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung. Daß auch Christus kein neuer Gesetzgeber sei, sondern der Mittler und Heiland, folget aus seinem Namen Jesus; denn er soll sein Volk selig machen von Sünden. Also daß nicht allein Christus für uns gelitten, und mit seinem Tode und Blutvergießen, sondern auch mit seinem Gehorsam, damit er das Gesetz gehalten, uns gedienet, und sein Gehorsam uns zugerechnet werde, zeiget die Schrift an vielen Orten. Paulus Röm. 5: Per obedientiam unius justi constituuntur

multi. Durch eines Menschen Gehorsam werden viel Gerechte. Item Gal. 4: Gott sandte seinen Sohn, vom Weibe geboren, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, vom Gesetz erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Und sind der Zeugnisse viel in der Schrift, aus welchen offenbar, daß Christus, der Sohn Gottes, zugleich mit seinem Leiden und Sterben und mit seinem Gehorsam, dem Gesetz geleistet, unsere Gerechtigkeit vor Gott ist. Wie auch das Gesetz beides von uns fordert, die Bezahlung der Schuld und den völligen Gehorsam, welche die vernünftige Creatur zu jeder Zeit dem Gesetz zu leisten pflichtig ist.

Wer nun also vermöge Gottes Worts das ganze Amt und alle Wohlthaten des Sohnes Gottes, Jesu Christi, wird ansehen und mit Fleiß erwägen, der wird verstehen, wie Gesetz und Evangelium nicht wider einander sind, sondern daß wir durch den Glauben das Gesetz aufrichten, daß in und durch Christum das Gesetz aufgehoben und erfüllet, daß Gott billige Ursachen hat, solche Barmherzigkeit in seinem Sohn zu erzeigen, daß auch die Wohlthaten des Reiches Christi nicht allein überschwänglich groß, sondern auch aufs allerbeständigste auf ihm gegründet sind.

IV.

Daß der Glaube diese aus Gnaden angebotenen und durch Christum erworbenen Wohlthaten, müsse annehmen.

Der vierte Hauptpunct, so im Handel von der Rechtfertigung vornehmlich zu betrachten, ist vom Mittel, durch welches wir die lautere, von Gott geschenkte Gnade, und

das durch Christum theuer erkaufte und erworbene Verdienst an uns bringen und genießen mögen. Denn was hilfts uns, wenn uns ein noch so theurer Schatz gezeigt würde, und wir aber sein nicht sollten genießen? Nun ist oben genugsam vermeldet, daß Christus, der Sohn Gottes, nicht allein für die Juden oder etliche und wenige Heiligen, sondern für aller Menschen Sünde auf Erden genug gethan, Gottes Zorn gestillet und die Gerechtigkeit und den Himmel sammt aller Seligkeit hat erworben. Damit die Sprüche stimmen 1 Joh. 2: Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Item 1 Joh. 1: Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde. Item Joh. 1: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Item Jes. 53: Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Wie nun Christus für aller Menschen Sünde genug gethan und allen Menschen die Gerechtigkeit und Seligkeit erworben, also läßt er auch in seiner gemeinen Verheißung aller Welt seine Gnade und Christi Verdienst vortragen, anbieten und verkündigen, niemand ausgeschlossen, wie denn Gott mit vielen Worten zeuget. Als 1 Mos. 12: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Item Luc. 2: Ich verkündige euch große Freude, so allem Volk widerfahren wird. Item Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Item Röm. 3: Ich sage von solcher Gerechtigkeit, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum zu allen und auf alle, die da glauben. Item: Alle, die den Namen des Herrn anrufen, werden selig. Also hat Gott in seiner Verheißung keine Person, viel weniger einig Volk ausgeschlossen. Daß aber nun

nicht alle Welt selig wird, und nur der geringste Theil die Wohlthaten Christi geneußt, kommt daher, daß ein großer Haufe durch Unglauben die Wohlthaten Christi verschmäht und andere Mittel und Wege zur Versöhnung mit Gott suchet, denn durch den Glauben. Die aber durch den Glauben ihn und sein Wort annehmen, denen giebt er Macht, Gottes Kinder zu werden, und diese sind fähig aller Wohlthaten Jesu Christi, und werden durch seinen Namen gerecht und selig. Also macht der Glaube den Unterschied, derer, so Christi genießen, und derer, so aus dem Reich Christi ganz ausgeschlossen sind. Wie die Worte klärlich lauten Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Item: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer aber an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Was nun dieser Glaube sei, wie er viel ein anderes sei, denn das bloße Wissen, davon die Papisten träumen, was auch der rechte Glaube für Eigenschaften haben müsse, ist in der ersten Predigt nach Nothdurft vermeldet und auch aus Gottes Wort erwiesen. Allhie aber ist das zu betrachten, daß nicht genug sei, daß Gott die Gerechtigkeit und Seligkeit aufs allergnädigste will widerfahren lassen, Christus auch dieselbe aufs allertreulichste und reichlichste uns erworben hat, sondern wir müssen auch dieselbe frei geschenkte und durch Christum erworbene Gnade durch den Glauben annehmen, an uns bringen und uns zu Nutz machen. Denn Cain, Judas, Ahitophel, Saul, Ahab, Isabel, Nero, Herodes, Caiphas 2c. hilft's gar nichts, daß Gott seinen Willen von Vergebung der Sünden aufs gnä-

digste offenbaret und Christus für ihre Sünde gestorben ist, dieweil sie im Unglauben verharren. Abel aber, Aaron, David, Jesaias, Hiskia, Maria Magdalena, Petrus und alle gläubige Christen genießen es zum ewigen Leben, dieweil sie es mit Glauben annehmen, auf Gottes Zusagung sich verlassen; wie Habakuk 2 sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Das aber muß dennoch niemand gedenken, als mache der Glaube also den Unterschied, daß er eben die Gerechtigkeit in uns sei, die vor Gott gilt, oder daß er uns seines Verdienstes halben gerecht mache; keineswegs; sondern daß er das Mittel ist, welches Gott dazu verordnet, daß wir seine Güter damit sollten annehmen und an uns bringen, gleich wie er sie uns durch sein Wort und Sacrament darreicht. Denn auf daß so gar in oder bei dem Glauben kein Verdienst gesucht würde, und alle Ehre und Ruhm unserer Seligkeit Gott und Jesu Christo bliebe, so schaffet und wirket er auch durch seinen heiligen Geist allein, ohne unser Zuthun und Mithülfe, den Glauben. Wie Paulus zeugt Eph. 2: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, daß sich nicht jemand rühme. Pomeranus hat hievon ein solches Gleichniß gegeben: Gleichwie ein Ring, darin ein köstlicher, edler Stein gefaßt, hoch und theuer, etliche hundert Kronen werth mag geschätzt werden, so er doch an Gold gering ist, aber von wegen des edeln Steins, des Smaragds oder Rubins; also wird der Glaube gerühmt, und die Gerechtigkeit und Seligkeit ihm zugerechnet, nicht seiner Würdigkeit halben; sondern daß er in sich, den edeln, bewährten Eckstein, Jesum Christum, mit seinem ganzen Reich und allen Wohlthaten fasset. Denn Christus

Jesus ist und bleibt unsere Gerechtigkeit, Heiligung, Weisheit und Erlösung, bis an unser Ende rc.

Wer nun also auf jetzt gemeldete vier Hauptlehren, 1. daß alle Menschen nach dem Urtheil des Gesetzes Sünder und verdammt sind; 2. daß Gott aus Gnaden ohne Verdienst allen Menschen die Sünde wolle vergeben; 3. daß Jesus Christus, Gottes Sohn, der einige Mittler sei, der das große Heil uns habe erworben und verdienet, und daß wir außer ihm kein Heil bei Gott haben, in ihm aber alle Seligkeit gewiß haben zu hoffen; und letzlich 4. daß wir Gottes Gnade, im Wort versprochen, und durch Christum erworbene Güter mit gläubigem Herzen und wahrer Zuversicht müssen annehmen: stets gute Achtung wird geben, dieselben stets im Gesicht haben, daß er ihm dies Ziel nicht läßet verrücken, obgleich noch andere mehr, hohe und reiche Lehrpuncte zu Erklärung dieses Artikels gehören; so wird er doch den Grund recht verstehen, und eigentlich sehen, worauf der Trost beruhet, und nicht leichtlich, durch einige Verfälschung, vom rechten Verstand der prophetischen Lehre zu verführen sein. Der eingeborne Sohn Gottes, der uns dies große Heil durch sein Blut hat erworben, und uns vor Gott gerecht machet, erhalte uns im rechten Glauben an ihn, und mache uns selig. Amen.

Die dritte Predigt.

1. Von den Ursachen unserer Rechtfertigung.

2. Und was für Unterschied sei zwischen unserer und der Papisten Lehre von der Rechtfertigung.

Auf diesmal wollen wir vor uns nehmen, diese zwei Puncte mit Gottes Hülfe zu erklären. Erstlich, welches die Ursachen sind unserer Rechtfertigung, woher sie ursprünglich fließe, wer sie auch hat verdienet und erworben, was sie eigentlich sei, wie sie von andern Gaben zu unterscheiden, wodurch sie uns gereicht und gegeben werde, wodurch wir sie auch annehmen und ergreifen, und dann was sie für Frucht bringe. Darnach zum andern, wollen wir eigentlich anzeigen, in welchen vornehmen Puncten der Streit stehe zwischen uns und den Papisten, von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, auf daß man diese hohe und heilsame allernöthigste Lehre nach aller Nothdurft richtig verstehen möge, und männiglich sehe, wie gar weit die Papisten von uns, ja von Christi und der Apostel Lehre sind, und ein jedweder sich vor ihrer Verfälschung und Verführung wisse zu hüten.

I.

Von den Ursachen unserer Rechtfertigung.

Es ist zwar in den vorigen Predigten schon etliche Male gemeldet, müssen's aber allhie wiederholen, daß der einige Brunn, Ursach und Ursprung unseres Heils, Gerechtigkeit und Seligkeit ist die unaussprechliche Güte, Gnade

und Barmherzigkeit Gottes, nicht allein durch welche er uns erschaffen hat nach seinem Ebenbild und seine Güter mittheilet, sondern viel mehr, daß er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, Röm. 5, und nicht das Leben, sondern ewigen Tod mit unsern Sünden verdienet hatten, und also geliebet, daß er uns seinen eingebornen Sohn zum Mittler und Heiland hat verordnet. Dies ist die Hauptquelle unserer Seligkeit und Rechtfertigung. Denn wenn Gott nach seinem strengen Urtheil der Gerechtigkeit hätte fortfahren und das Recht über uns wollen gehen lassen, dieweil wir durch den Ungehorsam in Gottes Zorn gefallen waren, hätte unser keiner vor ihm mögen gerecht noch selig werden; sondern das ganze menschliche Geschlecht hätte in Ewigkeit in der Verdammniß bleiben müssen. Aber Gott hat mit uns nicht gehandelt nach unseren Sünden und Verdienst, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit, durch welche er sich unserer in unseren Sünden gnädig hat angenommen, den Zorn fallen lassen, den Mittler und Gnadenstuhl gestellet und in ihm Vergebung aller Sünden und ewiges Leben verheißen. Von solcher Ursache spricht Christus Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Item Paulus Eph. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, nach seiner großen Liebe, damit er uns geliebet hat, hat er uns lebendig gemacht. Item Röm. 5: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Item Tit. 3: Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten,

sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig. Und Gott spricht selber 2 Mos. 33: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. Diese Güte und Barmherzigkeit Gottes erstreckt sich nur so weit, und ist so ganz allein die Ursache unserer Seligkeit, daß sie nicht allein Christus uns geschenkt, sondern auch alle Sünden allen Menschen vergeben will, auch die Gerechtigkeit, den heiligen Geist und ewiges Leben aus Gnaden geben, und überall an uns weder Unwürdigkeit noch Verdienst ansehen. Dieweil aber dennoch Gottes Urtheil, im Gesetz offenbaret, unwandelbar ist, und der Gerechtigkeit genug geschehen mußte, hat Gott solche Vergebung der Sünden und Annehmung der Sünder zum Leben, ohne Bezahlung nicht wollen geschehen lassen, sondern gewollt, daß sie, die Sünde, gebüßet, sein Zorn gestillet und sein Gesetz gehalten würde. Dazu hat er nun verordnet seinen eingebornen Sohn, welchen er hat lassen Mensch werden und ihn zum Sündopfer gesetzt, alle Schuld der Menschen auf ihn gelegt, von ihm die Strafe gefordert, die wir alle verwirkt hatten, auch ihn an unserer Statt dem Gesetz vollkommenen Gehorsam leisten lassen. Also ist nun der Mittler Jesus Christus die andere Ursache unserer Rechtfertigung und Heils, als der es bei dem ewigen Vater verdienet, erworben und zuwege gebracht, daß wir ohne Nachtheil des Gesetzes und göttlicher Gerechtigkeit möchten aufgenommen werden. Da sonst weder Himmel noch Erde solches nicht hätte zuwege bringen können; denn das Urtheil bleibt in Ewigkeit bei Gott unverrückt, daß der Ungehorsam muß gestraft werden; darum mußte Christus alles auf sich nehmen, nicht anders, denn als hätte er alle Sünde begangen. Leidet also den Tod für alle, und beweißt auch den Gehorsam anstatt aller.

So ist nun unsere Rechtfertigung, so viel Christum betrifft, ein Verdienst und theuer erkauftes Gut; denn er ist an unserer Statt vor Gottes Angesicht ins Mittel getreten, hat bezahlet, was wir schuldig waren. Soviel aber unsere Person betrifft, so ist's eitel Gnade und Barmherzigkeit, ohne all Verdienst, denn wir weder für unsere Sünde bezahlen, noch dem Gesetz vollkommenen Gehorsam leisten. Dies deutet die Schrift klärlich Röm. 8: Denn das dem Gesetz unmöglich war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllet würde. Item Jes. 53: Durch seine Wunden sind wir geheilet; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Paulus Röm. 3: Wir werden gerecht aus seiner Gnade umsonst, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Item Joh. 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und Christus spricht Matth. 20, er sei kommen, nicht daß er ihm dienen lasse, sondern daß er sein Leben gebe zur Bezahlung. Und Johannes spricht 1 Joh. 2: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde. Und hieher zu diesem Verdienst Jesu Christi, als zum einigen Grund unsers Heils, führen und weisen uns alle Propheten, auf daß unser Gewissen versichert sei, das Gesetz habe uns nicht mehr anzuklagen, weil Christus für uns ein Fluch worden ist, Gott wolle auch nimmer zürnen, weil Christus mit seinem Tode den Zorn gestillet; auch sind wir nicht mehr schuldig, weil Christus bezahlet; es soll auch kein Mangel an uns erfunden werden, sintemal Christus für uns das

Gesetz erfüllet und seinen Gehorsam uns schenket. Wer ohne dieses Verdienst Christi vor Gott erscheinen und allda Gerechtigkeit suchen wollte, wird nicht bestehen, auch keine Gnade finden; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie mögen selig werden. Apost. 4.

Daß wir aber nicht zweifeln dürfen, ob Gott mit dieser fremden Bezahlung, so von einer andern Person für uns geschieht, zufrieden sein wolle, und ob eines Menschen Gehorsam allen Menschen möge zugerechnet werden; so hat Gott das Mittel selbst nach seiner ewigen Weisheit funden, verordnet und offenbaret, wie Jesaias 53 zeuget: Der Herr warf auf ihn unser aller Sünde. Und darum mußte der Mittler nicht allein ein Mensch sein, der die Strafe erlitte, so unsere Natur schuldig war, sondern auch allmächtiger Gott, auf daß die Bezahlung für aller Welt Sünde gleichwürdig und genug wäre, auch sein allerheiligster Gehorsam und Erfüllung des Gesetzes aller Welt könnte zugerechnet werden zum ewigen Leben. Daß nun unsere Widersacher, die Papisten, gesehen sein wollen, als glaubten und bekennten sie obgesetzte zwei Ursachen nicht weniger denn wir, wäre zu wünschen, daß es ihnen von Herzen ginge; denn da müßte alsdann folgen, daß sie auch in andern Puncten mit uns stimmeten, sintemal die ganze Lehre aus beiden gemeldeten Artikeln, wie aus einer Hauptquelle, entspringt. Aber wenn sie gleich der Apostel und unsere Worte brauchen, so flicken sie doch ihre Irrthümer hinan, und verleugnen beides mit der That. Denn wenn sie bekennen, daß Gottes Gnade, Liebe und Barmherzigkeit die Ursache sei unserer Rechtfertigung, so ist doch dies ihre falsche Meinung, die Gnade Gottes strecke sich weiter nicht,

denn daß Christus aus Gnaden geschenkt, und daß uns die Gnade und Stärke eingegossen und eingepflanzt werde, dadurch wir Gott lieben, dem Gesetz Gehorsam leisten und also durch unsere Werke beides Vergebung der Sünden verdienen und gerecht werden. Also wenn sie bekennen, Christus habe alles verdient, so soll doch solches Verdienst, ihrem falschen Verstand nach, weiter nicht gemeint sein, denn daß uns die erste Gnade gegeben wird, dadurch unserm schwachen freien Willen aufgeholfen, daß er könne Gott lieben, die Sünde selbst tilgen und ablegen, und das ganze Gesetz vollkömmlich halten. Das ist so viel gesagt: Gottes Gnade und Christi Verdienst sind bloße ledige Worte; denn so wir selbst durch unsere Liebe und guten Werke die Sünde müssen ablegen, ausfegen, vertilgen, dafür bezahlen und die Vergebung derselben verdienen, auch dem Gesetz vollkommenen Gehorsam leisten, und durch unsere Liebe und guten Werke gerecht vor Gott, fromm und selig werden, was wird uns dann für Gnade erzeigt, dieweil mit uns nach Recht gehandelt wird? und was nützt uns fremder Verdienst, weil wir die Seligkeit selbst kaufen müssen? Pelagius, ob er wohl ein öffentlicher Feind war der Gnaden Gottes, so hat er doch die Gnade mit Worten hoch gerühmet, hat sie aber weiter nicht verstanden, denn von der Güte Gottes, dadurch er uns erschaffen, Vernunft und Sinne gegeben, auch sein Gesetz, nach dem wir leben sollten, verkündiget hat. Ebener Gestalt wollen unsere Papisten, die dem Pelagio fast befreundet, auch gesehen sein, als leugneten sie die Gnade Gottes und das Verdienst Christi nicht, so sie doch beides im Grunde verneinen, auch die ärgsten Feinde der göttlichen Gnade und des Verdienstes Jesu Christi sind. Denn ob sie gleich die Gnade

Gottes nicht nur auf die erste Schöpfung ziehen wie Pelagius, sondern auf die Erneuerung und Wiederbringung, die sie doch der göttlichen Güte auch nicht ganz zumessen, so bekennen sie doch die Gnade Gottes nicht, daß Gott ohne Verdienst die Sünde vergebe und ohne Werke uns gerecht mache. Ist also zwischen dem Urtheil des Gesetzes, welches den Gehorsam stets von uns fordert, und zwischen der Gnade, welche die Päbstlichen rühmen, kein Unterschied. Wir aber glauben und bekennen also Gottes Gnade und Christi Verdienst, daß Gott nicht allein Christum geschenkt und den Glauben in uns anzündet, sondern daß er auch alle Sünde vergiebt, fordert von uns keine Bezahlung, uns auch gerecht schätzet und rechnet, ob wir gleich die Erfüllung des Gesetzes nicht halten. Denn dieser Gestalt hat Gott seine Gnade nicht im Gesetz, welches uns verdammt, sondern im Evangelio verkündiget, und wider das Urtheil des Gesetzes die Vergebung der Sünden in Christo verheißen. Auch glauben wir, daß Christi Verdienst uns also zu Gute kommt, daß wir dadurch gefreiet sind von aller Schuld und Anspruch, auch, mit seinem Gehorsam angethan, vor Gott bestehen, ob wir gleich den Gehorsam des Gesetzes in uns nicht haben; denn Gott der Vater ist mit seines Sohnes Gehorsam vergnüget und allerdings zufrieden.

Hieraus erscheint nun, was eigentlich unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, die wir dem Gericht Gottes vorhalten können, um welcher willen Gott uns annimmt zum ewigen Leben; nämlich daß sie nicht sei unser Werk, Liebe, neue Gabe, Gehorsam, Heiligkeit oder etwas in uns, sondern die gnädige Vergebung der Sünden, die Zurechnung des Gehorsams Christi und die Annehmung zum ewigen Leben.

Erstlich verwirft die Schrift, so viel die Rechtfertigung betrifft, alle unsere Werke, nicht allein der Heiden und Türken, die Gott nicht kennen, auch nicht allein die mosaischen Ceremonien, als Beschneidung und Opfern, oder äußerliche Zucht und erwählete Gottesdienste, auch nicht nur die Werke vor der Bekehrung, sondern alle Werke aller Menschen, auch nach der Bekehrung, die der gläubige und neugeborne Mensch mit Hülfe des heiligen Geistes thun mag. Paulus redet Röm. 4 nicht vom unbekehrten, sondern vom bekehrten Abraham, der schon dem Worte Gottes folgte, daß er dennoch durch seine Werke nicht sei vor Gott gerecht worden, sondern durch den Glauben. Weil denn Abraham ein Vater ist aller Gläubigen, so mag je der neue Gehorsam, Liebe und gute Werke, mit welchen die Bekehrten geziert werden, nicht unsere Gerechtigkeit sein. Paulus redet auch nicht von besondern Werken, die vor der Bekehrung geschehen, sondern insgemein von allen Werken des Gesetzes, und spricht Röm. 3, daß kein Lebendiger aus den Werken des Gesetzes gerecht werde. Nun sind je die Liebe und der neue Gehorsam, mit welchen die Gläubigen gezieret werden, Werke des Gesetzes, die mit dem Gesetz etlichermaßen stimmen und vom Gesetz erfordert werden. Aus welchem unwidertreiblich folget, daß kein Werk einiges Menschen, es sei vor oder nach der Bekehrung, die Gerechtigkeit sei, die vor Gott gilt. Paulus setzt sich zum öfternmale zum Exempel, und redet nicht allein von seinen Werken, da er noch ein Pharisäer gewesen, sondern von dem Gehorsam seines guten Gewissens im Apostelamt, und zeuget doch daneben, daß seine Liebe und guten Werke ihn nicht vor Gott rechtfertigen. Ich bin mir nichts bewußt, spricht er 1 Cor. 4, aber darin bin ich nicht gerechtfertiget.

Item Phil. 3: Auf daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christo kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Also bekennt auch David Ps. 143, er möge mit seinem neuen Gehorsam vor Gottes Gericht nicht bestehen, ob er gleich ein treuer Knecht Gottes war: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Das ist je nicht allein von Unbekehrten, von Heiden, von Gottlosen, sondern auch von den erleuchteten, bekehrten, erneuerten Menschen und wahren Heiligen geredet; da ist keiner so hoch begabt, so herrlich geziert, so heilig geschmückt, so trefflich erleuchtet, der mit seiner Gerechtigkeit in Gottes Gericht bestehen könne. Derwegen müssen auch die größten Heiligen täglich um Vergebung der Sünden bitten. Jeremias spricht Jer. 9, es soll sich niemand rühmen, denn nur im Herrn. Item Jer. 23, der Herr sei unsere Gerechtigkeit. Im Jesaias 45 spricht Gott: Alle Zungen sollen bekennen, daß sie im Herrn Gerechtigkeit haben. Es sind auch die Ursachen ganz offenbar, warum unser neuer Gehorsam nicht sei die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 1. Daß Gottes Urtheil im Gesetz für und für bleibt, und keine Gerechtigkeit annimmt, denn die durchaus vollkommen ist, und aber unsere angefangene Liebe und Gehorsam, auch in den allerheiligsten Propheten und Aposteln ist noch schwach, mangelhaft, unvollkommen und dem Gesetz nicht durchaus ähnlich, denn wir müssen bekennen, daß wir allesammt unnütze Knechte sind. Luc. 17. Die andere Ursache, auf daß Christo seine Ehre bleibe, der nicht allein eine Zeitlang, sondern für und für unsere Gerechtigkeit ist; und weil sein Gehorsam weit größer und heiliger ist, denn aller Menschen Heiligkeit, so

gebührt sichs nicht, daß der Menschen unreine Tugend vorgezogen werden. Zum dritten, auf daß sich niemand rühme, und die Ehre stets Gott bleibe, daß er gerecht mache, wie Paulus selbst die Ursachen zeigt. Weil denn die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, in uns nicht ist, was ist sie denn? Antwort: Eigentlich zu reden, so ist sie anders nichts, denn die gnädige Vergebung der Sünden, die Zurechnung des Gehorsams Jesu Christi und die Aufnehmung zum ewigen Leben. Denn also nennet und beschreibet sie Paulus selbst Röm. 3: Damit Gott darbiete die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, in dem, daß er Sünde vergiebt. Und beweißt solches hernach mit dem Propheten David, welcher die Gerechtigkeit also beschreibt Ps. 32: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind; selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. Aus welchem Paulus Röm. 4 schleußt, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit allein des Menschen sei, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zuthun der Werke. Also nennt auch Zacharias unser Heil die Vergebung der Sünden, Luc. 1: Auf daß du, Kindlein, gebest Erkenntniß des Heils seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes. Item 1 Cor. 5: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Item Paulus Apost. 13: Euch wird verkündigt Vergebung der Sünden durch diesen Jesum, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mose gerecht werden; wer an diesen glaubet, der ist gerecht. Also ist aus Gottes Wort offenbar, daß die Vergebung der Sünden und die Zurechnung des Gehorsams Christi un-

sere Gerechtigkeit sei. Denn um eines Menschen Gehorsam werden viel Gerechte. Röm. 5. Demnach ist auch unser Glaube, er sei gleich schwach oder stark, unsere Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, daß uns Gott sollte um des Glaubens willen gerecht sprechen: Fides non est causa formalis nostrae justitiae. Der Glaube ist nicht die Gerechtigkeit selbst; denn wie unsere Liebe oder Gottesfurcht Gottes Gesetz nicht erfüllet, also ist unser Glaube nicht ein solch vollkommen Werk, das Gottes Gesetz in allen Stücken vollkömmlich erfüllete, sondern, wie hernach mit Gottes Hülfe soll angezeigt werden, der Glaub ist nur das Mittel, dadurch wir die Gerechtigkeit annehmen und uns eigen machen. Darum sagt Paulus immerdar: Durch den Glauben werden wir gerecht, Röm. 3. Item: Dem Gläubigen wird sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet, Röm. 4. Item: Die Gerechtigkeit wird von Gott dem Glauben zugerechnet, Phil. 3; das ist, der Glaube ist nur das Mittel der Annehmung, Christi Verdienst aber ist die wahre Gerechtigkeit, die den Gläubigen zugerechnet wird.

Daß nun die Päbstlichen hie vorwerfen, wenn Vergebung der Sünden sollte Gerechtigkeit sein, so müßte Gott ein falscher Richter sein und ein unrechtes Urtheil fällen, sintemal er den gerecht spreche, der mit der That nicht gerecht wäre, ist eine schreckliche Lästerung; denn Gott spricht uns nicht so lediglich gerecht, daß er keine Gerechtigkeit ansehe, sondern er siehet dahin, daß durch seinen Sohn für unsere Sünde vollkömmlich bezahlt ist, und daß wir mit dem Gehorsam und Gerechtigkeit seines Sohnes bekleidt und gezieret sind. Darum ist er nicht ein falscher, sondern ein heiliger, wahrer Richter, der das für Gerechtigkeit erkennt und gelten läßt, was in der Wahrheit Gerech-

tigkeit ist, und eine größere, denn aller Creaturen sein mag. Daß aber die fremde Bezahlung und der Gehorsam bei ihm gilt, solches kommt von ihm selbst, und also erweiset er zugleich seine unwandelbare Gerechtigkeit, unendliche Weisheit und unerforschliche Güte und Barmherzigkeit. Diese unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nämlich Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Zurechnung der Gerechtigkeit, Aufnehmung zum ewigen Leben, welche da ist der Helm des Heils, der uns bedeckt, daß wir vom Zorn Gottes nicht verzehret werden, müssen wir nun fleißig unterscheiden von der andern Wohlthat Christi, welche heißt die Erneuerung und Heiligung; denn wenn Gott den Menschen um Christi willen durch den Glauben annimmt und gerecht macht, läßt er ihn nicht in Sünden allerdinge bleiben, sondern sammt der Rechtfertigung giebt er ihm den heiligen Geist, erleuchtet und erneuert ihn, zieret ihn, wie seinen Tempel, mit Gottes Erkenntniß, Furcht, Liebe, Hoffnung, Geduld, Stärke, Liebe des Nächsten und dergleichen Tugenden, setzt ihn zum Erben aller himmlischen Güter. Aber diese Wohlthat muß unterschieden werden von der Rechtfertigung; denn diese Heiligung und neuer Gehorsam ist nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, um welcher willen Gott uns gerecht spricht und zum ewigen Leben aufnimmt, wie droben aus Gottes Wort bewiesen worden. Denn der neue Gehorsam ist noch unvollkommen, und das Verdienst Christi bleibt für und für unsere Gerechtigkeit, die Gaben aber müssen hie zunehmen und wachsen, bis sie im ewigen Leben vollkommen werden, da alsdann auch in uns vollkommene Gerechtigkeit leuchten wird; so lange wir aber hie auf Erden sind, bleibt Christus für und für aller Gläubigen und Bekehrten Gerechtigkeit. Dieser Meinung

setzen die Propheten und Apostel beide Wohlthaten Christi unterschiedlich. David spricht Ps. 117: Gottes Gnade und Wahrheit waltet über uns ewiglich. Welches Johannes wiederholt und spricht Joh. 1: Aber die Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesum Christum worden. Gnade ist die Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott, daß er uns gerecht schätzet; Wahrheit ist die Schenkung des heiligen Geistes, neues Licht, Gehorsam, Freude, Friede, Leben und wahrhaftige, ewig währende Güter. Also unterscheidet auch Paulus Röm. 5: Die Gnade und die Gabe durch die Gnade Christi, ist vielen reichlich widerfahren. Aber unsere Widersacher mengen's mit Fleiß in einander, und wollen, daß Rechtfertigung und Erleuchtung, Erneuerung und Heiligung ein Ding sei; ja, darin stehe die Rechtfertigung, daß wir neue und heilige Menschen sind; setzen zwei Theile der Rechtfertigung, Vergebung der Sünden oder Erlösung, und dann unsere Erneuerung, und wollen, daß wir von wegen der neuen Gabe und Gehorsams Gott gefällig seien, und zum ewigen Leben angenommen werden; welches eine öffentliche Verkehrung ist der ganzen prophetischen und apostolischen Lehre; darum sei ein Christ davor gewarnet. Als wir denn nun gelernt haben, welches eigentlich unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, und wie sie von der Erneuerung zu unterscheiden, müssen wir Acht darauf geben, durch welche Mittel sie uns von Gott dargereicht und angeboten werde, und herwider durch welch Mittel wir sie annehmen und uns zueignen. Kurz davon zu reden, so ist Gottes Wort und die Sacramente, Taufe und heilig Nachtmahl, das Mittel, durch welches Gott seine Gnade uns läßt verkündigen, vortragen und darbieten; denn in der Verheißung des Evangelii hören

wir, wie Gott gegen uns gesinnet. Das Gesetz ist nicht das Mittel, dadurch uns die Gerechtigkeit angeboten wird; denn es verdammt uns und verkündiget Gottes Zorn; darum ist's das Mittel, durch welches Gott die Sünde aufwecket und das Gewissen zerschlägt, daher es die Propheten den Hammer nennen, der Felsen zerschmettert. Das Evangelium aber, das ist, das Wort der Gnaden, welches Frieden verkündiget, ist das selige Mittel, dadurch uns Gott alle Seligkeit darreicht; denn was wüßten wir sonst davon, daß Gott die Sünde vergeben und das ewige Leben schenken wolle; item, daß Christus der Mittler sei, der für unsere Sünde bezahlt hat, und uns bei Gott vertritt? Darum sagt Paulus Röm. 1: Das Evangelium von Jesu Christo ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben. Denn wenn der arme Sünder diese Worte höret Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; so vernimmt er je, daß Gott ihm darbietet und vortragen läßt Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit, und zugleich durchs Wort giebt Gott den heiligen Geist, der das Herz bewegt, der Verheißung zu glauben. Damit aber Gottes Gnade und Wohlthaten dem Menschen noch näher vorgelegt und eigentlich dargereicht würden, so braucht Gott neben dem Wort auch die gnadenreichen Zeichen, als Taufe und h. Nachtmahl, in und durch welche Gnadenmittel Gott die Vergebung der Sünden sammt aller Seligkeit gleich vor Augen gebildet, wie mit einem Siegel versiegelt, und einem jeden Christen insonderheit dargereicht und ausgetheilt wird. Also läßt es Gott auf

seiner Seite an keinem Stück mangeln. Dagegen das Mittel auf unserer Seite und in uns, dadurch wir die gnädige Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit annehmen, uns nutz machen und genießen, ist der wahre Glaube, der sich auf Gottes Zusagung verlässet, und Gottes Güte, im Wort und Sacrament uns angeboten, vertrauet. Wie Habakuk spricht C. 2: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Item Paulus Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne Werke des Gesetzes, allein durch den Glauben. Unsere Werke, als Liebe, Geduld, Gehorsam, Reue, Fasten, Beten, Almosen geben, Anrufung, Danksagung 2c. sind das Mittel nicht, dadurch wir die Gnade Gottes annehmen; denn kein Werk, dieweil sie allesammt unvollkommen sind, kann das Gewissen vor Gott stillen. Der Glaube aber, der sich allein auf Gottes Gnade verläßt, stillet das Gewissen, und nimmt die Verheißung an. Aber dieser Punct soll hernach mit sattsamen und unwiderleglichem Grunde heiliger Schrift, mit Gottes Hülfe erwiesen werden.

Was nun diese unsere wunderliche Rechtfertigung vor Gott, so allein durch den Glauben, ohne gute Werke, geschieht, für Nutz und Frucht mit sich bringen, das zeigen die Propheten und Apostel ganz reichlich und gewaltig. Denn erstlich wird hiedurch Gottes, des Allmächtigen, Ehre aufs allerstattlichste weit ausgebreitet und hoch gepreiset, daß er allein gerecht sei, und gerecht mache, das ist, der über dem Urtheil seines Gesetzes aufs allerstrengste halte, keine Sünde ungestraft lasse, also, daß auch sein allerliebster Sohn hat müssen die Schuld bezahlen, daß er daneben gütig, gnädig und barmherzig sei, der den verlornen Menschen aus Gnaden von Sünden reinige und gerecht mache,

und also Gott der einige Brunn sei aller Gerechtigkeit und alles Heils. Dies deutet Paulus, da er spricht Röm. 3: Auf daß Gott allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. Uns aber bringet die Rechtfertigung unaussprechlichen Nutz, neben dem, daß sie an ihr selbst ein theures Kleinod ist. Denn was mag uns heilsamer sein, denn daß wir vor Gottes Angesicht gerecht erkannt werden! So zeuget sie alsbald, daß Gott alle Ungnade habe fallen lassen, und das Gesetz keinen Anspruch mehr an uns habe; dadurch sie schaffet Frieden im Gewissen und herzliche Freude an Gott, wie Paulus zeuget Röm. 5: Weil wir durch den Glauben gerecht worden sind, so haben wir Frieden mit Gott. Also erlediget uns diese Rechtfertigung von aller Strafe, deren wir gewärtig waren; von aller Gewalt des Teufels, der uns gefangen hielt; von aller Angst der Hölle und Verdammniß, und von der Macht des Todes, welchem wir unterworfen waren; denn weil wir vor Gott durch Christum gerecht sind, so hat kein Feind einige Gewalt mehr über uns. Wie Zacharias singet Luc. 1: Auf daß er uns erlösete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen. Dazu bringet die Rechtfertigung mit sich den heiligen Geist, welchen wir durch den Glauben, sammt Vergebung der Sünden, empfangen, laut der Worte Pauli Eph. 1: Durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes. Item Gal. 3: Auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden komme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Dieser Geist Gottes schaffet im Herzen denen, so durch den Glauben gerecht worden sind, ein herrliches

Licht des Erkenntnisses Gottes, herzliche Freude an Gott, ein geistliches, wahrhaftiges Leben, rechte Liebe und Furcht Gottes, Gehorsam, Geduld, Keuschheit, Sanftmuth, Wahrheit, Demuth, Anrufung zu Gott, Hoffnung; denn er erneuert den Menschen, doch nicht eilend im Augenblick, sondern von Tag zu Tag, von einer Klarheit zu der andern. Wie abermals Paulus sagt 2 Cor. 2: Wir werden verklärt von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Item Röm. 8: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Letztlich, um alles kurz zu fassen, so bringet diese Rechtfertigung vor Gott aus Gnaden durch den Glauben, nicht allein alle zeitlichen Güter und Wohlthaten, die Gott den Gläubigen, als seinen Kindern, reichlich läßt widerfahren, als Schutz, Hülfe, Nahrung, Segen, Beistand, Trost, Errettung, Frieden und alles, was wir zu diesem Leben bedürfen, sondern auch das ewige, wahre, beständige Erbe, nämlich ewige Freude, Seligkeit und Herrlichkeit; denn das ist das Ende unsers Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit. 1 Pet. 1.

Also ist nun ordentlich nacheinander erklärt, welche die Ursachen sind unserer Rechtfertigung: nämlich allein Gottes lautere Gnade und das Verdienst und Gehorsam des Sohnes Gottes, Jesu Christi. Daneben ist deutlich vermeldet, was unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, eigentlich sei, nämlich die gnädige Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott und die Zurechnung des Gehorsams Jesu Christi. Weiter ist auch angezeigt, wie denn die Rechtfertigung vor Gott, so allein durch den Glauben geschieht, zu unterscheiden sei von der Erneuerung des Menschen durch den heiligen Geist, nämlich, daß wohl der

Mensch, wenn er durch den Glauben gerecht und zum ewigen Leben aufgenommen worden ist, den heiligen Geist empfahe, und durch ihn erneuert, geheiliget und mit guten Werken geziert werde; aber solche Heiligung und neuer Gehorsam sind nicht unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und uns angenehm macht; sondern das thut allein Christi Jesu Gehorsam. Darnach ist ferner angezeigt, daß Gott durchs Wort und Sacramente seine Gnade und Güter darreiche, und aber wir durch den Glauben dieselbige annehmen müssen. Endlich ist dann auch vermeldet, welchen überschwänglichen Nutz und Früchte diese Rechtfertigung des Glaubens bringe, nämlich Ausbreitung göttlicher Ehre, item, Frieden des Gewissens mit Gott, Erledigung von allen Feinden, den heiligen Geist, Erneurung des Menschen, neues Leben, Segen und Trost und alle Wohlfart dieses Lebens, und letztlich die Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens.

II.

Was für Unterschied sei zwischen unserer und der Papisten Lehre im Artikel von der Rechtfertigung.

Unsere Widersacher im Pabstthum, weil sie sehen, daß unsere Lehr von der Rechtfertigung so gewaltig in Gottes Wort gegründet, daß sie dawider nichts beständiges aufbringen können, befleißigen sie sich zum höchsten, den Handel also zu verwirren und in einander zu verwickeln, daß die Einfältigen nicht leichtlich verstehen mögen, was ihre Meinung und Glaube sei. Sie brauchen apostolische Wort und Rede, flicken doch ihren falschen Verstand hinan, und was sie an einem Ort geben, nehmen sie am andern, und schämen sich nicht, ganz widerwärtige Dinge zu lehren

und zu schreiben, dadurch denn etliche ungeübte Christen in den Wahn bisweilen geführt werden, als sollten ja etliche Papisten nicht anders von der Rechtfertigung lehren, denn wir Evangelischen, und als sollten sie nicht weniger denn wir Gottes Gnade und das Verdienst Christi rühmen. Derwegen ist nöthig, daß man eigentlich wisse, worin sich die Päbstlichen von uns in diesem hohen Artikel trennen, und was ihre Lehre ist, alsdann wird man desto klarer die rechte Meinung vernehmen, und sich männiglich vor dem Betrug der Päbstlichen vorsehen können. Wir können aber allhie nicht alle ungeheuren Irrthümer der Papisten, mit welchen sie die heilsame Lehre von der Rechtfertigung beschmeißen, erzählen; denn das wollte hie zu lang fallen, so sind auch die päbstischen Scribenten nicht fast einig in allen Puncten dieses Artikels. Darum wollen wir nun diese vier ganz merklichen Puncte setzen, in welchen sie am weitesten von der apostolischen Lehre und unserm Bekenntniß sind.

Fürs erste streiten die Päbstlichen heftig, daß unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht stehe allein in Vergebung der Sünden und Zurechnung des Gehorsams Jesu Christi; sondern stehe vornehmlich in unserer Liebe, neuem Gehorsam und Tugenden, mit welchen der Bekehrte geziert wird; daher machen ihrer etliche zweierlei Rechtfertigung. Die erste sei die, daß uns Gottes Gnade, ohne Verdienst, eingegossen werde; die andere, daß wir durch unsere guten Werke, Liebe und Gehorsam, vor Gott gerecht werden. Andere machen zwei Theile der Rechtfertigung: der erste soll sein die Vergebung der Sünden und Eingießung der Gnaden, der andere Theil, daß wir Gott Gehorsam leisten und mit neuen Tugenden geziert sind, und also die Ge-

rechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns haben. Also verleugnen sie allerdings, daß die Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott und Zurechnung des Gehorsams Christi unsere Rechtfertigung sei, und wollen, daß wir durch und von wegen unserer Werke vor Gott gerecht werden. Darum Winter und Sommer, Tag und Nacht nicht so weit von einander sind, als unsere und der Papisten Lehre. Daß aber ihre Lehre falsch und unsere recht sei, zeuget Paulus Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch ohne Werke des Gesetzes, allein durch den Glauben gerecht werde; und soll hernach mit sattsamem Grunde erwiesen werden.

Fürs andere streiten die Papisten, der Glaube sei nicht das Mittel allein, dadurch wir Vergebung der Sünden erlangen, und vor Gott gerecht werden; sondern auch allerlei andere gute Werke, als Buße, Beichte, Liebe, Geduld, Hoffnung, Almosen geben, Fasten, Beten und die Genugthuung. Und wenn man ihr Gedichte beim Licht besiehet, so wollen sie allerdings nicht, daß der Glaube das Mittel sei unserer Rechtfertigung; denn sie geben vor, der Glaube sei nur die Vorbereitung, daß der Mensch könne gerecht werden, die Werke aber seien die Gerechtigkeit, die vor Gott bestehe. Diesem Irrthum aber widerspricht Paulus Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, allein durch den Glauben. Und das soll auch mit Gottes Hülfe mit unwiderleglichen Argumenten bald erwiesen werden.

Fürs dritte ganz vermessentlich lehren die Päbstlichen, der Mensch könne in diesem Leben den ganzen Gehorsam des Gesetzes vollkömmlich leisten. Dies ist ein merklicher Punct, dabei des Teufels Lügen zu kennen; denn die ganze

Schrift und alle Gläubigen bekennen, daß solches den Menschen in diesem Leben unmöglich sei. Wie Paulus sagt Röm. 8: Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durchs Fleisch geschwächt war, das that Gott rc. Item 1 Joh. 1: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Denn so lange wir das schwache, sündhafte Fleisch um uns tragen, können wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe und von allen Kräften, wie wir schuldig sind, nicht lieben. Auch wenn der Mensch wiedergeboren und durch den Geist Gottes erneuert ist worden, dennoch vermag er Gottes Gesetz nicht erfüllen; denn das Fleisch streitet wider den Geist, so lange der Mensch lebet. Wie Paulus bekennt Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft; den Willen hab ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.

Fürs vierte, ganz heidnischer und türkischer Weise lehren die Päbstlichen öffentlich, weil der Mensch nicht könne wissen, ob er ganz rein sei von allen Todsünden, und wann er genug gute Werke habe, als zur Gerechtigkeit gehören, so soll und muß er stets im Zweifel bleiben, und nicht gewiß schließen, ob er einen gnädigen Gott habe, ihm die Sünden verziehen sind, ob er vor Gott gerecht und ein Erbe der Seligkeit sei; oder aber, ob Gott noch mit ihm zürne, seine Sünde wolle strafen und ihn ewiglich verwerfen und verdammen. Mit welcher Gotteslästerung sie das ganze Evangelium von Jesu Christo auslöschen, nichts mehr gelten lassen und Gott Lügen strafen. Denn Johannes sagt 1 Joh. 5: Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner. Dagegen lehren wir und beken-

nen, daß der Mensch nicht solle im Zweifel stehen, nachdem Gott seinen Willen gegen uns genugsam offenbaret; sondern festiglich schließen, daß er, wenn er die Verheißung des Evangelii mit rechtem Glauben annimmt und sich des Verdienstes Christi tröstet, Vergebung aller Sünden habe, bei Gott in Gnaden und vor ihm gerecht sei, daß er auch Gottes Kind und ein gewisser Erbe sei der ewigen Freude und Herrlichkeit in Jesu Christo. Diesen heilsamen Bericht und in heiliger Schrift gegründeten Glauben wolle der Sohn Gottes durch seinen heiligen Geist in unsern Herzen versiegeln. Amen.

Die vierte Predigt.

Daß wir allein durch den Glauben gerecht werden.

Nachdem die ganze heilige Schrift fast an allen Orten und Enden so heiter und gewaltig zeuget, daß Gott aus lauter Güte und Barmherzigkeit den verlornen und in Sünden verdammten Menschen zu Gnaden, ohne Verdienst, aufnehmen, die Sünde verzeihen, gerecht und selig machen wolle, und das blöde, verstrickte und flüchtige Gewissen seine Unreinigkeit vor Gottes Angesicht bekennen muß und sich selbst schuldig ergeben, und wir Menschen, von wegen der reichen angebotenen Gnade Gottes und allerheiligsten Verdienstes Jesu Christi, mit unserem demüthigen Bekenntniß, daß wir nichts als Sünde vor Gottes Augen haben, und aber allein auf Gottes Gnade uns verlassen, nichts verlieren, sondern vielmehr mit wahrer Gerechtigkeit angethan werden; hergegen aber, wenn wir unsern Ruhm in unserm Verdienst suchen, die göttliche Gnade uns selbst versperren, und unsere Schande und Verdammniß häufen; so ists je groß Wunder, daß Leute auf Erden sollen gefunden werden, die ihre Seligkeit der göttlichen Güte und Gnaden nicht wollen allein zuschreiben, sondern auch ihre eigne Gerechtigkeit bestätigen und durch eignen Ruhm ihnen selbst alle Gerechtigkeit absprechen. Inmaßen unsere Widersacher im Pabstthum thun, welche ganz heftig streiten, der Mensch werde nicht gerecht vor Gott allein durch den Glauben, ohne Werke des Gesetzes, sondern auch durch die Liebe

und andere guten Werke; welches je nichts anderes ist, denn daß sie nicht allein aus Gnaden, von wegen des Verdienstes Christi, die Seligkeit suchen und hoffen; sondern auf ihre eigenen Werke und Heiligkeit ihr Vertrauen setzen, und mit ihrem Gehorsam in Gottes Gericht bestehen wollen. Es wenden zwar unsere Widersacher wohl vor, wie sie Gottes Gnade nicht verwerfen, noch Christi Verdienst verachten, denn daher komme all unser Heil; aber solches ist ein pur lauterer Schein bei ihnen; im Grunde verwerfen sie beide Gottes Gnade und Christi Verdienst. Denn weil sie Gottes Gnade und Christi Verdienst nicht weiter bei ihnen lassen gelten, denn daß uns dadurch erworben sei und gegeben werde die Kraft, nach Gottes Gesetz zu leben, und wollen, daß wir durch unsere Liebe, Tugend und Gehorsam vor Gott müssen gerecht sein, die Sünde tilgen und die Freude des ewigen Lebens verdienen, so ist offenbar und unverneinlich, daß sie die Gnade, so Gott im Evangelio läßt verkündigen, daß er aus Gnaden die Sünde wolle vergeben und von wegen des Verdienstes Christi die Sünde abwaschen, uns gerecht schätzen und zu Erben der Seligkeit setzen, gänzlich verwerfen, vernichtigen und begraben. Solches erscheint ganz heiter aus dem, daß sie unverhohlen bekennen, der Mensch müsse durch seinen Gehorsam und Tugend vor Gott gerecht sein, seine Sünde ablegen und das Leben verdienen; und daß sie diese gewisse und heilsame Rede: Allein durch den Glauben werden wir gerecht, keineswegs leiden wollen, sondern für die schädlichste Ketzerei ausschreien. Dieweil uns denn an gemeldeter Weise zu reden merklich viel gelegen, denn der Haupthandel von unserer Rechtfertigung wird dadurch erklärt, und beruhet alles auf dem Grunde, daß

wir lauter ohne Verdienst selig werden; und aber unsere Widersacher vorgeben, es sei in der Schrift nicht geschrieben noch gegründet, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, so wollen wir mit Gottes Hülfe in dieser Predigt handeln, erstlich, wie diese Rede: allein durch den Glauben werden wir gerecht, gründlich zu verstehen, und aus was Ursachen wir sie behalten müssen in der Kirche; darnach zum andern, wollen wir etliche unwiderlegliche Argumente herzuführen, daß die obgemeldete Rede der heiligen Schrift gemäß und aus derselben genommen sei.

I.

Vom ersten Puncte.

Einerlei Verstand und Meinung hat's, wenn die Schrift redet: Wir werden aus Gnaden gerecht, oder: wir werden von wegen des Verdienstes Christi gerecht, oder: wir werden durch den Glauben gerecht; nur daß durch diese mancherlei Reden unterschiedene Ursachen und Mittel angezeigt werden: Gottes Gnade ist die wirkliche Ursache unserer Seligkeit, die uns gerecht macht, Christi Jesu Verdienst ist die wirkliche Ursache, so es erworben und verdienet, der Glaube ist nur das Mittel und Werkzeug oder die Hand, dadurch wir die Gerechtigkeit annehmen und uns zueignen. Wie wir nun sagen: allein aus Gnaden, und: allein um des Verdienstes Jesu Christi willen werden wir gerecht, also müssen wir sagen: allein durch den Glauben werden wir gerecht; denn des Glaubens Art und Natur ist, daß er sich bloß auf Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst verlasse, und sein eigen Verdienst mit nichten anziehe oder rühme. Also gehört

das Wort allein auf drei Puncte. 1. Allein aus Gnaden; denn hie will Gott die Ehre allein haben, und schleußt alles Verdienst und Gehorsam der Menschen aus. 2. Allein von wegen des Verdienstes Jesu Christi; denn Christus ist der Mittler und Versöhner allein, der die Kelter allein getreten, und hie werden abermal aller Menschen Werke und Verdienste ausgeschlossen von der Versöhnung mit Gott. 3. Allein durch den Glauben werden wir gerecht; denn dies ist das einige Mittel, das Gott dazu verordnet, die Gerechtigkeit an uns zu bringen. Und müssen hie abermal die Werke und alles Verdienst ausgeschlossen sein, auch des Glaubens Verdienst und Würdigkeit, denn der Glaube macht nicht darum gerecht, daß er so ein heiliges Werk wäre, sondern daß er das Mittel und Werkzeug ist oder die Hand, damit wir Christi Verdienst annehmen. Daß nun unsere Widersacher die zweierlei Rede nachgeben: allein aus Gnaden, und: allein um des Verdienstes Jesu Christi willen werden wir gerecht, und doch dies widerfechten, daß wir sagen: allein durch den Glauben werden wir gerecht, ist öffentlicher Betrug; denn wer eins nachgiebt, muß das ander auch nachgeben; denn eben darum sprechen wir: allein durch den Glauben, ohne Werke, auf daß man desto fester behalte und klarer verstehe, daß uns die Wohlthat allein aus Gnaden geschehe, und Christi Verdienst kein Menschenverdienst noch Werk neben ihm leide. So ist nun diese Rede: Allein durch den Glauben werden wir gerecht, also und nicht anders zu verstehen, daß der Glaube das einige Mittel sei, dadurch wir den Gehorsam und Verdienst Christi annehmen, Christum anziehen und Gottes Verheißung uns zueignen, das ist, durch den Glauben verlassen wir uns auf Gottes Güte

und Barmherzigkeit und auf Christi Leiden und Sterben und ganzen Gehorsam, und alsdann sind wir wahrhaftig vor Gott gerecht; denn Gott, der uns seine Gnade angeboten, läßt ihm in seinem Gericht daran genügen, daß sein Sohn, Jesus Christus, für uns genug gethan und bezahlet, und fordert mehr von uns nicht, denn daß wir seinem Worte glauben. Daher sagt die Schrift 1 Mos. 15, dem Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Und Paulus spricht Röm. 4: Dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, das ist, weil er glaubet, ob er gleich die Gerechtigkeit des Gesetzes nicht hat, so ist er doch vor Gott gerecht; denn Gott macht ihn aus Gnaden gerecht ohne Verdienst, allein von wegen des Verdienstes Jesu Christi. Daß nun etliche hie sagen, das Wörtlein: allein durch Glauben, das schließe der Gestalt die Werke aus, daß sie nicht Verdienst, oder nicht wirkliche Ursachen, Causae efficientes, oder auch nicht Mittel sind der Gerechtigkeit, aber doch seien allezeit und müssen sein gute Werke neben dem Glauben, ist unrecht; denn Paulus lediglich sagt: Wir werden gerecht ohne Werke des Gesetzes, und spricht: dem, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Und wenn die guten Werke da sein müßten in der Bekehrung oder Rechtfertigung, so würde der Trost nicht gewiß sein; denn wir würden immerdar zweifeln, ob die guten Werke da wären; so können auch rechte gute Werke noch nicht da sein, bis daß der Glaube die Gerechtigkeit erlangt hat. Denn, wie Augustinus sagt, Bona opera non praecedunt justificandum, sed sequuntur justificatum. Gute Werke gehen nicht vor dem, der noch

soll bekehrt werden, sondern folgen dem, der nun gerecht worden ist. Darum ist das Wort allein also zu verstehen, daß die Werke keine wirkliche Ursache, kein Verdienst, kein Mittel der Rechtfertigung, auch die Gerechtigkeit selbst vor Gott nicht sind, auch daß sie nicht nothwendig in der Rechtfertigung sein müssen, sondern daß die Rechtfertigung allerdings ohne unsere Werke geschehe. Also wenn das Gewissen gleich kein gutes Werk findet, sondern eitel Sünde und Unreinigkeit in uns siehet, dennoch soll es glauben und schließen, daß es Gott gefalle und gerecht sei, um Jesu Christi willen; daß also alle Nothwendigkeit der Werke ausgeschlossen sei von der Rechtfertigung, und dem Sünder der Trost fest bleibe. Denn darum wiederholet Paulus so oft, daß die Gerechtigkeit komme aus dem Glauben, ohne alles Zuthun der Werke des Gesetzes, und wir aufs Gesetz in diesem Handel nicht sehen dürfen. Auch reden die nicht recht, die da sprechen, der Glaube sei eben die Gestalt unserer Gerechtigkeit, oder die Gerechtigkeit selbst, gleich als wären wir um des Glaubens willen vor Gott gerecht, so doch der Glaube, weil er unvollkommen, eben so wenig gerecht machet, als die Liebe oder ein anderes Werk; denn wenn Gott mit dem Glauben wollte ins Gericht gehen, könnte er nicht bestehen. Aber darum machet er gerecht, daß er das Instrument und die Hand ist, dadurch wir die Verheißung der Gnaden und das Verdienst Christi annehmen, um Christi willen aber werden wir gerecht gesprochen, Christi Gehorsam bestehet in Gottes Gericht, sein Verdienst stellen wir zwischen Gottes Zorn und unsere Sünde, daß also unsere Gerechtigkeit heißt und bleibt Vergebung der Sünden und Zurechnung des Gehorsams Christi. Und ist also einerlei Verstand bei Paulo,

wenn er spricht: Aus dem Glauben, im Glauben und durch den Glauben. Item Habakuk 2: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Denn allenthalben das Mittel angezeigt wird, dadurch wir Gottes Gnade annehmen, und uns auf Christum verlassen. Hie sind nun auch die Ursachen zu betrachten, warum wir die Exclusivam, das Wörtlein Sola fide, allein durch den Glauben, in der Kirche behalten und vertheidigen müssen.

Die erste ist, auf daß Gott seine Ehre bleibe, der uns aus Gnaden gerecht machet, ohne Verdienst; denn, wie oben gemeldet, so heißt durch den Glauben allein, nichts anderes, denn daß wir ohne Verdienst aus Gnaden gerecht werden, und also auch dem Herrn Jesu Christo seine Ehre bleibe, daß er allein uns hat erlößt und die Seligkeit verdient. Denn abermal heißt: allein durch den Glauben, anderes nichts, denn nur um des Mittlers Jesu Christi willen werden wir gerecht vor Gott. Derwegen stehet die Ursache des Wörtleins Sola, allein, in dem Spruch: Ich will meine Ehre keinem andern geben. Jes. 42.

Die andere Ursach ist, auf daß wir unserer Seligkeit gewiß sein können, unser Herz vor Gott stillen und beständigen Trost haben, denn wenn der Mensch nicht allein durch den Glauben, sondern auch durch die Liebe und andere Tugenden müßte gerecht werden, so könnte er nimmer gewiß schließen, ob er gerecht wäre, einen gnädigen Gott und Vergebung der Sünden hätte, und ein Erbe der ewigen Seligkeit wäre oder nicht. Wie denn zwar die Papisten auch, dieweil sie lehren, der Mensch werde nicht allein durch den Glauben, sondern auch durch die Liebe, Hoffnung, Beichte und andere Tugenden, mit welchen Gott

den Menschen zieret, gerecht, folgends auch fest ob dem Irrthum halten, daß der Mensch für und für im Zweifel bleiben soll, ob er bei Gott in Gnaden sei oder nicht, angesehen er nimmer wissen kann, ob er die Liebe und Tugend habe, die zur Rechtfertigung des Menschen gehöret. Nun bezeugt aber der Apostel Paulus selbst, daß die Verheißung müsse fest stehen und gewiß sein; derhalben, spricht er Röm. 4, muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen. Und was ist sonst aller bekümmerten Gewissen höchster Wunsch und Begier, denn daß sie versichert werden der göttlichen Gnaden und des ewigen Lebens; um welcher Ursachen willen Gott auch das ganze Amt des Geistes eingesetzt, und sein Wort mit dem Eide bestätigt, auf daß wir ohne allen Zweifel gewiß glauben, Gott habe uns zu Gnaden aufgenommen. Aus dieser Ursach folget nun auch die, daß wir vor Gott erscheinen und mit Freudigkeit anrufen können; denn so lange das Herz nicht versichert ist, daß Gott versöhnt sei, kann es nicht recht beten.

Die dritte Ursach ist, damit man klaren Unterschied behalte zwischen dem Gesetz und Evangelio; denn des Gesetzes Verheißungen fordern unsern Gehorsam und Werke, das Evangelium aber beut uns Gnade an, ohne alles Geding unserer Werke, aus Gnaden. Dieser hochnöthige Unterschied wird ausgelöscht, wenn die Exclusiva, die Worte Sola fide, (allein durch den Glauben,) nicht behalten werden.

Die vierte Ursache ist, daß kein anderes Mittel ist, dadurch wir Gottes Gnade und Christi Verdienst an uns bringen mögen, als nur durch den Glauben; denn unsere

Werke fassen und ergreifen weder Gottes Gnade noch Christi Verdienst; denn sintemal sie unvollkommen, bestehen sie vor Gott nicht, und sobald wir sie anschauen, machen sie uns zaghaft. Wenn sie auch neben Christi Verdienst gehalten werden in der Rechtfertigung, verdunkeln sie dasselbige; denn so viel der Mensch auf seine Würdigkeit siehet, so viel schmälert und vernichtiget er Gottes Gnade und das Verdienst Christi. Wie Bernhardus recht saget: Deest gratiae, quidquid deputas meritis: nolo meritum quod gratiam excludet. Der Glaube aber ist das einige Mittel; denn er entblößt und entschlägt sich aller eignen Würdigkeit, siehet allein auf Christi völliges Verdienst, und verläßt sich lediglich und bloß auf die gnädige Zusagung Gottes. Um dieser Ursachen willen behalten und vertheidigen wir dies Wort: Sola fide, allein durch den Glauben, geben aber keineswegs damit Ursach zu frechem wilden Leben, wie uns die Papisten freventlich andichten; denn wir je lehren und treiben, daß der Glaube durch rechte Früchte herausbrechen und allerlei gute Werke der Liebe in Geduld gebären soll. Aber solche nachfolgende Früchte sind nicht in die Rechtfertigung zu mengen.

II.

Vom andern Puncte.

Wie die Worte: **sola fide**, allein durch den Glauben, aus Gottes Wort zu beweisen.

Die Päbstlichen klagen hart über den Mann Gottes, Martinum Lutherum, daß er die Schrift verfälscht habe, damit, daß er zu den Römern am 3. gesagt: Der Mensch wird gerecht ohne Werke des Gesetzes, allein durch den

Glauben, so doch im Text das allein nicht stehe, machen auch ein groß Geschrei, das Wort: Sola fide, allein durch den Glauben, stehe in der ganzen Schrift nicht. Aber wenn Gott den verführten und verblendeten Papisten die Augen wollte aufthun, könnten sie bald sehen, daß obgesetzte Worte ausdrücklich in der Schrift gesetzt sind. Denn also spricht Paulus zu den Galatern (C. 2): Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, denn nur oder allein durch den Glauben. Die Gelehrten wissen, daß im griechischen Text steht: ἐὰν μὴ διὰ τῆς πίστεως, nisi vel duntaxat per fidem, denn allein oder nur durch den Glauben. Dieweil nun Paulus eben das lehret zu den Römern am 3, das er zu den Galatern am 2 und 3 treibt, hat Lutherus das Wort allein zu den Römern recht hinzugesetzt. Auch hat das Wort gratis, umsonst, ohne Verdienst, keine andere Meinung, denn daß es alle unsere Werke ausschleußt, wie in vielen Sprüchen zu sehen. Ps. 109: Oppugnaverunt me gratis etc. Sie streiten wider mich ohne Ursache; ich hab's um sie nicht verdienet, will er sagen. Item Ps. 69: Die mich ohne Ursache hassen, der ist mehr, denn ich Haare auf meinem Haupt habe. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe. Wie hie das Wort gratis, ohne Ursache, alle Schuld Christi ausschleußt; also, da es von Paulo in Erklärung unserer Gerechtigkeit gesetzt wird, schleußt es all unser Verdienst der Werke aus. Wie denn Paulus noch klarer und gewaltiger das darthut, da er nicht allein sagt: ohne Verdienst, umsonst, aus Gnaden; sondern auch die Werke des Gesetzes und das Gesetz selbst rein absondert von unserer Rechtfertigung; denn er spricht Röm. 3: Der Mensch wird gerecht ohne

Werke des Gesetzes, durch den Glauben; das kann und mag anders nicht verstanden werden, denn allein durch den Glauben. Denn daß unsere Widersacher hie Ausflucht suchen, und die Worte Pauli deuten von mosaischen Ceremonien, und nicht vom Werke der Liebe; item, daß andere verstehen die Werke, so von einem Unbekehrten, Ungläubigen geschehen, und nicht die vom Gläubigen, Bekehrten geschehen, ist eine öffentliche Verkehrung der Worte Pauli. Denn Paulus redet vom ganzen Gesetz Gottes, und sonderlich von dem ewigen Gesetz, und fasset zugleich alle Werke des Gesetzes, sie geschehen vor oder nach der Bekehrung, ohne oder durch den Glauben, allesammt sondert er sie von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott; aus welchem je folget, daß es der Glaube allein thun muß. Ob denn nun einer hie vorgeben wollte, der Glaube wäre untüchtig, unvollkommen, ja todt, so lange er nicht durch die Liebe formirt und geziert würde, ist leicht darauf zu antworten; denn der Glaube bleibt wohl nicht ohne Früchte, so wenig die Sonne ohne Schein, das Feuer ohne Hitze, das Leben ohne Regung bleibt. Aber von der Liebe hat er nicht seine Vollkommenheit oder Wirkung; sondern wenn er nur Christum im Wort ergreift, ist er rechtschaffen, und in der Rechtfertigung darf man auf die Werke nicht sehen; denn zu seiner Zeit wird der Glaube die Früchte der Liebe tragen. Wenn gleich der Baum guter Art ist, trägt er nicht, sobald er gepflanzt wird, sondern mit der Zeit schlägt er aus, gewinnt Knospen, Blätter, blühet und zeigt endlich die Früchte. Ein junges Kindlein, wenn es auf die Welt kommt, hat seine Vernunft und Verstand, und ist ein rechter Mensch, zeigt aber und braucht die Vernunft wenig in der Kindheit, zu seiner Zeit aber läßt es seine

Vernunft sehen. Also der rechte seligmachende Glaube ist auch thätig und geschäftig durch die Liebe, verzeucht auch nicht lange damit, sondern wie der Schein mit der Sonne bald aufgehet; aber solche Früchte sind in die Rechtfertigung nicht zu mengen, und gilt auch nicht, daß man wollte sagen: die Werke sind wohl kein Verdienst, auch nicht Ursache der Rechtfertigung, aber doch die applicatio, acquisitio, die Annehmung und Nießung der Wohlthaten Christi muß nicht weniger durch die Werke, als durch den Glauben geschehen. Denn sobald man in der Rechtfertigung unsere Werke fordert, so muß man auch das Verdienst nachgeben; denn das vermag Gottes Ordnung, im Gesetz erklärt: Qui fecerit illa, vivet in eis. Wer solches thut, wird dadurch leben; Röm. 10, das ist, Werke und Verdienst in der Rechtfertigung gehören zusammen nach dem Gesetz. Darum weil die Annehmung ohne Verdienst geschieht, so folget daraus, daß sie auch ohne gute Werke allein durch den Glauben geschehe, der sich allein auf die bloße Barmherzigkeit Gottes und Christi allerheiligstes Verdienst verläßet. Daher Ambrosius Paulum recht verstanden, da er spricht: Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit, sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum. Das ist, dies ist von Gott also beschlossen, daß, wer an Christum glaubt, selig sei ohne Werke, allein durch den Glauben, umsonst empfahend Vergebung der Sünde. Dies sei die erste Beweisung.

Fürs andere, wenn der Glaube nicht allein sollte gerecht machen, sondern die Liebe und andere Tugend sammt dem Glauben müßten die Gnade Gottes und Christi Verdienst annehmen, und uns vor Gott gerecht machen; so

müßten sie allewege, entweder vor dem Glauben sein, oder je stets bei und neben ihm sein. Quia causa semper praecedit effectum. Was eines Dinges wirkliche Ursache ist oder Mittel, muß allezeit zuvor da sein. Der Baumeister, Holz und Steine müssen eher vorhanden sein, denn das Haus. Nun zeugt aber die ganze Schrift, daß alle guten Werke erstlich aus dem Glauben entsprießen und wachsen. Wie Paulus sagt Röm. 14: Quidquid non fit ex fide, peccatum est. Was nicht aus dem Glauben geschieht, ist Sünde. Und Augustinus spricht: Opera bona non praecedunt justificandum, sed sequuntur justificatum. Der noch soll gerecht werden, hat keine guten Werke, sondern wenn einer gerecht worden ist, alsdann folgen die Werke. Und ist eine grobe heidnische Blindheit, daß Andradius, Lindanus, Tapperus dürfen vorgeben wider die ganze heilige Schrift, es sei nicht alles Sünde, was der Mensch thut vor der Bekehrung; und brüllet das lästerliche Concilium zu Trient: Si quis dixerit, omnia opera ante justificationem esse peccata, sit anathema. So jemand sagt, daß alle Werke vor der Rechtfertigung Sünde sind, der sei verflucht. Sess. 6. can. 7. Müßte also nach ihrem lästerlichem Urtheil Paulus, Augustinus, ja alle Propheten und Apostel verflucht sein; aber Pauli Spruch stehet noch fest wider ihre Lästerung, aus welchem folget, daß die Werke nicht sind das Mittel, dadurch die Gerechtigkeit angenommen wird, sondern allein der Glaube. Wie Habakuk C. 2 sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und Paulus Röm. 1: Aus Glauben in Glauben, das ist, der Glaube ist Anfang, Mittel und Ende unserer Rechtfertigung; denn er fasset Christum und sammt ihm die Vergebung der Sünden. So hie abermal jemand wollte

vorwerfen, es wäre je der Glaube ohne Werke todt, wie könnte er denn solche große Dinge thun? Antwort. Der Spruch ist zu verstehen von nachfolgender Wirkung. Der Glaube, der keinen Schein guter Werke von sich gibt, der ist gewiß todt; wie ein Baum nichts taugt, der nicht gute Frucht trägt; aber von der Rechtfertigung vor Gott ist solches nicht zu verstehen; denn da wecket der heilige Geist den Menschen auf, zündet in ihm den Glauben an, welcher wider die Angst des Gewissens streitet, die Verheißung annimmt, Christum ergreift und also den Menschen gerecht machet. Wie kann der Mensch die Liebe oder andere Werke anfahen, weil er noch in der Angst steckt, ringet mit Gesetz, Zorn Gottes, Sünde und Tod, bis er die Verheißung der Gnaden ergreifet. Wenn er aber die Vergebung der Sünden erlangt und gerecht worden ist, da gehet alsdann auf die schöne Sonne der Liebe, da leuchten die Sterne vieler guten Werke. Ehe der Mensch geboren wird, thut er je nichts; also auch bis der Mensch wiedergeboren, kann er nichts Gutes anfahen. Darum sagt Paulus: Non operanti, der nicht mit Werken umgehet, credenti vero, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Hiemit stimmt auch der Spruch Chrysostomi: Nullus sine fide vitam habuit, latro credidit duntaxat, et justificatus est a misericordissimo Deo. Atque hic ne mihi dixeris, defuisse ei tempus, quo juste viveret et honesta faceret opera. Neque enim de hoc contenderim ego, sed unum hoc contenderim ego, quod sola fides salvum fecerit; nam si supra vixisset, ac fidei et operum negligens fuisset, a salute excidisset. Das ist: Niemand hat das Leben ohne Glauben je gehabt; der Schächer hat

allein geglaubt, und ist gerechtfertigt worden von dem allerbarmherzigsten Gott. Und hie darf nun niemand sagen, er habe nicht Zeit gehabt recht zu leben und ehrliche Werke zu thun; denn davon streite ich nicht. Dies einig aber streite ich, daß allein der Glaube ihn selig gemacht; denn so er länger gelebt hätte und den Glauben und die Werke unterlassen, würde er die Seligkeit verloren haben.

Fürs dritte, kein Werk des Gesetzes, es sei gleich so heilig als es wolle, mag ein bedrängtes, furchtsames Gewissen vor Gottes Angesicht zufrieden stellen; wie man nicht allein im Pabstthum erfahren, da die Leute nimmer ein stilles, friedsames Gewissen haben erlangen mögen. Wenn sie gleich alles gethan, was sie vermocht haben, und auch noch die Päbstlichen bekennen, daß sie aus ihren Werken nicht gewiß schließen können, ob sie einen gnädigen Gott haben oder nicht, sondern auch fromme, gottselige, gläubige Herzen sind noch voller Furcht und Schrecken, wenn sie ihre Werke ansehen. Denn wie Paulus zeuget Röm. 4: Das Gesetz richtet nur Zorn an. Item Gal. 3: Wer unter dem Gesetz ist, der ist unter dem Fluch des Gesetzes, das ist, wir thun, was wir können, sobald wir aufs Gesetz und unsere Werke sehen, so wächst nur Angst, Furcht, Zorn und Schrecken in unsern Herzen, darum, daß das Gesetz nur völligen, vollkommenen Gehorsam von uns fordert, unsere Werke und Gehorsam aber noch unrein, unvollkommen und ganz weit von der Gerechtigkeit des Gesetzes sind. Derwegen wer im wenigsten auf seine Werke siehet, der muß immer im Zweifel stehen. Nun will aber Gott haben, daß der Mensch seiner Seligkeit hie auf Erden gewiß sei, und ohne Zweifel glaube, daß Gott

ihn zu Gnaden aufgenommen und zum Erben aller himmlischer Güter gesetzt hat; denn darum hat er seinen Willen offenbaret, darum hat er seinen Sohn selbst reden lassen, darum hat er seine Verheißung mit dem hohen Eid bestätigt, darum gibt er das Pfand unserer Gerechtigkeit, den heiligen Geist, in unser Herz, aus welchen unwidertreiblich folget, daß die Annehmung der Wohlthaten Gottes nicht durch die Werke, als Liebe, Buße, Beichte, Reue, Genugthuung, Fasten, Beten oder dergleichen geschieht, sondern allein durch den Glauben. Dies Argument kann kein Päbstler umstoßen, denn es wird von Paulo selbst Röm. 4 gesetzt und gewaltig geführt: Denn wo die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube nichts, und die Verheißung ist abe; denn das Gesetz richtet nur Zorn an; denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung; derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen. Hie ist das Mittel, dadurch wir gerecht werden, aufs allerdeutlichste abgemalt, auch die Ursache gezeigt, warum Gott dies Mittel verordnet hat: Durch die Werke des Gesetzes können wir die Erbschaft nicht annehmen; denn das Gesetz schreckt uns für und für, nicht allein vor der Bekehrung, sondern auch hernach, und so lange der Mensch lebet, und bringt nimmer ein fröhliches Gewissen, müßte also der Glaube ausgeloschen werden. Wo nun der Glaube nicht ist, da gilt auch die Verheißung nicht; denn Glaube und Verheißung gehören zusammen, und gilt eins ohne das ander nichts. Dieweil denn Gott seine Verheißung nicht umsonst gegeben, sondern will, daß sie als eines wahrhaftigen Gottes gewisse Zusagung gelten, fest stehen und bleiben soll, so ists unverneinlich, daß wir

allein durch den Glauben, ohne alles Zuthun der Werke, die Güter und Wohlthaten Christi annehmen und vor Gott gerecht und selig werden.

Fürs vierte, die ganze Schrift fordert, daß sich der Mensch alles Ruhmes, sonderlich in der Rechtfertigung, begebe und gänzlich enthalte; dagegen Gott allein die Ehre gebe, daß er gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. Paulus spricht Röm. 3: Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist nichts. Item Röm. 4: Abraham hat wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Item Eph. 2: Aus Gnaden seid ihr selig worden, Gottes Gabe ist's, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme. Item Jer. 9: Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.

Wenn aber nun die Annehmung der Güter Christi und die Rechtfertigung nicht allein durch den Glauben, sondern auch zugleich durch gute Werke, als Liebe, Geduld, Almosen rc. geschehen, so müßte folgen, daß der Mensch befugt wäre, etlichermaßen sich zu rühmen, nicht allein vor den Menschen, sondern auch vor Gott. Denn es wäre nicht allein Gottes Gnade und Christi Verdienst, daß der Mensch gerecht würde, sondern der Mensch thäte das Seine auch dazu. Wieviel nun der Mensch seine Selbstseligkeit und Gerechtigkeit befördert und fortsetzet, deß ist er je rühmens werth, und verdienet Lob bei Gott, sintemal er sich nach Gottes Willen hält, und wenn der Mensch durch seine Liebe, Gehorsam und Geduld gerecht wird, so muß ja das Gesetz ihn nicht allein rühmen, sondern auch mit dem Leben belohnen; denn wer solches thut, wird dadurch leben. 3 Mos. 18. Was nun für Ruhm und Ehre dem Menschen zugelegt wird, das gehet dem allmächtigen

Gott und unserm Heiland Jesu Christo ab. Deest gratiae, quod deputas meritis, wie droben gesagt. Welches ganz schrecklich ist zu gedenken, daß man dem allmächtigen Gott und dem allerhöchsten Heiland, Jesu Christo, seinen Ruhm und Ehre schmälern und nehmen, und dem sündigen Menschen, der ein Made, soll zumessen. Aber die ganze Schrift verbeut solches aufs höchste, und will, daß man Gott seine Ehre unverrückt soll bleiben lassen, und gesteht dem Menschen, als einem verdammten Sünder, den allergeringsten Ruhm nicht in der Rechtfertigung. Aus welchem dann aufs gewaltigste geschlossen wird, daß allein der Glaube das einige Mittel sei, dadurch wir vor Gott gerecht werden, und keine Werke die Seligkeit annehmen können. Ob nun aber jemand hie wollte vorwerfen, es rühmete sich doch David seiner Unschuld und seiner Gerechtigkeit Ps. 7: Richte mich, Herr, nach meiner Gerechtigkeit und nach der Reinigkeit meiner Hände. Item Ps. 18: Der Herr thut wohl an mir, und vergibt mir nach meiner Gerechtigkeit, und nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen; darauf ist zu antworten, daß sich David nicht rühmet, als der in Gottes Gericht mit seiner Unschuld bestehe, sondern wider die falsche Anklage und Verleumdung seiner Feinde rühmet er sich, daß ihm Unrecht geschehe und zu Unschulden bezichtigt sei worden, und wolle Gott selbst darüber zum Richter leiden, denn er war kein Aufrührer, wie man ihm Schuld gab. Also hat David Ruhm vor den Menschen, aber nicht vor Gott, was die Rechtfertigung betrifft. Auch muß niemand hie gedenken, als ob der Mensch sich seines Glaubens halben zu rühmen hätte; denn dieses ist die sondere Art des Glaubens, daß er sich alles Ruhmes und Würdigkeit

begibt, bekennt seine Blöße und verläßt sich nur auf die lautere Gnade Gottes, und einige Verdienst Jesu Christi. Neben dem auch der Glaube nicht von uns ist, sondern Gottes Gabe, als der ihn ohne unsere Mitwirkung durch seinen Geist angezündet. Dieses Argument hat Basilius in concione de humilitate fein geführet, da er spricht: Haec perfecta et integra est gloriatio in Deo, quando ne quidem propter suam justitiam aliquis effertur, sed agnoscit sibi deesse veram justitiam, fide autem sola in Christum justificari, sicut gloriatur Paulus, se despicere suam justitiam, quaerere autem fide per Christum justitiam, quae ex Deo est. Das ist: Dies ist der vollkommene und ganze Ruhm in Gott, wenn sich der Mensch nicht erhebt um seiner Gerechtigkeit willen, sondern erkennt, daß es ihm an wahrer Gerechtigkeit mangelt, werde aber allein durch den Glauben an Jesum Christum gerecht, inmaßen wie Paulus rühmet, daß er seine Gerechtigkeit nicht achte, suche aber durch den Glauben an Christum die Gerechtigkeit, die aus Gott ist. Hie müssen die päbstlichen Sophisten bekennen, daß Basilius nicht allein die Rede gebraucht: allein durch den Glauben werden wir gerecht, sondern auch das Argument, so wir führen, verstanden, und der Papisten falschen Ruhm längst verworfen.

Zum fünften, der Apostel Paulus macht nicht allein einen klaren Unterschied zwischen dem Glauben, der die Gnade annimmt, und den Werken, sondern hält sie stracks wider einander im Handel der Rechtfertigung; nicht daß der Glaube den Werken, oder die Werke dem Glauben zuwider wären, denn eins aus dem andern wächst, und die Werke sind Früchte des Glaubens; aber allhie in der

Rechtfertigung und Annehmung der Gnaden sind sie dergestalt wider einander, daß wer sich auf die Werke verläßt, der muß sich des Glaubens verzeihen; denn die Werke lassen ihn nicht gewiß sein, wie die Pabstesel selbst bekennen; hergegen wer an Gott glaubet, der muß des Vertrauens auf die Werke müssig stehen, denn der Glaube allein sieht Jesum Christum an, und wendet sich von allen unsern Werken. Auf diese Weise hält Paulus Röm. 4 den Glauben und das Vertrauen auf die Werke gegen einander: Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht; dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Hie hälts Paulus für widerwärtige Dinge, glauben und mit Werken umgehen; darum können nicht zugleich der Glaube und die Werke den Menschen gerecht machen, sondern entweder muß es der Glaube ohne die Werke thun, oder die Werke ohne den Glauben. Gleicher Gestalt führet er diesen Grund zu den Römern am 11.: Also gehet's auch zu dieser Zeit, daß dennoch etliche bleiben, nach der Wahl aus Gnaden. Ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Das ist, wer Gnade und Werke in der Rechtfertigung will zusammenknüpfen, wie die halben Papisten gern thun wollten, die da frei sagen, der Glaube allein mache nicht gerecht, sondern Glaube und Werke, der verstehet nicht, was Gnade sei, sondern machet aus Gnade Verdienst, wider aller Menschen Verstand. Ist's aber aus Verdienst der Werke, spricht Paulus, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Das ist doch deutlich geredet, daß Glaube und

Werke die Rechtfertigung nicht zugleich oder neben einander verrichten können, sondern eins muß dem andern weichen; will man mit Werken des Gesetzes umgehen und sich darauf vor Gottes Gericht verlassen, so muß der Glaube weichen; denn der siehet allein auf die Gnade ohne Werke; auch verlöschet und vergehet der Glaube allerdings, sobald das Gewissen seine Werke vor Gottes Richtstuhl anschauet; hergegen will man an Gott glauben, der die Gottlosen gerecht machet, und durch den Glauben die Gerechtigkeit suchen, so muß man nicht mit Werken umgehen, das ist, auf gute Werke sein Vertrauen setzen, sondern aller Würdigkeit sich begeben und verzeihen, und allein auf Gottes Barmherzigkeit sich verlassen.

Dieses sollen nun unsere Papisten dem Apostel Paulo, von dem wir dies Argument genommen, und uns nicht also verkehren, als lehreten wir, daß der Glaube und gute Werke wider einander wären, und eins das ander nicht dulden könnte. Wie sie denn fälschlich und freventlich, nicht allein wider die öffentliche und mäniglich bekannte Wahrheit, sondern auch wider ihr eigen Gewissen uns beschuldigen, als verwerfen und verbieten wir gute Werke, und geben Ursach zu allerlei Sünde und Schande; dafür sie denn an jenem Tag schwere Rechenschaft geben werden müssen. Denn sie wissen wohl, daß wir die guten Werke nicht allein hoch rühmen, alle Christen dazu treulich vermahnen, Gottes Drohwort und Verheißung, von Strafe der Sünden und reichlicher Belohnung aller guten Werke, unsern Zuhörern fleißig einbilden, sondern auch unterrichten, wie die rechten, guten Werke geschehen, und Gott gefallen mögen, nämlich durch den heiligen Geist im Glauben an Christum. Wir haben, Gott Lob, die ernsten Befehle

Gottes, darin er die guten Werke von uns fordert, vor Augen Matth. 5: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Item 1 Thess. 4: Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung 2c. Item Röm. 12: Begebet eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Item Tit. 3: Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind worden, in einem Stande guter Werke funden werden. Nach dieser apostolischen Lehre vermahnen wir jedermann zu guten Werken, zeigen an, welches gute Werke sind nach Gottes Gebot, warnen treulich vor der harten Strafe, so auf die Sünde folget; wir bezeugen, daß die, so da Sünde thun, vom Teufel sind, und kein Theil am Reich Gottes haben. Wir bekennen, daß Gott alle guten Werke, beide hie zeitlich und dort ewiglich, belohne; wie Paulus zeuget 1 Tim. 4: Die Gottseligkeit hat Verheißung dieses und des ewigen Lebens. Zu dem sagen wir, daß die guten Werke an ihm selbst dem Glauben so gar nicht entgegen sind, daß der Glaube die einige Wurzel ist, aus welcher alle guten Werke entsprießen. Worin hält denn Paulus den Glauben und gute Werke wider einander? Nur in dem Vertrauen vor Gottes Gericht, und in Suchung der Gerechtigkeit; in diesem Stück sind sie ex diametro also stracks wider einander, daß Wasser und Feuer, Tod und Leben nicht stracker wider einander sein können. Denn wie nun oftmals gemeldet, der Glaube beruhet allein auf Gottes Gnade und Christi Verdienst, und begiebt sich aller eigenen Werke und Verdienst in Gottes Gericht, bekennt vielmehr seine Unwürdigkeit, und daß

der Mensch nichts denn Sünde sei; wie der Vers sagt: Ante tuos oculos nil nisi culpa sumus. Vor deinen Augen, Gott, sind wir nichts denn Sünd und Schuld. Dagegen aber das Vertrauen auf eigene Werke verwirft die Gnade Gottes, verleugnet den Tod Christi, tilget die ganze Verheißung, löschet den Glauben aus und trotzet auf das Verdienst eigener Heiligkeit. Darum so unmöglich als (es) ist, daß Tod und Leben einerlei Wirkung haben, also unmöglich ist's, daß der Glaube und die guten Werke zugleich den Menschen gerecht machen sollten. Ihr habt Christum verloren, sagt Paulus Gal. 5, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Item Röm. 4: Wo die vom Gesetz Erben sind, so ist die Verheißung ab, und der Glaube ist nichts. Denn unsere guten Werke, weil sie unvollkommen und immerdar mit Schwachheit und Sünden besudelt sind, können sie vor Gottes Gericht nicht bestehen.

Zum sechsten, in Todesnöthen, da des Menschen Herz kämpfet mit Gottes Zorn, mit der Sünden Macht, wider die Anklage des Gesetzes, wider das Zeugniß des Gewissens, wider die Angst des Todes, wider die Gewalt des Teufels und wider die Furcht ewiger Verdammniß, ist eigentlich zu sehen, ob die guten Werke sammt dem Glauben die Gerechtigkeit und Seligkeit annehmen, oder aber der Glaube solches allein thue; denn da höret doch alle Heuchelei auf, da ist die Sünde am lebendigsten, da stehet Gottes Gericht vor Augen, und alsdann ist das Gesetz, welches ist der Sünden Kraft, am wenigsten verdeckt. Wie Agathon bekannt hat, da er sterben sollte, und mit grausamem Schrecken gesagt, Gottes Gericht wäre weit anders gethan, als der Menschen Urtheil. Was denn nun wider Gottes

Zorn nicht bestehet, die Furcht des Gewissens nicht stillet, den Tod nicht überwindet und den Menschen in Todesnöthen wider alle Sünde und Anklage des Teufels also kann trösten und aufrichten, daß er der Seligkeit gewiß werde und sanft mit Frieden im Herrn entschlafe, das kann auch die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht annehmen; denn das ist die Gerechtigkeit und ewiges Leben, daß wir den wahren Gott erkennen, vor ihm bestehen, versöhnt sind und Frieden haben; und wo die Gerechtigkeit ist, da muß der Tod weichen und das ewige Leben folgen. Ob denn nun der Päbstlichen guten Werke in Todesnöthen vor Gottes Gericht bestehen, die Angst des Gewissens stillen, die Anklage des Gesetzes widerlegen, des Satans Schrecken hinwegnehmen und die Angst des Todes überwinden, und ewiges Leben im sterbenden Menschen anzünden könne, mögen sie sich wohl bedenken. Ich halte nicht, daß sie bei jetzigem Licht des Evangelii solches sagen dürfen, ungeachtet wie unverschämt die Mönche und Pfaffen vor der Zeit die Sterbenden auf ihre, der Mönche, gute Werke, Messe, Klosterleben, Fasten und Beten vertröstet. Und was dürfen wir sie lange fragen, weil wir ihr eigen Bekenntniß lauter und klar haben? Denn sie sagen unverhohlen, der Mensch müsse stets im Zweifel bleiben, ob er mit Gott versöhnt und ein Erbe sei der Seligkeit oder nicht; so bekennen sie ja, daß ihre guten Werke die Angst des Gewissens nicht stillen, noch vor Gottes Gericht bestehen, noch den Tod überwinden. Und wenn sie es gleich nicht bekennen wollten, würde sie doch die ganze Schrift dessen überzeugen, welche gewaltig erweiset, daß nicht allein der Päbstlichen heuchlerische Werke, sondern auch der allerheiligsten Propheten und Apostel rechtschaffener, heiliger

und lebendiger Gehorsam nicht bestehet vor Gottes Gericht, und weder die Furcht des Todes, noch die Macht der Sünden überwindet. Jesaias spricht Jes. 64: Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen, und all unsere Gerechtigkeit, wie ein unfläthig Kleid. Item Paulus 1 Cor. 4: Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt. Item David Ps. 143: Herr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Item Hiob 9: Will Gott mit dem Menschen rechten, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten. Item Ps. 130: So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Und damit stimmt Augustinus fein, da er sagt: Vae hominis vitae, quantumuis laudabili, nisi sit sub venia. Wehe dem Leben des Menschen, wie löblich es auch sein mag, wenn es Gott nicht mit Gnaden ansiehet. So denn keines Apostels, noch Propheten allerheiligsten Werke in Gottes Gericht bestehen können, und also die Furcht des Todes nicht überwinden, so folget, daß auch keine Werke die Gerechtigkeit annehmen; denn wenn der Mensch gerecht ist, so hat er den Tod überwunden, und gehet in ihm auf das ewige Leben. Der Glaube aber allein bestehet in Gottes Gericht, stillet das unruhige Gewissen, nimmt der Sünden alle Macht, überwindet die Furcht des Todes und die Angst der Verdammniß; aus welchem denn folget, daß auch der Glaube allein gerecht mache. Daß aber der Glaube solche große Dinge ausrichte, zeuget die Schrift an vielen Orten. Paulus Eph. 3: Durch den Glauben haben wir Freudigkeit und Zugang zu Gott, in aller Zuversicht. Da bekennt Paulus, daß der Glaube mit großer Freudigkeit vor Gott bestehe. Item Röm 5: Nun wir denn gerecht worden sind durch den Glauben, so

haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen. Item Christus spricht Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; das ist, wer dem Evangelio Christi glaubet, der überwindet die Macht des Todes durch den Glauben. Item Habakuk 2: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Folget derhalben unwiderleglich, daß allein der Glaube und nicht die Werke, weder vor oder nach der Bekehrung des Menschen gethan, gerecht und selig machen, das ist, alle Wohlthaten Christi annehmen. Daß wir aber sagen, der Glaube bestehe in Gottes Gericht, ist nicht dahin zu deuten, als sei er so vollkommen, daß ihn Gott nicht könnte beschuldigen, sondern daß er Christum Jesum mit allem seinem Verdienst ergreife, welches vor Gott bestehet in seiner Heiligkeit, und ist unser Schirm vor Gottes strengem Gericht. Derwegen machet auch nicht allein ein starker und großer Glaube gerecht, sondern auch ein schwacher, wenn er nur wahrhaftig und nicht heuchlerisch ist, das Wort der Gnaden annimmt, auf Christum sich verläßt und wider den Zweifel kämpfet.

Zum siebenten, wie der Glaube die Verheißung des Evangelii, das Wort der Gnaden, annimmt, also richten sich die guten Werke nach dem Gesetz, in welchem Gott allen Gehorsam, der ihm gefällig ist, hat erkläret. Der Glaube richtet sich nach dem Wort: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1. Item Jer. 31: Ich will ihnen ihre Sünde vergeben, und derselben nimmermehr gedenken 2c. Die Werke aber, als Liebe, Geduld, Demuth, Sanftmuth, Keuschheit, Fasten,

Beten, Almosen geben, Gott danken und dergleichen müssen mit dem Gesetz stimmen und vom Gesetz bestätigt werden. Denn kein Werk mag Gott gefallen oder etwas bei ihm ausrichten, ohne des Gesetzes Lehre und Unterrichtung; denn Gott will allein nach seinem geoffenbarten Wort und klaren Befehl gedienet sein. Wenn denn nun nicht allein der Glaube die Güter und Wohlthaten Christi annehmen, das ist, die Rechtfertigung verrichten soll, sondern es müßten auch die Werke neben und sammt dem Glauben solches zuwege bringen, so würde das folgen, daß die Gerechtigkeit und das Leben nicht allein käme aus der fröhlichen Botschaft des heiligen Evangelii, welches eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit Röm. 1, sondern auch aus dem Gesetz. Denn wie der Glaube nichts gilt, nichts vermag ohne die Verheißung, also gelten und vermögen auch die Werke nichts ohne Gottes Gesetz und Befehl. Paulus aber bekennet fein rund und klar, daß das Gesetz nicht lebendig mache, daß ihm unmöglich sei, uns zu rechtfertigen, daß es zu unserer Rechtfertigung untüchtig, unkräftig sei und viel mehr Zorn und Verdammniß anrichte. Alsdann Röm. 8: Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch's Fleisch geschwächt war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des Fleisches 2c. Item Gal. 3: Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Item Hebr. 7: Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum, daß es zu schwach und nicht nütze war; denn das Gesetz könnte nicht vollkommen machen. Das heißt je die guten Werke rein ausgeschlossen von der Rechtfertigung des Menschen; denn Paulus spricht, es sei überall kein Gesetz gegeben, das da könnte lebendig

machen. Nun ist offenbar, daß der Mensch in Annehmung der Gnaden und Rechtfertigung vor Gott aus dem Tode gerissen und lebendig gemacht wird; daraus denn unwiderleglich folget, daß kein Werk die Gnade annimmt und den Menschen rechtfertiget; denn mag das Gesetz den Ruhm nicht haben, daß es gerecht mache, viel weniger unsere Werke, die noch weit, weit sind von der Vollkommenheit und Heiligkeit des Gesetzes. Also führet Paulus auch dies Argument zu den Galatern (C. 3): Durch's Gesetz wird niemand gerecht vor Gott; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es thut, wird dadurch leben. Hie unterscheidet Paulus Gesetz und Verheißung, Werke und Glauben von einander, und nimmt dem Gesetz den Ruhm, spricht, es könne niemand gerecht machen; denn das geschehe, nach dem Spruch Habakuks, durch den Glauben. So nun das Gesetz nicht des Glaubens ist, so sind die Werke auch nicht des Glaubens, denn Gesetz und Werke lassen sich nicht trennen. Also schließen wir denn, daß **allein der Glaube** ohne die Werke vor Gott gerecht und selig mache. Dieweil jetzt geführten Gründe und Argumente von dem, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, vom heiligen Geist selbst in den Schriften des Apostels Pauli und sonst gesetzt sind, wird sie kein Papist oder Rottengeist umstoßen können, und kann ein gottesfürchtiges Herz sich kühnlich auf solchen Grund verlassen. Daß man aber auch sehe, daß nicht Luther am ersten und wir nach ihm solche Art zu reden gebraucht: Sola fide, **allein durch den Glauben**, sondern für und für in der Kirche bei gottseligen Lehrern und gläubigen Christen üblich gewesen, so wollen wir zum Beschluß

dieser Predigt etliche Zeugnisse der bewährten Lehrer, neben den Sprüchen, so zuvor angezogen, allhie setzen, zu Erinnerung der Gottesfürchtigen, daß sie desto ernster über dem Wort: Sola fide, allein durch den Glauben, halten und streiten, und so einen nöthigen, heilsamen Lehrpunct ihnen nicht nehmen lassen.

Irenaeus, so einer von den ältesten Lehrern der Kirche ist, schreibt lib. 4, cap. 5 also: Non aliter salvantur homines ab antiqua serpentis plaga, nisi credant in eum, qui secundum similitudinem carnis peccati, in ligno martyrii exaltatur a terra, et omnia trahit ad se et vivificat mortuos. Das ist: Auf keine andere Weise wird den Menschen von dem alten Schaden, so wir von der Schlange empfangen, zur Seligkeit geholfen, es sei denn, daß sie glauben an den, der in der Gestalt des sündlichen Fleisches am Holz des Kreuzes erhöhet worden ist von der Erde, alles zu sich zeucht und die Todten aufwecket.

Origenes ist fast tief in dem Irrthum, daß wir durch die Werke gerecht werden, gesteckt, darum er oftmals ganz widerwärtige Dinge redet; aber der Text des Apostels Pauli zwinget ihn, daß er mit den Gläubigen bekennen muß, daß allein der Glaube gerecht mache, und sind dies seine Worte ad Rom. 3: Et dicit sufficere solius fidei justificationem, ita ut credens quis tantummodo justificetur, etiamsi nihil ab eo operis fuerit expletum. Das ist: Und spricht, daß allein des Glaubens Rechtfertigung genug sei, also, daß der, so allein glaubet, gerecht werde, obgleich von ihm kein Werk überall vollbracht wäre. Auch beweiset's Origenes mit etlichen Exempeln, daß allein der Glaube ohne Werke gerecht mache.

Hilarius schreibt in Matth. cap. 8: Movet scribas,

remissum ab homine peccatum; hominem enim tantum in Jesu Christo contuebantur; et remissum ab eo, quod lex laxare non poterat. Fides enim sola justificat. Das ist: Es nimmt die Schriftgelehrten Wunder, daß ein Mensch die Sünde vergeben habe; denn Jesum Christum sahen sie nur für einen Menschen an; und ist ihnen fremd, daß er das erlasse, welches das Gesetz nicht konnte auflösen; denn allein der Glaube macht gerecht.

Gregorius Nazianzenus in orat. de modestia servanda in disp.: Confitere Jesum Christum, et crede, quod de mortuis resuscitatus sit, et salvaberis; justitia est enim etiam credere solum. Das ist: Bekenne Jesum und glaube, daß er von den Todten auferweckt sei, so wirst du selig werden; denn allein der Glaube ist auch Gerechtigkeit.

Basilii schönen Spruch de sola fide haben wir droben gehört. Vor andern Lehrern braucht der liebe Ambrosius diese Rede an vielen Orten, und schleußt die Werke aus der Rechtfertigung. Ad Rom. 3: Justificati sunt gratis, quia nihil operantes, neque vicem reddentes; sola fide justificati sunt dono dei. Das ist: Ohne Verdienst umsonst sind sie gerecht worden, denn sie keine Werke gethan, noch etwas vergolten haben; allein aber durch den Glauben sind sie gerecht worden. Item am andern Orte ad Rom. 4: Quomodo ergo Judaei per opera legis justificari se putant, justificatione Abrahae, cum videant Abraham non ex operibus legis, sed sola fide justificatum? Non ergo opus est, quando impius per solam fidem justificatur apud Deum. Das ist: Wie lassen die Juden sich dünken, daß sie durch die Werke des Gesetzes gerecht werden, nach der Rechtfertigung Abrahams, so sie doch sehen, daß Abraham nicht aus den Werken des Gesetzes, sondern allein

durch den Glauben gerecht worden ist? So bedarf man nun des Gesetzes nicht zur Rechtfertigung, dieweil der Gottlose allein durch den Glauben vor Gott gerecht wird. Item in praef. ad Gal.: Sola fides ad salutem sufficit. Das ist: Allein der Glaube ist genug zur Seligkeit.

Hieronymus redet auch also ad Rom. 4: Convertentem impium per solam fidem justificat Deus, non per opera bona, qui non habuit. Das ist: Gott machet den Gottlosen, der sich bekehret, allein durch den Glauben gerecht, nicht durch die guten Werke, deren er keins gehabt hat.

Also lautet auch Augustini Bekenntniß ad Bonif. lib. 1. cap. 21: Quantaelibet fuisse virtutis antiquos praedices justos, non eos salvos fecit nisi fides mediatoris, qui in remissionem peccatorum sanguinem fudit; ipsorum enim vox est; credidi, propter quod locutus sum. Das ist: Wie hoch du auch rühmest die Tugend der alten Gerechten, so hat sie doch nichts selig gemacht, denn allein der Glaube an den Mittler, welcher zur Vergebung unserer Sünden sein Blut vergossen hat; denn also lautet ihre Stimme: Ich glaube, darum rede ich auch. Also beschleußt auch Augustinus de litera et spiritu aus vielen Argumenten: His igitur consideratis pertractatisque pro viribus, quas Dominus dignatur donare, colligimus, non justificari hominem praeceptis bonae vitae, nisi per fidem Jesu Christi, hoc est, non lege operum sed lege fidei, non litera sed Spiritu, non factorum meritis sed gratuita gratia. Das ist: Nun wir dies also erwogen und gehandelt haben, nach dem Vermögen, das der Herr verliehen hat, beschließen wir, daß der Mensch nicht gerecht werde durch die Gebote von gutem Leben, denn allein durch den Glauben an Jesum Christum, das ist, nicht durch's Gesetz der Werke, sondern

durch's Gesetz des Glaubens, nicht durch den Buchstaben, sondern durch den Geist, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus frei, bloß geschenkter und unverdienter Gnade. Das sind klare und helle Zeugnisse, daß auch die alten bewährten Lehrer der Kirche also geredt und gelehret haben, daß wir allein durch den Glauben, ohne alle Verdienst der Werke, vor Gott gerecht und selig werden.

Abermal spricht Hieronymus ad Rom. 4: Qui proposuit gratis per solam fidem peccata dimittere. Das ist: Welcher ihm vorgesetzt hat, ohne Verdienst allein durch den Glauben die Sünde zu vergeben. Vergebung der Sünden aber ist Gerechtigkeit vor Gott.

Cyrillus stimmt auch hiemit, da er in Joh. l. 9. c. 30 also spricht: Fortes modo milites instruit armaque dat, quibus omnia queant adversa superare, per fidem, namque non aliter salvamur, secundum illud psalmistae: Dominus illumination et salus mea, quem timebo? Das ist: Er rüstet jetzunder seine starken Kriegsleute und gibt ihnen Waffen, damit sie alles Widerwärtige überwinden können; denn durch den Glauben, und keiner andern Gestalt werden wir selig, wie David im Psalm zeuget: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten?

Es beweiset auch diese Art zu reden Haymo mit dem Spruch Habakuks, spricht de Circumcisione Christi: Sola tantummodo fide salvantur, sicut scriptum est Hab. 2: Justus fide sua vivet. Das ist: Nur allein durch den Glauben werden sie gerecht, wie geschrieben stehet Habakuk 2: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Noch einen Spruch muß ich hinzu setzen, der ganz heilsam und tröstlich ist, und die Ursachen vermeldet, warum die Rechtfertigung allein durch den Glauben geschehe. Hesychius

schreibt in Leuit. also: Miseratus Deus humanum genus; quum illud ad explenda legis opera infirmatum vidisset, jam non ex operibus salvari, sed per gratiam hominem voluit. Gratia vero ex misericordia fide adprehenditur sola, non ex operibus. Das ist: Gott hat sich über das menschliche Geschlecht erbarmt, und weil er gesehen, daß es viel zu schwach ist, die Werke des Gesetzes zu vollbringen, will er nun, daß der Mensch nicht aus den Werken, sondern durch die Gnade selig werde; die Gnade aber, so aus Barmherzigkeit kommt, wird allein mit dem Glauben angenommen, und nicht aus den Werken.

Diese Sprüche der alten christlichen Lehrer sind je heiterer und klarer, denn die helle Sonne im Mittage. Derwegen siehet ein frommes Herz, daß die Weise zu reden: Allein durch den Glauben werden wir gerecht vor Gott, nicht allein von dem Apostel Paulo gebraucht worden und in der Schrift gegründet, sondern auch je und allewege in der christlichen Kirche üblich gewesen, und daß die alten christlichen Lehrer mit uns in diesem Artikel stimmen; obgleich etliche unter ihnen bisweilen ungleich, und nicht eigentlich von diesem wichtigen Handel geredet, und sich durch die Philosophi und Vernunft etlichermaßen verführen lassen, sind sie dennoch wieder zurecht kommen, wenn sie Gottes Wort fleißig angesehen, und sich in der Bekehrung zu Gott danach gerichtet haben.

Derwegen können noch wollen wir uns diesen Punct nicht nehmen lassen, in Bedenkung, daß die ganze Hauptsache in diesem Artikel hierauf beruhet; achten gar nicht, ob das lästerliche Concilium zu Trient so schrecklich donnert und spricht: Si quis dicit, quod homo sola fide justificetur coram Deo, sit anathema. Das ist: So jemand

spricht, daß der Mensch allein durch den Glauben vor Gott gerecht wird, der sei verflucht.

Vielmehr wissen wir, daß wir in obgesetzter Lehre und Bekenntniß, so in heiliger prophetischer und apostolischer Schrift gegründet ist, vor Gott gesegnet seien, hergegen aber der Pabst zu Rom, als der erklärte Antichrist, sammt seinem Anhang, mit seinen lästerlichen trientischen Decreten, von Gott verflucht und zur ewigen Verdammniß verurtheilt ist.

Der ewig und heilige Gott, wolle uns und alle Gläubige vor der päbstischen Lästerung gnädig bewahren, den Glauben an Christum in uns durch seinen Geist vermehren, und in Christo allein durch den Glauben vor ihm gerecht und ewig selig machen. Amen.

Die fünfte Predigt.

Beweisung, daß wir aus Gnaden ohne Verdienst, um Jesu Christi willen, allein durch den Glauben vor Gott gerecht werden.

Wie der hohe Artikel unsers Glaubens von Vergebung der Sünden und Rechtfertigung des Menschen vor Gott gründlich und eigentlich zu verstehen, ist bisher durch Gottes Gnade nach Nothdurft erklärt worden. Denn erstlich ist vermeldet und erwiesen, welchen Verstand die Worte in den prophetischen und apostolischen Schriften haben, als: Gesetz, Sünde, Gerechtigkeit, Rechtfertigung, Gnade, Glaube. Zum andern, darnach ist der ganze Inhalt des hohen und reichen Artikels, in wenig Puncte verfaßt, euer Liebe vorgetragen worden. Zum dritten, darauf habe ich aus Gottes Wort angezeigt die Ursachen, die Mittel und Umstände unserer Rechtfertigung, woher unser Heil ersprieße, worin die Gerechtigkeit stehe und wie wir sie an uns bringen und genießen; dabei deutlich dargethan worden, was für großer Unterschied sei zwischen unserer Lehre von der Rechtfertigung und der Päbstlichen, und welches ihre vornehmsten Irrthümer sind in diesem hohen Artikel. Zum vierten, alsdenn fast der Hauptstreit davon ist, ob wir allein durch den Glauben an Christum, ohne Zuthun der Werke gerecht werden, haben wir ferner aus Gottes Wort

Bericht gethan, wie die Rede: allein durch den Glauben werden wir gerecht, eigentlich zu verstehen, warum sie zu behalten, auch wie sie aus Gottes Wort zu beweisen. Ob nun wohl obgemeldete geschehene Erklärungen allenthalben mit Zeugnissen der heiligen Schrift dermaßen ersetzt, daß sie auch zugleich mit erwiesen, denn Gottes Wort und Zeugniß ist der allerfesteste Grund in diesem und allen andern Artikeln, auch in der nächsten Predigt der Punct, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, mit vielen starken, stattlichen, unwiderleglichen Argumenten bewährt und bekräftigt ist worden; so wollen wir doch nun weiter mit Gottes Hülfe die Beweisung unserer Lehre in diesem Artikel vor die Hand nehmen, und noch etwas reichlicher darthun, wie gewaltig unser Glaube von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott in Gottes Wort begrundfestigt sei, daß auch die Pforten der Hölle dawider nichts vermögen.

Wir wollen aber nicht nur einzelne Sprüche und Argumente anziehen, denn also müßten wir schier die ganze Bibel, beide altes und neues Testament, welches vornehmlich diesen Artikel treibt und handelt, einführen; vielmehr wollen wir die Hauptquelle anzeigen, aus welcher ganze Haufen Argumente zur Beweisung unserer Lehre zu schöpfen. Denn wer auf solche Brunnen der Argumente mit Fleiß Achtung wird geben, wird nicht allein reichlich verstehen, woher Paulus zu den Römern, Galatern und Ephesern seine gewaltigen Argumente zur Beweisung seiner Lehre genommen, sondern auch selbst gar leicht aus allen prophetischen und apostolischen Schriften unzähliche, starke, stattliche Gründe zu führen wissen.

Der erste Grund.

Vom Amt des Gesetzes.

Der Apostel Paulus hat mit hohem apostolischem Geist dem Gesetz Gottes die Rechtfertigung des Menschen vor Gott rein abgesprochen, welches weit mehr ist, denn wenn er nur bezeugt hätte, daß der Mensch durch keine Werke gerecht würde; denn Gottes Gesetz ist je heiliger, höher, geistlicher und vollkommener, weder alle Werke und Gehorsam der Menschen sein mögen. Was auch der Menschen Werke vor Gott ausrichten sollen, das müssen sie nur vom Gesetz nehmen; sollen die Werke Gott gefallen, müssen sie im Gesetz geboten sein; sollen die Werke den Menschen gerecht machen, muß das Gesetz solches zuvor zeugen; sollen die Werke Frieden und Leben bringen, müssen sie vom Gesetz solche Kraft haben; sollen die Werke einige Belohnung hoffen, muß solches im Gesetz versprochen sein; kurz ohne das Gesetz vermögen die Werke nicht das Geringste vor Gott auszurichten. So denn nun der Geist Gottes ausdrücklich zeuget, daß dem Gesetz Gottes die Rechtfertigung des Menschen vor Gott unmöglich sei, so werden's die Werke viel weniger ausrichten. Paulus spricht Gal. 3: Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Nicht allein von Kirchengeprängen, mosaischen Ceremonien oder bürgerlichen Satzungen, sondern von allerlei Gesetzen, und vornehmlich von Gottes hohem Gesetz, in zehn Geboten begriffen, redet Paulus und spricht, daß überall kein Gesetz von Gott gegeben sei, das da könne lebendig und gerecht machen. Item Röm. 3: Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit,

die vor Gott gilt, offenbaret. Item Röm. 8: Denn das dem Gesetz unmöglich war, das that Gott. Item zu den Hebräern C. 7: Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum daß es zu schwach und nicht nütze war; denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen ꝛc. Dies ist weit härter und schärfer geredet, denn so man spricht: Keine Werke, Gehorsam, Frömmigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gottesdienst, Thun noch Lassen, Verdienst noch Würdigkeit, oder was von einem Menschen geleistet mag werden, mögen ihn vor Gott gerecht machen. Denn wie gemeldet, Gottes Gesetz je heiliger und vollkommener, denn aller Menschen Werke und Gehorsam sein kann. So nun dem Gesetz Gottes unmöglich ist, den Menschen gerecht zu machen, viel unmöglicher würde es den Werken sein. So das Gesetz, das da rein, heilig und vollkommen ist, keinen Menschen gerecht oder lebendig machet, viel weniger werdens die Werke thun, die da unrein und unvollkommen sind. Nicht allein aber spricht Paulus dem Gesetz die Rechtfertigung ab, sondern beschreibt auch das Amt und die Wirkung des Gesetzes also, daß es von Gott dazu gegeben und offenbaret sei, daß es Gottes Zorn verkündigen, unsere Sünde offenbaren, die Gewissen zerschlagen und tödten und das Urtheil der Verdammniß über uns fällen soll; das ist der Rechtfertigung stracks zuwider. Wenn der Mensch durch die Werke sollte gerecht werden, so müßte auch das Gesetz Gottes nicht allein die Gerechtigkeit lehren und zeigen, sondern auch Gottes Huld gegen den Menschen eröffnen, das Gewissen nicht schrecken, sondern erfreuen, Friede, Leben, Hoffnung und Liebe Gottes im Herzen des Menschen wirken. Denn soll einige Gerechtigkeit der Werke in dem Menschen sein, die vor Gott

bestehe, so muß sie mit dem Gesetz stimmen, und aus dem Gesetz fließen; sintemal Gott nach seinem Worte will gedienet sein, und was seinen Ursprung von Gott nicht hat, das mag keine Gerechtigkeit sein. Nun verstehen aber alle vernünftigen Menschen, wie es stracks widerwärtige Dinge sind, Gnade und Zorn, Gerechtigkeit und Sünde, Freude und Zagen, Friede und Unruhe, Leben und Tod, Seligkeit und Verdammniß. Es mag je niemand so unrichtig sein und wider aller Menschen Verstand reden, daß er von einem Nachrichter, der den armen Menschen vom Leben zum Tode bracht hat, spreche, er habe ihn lebendig gemacht. Dieweil denn die ganze Schrift, und vornehmlich Moses, Christus und Paulus gewaltig zeugen und darthun, des Gesetzes Amt, Kraft und Wirkung sei Gottes Zorn und den Fluch vom Himmel zu offenbaren, die Sünde im Menschen aufzuwecken, das böse Gewissen unruhig und voll Schreckniß zu machen, den Tod und die Verdammniß anzukündigen und zu verrichten, so folget unwidersprechlich, daß aus dem Gesetz weder Gnade noch Gerechtigkeit, weder Freude noch Friede, weder Leben noch Seligkeit komme; sondern nur das Widerspiel, wie oben gemeldet, nämlich Tod und Verdammniß, und also der Mensch aus den Werken keineswegs gerecht möge werden. Hie wollt ihr euch nun des Berichtes, so in den vorigen Predigten geschehen, erinneren, daß das Gesetz Gottes nicht allein zu verstehen von den mosaischen Kirchenordnungen und bürgerlichen Satzungen, wie es Origenes und viel Scribenten, auch viel unter den Papisten deuten, sondern vom ganzen Gesetz Gottes, und vornehmlich von dem ewigen allgemeinen Gebote: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, und den Nächsten als dich selbst. 5 Mos. 6. Dies ewige Gesetz ist

dazu gegeben, nicht daß es den Menschen vom Tode aufwecke und gen Himmel führe, sondern schamroth mache, ihm die Sünde aufdecke und zeige, richte Zorn an und verdamme. Denn daß Paulus von zehn Geboten rede, da er zeuget Röm. 7, das Gesetz sei um der Sünde willen gegeben, daß die Sünde überaus sündig und mächtig würde; item Röm. 7, das Gesetz mache die Sünde lebendig und tödte den Menschen, ist unwidersprechlich; denn Paulus führet das neunte Gebot zum Exempel ein: Du sollst dich nicht lassen gelüsten, und spricht, daß er durch dies Gebot sei gestorben. Zu den Galatern spricht er C. 3: Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. Und daß wir wissen, daß er von zehn Geboten und ganzem Gesetz rede, setzt er hinzu: Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es thut, wird dadurch leben. Welches ohne allen Zweifel von zehn Geboten zu verstehen. So nun allhie jemand würde denken oder sagen, es wäre wohl nicht ohne, daß das Gesetz Gottes Zorn verkündigte, die Sünde strafte und den Menschen verdammete, aber nur in denen, so wider das Gesetz lebten und Gott ungehorsam wären; aber hergegen so verkündigte es Gottes Liebe, zeigte die Gerechtigkeit, schaffte Freud, Friede und Leben in denen, so sich des Willens Gottes verhielten und nach dem Gesetz lebeten; denn Gott je auch gesagt 2 Mos. 20, er thue wohl in tausend Glied, denen, so ihn lieben 2c., der würde sich weit irren; denn einerlei Amt und Wirkung führet das heilige Gesetz über alle Nachkommen Adams, niemand ausgeschlossen. Wohl ist wahr, daß Gott seine Liebe und das Leben, sammt allen Wohlthaten, im Gesetz denen verheißen hat, so ihn lieben, bis in tausend Glied, es klagt aber daneben das

Gesetz, daß keiner im ganzen menschlichen Geschlechte sei, der Gott von ganzem Herzen vollkömmlich liebe. Denn sie sind allesammt abgewichen, und allesammt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Ps. 14. Derwegen führet das Gesetz das Amt der Verdammniß auf einerlei Weise über alle Menschen, wie solches die Schrift an vielen Orten zeuget. Moses spricht 5 Mos. 27: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er's thue. Weil niemand ist, der das Gesetz thut, so muß jedermann unter dem Fluch sein. Am Berg Sinai, da Gott selbst die Worte des Gesetzes geredet, 2 Mos. 20, ist keiner unter so viel hundert tausend Menschen gewesen, unter welchen doch ohne Zweifel auch heilige Leute waren, der das Gesetz aus Gottes Munde ohne Furcht und Schrecken hätte hören können; welches eine klare Anzeigung gewesen, daß das Gesetz bei allen Menschen nur den Tod und die Verdammniß ausrichte, wie Paulus klärlich redet; denn zu den Corinthern, C. 3, nennet er das Gesetz das Amt, das durch die Buchstaben tödtet und das die Verdammniß prediget. Zu den Galatern spricht er C. 3: Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch des Gesetzes. Das ist doch deutlich geredet: das Gesetz verfluchet nicht allein die, so freventlich das Gesetz verachten, und in allen Sünden und Lastern wider das Gesetz leben, sondern auch die, so mit des Gesetzes Werken umgehen und sich deren befleißigen. Zu den Römern C. 3 legt er zum Grunde seiner Lehre, daß das Gesetz alle Menschen verdammt, auf daß aller Mund verstopft werde, und alle Welt Gott schuldig sei, darum daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm mag gerecht sein; denn durch's

Gesetz kommt nur Erkenntniß der Sünden. Hie will Paulus niemand ausgeschlossen haben, denn das Gesetz beschuldigt alle Welt, und aus dem kommt nur Erkenntniß der Sünden. Item Röm. 4: Das Gesetz richtet nur Zorn an. Item Röm. 5: Das Gesetz ist neben einkommen, daß die Sünde mächtig würde. Item Röm. 7: Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz. Item: Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig, ich aber starb. Item: Auf daß die Sünde würde überaus sündig durch's Gebot. 1 Cor. 15: Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünden ist das Gesetz. Daß aber solche Kraft und Wirkung des Gesetzes nicht nur über etliche, sondern über das ganze menschliche Geschlecht gehe, spricht St. Paulus abermal Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Hieraus aber folget nun nicht, daß das Gesetz Sünde oder böse sei. Das Gesetz ist ja heilig, recht und gut Röm. 7, wäre uns auch zum Leben gegeben, wenn wir ohne Sünde wären und es halten könnten; weil wir aber Sünde haben, und das Gesetz nicht halten können, so reicht uns das Gebot zum Tode, das uns zum Leben gegeben war, und ist also das Gesetz nicht in ihm selbst schwach und unkräftig, sondern durchs Fleisch ist's geschwächt, daß ihm unmöglich ist, uns Gottes Liebe und Huld zu verkündigen, Frieden anzurichten, Gerechtigkeit zu bringen, Leben und Seligkeit zu wirken, sondern muß seinem Amte nach, nur das Widerspiel bei uns treiben, uns verklagen, schrecken, von Gott stoßen, verurtheilen, die Wunden zeigen, aber nicht heilen, wie Augustinus redet de peccato originali. lib. 2. cap. 25: Per legem cognitio peccati, non sanatio, (durch das Gesetz kommt Erkenntniß

der Sünde, nicht Heilung), und endlich tödten und verdammen. Dieweil denn die ganze heilige Schrift dem Gesetz dies Amt der Verdammniß über alle Menschen zueignet, so ist je offenbar und unwidersprechlich, daß der Mensch durch keine Werke noch Gehorsam, wie der mag einen Namen haben, vor Gott könne gerecht und selig werden; denn was (der) Menschen Werke ausrichten sollen, wie hiebevor gemeldet, das müssen sie vom Gesetz Gottes nehmen; alle Kraft und Würdigkeit der Werke liegt im Gesetz, und fleußt aus ihm. So denn das Gesetz Gottes die Kraft nicht hat, den Menschen gerecht zu machen, so werden's die Werke je nicht thun können. Unsere Widersacher im Pabstthum verstehen zum Theil, daß sie hart gedrückt werden mit diesem Argumente, darum dichten sie dem Gesetz ein anderes Amt, sprechen: im Gesetz stehet unser Leben und Gerechtigkeit, das Gesetz sei dazu gegeben, daß wir dadurch selig werden; aber solches dichten sie wider das helle Wort Gottes. Paulus spricht Gal 3: Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz; aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung komme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Wie ist's denn auch möglich, daß das Gesetz widerwärtige Wirkung und Amt habe; weil es Gottes Zorn verkündet, kann es Gottes Gnade nicht predigen; so es die Sünde mächtig machet, kann es je die Gerechtigkeit in uns nicht wirken; weil es Schrecken und Furcht anzündet, kann es den Frieden nicht schaffen; indem es den Tod und Verdammniß ausrichtet, kann es Leben und Seligkeit nicht geben; und sage hie abermal, daß das Gesetz einerlei Amt

und Wirkung über alle Menschen hat, wie oben erwiesen. Paulus nennt Col. 2 das Gesetz eine Handschrift, darin unsere Schulden verzeichnet sind, welche Christus Matth. 18 taxirt sechzig mal hundert tausend Gulden. Wer hat nun jemals gehört, daß man den Gläubiger mit unserer Handschrift bezahlen könne, vielmehr werden wir dadurch gemahnt, der Schuld überführt, und da wir nicht bezahlen, verklagt. Also finden wir auch keine Bezahlung, noch Unschuld vor Gott im Gesetz, sondern das ist unsere Handschrift, darin unsere Sünden verzeichnet sind, und dadurch wir vor Gott verklagt werden. Dies zeuget nun nicht allein die Schrift, sondern der Mensch empfindets auch in seinem Herzen; denn wenn der Mensch höret, wie Gott geboten, daß wir ihn sollen lieben von ganzem Herzen, und daneben vermeldet, daß alle die, so solches nicht halten, ewig verloren und verflucht sein sollen, wer erschrickt nicht ob solchen Worten? Wer kann solches mit Freuden anhören? Denn da wird uns allen der ewige Tod gedrohet; darum empfindets der Mensch im Herzen, daß weder das Gesetz noch die Werke gerecht machen vor Gott; denn wo Gerechtigkeit ist, da ist auch Freude, Friede und Leben.

Also sehen wir nun hieraus, wie schrecklich sich die Papisten irren, indem sie ihre Gerechtigkeit und Seligkeit in den Werken und im Gesetz suchen, so doch keine Lehre auf dem Erdboden ist, die sie härter verdammet, denn das Gesetz unsers Gottes. Darum wenn sie die Sprüche des Gesetzes anziehen zu ihrem Behelf, so legen sie für ihre Bezahlung ihre Handschrift auf, die sie beschuldigt und verklagt, und verdammen sich mit ihrem eigenen Urtheil. Augustinus sagt recht ad Bonif. l. 3. c. 9: Lex non justifi-

candis improbis, sed convincendis superbis data. Das Gesetz ist nicht gegeben, die Gottlosen zu rechtfertigen, sondern die Stolzen zu überzeugen. Item Ambrosius de fuga seculi spricht: Lex os omnium obstruere, sed mentem convertere nunquam potuit. Das Gesetz kann allen Menschen das Maul stopfen, aber das Herz kann es nicht bekehren.

Nach dem denn die Päbstlichen je nicht wollen der Gnade Gottes leben, sondern auf ihr Verdienst und Werke trotzen, so haben sie das zu Lohn, daß sie nicht allein durch Gottes Gesetz, sondern auch durch ihr eigen Urtheil verdammt werden. Und weil sie so vermessen sein dürfen, daß sie mehr Gesetze machen, als Gott selbst gegeben, und Sünde dichten, da keine Sünde ist, so haben sie gewiß zu gewarten, daß sie so gar keine Gerechtigkeit im Gesetz finden werden, daß sie am jüngsten Tage neben Gottes Gesetz auch durch ihr eigen Gesetz sich müssen verdammen lassen; denn es soll niemand wider sein Gewissen thun, und wer etwas für unrein hält, dem ists unrein, Röm. 14. Also müssen die anlaufen, die Gottes Gnade verwerfen, Ruhm in ihren eigenen Werken suchen, Gottes Gesetz verkehren und heiliger und weiser sein wollen, denn sich Gott selbst im Gesetz erklärt hat. Das ist denn nun das erste Argument, daß wir durch unsere Werke und Gehorsam nicht gerecht werden; und hieher gehören alle Sprüche im alten und neuen Testament, so vom Amt und Brauch des Gesetzes reden, und den Gehorsam von uns fordern; denn darauf folget gewaltig, daß wir vor Gott nicht gerecht werden durch unsern Gehorsam, sintemal das Gesetz noch täglich uns verklagt und an uns fordert.

Der ander Grund.

Von dem Unvermögen menschlicher Natur.

Daß ein armer Sünder vor Gott gerechtfertigt wird, ist eines von den allerhöchsten Werken, die auf Erden geschehen, und ist nicht geringer als die Erschaffung des Menschen; denn hiezu gehört, daß vor allen Dingen Gottes grimmiger Zorn, so durch die Sünde erregt ist, versöhnt und gestillet, der Fluch des Gesetzes aufgehoben, dem Gesetz vollkommen Gehorsam geleistet, dem Tode, der Sünde, dem Teufel und der Verdammniß alle Gewalt genommen werde; denn der Mensch mag je vor Gott nicht gerecht sein, so lange er unter der Sünde, Gesetz, Tode und Teufel gefangen liegt. Ob nun der arme, verderbte, kraftlose Mensch solche hohen göttlichen Werke könne zuwege bringen und verrichten, das wolle ein Christ in Gottesfurcht betrachten. Wir können je nicht leugnen, daß unsere menschliche Natur durch Adam gänzlich verderbt ist, wir mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten Röm. 3; unser natürlicher Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, 1 Cor. 2, wir können den grimmigen Zorn Gottes nicht ertragen noch versöhnen, wir können die Macht der Sünden nicht tilgen, wir können uns weder vom Tode, noch von der Gewalt des Satans ledig machen. Ja, den geringsten Mangel, den wir an unserem Leib oder Seel haben, können wir durch unser Vermögen nicht ablegen, unser Verstand ist beraubt des göttlichen Erkenntnisses, und ist voller Finsterniß, der Wille ist von Gott abgewandt, steckt voller Feindschaft wider Gott, und kann solche Feindschaft wider Gott von ihm selbst nicht ablegen; denn die Feindschaft liebet ihm, und ist dazu des Satans, der ihn treibt,

Gefangener, und endlich so können wir je den ganzen Gehorsam des Gesetzes, in welchem die Gerechtigkeit der Werke stehet, nicht leisten; wie und welcher Gestalt wollen wir denn durch unsere Werke vor Gott gerecht sein? Wer etwas Großes soll ausrichten, muß je Stärke und Kraft dazu haben, ein kleines unvermögendes Kindlein wird nicht Mühlsteine tragen, oder daß ich deutlich rede, ein todter Mensch kann sich selbst nicht lebendig machen. Wie will denn ein Sünder, den Gottes Zorn drücket, der dem Fluch des Gesetzes unterworfen und des Teufels Gefangener ist, ja, der in Sünden schon erstorben ist, sich selbst vor Gott gerecht machen, daß er ewig lebe? Das geistliche Leben ist je besser, höher und theurer, als das zeitliche, vergängliche! Ich weiß wohl, daß die Päbstlichen hierauf sagen werden, sie müßten je bekennen, daß der schwache, verderbte Mensch solche hohen göttlichen Werke nicht vermöchte, sie sprechen auch nicht, daß der Mensch sich selbst gerecht machete; denn die wirkliche Ursach komme allein von Gott, und Christus hat's uns verdienet, auch bekenneten sie, daß uns die erste Gnade zur Rechtfertigung ohne Verdienst würde eingegossen; aber sie mögen Ausflucht suchen, wie sie wollen, so können sie nicht leugnen, daß sie dem kraftlosen Menschen, die oberzählten hohen Werke zumessen, wo nicht ganz, doch zum Theil; denn so der Mensch, wenn er die erste Gnade empfangen hat, durch seine Liebe, Beichte, Gehorsam, gute Werke rc., vor Gott muß gerecht sein, die Sünde ablegen, Gott versöhnen und den Himmel verdienen, so sind je die Kräfte des Menschen auch eine wirkliche Ursache solcher Gerechtigkeit, und bleibt unserm Herrn Gott und dem Verdienste Christi mehr nicht, denn der Anfang und die Hülfe; das Vornehmste aber, daß der Mensch vor Gottes Gericht

bestehen könne und als ein Erbe das ewige Leben besitzen, das muß der Mensch selbst ausrichten. Das heißt ein todtes Aas an Gottes Statt anbeten. Unsere Widersacher wollten gern das Werk der Erlösung von dem Zorn Gottes und die Errettung von der Gewalt des Satans absondern von der Rechtfertigung, aber dies Werk läßt sich nicht theilen; denn sobald Gott seinen Zorn läßt fallen, so gehet alsbald das Licht der Gnaden über den Menschen auf; wenn wir von der Gewalt des Satans erledigt werden, sind wir alsbald in Gottes Reich versetzt; wenn Gott die Sünde vergiebt, so hält er uns in seinem Gericht für gerecht. Darum bleibt das gewiß: wer durch sein eigen Werk will vor Gott bestehen und gerecht sein, dieweil er nicht leugnen kann, daß er sowohl als Paulus ein Kind des Zorns Gottes von Natur sei, Eph. 2, der muß auch zugleich den unträglichen Zorn Gottes, welcher über ihn brennt, und ein verzehrend Feuer ist, versöhnen, er muß den Fluch des Gesetzes, unter welchem er liegt, hinwegnehmen, er muß für alle seine Sünde, so auf ihn geerbt und die er begangen, genug thun, auch alle Sünden, mit welchen er befleckt, ablegen, die Macht des Satans, der ihn gefangen hält, zerstören, und den Tod, den er am Hals trägt, sammt der Hölle, überwinden. Zudem, dieweil es je eine Gerechtigkeit nach dem Gesetz sein soll, so muß er, der Werkheilige, in ihm neues Licht, ewiges Leben, geistliche Kraft anzünden, und ihm selbst den heiligen Geist geben, damit er den ganzen Gehorsam des Gesetzes erfülle, und sich also vor Gottes Gericht gerecht darstelle. Hie laßt nun die Pelagianer-Mönche und unsere Papisten auftreten und antworten, ob sie denn nun diese hohen Werke der Erlösung, Rechtfertigung, Erneuerung ausrichten können. Sie

können je nicht leugnen, daß wir alle Kinder des Zorns sind von Natur, Eph. 2; sie müssen bekennen, daß wir alle mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten, Röm. 3; offenbar ist, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geist Gottes, 1 Cor. 2. Wir sind je nur Fleisch, das ist, sündhafte, kraftlose Creaturen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, spricht Christus Joh. 3, und Jesaias sagt Jes. 40: Alles Fleisch ist Heu, und seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde; sobald der Geist des Herrn drein bläset, so fällt die Blume dahin. Auch zeuget Paulus Röm. 8, daß unsere Sinne und Kräfte voller Feindschaft wider Gott stecken. Christus spricht Luc. 10, der Mörder habe uns beraubet und verwundet, und halb todt liegen lassen. Also bekennt auch Paulus Eph. 2, Col. 2, daß wir in Sünden todt gewesen sind. Wie ist denn nun immermehr möglich, daß solcher beraubte, verwundete, mit dem Fluch des Gesetzes beladene, mit Gottes Zorn überschüttete, vom Satan gefangene, in allen Kräften verderbte, von Gott ganz abgewandte und endlich in Sünden erstorbene Mensch die allerhöchsten Werke der Erlösung und Rechtfertigung soll ausrichten? Es sagt je der Sohn Gottes ausdrücklich Joh. 8: Wenn euch der Sohn Gottes nicht frei machet, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Item Joh. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Christus spricht: Gerecht sein vor Gott und selig werden, heißt gen Himmel fahren; solches kann je der Mensch von ihm selbst nicht. Die Papisten unterstehen sich, eigene Treppen und Leitern gen Himmel zu bauen, aber sie werden fehlen; denn Christus saget: Niemand fähret gen Himmel; so muß es je in des Menschen Kraft

nicht stehen. Das meint auch Christus damit, daß er spricht Joh. 14, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben; denn damit deutet er, daß (es) uns unmöglich sei, den Weg zu finden; denn da ist zumal ein großes Meer zwischen Gott und uns, nämlich das weite Meer der Sünden und des Todes, darin der große Leviathan wüthet. Wer sich nun darein aus eigener Vermessenheit begibt, der muß ersaufen, wie alle Mönche und Papisten thun; Christus aber ist der Weg und die sichere Brücke, wer darauf wandelt, der kommt hinüber, und findet Leben und Seligkeit.

Dies Argument ist so gewaltig und stark, daß wir auch weiter sagen können: wenn gleich ein Mensch auf Erden wäre, dessen Natur nicht wäre verderbt, sondern hätte eine rechtgeschaffene, unverhinderte, vollkommene Natur, wie Adam gehabt, und nähme nur eines Menschen eine Sünde und Schuld auf sich, dieselbe zu büßen und Gott zu versöhnen, so wäre es ihm doch unmöglich, auch in der vollkommenen Natur; denn die Sünde verdienet den ewigen Tod, und Gottes Zorn ist ein verzehrend Feuer, welches kein Mensch ertragen kann. 5 Mos. 4, Hiob 9. Und der Ursachen mußte unser Erlöser und Seligmacher nicht allein ein gerechter, heiliger Mensch, sondern auch ein allmächtiger, ewiger Gott sein, auf daß er den ganzen Zorn Gottes tragen und ihn überwinden, für die Sünde bezahlen, Leben anzünden, den Geist geben und alles, was zur Seligkeit gehört, ausrichten konnte. Aus welchem allein offenbar und am Tage, daß ein armer, elender, schwacher, sündhafter, sterblicher Mensch solches keinesweges mag ausrichten.

Ob nun abermal die Päbstlichen hie vorwendeten, sie lehreten nicht, daß der Mensch sich selbst erlösete oder die

Gewalt des Teufels zerstörete, solches müßte je Christus thun, auch müßte Gott dem Menschen die Kraft eingießen, allein aber handelten sie von der Rechtfertigung, wie der Mensch vor Gott gerecht würde; darauf antworten wir, wie vor gemeldet, daß die Erlösung, Errettung und Rechtfertigung sich nicht trennen lassen. Wer vor Gottes Augen bestehet als gerecht, der ist auch mit ihm versöhnet, das ist, vom Teufel errettet, der lebet und hat Freude und Friede. Auch vor Gottes Augen bestehen mit Gerechtigkeit, ist größer und mehr, als Gottes Zorn und die Macht des Satans überwinden. So denn der Mensch jenes nicht kann, wie die Papisten selbst bekennen, so wird er dieß auch nicht vermögen. Ob sie auch weiter vorgeben, es wäre je Gottes Werk, und der Mensch hätte die Kraft durch Christi Verdienst, ist noch nicht genug; denn das bleibt immer nach ihrer Meinung, daß der Mensch zum Theil die hohen göttlichen Werke müsse ausrichten, welches ihm allerdings unmöglich. Also erweißt sichs nun gewaltiglich aus allen Zeugnissen des alten und neuen Testaments, welche von dem Unvermögen menschlicher Natur reden, daß der Mensch durch seine Werke oder Gehorsam des Gesetzes nicht könne vor Gott gerecht werden, sondern bedürfe eines Mittlers und Heilandes, der ihn erlöse und vor Gott gerecht mache, nämlich des Herrn und Heilandes Jesu Christi, welcher uns von Gott worden ist, nicht allein zur Weisheit, Erlösung und Heiligung, sondern auch zur Gerechtigkeit, 1 Cor. 1, der auch den Namen führet, daß er heißt Jehovah, unsere Gerechtigkeit, Jer. 23, nicht darum, daß er vor Gott gerecht ist, auch nicht daß er uns die Kraft eingeußt, uns selbst gerecht zu machen, sondern daß er uns mit seinem Blut und Gehorsam vor Gott gerecht

macht, und er unsere Gerrchtigkeit vor Gott ist. So viel denn nun Zeugnisse sind in der ganzen heiligen Schrift, deren gewißlich viel über hundert sind, so da zeugen von der verderbten Natur des Menschen, und daß wir im Fall Adams den freien Willen verloren haben, die erweisen allesammt aufs allergewaltigste, daß der Mensch nicht durch seine Werke vor Gott könne gerecht werden. Als: Gott spricht zu Adam 1 Mos. 3: Du bist Erde, und sollst zu Erden werden. Wie ist nun möglich, daß die Asche, so den Tod am Hals trägt, sich selbst vor Gott soll gerecht machen? 1 Mos. 6: Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar. Item 1 Mos. 6: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Item 1 Mos. 8: Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Item, Abraham bekennt von ihm vor Gott, und sagt recht von allen Menschen: Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. Dies ist keine heuchlerische Demuth, als niedrigte sich Abraham zu tief, sondern ist ein wahrhaftiges Bekenntniß, mit Gottes Wort, droben gesetzt, stimmend. Wer darf denn nun sagen, daß Asche und Erde sich selbst vor Gott sollte gerecht machen und das ewige Leben erwerben. O wie wenig bedenken die tollen Papisten ihren Spruch: Memento, homo, quod cinis es et in cinerem reverteris etc. (Gedenke, Mensch, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst.) Item 5 Mos. 32: Denn es ist ein Volk, da kein Rath innen ist, und kein Verstand ist in ihnen. Und wird dies vom Volk Gottes geredet, wie viel mehr von allen Heiden? Item: Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom, und von dem Acker Gomorra; ihre Trauben sind

Galle, sie haben bittere Beeren; ihr Wein ist Drachengift, und wüthiger Ottern Galle. Item, Hanna singt 1 Sam. 2: Der Herr behütet die Füße seiner Heiligen; aber die Gottlosen müssen zu nichte werden in Finsterniß; denn viel Vermögen hilft doch niemand. Item, David spricht Ps. 8: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Da bekennt David, daß der Mensch so viel als nichts sei vor Gottes Augen, und nicht werth, daß Gott sollte sein gedenken. Wie er abermal sagt Ps. 39: Wie gar nichts sind alle Menschen, die da so sicher leben! Item Ps. 62: Aber Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch; sie wägen weniger denn nichts. Auf diese hohen, gewaltigen Sprüche müssen je die blinden Papisten nicht sehen, weil sie mit großer Vermessenheit dem nichts vermögenden Menschen das allerhöchste und herrlichste Werk der Rechtfertigung zuschreiben dürfen. Derwegen strafet sie David hinwider als Uebelthäter, daß sie Gottes Gericht nicht erkennen, Ps. 14: Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage; aber sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Item Ps. 51: Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und in Sünden empfing mich meine Mutter. So nun die menschliche Natur durchaus sündig und verderbt ist, und vor Gott nichts vermag noch gilt, so ist je nicht möglich, daß der Mensch sich selbst könne vor Gott gerecht machen.

Auf diese Weise zeuget auch der Prophet Jesaias von dem Unvermögen menschlicher Natur, als C. 1: O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat,

des boshaftigen Samens, der schädlichen Kinder. Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle bis auf's Haupt, ist nichts Gesundes an ihm. Item C. 40: Alle Heiden sind vor ihm nichts, und wie ein Nichtiges und Eiteles geachtet. Item C. 48: Ich weiß, daß du hart bist, und dein Nacken ist eine eiserne Ader und deine Stirn ist ehern. Item C. 64: Wir sind Thon; du bist unser Töpfer. Item Jeremias C. 13: Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? Item C. 17: Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Item Hesekiel C. 36: Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Daniel C. 4: Ich preisete den, so ewiglich lebet, gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Alle diese gewaltigen Sprüche der Propheten von der großen Unkraft menschlicher Natur soll ein Christ mit Fleiß erwägen, und dann gegen das hohe Werk der Rechtfertigung halten, welches je eines von den allerhöchsten Werken ist, der göttlichen Majestät allein möglich und zugehörig, und nicht weniger ist als die Auferweckung der Todten oder Erschaffung des Menschen; alsdann wird er sehen, wie es nicht allein eine blinde Vermessenheit, sondern auch eine schreckliche Abgötterei sei, daß der Mensch sich unterstehet, sich selbst vor Gott zu rechtfertigen. Gleicher Gestalt ist auch im neuen Testament die verderbte, zerstörte und dem Tode untergebene menschliche Natur, sammt ihrem Unvermögen, stattlich bezeugt und erwiesen. Johannes der Täufer nennet die Pharisäer, so die besten im jüdischen Volk sein wollten, Otterngezüchte, Matth. 3, wie sie denn auch Mose genennt hat, 5 Mos. 32. Christus spricht: So denn ihr,

die ihr doch arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie mag denn ein arger und fauler Baum die alleredlesten Früchte der Gerechtigkeit tragen? Matth. 7. Denn obgleich Christus nachgibt, daß ein Vater, der von Natur arg ist, dennoch könne den Kindern Gutes thun, so ist doch solches nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Christus spricht Matth. 15 abermal: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung; so muß je nichts Gutes in des Menschen Herzen sein, und ist unmöglich, daß aus solcher giftigen Wurzel die Gerechtigkeit wachse. Item Matth. 23: Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen? Und solchen Titel gibt Christus denen, so die besten sein wollten im Volk Gottes. Item Joh. 3: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen; was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Item Joh. 3: Wer von der Erde ist, der redet von der Erde. Item: Wer an den Sohn Gottes nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Item Joh. 6: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Das Fleisch ist kein nütze, der Geist machet lebendig. Item: Es kann niemand zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben. Item Joh. 8: So ihr nicht glaubet, daß ich's sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Item Joh. 14: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Item Joh. 15: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Item Apost. 7: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist,

wie eure Väter, also auch ihr. Da siehet man, was die Natur sei ohne den heiligen Geist. Item Paulus Röm. 3: Hie ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Item Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich unter die Sünde verkauft. Item Röm. 8: Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, denn es ist dem Gesetz nicht unterthan, denn es vermag es auch nicht. Item Eph. 2: Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden. Item Col. 1: Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken, hat er versöhnet ꝛc. Item Col. 2: Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden, und in der Vorhaut eures Fleisches. Item Tit. 3: Denn wir waren weiland auch unweise, ungehorsam, irrige, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid und hasseten uns unter einander. Item 1 Joh. 2: Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Alle diese und dergleichen Sprüche sind dahin gerichtet, daß sie uns erinneren sollen, wie so gar keine Kraft noch nichts Gutes in uns ist, dadurch wir uns selbst vor Gott gerecht machen könnten, vielmehr aber, daß wir nicht allein blind, kraftlos, todt sind in Sünden, sondern auch Gottes Feinde und eine böse Wurzel, aus welcher nur Sünde und Lästerung wachse. Darum muß eine gar heidnische Blindheit in den Päbstlichen gewesen sein, die wider alle obgesetzten Zeugnisse der heiligen Schrift vermessentlich gelehret haben,

der Mensch könnte aus eigenen Kräften Gott lieben über alle Dinge und gerecht sein. Wie denn Tapperus diese lästerlichen Worte aus Thoma und Caietano anzeigt: Quod homo ex puris naturalibus possit Deum diligere ex toto corde et tota anima, secundum substantiam operis. Item: Quod per sua naturalia possit homo credere, sperare, diligere Deum, confiteri Christum, quantum ad substantia operis. Das ist: Der Mensch könne aus natürlichen Kräften, so viel das Werk betrifft, Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben, auch an Christo glauben, auf ihn hoffen, Christum bekennen. Diese heidnische Lästerung billigt auch der Jacobus Andradius, welcher vorgibt, daß auch die Heiden, so Gottes Wort nicht gehabt, dennoch Gott erkennen, ihn lieben, an Christum glauben und durch ihre Werke vor Gott gerecht haben sein können. Wie sollten diese Gottslästerer anzeigen können, wie der Mensch vor Gott gerecht würde, weil sie in solcher dicken irdischen Blindheit noch stecken, und vom Unvermögen menschlicher Natur nichts wissen wollen, davon doch die Schrift so gewaltig zeuget.

Etliche unter den Papisten, weil sie fühlen, wie sie mit diesem kräftigen Argumente allerdings zu Boden geschlagen werden, und die obgesetzten klaren Sprüche keineswegs zulassen, daß der Mensch könne durch seine Werke sich gerecht und selig machen, suchen Ausflucht, und dichten zweierlei Rechtfertigung. Von der ersten geben sie nach, daß der Mensch sich selbst nicht könne gerecht machen, könne Sünde und Tod nicht überwinden, noch vom Teufel sich los machen, auch die erste Gnade Gottes nicht verdienen; aber die ander Rechtfertigung, die geschehe durch Werke, und müsse durch uns selbst verrichtet werden, welche

Sophisterei und Fund dem neuen Schreier und Apostatae Martino Eisengrein trefflich wohl gefällt; denn da beweiset er aus der heiligen Schrift und Patribus mit vielen Worten, daß niemand die erste Gnade zur Rechtfertigung verdienen könne, sondern Gott müsse aus lauter Barmherzigkeit seine Gnade geben, und schmiert doch endlich seine päbstliche Lästerung hinan und spricht: Also sollen wir uns in die Sache schicken, so werden wir gerecht werden, das ist, nicht allein Vergebung unserer Sünden bekommen, sondern auch durch willige Annehmung der Gnaden und Gaben Gottes geheiliget, in dem innerlichen Menschen erneuert, aus Ungerechten Gerechte, aus Feinden Freunde werden 2c. Aber diese Schlupflöcher der Sophisten und Lästerer sind bald zu stopfen; denn ein falsch, ledig Gedicht ist's, was sie von zweierlei Rechtfertigung vorgeben, und ist nur von den alten Schultheologen entlehnt, welche nach ihrer finstern Philisophie gedichtet haben Meritum congrui und Meritum condigni, item Gratiam gratis datam et Gratiam gratum facientem, das ist, wenn der Mensch thäte, so viel in ihm wäre, so würde ihm Gottes Gnade gegeben, nicht aus Verdienst oder Pflicht, sondern aus Gottes Güte; und dies heißen sie nun die erste Rechtfertigung; wenn aber der Mensch die erste Gnade empfangen hätte, alsdann thäte er, was Gott gefiele, lebte nach seinem Befehl, und verdienete das ewige Leben, und wäre gerecht durch seinen Gehorsam.

Aber die ganze heilige Schrift weiß nur von einer Rechtfertigung des Menschen vor Gottes Gericht, welche währet, so lange der Gläubige lebet, nämlich die da stehet in Vergebung der Sünden, und Zurechnung des Gehorsams Jesu Christi. Auch zeuget die Schrift ganz stark,

daß kein Mensch durch die Werke gerecht werde. Paulus spricht Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopft werde, und alle Welt Gott schuldig sei; darum, daß durch des Gesetzes Werke kein Fleisch vor ihm gerecht sein mag. Und Christus schwöret im Jesaia C. 45: Alle Zungen sollen bekennen und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit. Auch weil die Gerechtigkeit, so aus den Werken kommt, der Gerechtigkeit des Glaubens, so aus Gnaden dem Menschen widerfähret, stracks zuwider ist, und die ganze Schrift nicht allein die Gerechtigkeit des Glaubens lehret, sondern auch die Gerechtigkeit aus den Werken verwirft und verdammt, so ist offenbar, daß ein lauter Gedicht ist, was die Päbstlichen von zweierlei Gerechtigkeit vor Gott oder von zweierlei Gnade träumen und geifern rc. Es hat wohl Augustinus unterschiedlich gesetzt gratiam operantem et gratiam cooperantem, das ist, die wirkende Gnade Gottes und die mitwirkende; aber weit auf eine andere Meinung, als unsere Papisten davon reden; denn Augustinus nennet Gottes wirkende Gnade, da Gott der heilige Geist ohne Mitwirkung des freien Willens den Menschen zu Gott bekehret. Mitwirkende Gnade aber nennet er, daß Gott dem bekehrten und neugebornen Menschen beistehet, im Glauben bewahret, ferner erleuchtet, zu aller Gottseligkeit anhält, aufhilft und treibt; in welchem der neugeborne Wille des Menschen mitwirket und dem heiligen Geist willig folget. Die Päbstlichen aber kehrens grade um, heißen die andere Gnade nicht Gottes Wirkung und Hülfe, sondern des Menschen Kraft und eigene Wirkung, und dichten, daß der Mensch dadurch das Gesetz Gottes halte und vor Gott gerecht werde, aber daß solches falsch und unrecht sei, ist genugsam erwiesen.

Ob nun diesen unsern starken Grund vom Unvermögen und Unkraft menschlicher Natur jemand also wollte umstoßen oder vernichten, es folgete wohl aus obgesetzten Sprüchen, daß ein Mensch von Natur und so lange er noch in Todsünden läge, sich nicht könnte von der Sünde los und vor Gott gerecht machen; item, ohne Hülfe und Beistand des heiligen Geistes könnte er's nicht thun; aber das folgete nicht daraus, daß der bekehrte und neugeborne Mensch, der mit neuen Gaben gezieret, dessen Verstand erleuchtet, sein Wille zu Gott bekehret, in dem Leben und Kraft angezündet ist, der auch den heiligen Geist zum Beistand hat, sich nicht sollte vor Gott gerecht und selig machen können; dem geben wir diese Antwort: obgleich der Mensch in der Bekehrung zu Gott erneuert, neue Kraft und Gaben erlangt, und, wie Paulus redet, 2 Cor. 3, von einer Klarheit zur andern verändert wird, so geschieht doch solche Veränderung nicht alsbald auf einmal und also vollkommen, daß hernach kein Mangel mehr am Menschen wäre, sondern da bleibt noch große Unkraft, Mangel, Fehl und viel Gebrechen. Wie der bekehrte Paulus von ihm selbst bekennt Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich unter die Sünde verkauft; denn ich weiß nicht, was ich thue, denn ich thue nicht, was ich will, sondern das ich hasse. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.

Es vermahnet auch die ganze Schrift, daß die Gläubigen ihre fleischlichen Lüste tödten, und im Geist wider das Fleisch streiten sollen. Röm. 8. Dieweil denn unmöglich ist, auch den Neugebornen in diesem Leben, ohne Sünde zu sein, und das Gesetz Gottes ohne allen Fehl zu halten, so folget noch aus den obgesetzten Sprüchen,

daß es nicht allein dem Unbekehrten, sondern auch den Wiedergebornen allerdings unmöglich sei, sich selbst vor Gott gerecht zu machen.

Da Paulus Röm. 4 den Abraham zum Exempel einführet und als einen Vater der Gerechtigkeit des Glaubens anzeucht, verwirft er nicht allein seine Werke vor der Bekehrung, sondern auch die herrlichen und tapferen Werke, so Abraham in rechtem Glauben gethan, daß er die Abgötterei in Ur Chaldaeorum verlassen, aus Gottes Befehl aus seines Vaters Hause gewichen, vom Namen des Herrn geprediget, die vier Könige geschlagen und Lot errettet, dem Melchisedek den Zehnten gegeben. Diese und andere hohe Tugenden und Werke, von welchen Gott selbst von Himmel zeuget, er sei Abrahams großer Lohn, schleußt dennoch Paulus gar aus von der Rechtfertigung vor Gott, zum Zeugniß, daß auch die allerhöchsten Werke der neugebornen und rechtgläubigen Christen nicht sind die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Inmaßen Paulus auch zum öfternmale von ihm selbst zeugt, ob er wohl zu Gott bekehret sei und gute Werke thue im Glauben, habe auch ein gutes Gewissen, so werde er doch dadurch nicht gerecht vor Gott, sondern müsse sich stets des Gehorsams Jesu Christi getrösten. 1 Cor. 4: Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertiget. Item Phil. 3: Auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung. Offenbar ist, daß Paulus hie nicht von ihm selbst redet, als der noch unbekehrt sei, sondern

als der von Christo ergriffen ist, wie er selbst sagt; und bekennt doch, daß er durch seine Werke nicht gerecht werde vor Gott, sondern Gott rechne ihm die Gerechtigkeit zu im Glauben.

Also bleibt denn unser Grund fest und stark, nachdem die ganze heilige Schrift so gewaltig zeuget von dem Unvermögen menschlicher Natur, und daß alle unsere Kräfte verderbt sind, auch Schwachheit und Gebrechen in den bekehrten und neugebornen Christen bleiben, so lange der Mensch auf Erden lebt, derwegen er immerdar mit dem alten Fleisch zu kämpfen und dem zu wehren, das Gesetz Gottes aber hie im Leben niemand, wie hoch er auch von Gott durch den heiligen Geist erleuchtet ist, kann vollkommen ohne allen Fehl halten, sondern stets noch in den Heiligen Sünde und Schwachheit bleiben, und aber das Werk der Rechtfertigung des Menschen vor Gott eins ist von den allerhöchsten, herrlichsten Werken, so wir Menschen verstehen, so folget, daß allen Menschen auf Erden allerdings unmöglich sei, sich selbst vor Gott durch gute Werke gerecht zu machen, allesammt aber des Heilandes und Mittlers Jesu Christi, der vom Vater dazu verordnet, auch gern bei uns solches verrichten will, dazu bedürfen. Derselbige gebe uns seinen Geist, daß wir unser Unvermögen demüthig erkennen, und wahre Gerechtigkeit vor Gott im Glauben bei ihm suchen. Amen.

Die sechste Predigt.

Der dritte Grund.

Die Verheißung der Gnade.

So ist nun der dritte Grund unserer Lehre von der Rechtfertigung die gnädige Verheißung Gottes, darin Gott vom Himmel die Gerechtigkeit und Seligkeit dem Menschen durch seinen Sohn, Jesum Christum, hat offenbaret und versprochen und durch alle Propheten und Apostel wiederholt und aller Welt angeboten.

Wenn der Mensch durch seine eigenen Werke, Verdienst oder Gehorsam hätte Gott versöhnen, die Sünde ablegen, vor Gott gerecht sein und die ewige Seligkeit erlangen können, was hätte es bedurft, daß sich Gott nach der Schöpfung und eingepflanzter Vernunft wiederum sollte offenbaren, seinen gnädigen Willen vom Himmel verkündigen, Gnade anbieten, Vergebung der Sünden und die Seligkeit aus Gnaden verheißen? Warum hat er's nicht bei der Schöpfung und gegebener Ordnung bewenden, und den Menschen seiner guten Werke sich befleißigen lassen? Wer ihm selbst von seiner Krankheit weiß zu helfen, darf man keine Arznei zuweisen; wer seine Schuld selbst bezahlen kann, dem darf man nicht Gnade anbieten. Nun müssen aber je alle Creaturen im Himmel und auf Erden und unter der Erden bekennen, daß der allmächtige Gott wahrhaftig sei, der seine Zusagung fest und treulich halte,

daß er auch nichts vergebens noch ohne Ursache rede. Dieweil denn Gott in seiner vielfältigen Verheißung sich immerdar also erklärt, daß er den Menschen wolle gerecht und selig machen, ohne Verdienst, aus seiner Gnade und Barmherzigkeit, von wegen des Mittlers Jesu Christi, den er uns selbst gesetzt und gegeben, so muß je folgen, daß kein anderer Weg noch Mittel sei, gerecht und selig zu werden, denn allein aus Gnaden in Christo Jesu durch den Glauben.

In der ersten Verheißung hat sich der allmächtige Gott gegen das menschliche Geschlecht mit diesen Worten aufs gnädigste erklärt: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem und ihrem Samen; der soll dir den Kopf zertreten. Offenbar und zweifelsohne ist, daß Gott allhie die Seligkeit den Menschen also verheißet, daß er sie durch seinen Sohn, Jesum Christum, von der Gewalt des Satans wolle erretten, die Sünde tilgen und sie selig machen. Denn so Gott gewollt, daß der Mensch durch seine Werke die Sünde ablegen, Gott versöhnen und vor ihm gerecht sein solle, so hätte er ihm diese Seligkeit nicht verheißen; aber damit der Mensch wisse, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht stehe in seinen Werken oder Gehorsam, sondern allein in Gottes Erbarmen, so hat er seinen Willen aufs allergnädigste entdeckt. Und ist die ganze Lehre von unserer Rechtfertigung und Seligkeit in der ersten Verheißung reichlich und gewaltig gefaßt; denn daß Gott aus Gnaden und Barmherzigkeit, ohne unsere Werke und Verdienst, uns wolle gerecht machen, bezeugt er damit, daß er spricht: Ich will Feindschaft setzen, das neue Reich Christi, das ich stifte, dadurch dem Teufel gewehret, die Sünde getilget, die Kirche

gesammelt und die Menschen vor mir gerecht sollen werden, soll allein von mir herkommen, niemand hat's verdienet, niemand fähets von ihm an, sondern ich stifte es aus Gnaden. Vor Gott nun gerecht werden ist das vornehmste Werk und Wohlthat des Reiches Christi. Dieweil denn Gott allein der Stifter ist des Reiches Christi, so muß folgen, daß er allein aus Gnaden gerecht mache. Auch zeigt uns Gott, durch welchen die Erlösung und Seligkeit geschehen soll, nämlich durch den Samen des Weibes, welcher ist Christus Jesus; dieser soll der Schlange den Kopf zertreten, das ist, das ganze Reich und alle Werke des Teufels zerstören, die Sünde tilgen und hinweg nehmen, den Menschen vom Fluch des Gesetzes erledigen und mit Gott versöhnen, zu Gnaden aufnehmen, vor Gott gerecht und ewig selig machen. Also hat Adam in der ersten Verheißung nicht weniger, als wir im neuen Testament, verstanden, daß kein anderer Name den Menschen wäre gegeben, darin sie könnten selig werden, denn der Name Jesus, Apost. 4; daß auch Gott diese Gerechtigkeit dem Glauben in Christo wolle zurechnen, denn uns Menschen und allen Creaturen gebühret je zu glauben, was Gott, der da wahrhaftig und treu ist, verheißet; wer Gott nicht glaubet, spricht Johannes 1 Joh. 5, der machet ihn zum Lügner. Darum sobald Gott etwas verheißet, so fordert er den Glauben; wollen doch die armen Menschen, die allesammt Lügner sind, daß man sie für wahrhaftig halte, und ihnen traue, und nehmen's für die höchste Schmach auf, so man ihren Worten nicht Glauben gibt, wie viel mehr fordert denn Gott selbst den Glauben von uns, wenn er uns Gnade verheißt; weil er die ewige Wahrheit selbst ist? Also hat Adam die ganze Lehre von

der Rechtfertigung klar verstanden, daß wir ohne Verdienst, allein aus Gnaden, um des Mittlers Jesu Christi willen, allein durch den Glauben in seinem Blut vom Teufel errettet, der Sünden los, mit Gott versöhnet, vor ihm gerecht und ewig selig werden. Gleicher Gestalt beweiset dies die Verheißung, so Gott dem Mose gegeben 2 Mos. 33: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich; wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Das ist je deutlich und rund angezeigt, daß kein Mensch könne der Sünden und des Todes ledig, vor Gott gerecht und selig werden, es geschehe denn durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit; denn das will Gott sagen, welchem Menschen von Sünde und Tod geholfen, gerecht und selig wird, welches eigentlicher nicht zu nennen, denn daß ihm Barmherzigkeit und Gnade von Gott widerfähret, denn wer bei Gott in Gnaden ist, der hat alle Seligkeit; der soll wissen, daß ihm solches alles aus lauter Güte, Gnade und Barmherzigkeit begegnet, ohne all sein Verdienst und Würdigkeit. Dieser Gestalt hat's Gott in jetzt gemeldeter Verheißung rein abgeschlagen, daß kein Mensch unter der Sonne seiner Gnade und ewigen Güter genießen soll, es geschehe denn aus Gnaden und lauter Erbarmung. Dieses Zeugniß und Argument gründlich zu verstehen, ist nöthig, daß man gute Achtung habe auf den Unterschied zwischen der Verheißung der Gnaden und der Verheißung des Gesetzes, sonst möchte einer also sagen: Wie kann aus der Verheißung alsbald folgen, daß der Mensch ohne Verdienst allein aus Gnaden durch den Glauben gerecht und selig wird, hat nicht das Gesetz auch Verheißung des Lebens, und ist doch droben aus solcher Verheißung des Gesetzes erwiesen worden, daß der Mensch durch seine Werke nicht mag gerecht werden. Hierauf

gehört diese beständige Antwort: Himmel und Erde, Tag und Nacht, Aufgang und Niedergang sind so weit nicht von einander, als die Verheißung des Gesetzes und die Verheißung der Gnade. Die Verheißung des Gesetzes ist also gethan, daß sie das ewige Leben uns zusagt mit einem schweren Anhang: so fern wir alle Gebote Gottes halten. 3 Mos. 18: Wer solches thut, wird dadurch leben. Dieweil nun aber niemand ist, der solches vollkommen könne halten, so ist die Zusagung nichts. Als wenn ein Herr einen Knecht dinget, verspricht ihm dreißig Floren (Gulden) jährlich, so fern er ihm treulich werde dienen, und aber der Knecht, so da zugesagt zu dienen, liefe davon, würde untreu, soll ihm der Herr den Lohn auch schuldig sein zu geben? Solche untreue, unnütze Knechte sind wir gegen unserm Herrn Gott allesammt, darum uns die Verheißung des Gesetzes gar nichts nütze ist.

Mit der Verheißung aber der Gnaden, von welcher wir allhie reden, hats viel eine andere Meinung, dieweil von keinem Geding noch Anhang unsers Verdienstes gemeldet wird, sondern sie verkündigt Gottes lautere Gnade und Barmherzigkeit, daß Gott sich unser erbarmen, ohne Verdienst der Werke die Sünde vergeben, uns aufnehmen und die Gerechtigkeit zurechnen wolle. Weil diese Verheißung nicht auf uns, sondern allein auf Gott beruhet, und aber Gott wahrhaftig ist, auch nicht vergeblich etwas verheißet, so muß folgen, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit allein aus Gnaden und durch den Glauben komme. Denn daß einer wollte sagen: Weil die Verheißung der Gnaden den Glauben fordert, so hat sie je auch einen Anhang gleich wie das Gesetz, ist nichts; denn der Glaube wird darum nicht gefordert, daß er es verdiene, oder daß

es an seiner Vollkommenheit läge, sondern daß die Verheißung dem nichts gilt, der ihr nicht glaubet, und daß ein Unterschied sein muß zwischen denen, die Gottes Gnade mit demüthigem und fröhlichem Herzen annehmen, und denen, so die allerhöchste Wohlthat sicherlich und trotziglich verwerfen.

So viel nun der herrlichen Verheißungen sind, beide im alten und neuen Testament, darin Gott seinen gnädigen Willen von unserer Seligkeit hat offenbaret, deren denn die Bibel voll ist, so viel unwidertreibliche Gründe und Argumente haben wir, daß der Mensch ohne Verdienst und Werke, allein aus Gnaden um Jesu Christi willen, allein durch den Glauben vor Gott gerecht und selig werde. Als 1 Mos. 12: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Item Gott spricht selber 2 Mos. 34: Herr, Herr Gott, gnädig, barmherzig, gütig, von großer Geduld und Gnade, der ich vergebe Uebertretung, Missethat und Sünde. Item Ps. 103: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte; er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Ps. 33: Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung. Ps. 34: Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüth haben. Item Ps. 145: Der Herr ist nahe allen die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Item Ps. 146: Der Herr löset die Gefangenen, der Herr machet die Blinden sehend, der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Item

Jes. 1: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden; wenn sie wären wie Rosinfarbe, sollen sie werden wie die weiße Wolle. Item Jes. 54: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Item Jer. 31: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Item Hesek. 18: Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr; darum bekehret euch, so werdet ihr leben. Item Hos. 2: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Item Hos. 14: Bekehret euch zum Herrn und sprecht zu ihm: Vergieb uns alle Sünde und thue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen; so will ich ihr Abtreten wieder heilen, gern will ich sie lieben, dann soll sich mein Zorn von ihnen wenden. Item Joel 2: Bekehret euch zum Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Item Mich. 7: Wo ist solch ein Gott, wie du bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig, er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen; du wirst dem Jacob die Treue, und dem Abraham die Gnade halten, wie du unseren Vätern vorlängst geschworen hast.

Item, Christus spricht Matth. 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Item Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Item Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Diese und andere alle tröstliche, reiche und göttliche, gnädige Verheißungen von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit sind starke und unüberwindliche Argumente, daß der Mensch ohne Werke und Verdienst, nur aus Gnaden, und allein durch den Glauben gerecht muß werden; denn Gott hat solche Verheißung nicht vergebens gegeben; welches folgen müßte, wenn der Mensch durch seine Werke könnte gerecht werden. Wer den Tod nicht verschuldet hat, dem darf man keine Gnade beweisen, daß man ihm das Leben schenke. Auch müßte folgen, daß Gott nicht wahrhaftig wäre, wenn der Mensch durch die Werke müßte gerecht werden; denn so hätte Gott die Seligkeit aus Gnaden verheißen, das er doch nicht wollte halten. Daher sagt Paulus Röm. 4: So die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube nichts, und die Verheißung ist abe; das ist, so ist umsonst alles, was Gott im Evangelio durch alle Propheten verheißen hat.

Allhie mag man nun sehen, in welcher Blindheit, Abgötterei und Gotteslästerung unsere Papisten stecken; denn damit, daß sie lehren, der Mensch müsse durch seine Werke vor Gott gerecht werden, damit heben sie rein auf das ganze Evangelium, alle Verheißungen der Gnaden in Mose, in Psalmen, in den Propheten und im ganzen

neuen Testament, strafen Gott Lügen, der große Dinge verheißet, das er doch nicht hält. Was kann Schreckliche-res geredet werden! Und daher kommt's, daß sie alle Sprüche des Evangelii verfälschen und in eitel Gesetzlehre verkehren. Vor solcher Blindheit und Lästerung wolle uns der Sohn Gottes bewahren. Amen.

Wie nun aus der Verheißung der Gnade gewaltig folget, daß wir nicht durch die Werke, sondern allein aus Gnaden gerecht werden, also schleußt sichs auch aus der-selben Verheißung, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden. Denn weil Gott, wie oben gemeldet, wahrhaftig ist, der nicht kann lügen, so ist's nicht allein billig, sondern auch nöthig, daß wir ihm glauben, und fordern also alle Verheißungen Gottes den Glauben; denn wer nicht glaubet, dem gilt die Verheißung nicht, wie Paulus schleußt Röm. 4: Darum muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen. Adam hat bald verstanden, daß er durch den Glauben müßte gerecht werden, weil er die gnädige Verheißung hörete; denn er hat je schließen müssen, daß Gott wahrhaftig wäre. Also, da Gott spricht Hesek. 33: So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, bezeuget er nicht allein, daß er uns ohne Werke des Gesetzes die Sünde vergeben und gerecht machen wolle, sondern fordert auch den Glauben. Denn warum be-theuert sonst Gott seine Zusagung mit dem göttlichen Eide, denn eben darum, daß wir allerdings keine Ursache haben, an seinem Willen zu zweifeln. Wie die Epistel zu den Hebräern C. 6 diese Ursache des göttlichen Eides deutlich sagt: Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung

überschwänglich beweisen, daß sein Rath nicht wanket, hat er einen Eid dazu gethan; auf daß wir durch zwei Stücke, die nicht wanken, (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge) einen starken Trost haben. Welcher Gestalt auch David und andere den göttlichen Eid, damit die Verheißung des Evangelii bestätiget worden, zum öfternmale anziehen. Augustinus spricht in Psal. 88: In aeternum Christus regnabit in sanctis suis. Hoc promisit Deus, hoc dixit Deus; si parum est: hoc jurauit Deus. In Ewigkeit herrschet Christus in seinen Heiligen. Gott hat's verheißen, Gott hat's geredet; ists wenig: Gott hat's geschworen. Also auch Tertullianus de poenitentia schleußt ganz herrlich aus dem Eide, daß man Gott glauben soll: Invitat premio ad salutem; jurans etiam, vivo dicens, cupit credi sibi. O beatos, quorum causa Deus jurat. O miserrimos, si nec juranti Domino credimus. Gott ladet uns zur Seligkeit mit Lohn, und schwöret, spricht: So wahr als ich lebe; begehrt, daß wir ihm glauben. O wie selige Leute sind wir, um welcher willen Gott einen Eid thut! O wir unseligsten Menschen, so wir dem Herrn nicht glauben, so er doch schwöret! Denn der Zweifler und Ungläubige hält den lebendigen Gott für einen Meineidigen, nach dem Spruch Johannis, droben gesetzt. Barmherziger, ewiger Gott, behüte uns durch deinen Geist vor solcher Gotteslästerung. Amen. Dies sei also der dritte Grund.

Der vierte Grund.

Vom Amte Jesu Christi.

Die vierte Beweisung ist je so reich, gewaltig, fest und unüberwindlich, als die vorigen. Der einige Scopus, Ziel

und Zweck, dahin uns die ganze Schrift weiset, der einige Grund der ganzen Kirche und aller Menschen Seligkeit ist Jesus Christus. Suchet in der Schrift, spricht Christus Joh. 5, die ist's, die von mir zeuget. Paulus 1 Cor. 3: Es kann kein anderer Grund gelegt werden, denn der gelegt ist, Jesus Christus. Im Jesaia C. 49: Du bist mein Heil bis ans Ende der Welt. Petrus Apost. 4: Es ist in keinem andern Heil, und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie selig werden. Item Apost. 10: Von diesem zeugen alle Propheten.

So müssen wir nun auf diesen einigen Eckstein sehen, Jesum, und nicht allein mit allem Fleiß betrachten, was er gethan, gelitten und auf Erden vollbracht, sondern auch warum ein jedes und alles geschehen. Die ganze Schrift zeuget, und also hält unser Kinderglaube, daß Gottes eingeborner Sohn vom Himmel gestiegen, zu uns kommen auf Erden und Mensch worden sei, habe sich unter das Gesetz gegeben, sich beschneiden und opfern lassen, habe dem Gesetz völligen, vollkommenen Gehorsam geleistet, dazu allerlei Trübsal und Verfolgung, Hohn und Schmach von der Welt erlitten, habe dazu Gottes Zorn getragen und in höchster Angst im Garten Blut geschwitzet; letztlich sei er gefangen, den Heiden überantwortet, gegeißelt, ans Kreuz geschlagen, daselbst getödtet, von Gott verlassen und vom Gesetz verflucht worden, darnach begraben, aber am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, und aufgefahren gen Himmel, zur rechten Hand Gottes. Hievon zeuget die ganze Schrift, alle Propheten haben's geweissaget, alle Apostel und Evangelisten zeugen, daß es geschehen sei. Nun sind aber dies, daß Gottes Sohn ist Mensch worden, ist getödtet und wieder auferwecket worden, die allergrösten

Werke, die unter der Sonne geschehen sind. Aller Monarchien Historien und Geschichten haben nichts hiebei. Wie ists denn möglich oder glaublich, daß solch großes Wunderwerk sollte vergebens geschehen sein? Es ist je der ewige Gott und Vater seinem allerliebsten Sohne, an dem er allen Wohlgefallen hat, nicht so feind gewesen, daß er ihn hat ohne Ursach in solch Elend, Trübniß, Leiden und Tod stecken wollen; auch ist der Sohn Gottes, die ewige Wahrheit, so unbesonnen nicht gewesen, daß er ohne Ursach, da er's wohl hätte umgehen können, hätte wollen vom Himmel steigen, sich dem Tode unterwerfen, mit Gottes Zorn beladen lassen, ein Wurm und ein Fluch werden. Viel weniger aber ist zu denken, daß Christus, Gottes Sohn, die ewige Gerechtigkeit, solche Erniedrigung, Schmach, Haß, Verfolgung und bitter Leiden, so einen schmählichen Tod und Fluch durch seinen Ungehorsam sollte verdient haben. Dies wird keine Creatur sagen dürfen. Wohlan, so muß eine hohe und wichtige Ursache sein, warum Christus Mensch worden, endlich gelitten habe und gestorben sei. Die kann gewißlich anders nichts sein, denn daß wir verlorne Sünder durch seinen Tod vor Gott gerecht und selig würden, wie wir im Symbolo (Glauben) singen: Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis, et homo factus est. Der um uns Menschen, und um unsere Seligkeit vom Himmel gestiegen und Mensch worden ist. Item 1 Tim. 1: Jesus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Item Röm. 4: Welcher um unserer Sünden willen gestorben ist, und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist. Dies geben nun unsere Papisten nach, sonderlich jetziger Zeit, Christus sei für aller Welt Sünde

gestorben, und er habe uns alle Seligkeit verdienet; aber bald lenken sie sich wieder herum und sprechen: Wenn aber der Mensch solle gerecht sein vor Gott, so muß er solches durch seinen Gehorsam und Werke erlangen. Aber da stehet nun Pauli Spruch wie eine Mauer, und läßt solche widerwärtige Lehre nicht zusammen kommen, spricht Gal. 2: So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergebens gestorben; das ist, alles, was Christus gethan und gelitten, daß er ist Mensch worden, das Gesetz erfüllet, sich schmähen und endlich kreuzigen, verfluchen und tödten lassen, ist alles umsonst und vergebens, wofern wir durch die Werke gerecht werden. Eins muß hie weichen, entweder Christus mit allem seinem Verdienst oder unsere Werke.

Mit diesem starken und kräftigen Argumente hat Paulus aller Sophisterei der Papisten den Weg verlaufen, daß sie nirgend hinaus mehr können; denn Christi Tod und die Gerechtigkeit der Werke mögen neben einander nicht stehen. Es bemühen sich unsere Papisten aufs allerheftigste, weil sie je die Schrift vom Leiden und Sterben Christi und seinem Amt nicht leugnen können, ob sie eine Weise erdenken möchten, den Tod und das Verdienst Christi, und dann die Gerechtigkeit aus den Werken zusammen zu flicken; aber wie sie es angreifen, so merket man den Betrug und Lästerung; denn sobald sie das Geringste den Werken in der Rechtfertigung zumessen, so ist Gottes Gnade verworfen und der Tod Christi sammt seinem ganzen Amt und Wohlthaten verleugnet. Solches siehet man aus dem öffentlich, daß die, so ihre Werke immerdar gerühmet und im Gesetz die Gerechtigkeit gesucht, entweder gar nichts, oder je wenig und fälschlich vom Amt

und Wohlthaten Christi gelehrt haben, wie frech und unverschämt sie es jetziger Zeit leugnen wollen. Nicht allein Thomas Aquinas vor der Zeit, sondern noch zu unserer Zeit hat Ambrosius Catharinus geschrieben und gelehrt, Christus sei nur für die Erbsünde gestorben, die Sünde aber, so wir begehen, müßten wir durch die Messe und andere guten Werke ablegen, und durch unsern Gehorsam vor Gott gerecht werden. Andere haben gelehret, Christus sei gestorben für die Erbsünde, und was vor der Taufe begangen wäre; was wir aber nach empfangener Taufe sündigen, dafür müßten wir selbst bezahlen, und die Seligkeit verdienen. Also fehlet's nicht, daß wer die Gerechtigkeit in den Werken suchet, der lässet die Kraft des Todes Christi nicht bleiben. Nun halte aber einer die Schrift gegen solche Lästerungen, die wird viel anderes zeugen, daß Christus für alle Sünde aller Menschen gestorben sei; denn Johannes spricht Joh. 1: Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Der Welt Sünden sind nicht allein die Erbsünde, sondern alles, was das menschliche Geschlecht wider Gottes Gesetz gehandelt. Johannes spricht 1 Joh. 2: Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Item Jesaias C. 53: Gott warf unser aller Sünde auf ihn. Und Paulus zeuget Col. 2, Christus habe die Handschrift durchstochen und ans Kreuz geheftet. In solcher Handschrift aber, nach dem Gesetz geschrieben, sind nicht allein unsere Erbsünde, oder die vor der Taufe, sondern alle, aller Menschen Sünden gestanden.

Darum muß man bekennen, daß Christus für aller Welt Sünde, Erbsünde und alle wirklichen Sünden ge-

storben sei, wie denn die Papisten jetzt öffentlich, als Andradius, Catechismus Romanus, bekennen; denn sie dürfens jetzt so grob nicht machen, wie vormals, da das Antichristenthum mit starker Finsterniß regiert hat. Ruardus Tapperus setzt an einem Ort: Christus habe das mit seinem Leiden zuwege bracht, daß die ewige Strafe in eine zeitliche sei verändert und also gemildert. Dieser Gotteslästerer läßt Christo seine Ehre und Werke auch nicht völlig bleiben. Ist auch kein Spruch in der ganzen h. Schrift, damit solches wäre zu beweisen; das Widerspiel aber, daß Christus alle Schuld und Strafe aufgehoben, ist aus vielen hellen Zeugnissen offenbar. Christus spricht Joh. 3: Wer an mich glaubet, der wird nicht gerichtet. Wer kein Urtheil hat zu fürchten, der hat auch keine Strafe weder dort noch hie zu gewarten. Item Joh. 5: Wer mich siehet und glaubet dem, der mich gesandt hat, der kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Item Röm. 8: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind. So muß je folgen, daß Christus mit seinem Tode beide, ewige und zeitliche Strafe habe aufgehoben. Jesaias sagt C. 53 nicht allein von der ewigen, sondern von aller Strafe, so wir verdient haben: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Wenn wir noch die zeitliche Strafe tragen müßten, wie hätten wir denn Frieden? Andere, als Sotus, geben vor, Christus habe wohl vornehmlich für uns bezahlet und die Gerechtigkeit verdienet, aber doch müssen wir das Unsere auch dazu thun. Aber die Schrift ist solchem Irrthum zuwider; denn Paulus spricht Gal. 2: So wir durch die Werke des Gesetzes

gerecht werden, so ist Christus vergebens gestorben. Item, im Jesaia spricht Christus C. 63: Ich trete die Kelter allein, und ist niemand bei mir. Item zu den Hebräern C. 10: Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Darum muß Christo die Ehre allein bleiben, daß er unsere Gerechtigkeit nicht zum Theil oder vornehmlich, sondern ganz, völlig und allein sei, ohne unser Zuthun. Abermal dichten und erdenken unsere Papisten eine neue Sophisterei, nämlich, daß wir wohl durch den Tod Christi erlöset sind, aber nicht dadurch gerecht werden; damit sie abermals die Wohlthaten Christi mehr als halb verleugnen. Die Schrift aber zeuget stark dawider, daß Christus uns durch seinen Tod nicht allein erlöse, sondern auch gerecht mache. Paulus spricht Röm. 4: Christus ist gestorben um unserer Sünden willen, und auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Item 1 Cor. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Item 1 Cor. 1: Christus ist uns worden von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Erlösung und Heiligung. Item Röm. 3: Wir werden gerecht ohne Verdienst aus seiner Gnaden, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut. Item Röm. 5: So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Da zeuget der Apostel Paulus klärlich, daß wir durch den Tod Jesu Christi nicht allein erlöset, sondern auch gerecht werden. Weil nun obgedachte und widerlegte Sophisterei den Stich nicht will halten, sondern wie Spreu zerstäubet, sobald der Geist Gottes

mit dem Wort drein bläset, erdenkt sie bald eine andere, nämlich, Christus habe mit seinem Leiden und Sterben zuwege bracht, daß die Sacramente, als Taufe, h. Nachtmahl, die Buße und die Beichte, Firmung und letzte Salbung ꝛc. möchten eingesetzt werden, und darin werde uns die Gnade angeboten, aber wir müßtens durch unsere Werke verdienen, daß die Sünde getilget, und wir vor Gott gerecht werden. Das ist doch zumal ein fauler und thörichter Irrthum; denn weil die Sacramente, Taufe und h. Nachtmahl, Gottes gute Gaben sind, was hätte Christus darum leiden und sterben dürfen? Gott hat je selbst nicht gesündiget, daß er seine Güter zuvor verdienen müßte; und so die Sacramente das verrichten, daß uns die Sünde vergeben und wir zu Gnaden aufgenommen werden, so wird folgen, daß die Sacramente kräftiger sind, als das Blut Christi selbst. Aber die Schrift lehret viel anderes hievon, machet einen großen Unterschied zwischen dem Tode Christi und den Sacramenten. Christus hat uns mit seinem Blut alle Seligkeit erworben, wie Paulus zeuget Röm. 5: Wir sind mit Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Item 1 Pet. 2: Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze. Item 1 Joh. 1: Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reiniget uns von allen unsern Sünden. Die Sacramente aber sind die Mittel und Werkzeuge, durch welche uns Gott die durch Christum erworbenen Güter darreicht, schenkt und übergibt.

Abermal haben die Päbstlichen ein Neues erdacht vom Amt, Leiden und Sterben des Herrn Christi, welcher Fund, als der fast subtil, ihnen am besten jetzt gefällt, wie im Asoto, Lindano, Andradio, Catechismo Romano zu sehen,

nämlich, daß Christus nicht mit seinem Gehorsam, Leiden und Sterben das verdienet, daß wir vor Gott ohne gute Werke aus Gnaden möchten gerecht und selig werden, sondern das habe er erworben und ausgerichtet, daß uns die erste Gnade ohne Verdienst gegeben würde, und daß unsere guten Werke, nach dem Gesetz geschehen, die Sünde möchten und könnten tilgen, auch Verdienst wären des ewigen Lebens; und hie meinen sie, daß sie Christo gar große Ehre beweisen, wenn sie so viel noch bekennen, daß unsere guten Werke ohne Christo das ewige Leben nicht verdienen, aber von wegen Christi seien sie so heilig und verdienstlich, daß Gott ihnen das ewige Leben nicht könne weigern. Aber es ist ein lauter Schein und wie ein Gespenst, das sie vorgeben, im Grunde vernichtigen sie den Tod Christi. Denn wie will sich das reimen, daß Christus nicht um unserer Sünden willen, sondern um unserer guten Werke willen gestorben sei? Es stirbt kaum jemand um des Rechtes willen, spricht Paulus Röm. 5; darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und aus welchem Propheten oder Apostel wollen sie doch einen einigen Buchstaben hervorbringen, damit sie solch ihr Gedicht, daß Christus um unserer guten Werke willen gestorben sei, beweisen? Aller Propheten und Apostel Predigten sind voller Sprüche vom Amt, Leiden und Sterben Christi, auch von der Ursach, warum; aber keiner gedenkt unserer guten Werke, vielmehr aber der Welt Sünden, um welcher willen Christus gestorben sei. Auch wäre solches allerdings vergebens gewesen; denn sind unsere Werke rechtgeschaffen, so gefallen sie ohne das Gott, und verdienen das ewige Leben nicht von wegen des Todes Christi, sondern nach dem Urtheil

des Gesetzes, welche Ordnung schon in der Schöpfung ist offenbaret; denn das Gesetz spricht 3 Mos. 18: Wer solches thut, wird dadurch leben. Sind aber unsere Werke nicht rechtgeschaffen, noch vollkommen, so verdammt sie das Gesetz einen Weg als den andern, und Christus hat mit seinem Tode nicht schaffen wollen, daß das, was Sünde ist, sollte Gerechtigkeit sein, sondern vielmehr hat er das Urtheil des Gesetzes bestätigen wollen. Derwegen ist's falsch und unrecht, daß man vorgibt, Christus hab's verdienet, daß unsere Werke die Gerechtigkeit und Seligkeit verdienen mögen. Vielmehr zeuget die ganze Schrift, daß Christus um unserer Sünde willen gestorben sei, und das verdienet, daß uns die Sünde nicht möchte zugerechnet, und wir ohne Verdienst aus Gnaden um seines Gehorsams willen gerecht und selig werden. Paulus spricht Gal. 1: Jesus Christus habe sich selbst gegeben für unsere Sünde, daß er uns errettete. Item: Christus hat sich selbst gegeben zu einer Erlösung für alle. Item Jesaias C. 53: Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen; spricht nicht: um unserer guten Werke willen, daß sie das ewige Leben verdienten. Item Christus spricht Matth. 26: Das ist das Blut des neuen Testaments, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden; spricht nicht: für unsere guten Werke, daß sie verdienen sollen Vergebung der Sünden.

Also will die mancherlei Sophisterei der Papisten vom Amt und Wohlthaten Christi nirgend Farbe halten, wenn man sie nach der Richtschnur göttlichen Worts probirt und bewährt. Und das merken endlich die elenden Papisten wohl, darum, wenn sie dürften sagen, was sie im Herzen haben, würden sie gewißlich bekennen, Christus hat weder

mit unseren Sünden noch Gerechtigkeit zu schaffen, sondern wäre darum in die Welt kommen, daß er höhere und bessere Gesetze gebe, denn Moses gelehret, und daß wir ein vollkommen und sonderlich hoch Exempel der Geduld und Demuth an ihm hätten; wie denn die Mönche vor Zeiten gelehret, und die Papisten solches noch vertheidigen. Oder will man noch näher zu ihren Gedanken schießen, so mag man sich der päbstlichen Worte erinnern: O Bembe, quantum profuit nobis fabula de Christo. (O Bembus, wie viel hat uns die Fabel von Christo eingebracht!) Und da habt ihr denn das rechte Fundament des römischen und papistischen Glaubens.

Aus welchem allem offenbar, daß, weil die Päbstlichen in den Werken die Gerechtigkeit suchen, so verwerfen sie die Gnade Gottes, und ist ihnen Christus vergebens gestorben, wie Paulus zeuget Gal. 2. Wollen wir denn nun die Lehre, daß wir ohne Verdienst aus Gnaden durch das Blut Christi gerecht und selig werden, mit sattsamem Grunde beweisen, so laßt uns alle die Sprüche der ganzen heiligen Schrift vom Amt, Leiden und Sterben Jesu Christi aufsuchen, da werden wir Argumente mit Haufen finden. Gott spricht selber 1 Mos. 3: Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten. Das ist von Christo geredet; so nun Christus dem Teufel seine Macht nimmt, die Sünde tilget, uns gerecht und selig machet, so werdens je unsere Werke, als Fasten, Beten, Almosen geben, Messe hören nicht thun. Item 1 Mos. 12: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Paulus spricht: Der Same ist Christus. So denn Christus den Fluch hinwegnimmt und Gerechtigkeit und Segen uns bringet, so haben wir je die Gerechtigkeit und den Segen nicht von unseren

guten Werken, sondern allein durch den gesegneten Samen, Jesum Christum. Der ganze Psalter ist voller herrlicher Sprüche vom Amt, Beruf und Wohlthaten des Messias. Als Ps. 2: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion. Christus ist von Gott ein solcher König, von Gott gesetzt, der die Sünde vertilgen, den Tod aufheben und das Reich des Satans zerstören, dagegen aber Gerechtigkeit, Leben, Freude und ewige Seligkeit erworben, und seinen Gläubigen geben soll. Item Ps. 22: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben; denn der Herr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß er's thue. Item Ps. 40: Denn es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl, es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann; ihr ist mehr, denn Haare auf meinem Haupt, und mein Herz hat mich verlassen. Dieß ist unsere Gerechtigkeit vor Gott, daß Jesus Christus unsere Sünde getragen und dafür bezahlet hat. Item Ps. 27: Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne, daß er dein Volk bringe zur Gerechtigkeit, und deine Elenden rette. Wer denn sich selbst durch seine Werke zur Gerechtigkeit vor Gott bringen will, der raubet je Christo seine königliche Ehre und Amt. Item Ps. 110: Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen ewiglich: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks. So denn Christus allein der Hohepriester ist, der uns mit Gott versöhnet, vor ihm gerecht und selig machet, so werden je solches unsere Werke nicht thun, und in Summa, der ganze Psalter weissaget durch-

aus vornehmlich vom Amt, Beruf und Wohlthaten des Messias, welches alles vergebens, falsch und nichts sein müßte, wenn wir durch die Werke sollten gerecht werden. Denn der Spruch Pauli läßt sich nicht aufheben, Gal. 2: So wir durch die Werke des Gesetzes gerecht werden, so ist Christus vergebens gestorben.

Auch der vornehmste Artikel, damit alle Propheten sind umgegangen, sind die Weissagungen vom Amt und Wohlthaten Christi. Jesaias spricht Jes. 9: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; welches Herrschaft ist auf seinen Schultern, und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche; daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth. Item Jes. 11: Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn 2c. Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande; das ist, dazu hat Gott seinen Sohn zum Heiland der Welt gesetzt, daß er in seinem geistlichen Reiche Gericht und Gerechtigkeit übe, das ist, die Sünde austilge, und durch seinen Gehorsam den Menschen gerecht mache. Item Jes. 32: Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben; daß jedermann sein wird als einer, der vor dem Winde bewahret ist. Item Jes. 42: Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben,

er wird das Recht unter die Heiden bringen. Item Jes. 49: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacobs aufzurichten, und das Verwahrloste in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil seiest bis an der Welt Ende. Item Jes. 50: Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Item Jes. 53: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen; das ist, Gott wird die Gläubigen durch Christi Hand selig machen, und nicht durch ihre selbst eigenen Werke. Item Jer. 23: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Item Hesek. 34: Und ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David; der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein, und ich, der Herr, will ihr Gott sein; aber mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein. Item Dan. 9: Nach zwei und sechzig Wochen wird Christus ausgerottet werden, und nichts mehr sein. Item Hos. 3: Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen; und werden den Herren und seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Item Mich. 2: Es wird der Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen und zum Thor aus und einziehen; und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der Herr vorne an. Item Sach. 9: Du Tochter Zion, freue dich

sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Item: Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist.

Diese und dergleichen gewaltige Weissagungen aller Propheten, wie sie allein auf Christum deuten, daß er der König, der Hirte, der Hohepriester, der Heiland und Mittler rc. sein solle, der alle Welt erlösen, die Sünde vertilgen, Heil und Gerechtigkeit wiederbringen und den Menschen selig machen soll; also verdammen und strafen sie ganz ernstlich aller Menschen Vorhaben, damit sie sich selbst vor Gott gerecht machen wollen. Denn daß ich Pauli Spruch Gal. 2 immer wiederhole: So wir durch die Werke des Gesetzes gerecht werden, so ist Christus vergebens zum König und Mittler verordnet, vergebens Mensch worden.

Aus dem neuen Testament wollen wir auch etliche Sprüche vom Amt Christi allhie einführen, auf daß wir desto weniger Ursach haben, an Christi Gerechtigkeit zu zweifeln oder ihm seine Ehre zu nehmen. So sagt nun der Engel Gabriel Matth. 1: Sein Name soll Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von Sünden. Die Seligkeit ist vor Gott gerecht sein; so denn Christus solches thut, so thun's nicht unsere Werke. Item Christus spricht Matth. 20: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Item, der Engel spricht Luc. 2: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Item Simeon: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern. Item Luc. 24: Also

ists geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen am dritten Tage, und in seinem Namen predigen lassen Buße und Vergebung der Sünden. Item, Johannes der Täufer spricht Joh. 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Item, Christus spricht Joh. 3 selbst von seinem Amt: Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Item Petrus spricht Joh. 6: Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Item, abermal spricht Christus Joh. 14: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Item, Petrus spricht Apost. 4: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn der Name Jesus. Item, Paulus Röm. 3: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl. Item 1 Joh. 2: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt ꝛc.

Diese und dergleichen unzähliche Sprüche und Zeugnisse der Propheten und Apostel von dem Amt Jesu Christi, daß Gott ihn allein zum König, zum Hohenpriester, zum Mittler, zum Versöhner, zum Fürsprecher, zum Opfer für die Sünde, zum Gnadenstuhl, zum Heiland der Welt, zum Erlöser und Seligmacher gesetzt hat, wie auch die heilige Schrift zeuget, daß Jesus Christus solch sein Amt

geführet und allein ausgerichtet, durch sein Blut, Leiden, Sterben, Auferstehung den Zorn Gottes, so wir erregt hatten, versöhnet, den Fluch des Gesetzes, der uns drückte, aufgehoben, das Reich der Sünden und des Satans, so uns gefangen hielt, zerstöret, Gerechtigkeit und Seligkeit, deren wir mangelten, erworben, und er also allein für uns die Kelter getreten, auch allein den Namen führet Jehovah, unsere Gerechtigkeit; — erweisen nun aufs allergewaltigste, daß der Mensch nicht durch seine guten Werke, Heiligkeit oder Gehorsam vor Gott gerecht werde, sondern daß alle, die da selig werden, allein in Christo Jesu, dem einigen Mittler, vor Gott im Glauben gerecht sind, ohne eigen Verdienst und Werke; denn, wie wir droben aus dem Apostel Paulo bewiesen haben, eins muß allhie weichen, entweder die Werke des Gesetzes oder das ganze Amt Jesu Christi. Werden wir durch den Gehorsam Jesu Christi vor Gott gerecht, so ist unmöglich, daß unsere Werke sollten die Gerechtigkeit sein, die vor Gott gilt; werden wir aber durch die Werke des Gesetzes gerecht, so ist vergebens, umsonst und verloren alles, was Gottes eingeborner Sohn, Jesus Christus, gethan und gelitten hat auf Erden. Denn also redet Paulus Gal. 2: So durch das Gesetz Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. Item Gal. 5: Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Nun ist aber unmöglich, daß Christus vergebens gestorben sei und sein ganzes Amt umsonst geführt, und alle Schrift vom Amt Christi falsch und erlogen sein sollten. Daraus denn unwidersprechlich folget, daß kein Mensch durch seine Werke oder Gehorsam vor Gott könne gerecht werden, wenn er gleich alle guten Werke hätte, so von

Adam und allen Propheten, Aposteln, Märtyrern und gläubigen Christen je geschehen sind; denn das Leiden und der Gehorsam des Sohnes Gottes Jesu Christi ist vielmal heiliger, höher und theurer zu achten, denn aller Engel und aller gläubigen Menschen gute Werke.

Allhie soll nun auch ein gottseliges Herz in Gottesfurcht betrachten, welche verdammte und erschreckliche Lästerungen und Greuel aus der päbstlichen Lehre folgen, indem sie vorgeben, daß der Mensch durch seine guten Werke und Gehorsam vor Gott gerecht werde und die Seligkeit erlange.

Denn fürs erste, verwerfen sie damit das Blutvergießen, Leiden und Sterben und allen Gehorsam des Sohnes Gottes, Jesu Christi, vernichtigen sein ganzes Amt, dazu er von Gott gesandt ist, rauben ihm seine Ehre und Herrlichkeit, die ihm von Gott dem Vater gegeben ist, verleugnen die ganze heilige Schrift, alles, was die Propheten vom Amt Christi geweissaget und die Apostel und Evangelisten von demselben bezeugt haben; das ist je schrecklich zu denken. Und ob nun hierüber Martinus Eisengrein in seinen lästerlichen Predigten groß Geschrei und Geplärr machet, auch heftig klagt, als thäten die Lutherischen den Päbstlichen Unrecht, daß wir sie beschuldigen, sie haben Christum, den Mittler und Heiland, nicht erkannt, von seinem Verdienst und Wohlthaten nicht gelehret, daß wir dadurch Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit hätten, sondern alle Wohlthaten Christi verdunkelt und sein ganzes Amt verleugnet; und dann vermeint, das Widerspiel damit zu beweisen, daß Petrus Lombardus, Thomas Aquinas, Durandus, Gerson, Gabriel Biel und andere päbstliche Lehrer bisweilen Christi gedacht und etliche leidliche Sprüche vom Verdienst und Wohlthaten Christi

gesetzt haben, so hat doch solch Geschrei keinen Bestand, und sind nur ledige Feigenblätter, damit er die ungeheuren Greuel des Pabstthums vermeint zu decken. Denn das kann weder Eisengrein noch kein Päbstler leugnen, daß man im Pabstthum die Gerechtigkeit und Seligkeit auf die guten Werke gesetzt, und nach den lästerlichen Decreten des trientischen Concilii noch setzet. Wie auch Eisengrein selbst in seinen unchristlichen Predigten endlich den Wagen also herum führet, daß, ob er gleich von Gottes Gnade und Christi Verdienst nur zum Schein, und den Einfältigen eine Nase zu drehen, anfähet, doch also beschleußt, daß der Mensch durch sein Reuen, Beichten, Genugthun, Frommsein vor Gott gerecht und selig sei. Aus welchem denn der Geist Gottes in Paulo selbst also schleußt, daß solche Werklehrer Christum verloren haben, von der Gnade gefallen sind und Christi Blut, Tod und Auferstehung verleugnen und verwerfen. Ebener Gestalt sind's ledige Worte und wie ein Gespenst, zum Betrug abgerichtet, daß Andradius vorgibt, durch die Lehre, daß der Mensch durch seine Werke gerecht werde vor Gott, werde Christo seine Ehre so gar nicht genommen, daß sie vielmehr dadurch wachse und sich vermehre. Denn wenn Christi Blut, Tod und ganzer Gehorsam verleugnet und verworfen wird, wie die Päbstlichen thun nach dem Zeugniß Pauli, so ist ihm je alle Ehre geraubt und gestohlen. Die elenden Papisten meinen, wenn sie gleich wider alle Vernunft reden, den Tod Leben, schwarz weiß heißen, so müsse man ihnen dennoch Glauben geben; aber Christo Jesu sei ewig Dank gesagt, daß er uns die Augen eröffnet und durch seinen heiligen Geist zur heiligen Schrift geführt hat, welche den Betrug des Teufels entdeckt und zu Schanden machet.

Fürs andere, die Päbstlichen verwerfen nicht allein das ganze Amt und alle Wohlthaten Christi, sondern legen ihm hergegen ein häßlich abscheulich Amt zu; denn indem sie die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht in Christo, sondern in ihren eigenen Werken suchen, machen sie aus Christo einen Gesetztreiber, Sündendiener, Ankläger, strengen Richter, der kommen sei, die Welt zu verdammen, kehren also Gottes allerheilsamste Ordnung stracks um, machen aus dem Arzt einen Verderber, aus dem Heiland der Welt den größten Feind, aus dem Fürsprecher und Mittler einen Ankläger, aus dem Seligmacher einen strengen Scharfrichter, aus dem König des Friedens einen Knecht des göttlichen Zorns, und in Summa, aus dem Fürsten des Lebens einen Ursacher des ewigen Todes und Verdammniß. Denn eins muß sein, daß Christus, Gottes Sohn, in die Welt kommen sei, entweder zu unserer Seligkeit oder zu unserer Verdammniß; daher er selbst sagt Joh. 3: Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, als wollte er sagen: eins muß von beiden sein. Und das ist die Ursache, daß die Papisten so viel Mittel erdacht haben; denn sie Christum für einen strengen Richter haben geachtet.

Fürs dritte, die päbstlichen Werklehrer stoßen nicht allein Christum von seinem Stuhl und Amt, darein ihn Gott selbst gesetzt, sondern setzen sich selbst und die Werke ihrer Hände an Christi Statt, die sie dann auch wider Gottes Befehl anbeten; denn da Gott spricht Ps. 2: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion, da spricht ein Papist: Christus soll mein König nicht sein, der mich gerecht mache, sondern meine Werke sollen mein König sein und mich zur Seligkeit bringen.

Da der Engel spricht Matth. 1: Er soll Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von Sünden, da spricht ein Mönch: Ich bedarf des Jesus nicht, mein Fasten, Beten, Klosterleben und guten Werke sind mein Jesus, die mich von Sünden selig machen. Da Gott selbst spricht Jes. 49: Christus, sein eingeborner Sohn, sei sein Heil bis an der Welt Ende, da spricht ein elender Päbstler, er wolle sein selbst Heil sein, und sich mit seinen guten Werken vor Gott gerecht machen. Wie schrecklich nun diese Greuel sind, daß ein Mensch Christi Jesu Amt soll verwerfen, seine Wohlthaten vernichtigen, die Schrift verleugnen, aus Christo, dem Heiland, einen Sündendiener und Scharfrichter machen, seine unartigen Werke anbeten und an Christi Statt ehren, das ist doch mit Worten nicht auszureden.

Darum, o Jesu Christe, ewiger und allmächtiger Gott, einiger Heiland, Mittler, Versöhner, König und Hoherpriester, du Fürst des Lebens und einiger Brunn der Gerechtigkeit, behüte uns durch deinen heiligen Geist vor der grausamen Lästerung der Papisten, und erleuchte uns in deinem Wort, daß wir deine überschwänglichen Wohlthaten, dein bitter Leiden, Blutvergießen und Sterben, deinen allerheiligsten Gehorsam verstehen und erkennen, darin unsere Gerechtigkeit und allen Trost suchen, und all unser Vertrauen nicht auf unser Werk, welche unrein sind, sondern auf dein allerheiligstes Verdienst, nach deinem Wort stets setzen, und durch dich im rechten Glauben die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Die siebente Predigt.

Die vier Gründe, so wir bisher geführt, und daraus stark erwiesen, daß wir nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus lauter Gnade Gottes, von wegen des Mittlers Jesu Christi, allein durch den Glauben an ihn, gerecht und selig werden, sind so ganz reich, daß sie die ganze Schrift in sich fassen. Denn das sind gewißlich die Hauptlehren, von welchen die Schrift handlet. Erstlich vom Gesetz, welches Gottes Gericht offenbaret, darnach von der Schwachheit und verderbten Natur des Menschen, zum dritten, von der Verheißung des Evangelii, darin uns Gott die Gerechtigkeit und Seligkeit ohne Verdienst aufs gnädigste anbeut, zum vierten, vom Amt und Wohlthaten Jesu Christi, welcher uns alles Heil und Seligkeit erworben hat, und der einige Grund ist, auf welchem aller Trost beruhet. Derwegen wird auch obgesetzte Argumente niemand in diesem Leben leichtlich auslernen können, sondern immerdar mehr und mehr Trosts und Stärkung darin finden.

Nun wollen wir mit Gottes Hülfe noch etliche mehr Gründe und Beweisung unserer Lehre von der Rechtfertigung, die nicht weniger als die vorigen aus den Schriften der Propheten und Apostel genommen, anziehen. So soll nun der fünfte Grund sein das Zeugniß des heiligen Geistes und aller Gläubigen Erfahrung; darnach der sechste Grund der überschwängliche Nutz unserer Rechtfertigung durch den Glauben, daß Gott dadurch aufs höchste gerüh-

met und unsere Seligkeit aufs gewisseste bestätigt wird. Der siebente Grund sind die hellen Sprüche und Zeugnisse aller Propheten und Apostel von unserer Rechtfertigung durch den Glauben. Der achte sind aller Gläubigen und Bekehrten Exempel, von Adam an bis auf den letzten Heiligen, den die Schrift selig spricht.

Der fünfte Grund.

Zeugniß des heiligen Geistes sammt der Erfahrung.

Der heilige Geist sondert sich nimmer von der Rechtfertigung des Menschen, sondern wie er den Glauben anzündet und schaffet, durch welchen wir gerecht werden, also nimmt er auch durch den Glauben des Menschen Herz ein, als seine Wohnung, damit er ferner den Bekehrten erleuchte, regiere, führe, Freude, Friede und Leben in ihm wirke und ihn mit Gott verbinde. Denn Gott macht die Gläubigen, so sich zu Gott bekehren, nicht allein gerecht, sondern nimmt sie auf zur Kindschaft, und will, daß sie des göttlichen Lebens, Freude, Gerechtigkeit, Lichts und, wie Petrus 2 Petr. 1 sagt, der göttlichen Natur theilhaftig werden; derwegen geußt der ewige Gott seinen heiligen Geist aus über alle, so an Jesum Christum glauben und durch den Glauben mit Gott versöhnet und vor ihm gerecht werden. Welcher Geist Gottes neben dem, daß er im Herzen der Gläubigen ein neues Licht und Erkenntniß Gottes anzündet, ewiges Leben schaffet, zu aller Gottseligkeit reizet, in allerlei Noth und Trübsal tröstet, in allen Sachen den Menschen unterweiset, in aller Anfechtung stärket, vor Irrthum und Sünde bewahret, auch das ausrichtet, daß er wie ein überreichtes Pfand der göttlichen Gnade den Menschen ver-

sichert und das Zeugniß im Herzen spricht, daß wir mit Gott versöhnet, vor ihm gerecht, zur Kindschaft aufgenommen und Erben seien der ewigen Seligkeit. Wie der Apostel Paulus an vielen Orten zeuget, als Röm. 8: Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater; derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind.

Hie müssen wir nun betrachten und lernen, wie und wodurch dieser Geist Gottes empfangen wird, auch in welchen Menschen er solch Zeugniß gibt. Offenbar ist, daß der Geist Gottes nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben empfangen wird; deßgleichen, daß er nicht in denen zeugt, die mit Werken umgehen und darin die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, suchen, sondern vielmehr in denen, so allein durch den Glauben ohne Verdienst der Werke in Jesu Christo bekennen, daß sie vor Gott gerecht seien. Denn Paulus sagt ausdrücklich Gal. 3: Auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißnen Geist empfingen durch den Glauben. So denn der Geist Gottes nicht durch die Werke, sondern durch den Glauben empfangen wird, und derselbige Geist Gottes nimmer sich von der Rechtfertigung des Menschen sondert, so folget, daß auch die Rechtfertigung des Menschen nicht geschieht durch die Werke, daß auch das Zeugniß des Geistes von der Kindschaft und ewigen Erbe nicht leuchte in denen, so durch die Werke wollen gerecht werden. Solches ist nicht allein aus der h. Schrift zu beweisen, als die da bekennet, daß die, so mit Werken umgehen, und nach dem Gesetz wollen gerecht

werden, unter dem Fluch des Gesetzes sind, Gal. 3, und von der Gnade Gottes abgefallen, Gal. 5, sondern auch mit aller Werkheiligen eigenem Bekenntniß. Denn unsere Widersacher im Pabstthum frei bekennen und sagen, sie wollen und können sich dessen nicht rühmen, daß der heilige Geist in ihnen wohne, und also gewiß in ihrem Herzen zeuge, daß sie Gottes Kinder und Erben sind des ewigen Lebens; wenn sie sich auch aufs höchste befleißen aller guten Werke, und die allerheiligsten wären, dennoch dürfen sie nicht sagen, daß sie Gottes Kinder und Erben der Seligkeit seien, und der Geist Gottes in ihnen wohne. Welches ein unwidertreiblich Argument ist, daß niemand durch die Werke könne vor Gott gerecht werden; denn in allen, so mit Gott versöhnet und vor ihm gerecht worden sind, lebt, wohnet und zeuget der heilige Geist, daß sie Gottes Kinder, Gliedmaßen Christi und Erben aller himmlischen Güter sind, und machet sie dessen ganz gewiß, daß sie nicht daran zweifeln, als die mit dem allertheuersten Pfande der Seligkeit, das ist, mit Gottes Geist selbst, versichert und versiegelt sind; wie denn die heilige Schrift an vielen Orten uns auf dieses gewisse Pfand unsers Erbes weiset, als Eph. 1: Durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zu Lob seiner Herrlichkeit. Erstlich bekennet Paulus, daß wir alsbald, wenn wir glauben und vor Gott gerecht werden, den heiligen Geist empfangen; daneben nennet er ihn das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung; das ist, wie ein Pfand den Gläubiger versichert, daß ihm seine ausstehende Schuld nicht müsse ausbleiben, also versichert uns der heilige Geist,

daß uns die ewige Seligkeit, in Christo geschenkt, nicht mag fehlen. Item 2 Cor. 1: Gott aber ist's, der uns befestiget sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt und in unser Herz das Pfand, den Geist, gegeben hat. Item 2 Cor. 5: Der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Item Sach. 12: Ich will über das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebets. Den Geist der Gnaden nennet der Prophet den heiligen Geist, erstlich, daß er aus Gnaden geschenkt wird, zum andern, daß er uns die Gnade und ewige Seligkeit in unserm Herzen gewiß machet. Item Röm. 5: Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Item Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohns in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. Item 1 Joh. 4: Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Aus diesen Sprüchen erscheinet je klärlich, daß der Geist Gottes nicht allein in allen, so sich zu Gott bekehren und durch den Glauben vor Gott gerecht werden, wohne und sie führe, sondern auch versichere und versiegele, daß sie weiter an Gottes Gnade nicht zweifeln, sondern daß von ihnen fließen Ströme des lebendigen Wassers, so in das ewige Leben quellen. Joh. 4 u. 7. Dieweil nun unsere Widersacher im Pabstthum nach aller ihrer Heiligkeit bekennen, sie vernehmen das Zeugniß des heiligen Geistes nicht in ihnen, seien nicht gewiß der Gnaden, sondern zweifeln an dem Erbe der Seligkeit, so schleußt sich's aufs allergewaltigste und unwidersprechlichste, daß sie nicht gerecht sind, auch durch die

Werke, als die den Menschen stets im Zweifel lassen, niemand vor Gott möge gerecht werden.

Hergegen aber rühmen wir mit Wahrheit, wie wir's denn auch aus Gottes Wort gewiß sind, daß wir (die wir nicht durch die Werke, sondern aus Gnaden von wegen des Mittlers und Heilandes Jesu Christi, allein durch den Glauben vor Gott gerecht werden) das Zeugniß des heiligen Geistes in uns haben, mit Gott versöhnet sind, einen gnädigen Vater im Himmel haben und das Erbe der ewigen Seligkeit uns nicht fehlen könne. Denn weil wir nicht unsern Gedanken, sondern Gottes Wort folgen, und daraus schließen, daß wir in Christo Vergebung der Sünden haben, so muß je solches des heiligen Geistes und nicht unser Zeugniß sein; so haben wir auch die Freudigkeit in Christo, vor Gott zu erscheinen, und ihn um allerlei Nothdurft anzusprechen. Wir rufen zu ihm: Abba, lieber Vater; wir wissen und erfahrens, daß er uns erhöre; welches alles des heiligen Geistes Zeugnisse sind, daß wir Gottes Kinder sind, sonst könnten wir im Glauben nicht Abba, lieber Vater, schreien. Daß nun die thörichten Papisten hieraus eine Vermessenheit machen wollen, wenn sich ein Christ rühmet, er habe den heiligen Geist, sei gerecht vor Gott und ein lebendiges Gliedmaß des Leibes Jesu Christi, ist eitel heidnische Blindheit; denn Gott hat ausdrücklich Joel 2 verheißen, daß er seinen Geist durch sein Wort über alle, so das Wort annehmen, gießen wolle. Auch sagt Paulus Röm. 8: Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Item Paulus zeuget 1 Cor. 12, daß niemand könne Jesum einen Herren nennen, ohne durch den heiligen Geist. Item Christus spricht Joh. 14, er wolle den Vater bitten, daß er uns den Tröster, den heiligen Geist, gebe. Item

Paulus Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in eure Herzen, welcher schreiet: Abba, lieber Vater. Und die ganze Schrift zeuget, daß alle, die an Christum glauben, den heiligen Geist empfangen. Darum ist's keine Vermessenheit, wenn ein Christ, der dem Evangelio glaubet, sich rühmet, daß er eine Wohnung sei des heiligen Geistes, sondern ist vielmehr ein gewiß Zeichen seines rechtschaffenen Glaubens. So gewiß nun einer bei sich selbst kann schließen, ob er dem Evangelio Jesu Christi glaube oder nicht, also gewiß kann er auch mit Wahrheit sagen, ob er den heiligen Geist habe oder nicht. Dieweil denn die Rechtgläubigen, so allein in Jesu Christo, ohne Verdienst und Werke, die Gerechtigkeit suchen, in ihnen empfinden, daß der heilige Geist ihrem Geist Zeugniß gibt, daß sie Kinder Gottes sind, so erweist sich's auch gewaltig, daß wir ohne Verdienst der Werke, allein durch den Glauben, gerecht und selig werden; denn sonst würde das Zeugniß des heiligen Geistes nicht folgen. Daß aber solche Versicherung, Versiegelung und Zeugniß nicht ein Irrthum noch ein gemachter Wahn sei, erscheinet aus dem, daß es nicht mit der Vernunft stimmt, oder aus derselben wächst, sondern auf Gottes Wort sich gründet und das Herz zufrieden stellt. Wie denn auch auf das Zeugniß des heiligen Geistes solche Erfahrung folget, daß der Gläubige im Herzen den Trost des Evangelii empfindet und fühlet, daß die Angst des Gewissens nachläßet, das Herz sich zufrieden gibt, erschrickt nicht mehr vor Gottes Zorn, sondern versiehet sich aller Gnaden zu Gott, ist nimmer des Satans und der Sünden Gefangener, fähet an, Gott zu lieben, erfreuet und rühmet sich in Gott; welches eitel Früchte sind, so aus der Rechtfertigung folgen.

Wenn wir nun durch den Glauben an Christum nicht sollten gerecht werden, so könnte solches Lieben und Freude aus solcher Lehre nicht folgen. Wenn man eine Kunst oder Lehre probiren will, ob sie recht oder falsch sei, siehet man auf die Erfahrung; aus Lügen und Betrug folget nichts. Wenn die Alchymisten vorgeben, sie wollen aus Silber Gold machen, läßt man sie es versuchen; wenn man nun siehet, daß es mit ihrem Mercurio und quinta essentia nirgend fort will, so spottet ihrer alle Welt, und erkennt, daß es Betrug ist. Wenn aber der Arzt spricht: Das und das ist gut wider die und die Krankheit, und beweiset solches, hilft den Kranken, so spüret man in der Erfahrung, daß die Kunst recht, gewiß und gut sei. Also können wir unsere Lehre auch mit der Erfahrung beweisen. Denn vormals im Pabstthum, da wir noch in dem Irrthum steckten, als müßten wir durch unsere guten Werke gerecht und selig werden, da blieben wir für und für voller Furcht, Angst und Schrecken; wenn wir gleich alles gebeichtet, was wir erdenken mochten, und alles gethan, was uns die Pfaffen auflegten, dennoch war da kein Friede des Gewissens, empfunden weder Freude noch Leben, ja, je mehr sich einer unterstand, mit hartem Klosterleben seine Sünde zu büßen und Gottes Gnade zu verdienen, je mehr die Angst und Furcht des Todes zunahm, bis daß endlich viele darüber in Verzweiflung gefallen und sich selbst aus lauter Angst des Gewissens umgebracht haben. Welches doch je ein gewisses Anzeichen ist, daß solche päbstliche Lehre eitel Lügen und Betrug sein muß. Denn auch nochmals viel unter den Papisten, so über diesem Irrthum steif und fest halten, schrecklich verzweifeln, und kann keiner unter allen Papisten sagen mit Wahrheit, daß er aus ihrer

Lehre von der Rechtfertigung beständigen Trost und Freude empfinde, als daß er sein Herz vor Gott stillen könnte. Wir aber empfinden's und erfahren's, daß die Lehre von Vergebung der Sünden und Rechtfertigung des Glaubens wahren Trost, Freude, Friede und Leben anzündet; also daß wir mit Jesaia C. 61 singen können: Gaudens gaudebo in Domino, et in Deo laetabitur anima mea; quia induit me vestimentis salutis etc. Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet 2c. Item, mit David Ps. 103: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen 2c. Dieses ist aber mit nichten dahin zu verstehn, als setzten wir unsern Glauben von Vergebung der Sünden dergestalt auf die Erfahrung, daß wir nicht eher die Versöhnung glaubeten, bis wir im Herzen fühlten, daß wir mit Gott versöhnet wären. Keinesweges; denn unser Glaube ruhet nicht auf unserm Fühlen, sondern auf Gottes Wort und Zusagung, und, wie oben gemeldet, der Glaube muß nicht allein das Wort annehmen, wenn er nichts fühlet, sondern wenn er gleich das Widerspiel fühlet; denn er muß hoffen, da nichts zu hoffen ist. Das Fühlen aber folget hernach; wenn der Glaube das Wort angenommen und den Zweifel im Kampf überwunden hat, alsdann kommt der Trost, richtet sich das Herz auf, der Geist Gottes zündet Freude und Friede an. Und solche herrlichen geistlichen Früchte, so der Mensch, der gerecht worden ist durch den Glauben, empfindet, sind gewaltige, unwiderlegliche Beweisung, daß solche Lehre und Glaube recht und von Gott ist. Welcher Friede und hohe

Freude wird in den christlichen Märtyrern gespüret, in Stephanus, Ignatius, Romanus, Polycarpus, Blandina, Agnes, Laurentius und dergleichen, auch in den Märtyrern zu unserer Zeit, Leonhard Keiser, Heinrich von Zütphen, die sich nur dessen gerühmet, daß sie allein durch den Glauben gerecht und selig würden, und sind darauf beständig blieben, die allergrößte Marter erlitten und mit großer Freudigkeit gestorben! Man spüret's auch nicht allein bei den Unsern, die mit diesem Glauben, daß sie ohne Verdienst allein durch das Blut Jesu Christi vor Gott gerecht sind, verscheiden, wie sie im Frieden, sanft ruhiglich entschlafen, und den Tod nicht sehen, so doch dagegen diejenigen, so sich auf ihre Werke und Heiligkeit in Todesnöthen vertrösten, mit großer Angst, Unruhe und Schrecken dahin sterben; sondern ein jedweder Christ kann hie sein eigen Herz fragen, ob er nicht mehr Trosts, Friede und Freude an Gott empfinde, wenn er nach Gottes Wort glaubet, daß er allein aus Gnaden, von wegen des einigen Mittlers Jesu Christi, allein durch den Glauben mit Gott versöhnet, von allen Sünden erledigt, vor Gott gerecht und ein gewisser Erbe der ewigen Herrlichkeit sei, oder aber, wenn er sich seiner eigenen Werke, Buße, Beichte, Fasten, Betens, Almosengebens, Keuschheit, Heiligkeit und Gehorsams tröstet, oder auf anderer Leute, der verstorbnen Heiligen oder der Mönche Fürbitte, Verdienst und guten Werke verläßet.

Wer die Wahrheit bekennen will, der muß sagen, daß die Werke den Menschen im Zweifel liegen lassen, aber der Glaube an Christum richtet das Herz auf, gibt Friede und Leben. Wie nun vom Frieden des Gewissens, welcher aller Menschen Vernunft übertrifft, gesagt ist, daß der

durch die Rechtfertigung des Glaubens erlangt wird, und also ein starker Grund ist, daß unsere Lehre recht; gleichsam sind auch alle guten Werke und rechtschaffene Gehorsam der Bekehrten zu betrachten als ein gewisses Argument und Anzeichen, daß unsere Lehre Gottes Wort ist. Denn weil wir durch Christum dazu erlöset, dazu mit Gott versöhnet, auch vor ihm gerecht und mit dem heiligen Geist geziert werden, auf daß wir in einem Stande guter Werke erfunden würden, und ihm dieneten unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Tit. 3, Luc. 1, so müssen in denen, so gerecht worden sind, auch rechtschaffene, wahrhaftige Tugenden und heilige gute Werke leuchten, als wahre Liebe und Furcht Gottes, Anrufung, Danksagung, Demuth, Geduld, Bekenntniß, Keuschheit, Sanftmuth, Mäßigkeit, herzliches Erbarmen, Wahrheit, Liebe des Nächsten und dergleichen gottgefällige Werke. Denn ein rechter Baum muß gute Frucht tragen; nicht daß der Gerechte ohne alle Fehl wird sein, oder alsbald alle Früchte zugleich tragen; sondern mit etlichen rechtschaffenen Früchten herausbrechen, bei welchen man erkennen möge, daß der Baum guter Art ist. Wenn wir uns nun umsehen, was bei denen für gute Werke gefunden werden, die da vorgeben, der Mensch werde durch seine Werke gerecht, so findet sich's, daß bei ihnen eitel Heuchelei, Betrug und Falschheit ist. Da ist weder Anrufung noch Danksagung, keine rechte Geduld noch Demuth, sondern stecket voller eigen Vertrauens und Hoffart, sie lieben und fürchten Gott nicht, wie hoch sie von Gott prahlen; denn solches weiset ihr Leben aus; sie lieben Gottes Wort nicht, sondern halten mehr von Menschentand. Wenn sie sich auch stellen, als sei ihnen der Gottesdienst hoch angelegen,

als lieben sie den Nächsten, geben Almosen, seien milde und fasten oft, so ist's doch eitel Heuchelei, wie man bei den Papisten und Mönchen augenscheinlich siehet. Hergegen bei denen, so allein sich auf Gottes Gnade verlassen, und durch den Glauben an Christum hoffen gerecht und selig zu werden, obwohl noch Schwachheit vorhanden, auch sie nicht großes Gepränge mit ihren guten Werken vor der Welt machen, so findet man doch bei ihnen die allerschönsten Blumen und Perlen der guten Werke, die zu ihrer Zeit recht hervorleuchten. Denn da ist nicht allein rechte Gottesfurcht und Liebe im Herzen, sondern auch öffentliche Danksagung und herrliches, beständiges, freudiges Bekenntniß des Namens Christi in aller Gefährlichkeit. Da siehet man, wie sie alle Freude und Wonne an Gottes Wort haben, wie sie sich mit Fleiß vor Abgötterei und falschem Gottesdienst hüten, wie sie dem Nächsten nach allem Vermögen gern wollten dienen, das Kreuz Gott zu Ehren geduldig tragen, in ihrem Beruf ohne einigen Gesuch des Nutzes fleißig und treulich dienen, alles zu Gottes Ehren richten, und Leib, Gut, Ehre, Weib und Kind geringer achten, als Gottes Ehre und ihre Seligkeit. Dieses sind die lebendigen, heiligen, wohlriechenden Opfer, die Gott angenehm sind in Christo Jesu. Aus welchem denn kräftiglich erfolget, daß diese Lehre von der Rechtfertigung, nämlich daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, welche so herrliche Frucht bringet, recht sein muß; der Papisten Lehre aber, aus welcher eitel faule, wurmstichige, heuchelische Früchte wachsen, falsch und unrecht.

Zu diesem Argument gehört auch, das Paulus den Galatern vorhält, da er spricht: Das will ich von euch lernen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes

Werke, oder durch die Predigt des Glaubens? Gal. 3. Die sichtbarliche Sendung des heiligen Geistes war damals eine besondere Gabe der Kirche zur Bestätigung des Evangelii. Paulus aber will nun also schließen: Die Sendung des heiligen Geistes ist eine Frucht der Rechtfertigung, denn wer nicht gerecht ist vor Gott, der mag den Geist Gottes nicht empfahen, nun habt ihr aber die Gabe des heiligen Geistes nicht empfangen durch des Gesetzes Werke, sondern durch die Predigt vom Glauben, so muß je folgen, daß ihr auch durch die Werke des Gesetzes nicht gerecht werdet, sondern nur durch den Glauben. Demnach erscheinet nun in diesem Argument vielfältig, daß unsere Lehre von der Rechtfertigung die göttliche Wahrheit ist, sintemal der heilige Geist selbst in unsern Herzen zeuget, daß wir vor Gott gerecht sind, wir auch erfahren und empfinden, daß der Friede des Gewissens, Trost, Freude und Leben auf solche Lehre folget, unsere Widersacher selbst bekennen, daß sie aus ihrem Irrthum keinen beständigen Trost haben, sondern im Zweifel bleiben, zudem bei den Werkheiligen eitel heuchelische Werke, bei den Gläubigen aber rechte, wahre und gottgefällige Werke gefunden werden, und dann in der ersten Kirche der heilige Geist nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben ist sichtbarlich gegeben worden.

Der sechste Grund.

Gott allein gebührt aller Ruhm der Seligkeit.

Für's sechste, alle Lehre, so da reicht zur Verkleinerung und Schmälerung der göttlichen Ehre, auch die Seligkeit der Menschen ungewiß machet, die muß gewißlich falsch,

erlogen, unrecht und im Boden kein nütz nicht sein. Dagegen die Lehre, so Gottes Namen und Ehre aufs herrlichste rühmet, erhebt und mit Lob seiner Güte alle Welt erfüllet, sonderlich nach seinem Wort und Willen, die muß recht und gewiß sein und nur von Gott herkommen. Denn alle Creaturen sind um dieser Ursache willen erschaffen, daß Gottes Ehre und Preis in allen Creaturen soll leuchten; auch ist darum Christus vom Himmel gestiegen und hat uns erlöst, auf daß Gottes Güte bekannt und sein Name herrlich gepreiset würde und der Menschen Seligkeit gewiß bestünde. Nun ist aber unleugbar, daß unsere Lehre, darin wir bekennen, daß der Mensch ohne Verdienst und Werke, allein aus Gnaden und göttlicher Barmherzigkeit, von wegen des Mittlers Jesu Christi, allein durch den Glauben, gerecht und selig werde, Gottes Güte, Namen und Ehre am herrlichsten preiset und am höchsten rühmet. Denn sie läßt dem Menschen überall keinen Ruhm bleiben, zeucht ihn nackt aus und bekennt seine Schande und Sünde; allein aber rühmet sie Gottes unaussprechliche Güte und seine grundlose Barmherzigkeit, die so weit reichet, als der Himmel gehet. Diese Lehre zeiget, wie alle Welt voll sei der Ehre Gottes, wie seine Weisheit unermeßlich, seine Barmherzigkeit unerschöpflich, seine Gerechtigkeit unerforschlich, seine Treue unendlich, seine Macht unbegreiflich, auch daß er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu. Röm. 3.

Diese göttliche Ehre und Majestät Gottes scheinet so herrlich durch unsere Lehre, daß die Gläubigen, da sie vor Gott in Christo gerecht werden, nicht Worte genug finden, damit sie Gottes Namen preisen mögen, wie im David zu

sehen, da er singt Ps. 103: Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, den Namen des Herrn. Item Ps. 35: Alle meine Gebeine müssen sagen: Herr, wer ist dein gleichen? Und daß niemand gedenke, wir erzeigeten Gott mehr Ehre, als ihm gebührte, oder er von uns haben wolle, so zeuget die Schrift ausdrücklich, daß Gott diese Ehre in allewege gebühre, er sie auch von uns fordere, und eben darum die Gerechtigkeit aus dem Glauben komme, auf daß Gott allein gerühmet werde. David spricht Ps. 51: An dir allein habe ich gesündigt, und Uebels vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Item Paulus Röm. 3: Wir werden gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung rc.; auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu. Wo bleibt nun der Ruhm? er ist nichts. Item Eph. 2: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ists. Item Ps. 71: Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn Herrn, ich preise deine Gerechtigkeit allein. Item 2 Mos. 33: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, das ist, alle Seligkeit aller Menschen soll man nur meiner Barmherzigkeit zuschreiben; denn es liegt nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmung, Röm. 9; und Röm. 11: Darum hat Gott alles unter die Sünd beschlossen, auf daß er sich aller erbarme. Derwegen wer sich will rühmen, der soll sich nur des Herrn rühmen, Jer. 9, der uns von Gott worden ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Erlösung und Heiligung. 1 Cor. 1. Weil denn

Gott den Ruhm und Ehre allein haben will, wie sie ihm auch gebühret, und nicht gestattet, daß sich der Mensch im Geringsten rühme, und denn unsere Lehre Gott den Ruhm allein gibt, dem Menschen aber nicht bleiben läßt; hergegen aber der papistischen Lehre von ihren guten Werken, dadurch sie vor Gott wollen gerecht werden, nicht allein den armen, sündigen, kraftlosen Menschen übers Ziel rühmet, sondern auch dem allmächtigen Gott seine gebührliche Ehre nimmt, als der nicht allein gerecht sei, der auch nicht so gnädig und gütig sei, daß er den Menschen ohne Verdienst gerecht mache, der auch seiner herrlichen Zusage nicht nachkomme, und was der grausamen Lästerung mehr aus ihrer Lehre folgen; so ist gewiß und offenbar, daß solcher Irrthum falsch, im Grunde unrecht und vom Teufel sein muß, der Gott seine Ehre nicht gönnet; hergegen aber unsere Lehre und Bekenntniß vom Glauben muß recht, heilig, gewiß und die ewige göttliche, in heiliger Schrift gegründete, unwiderlegliche Wahrheit sein. Ein bloßer und lediger Schein ist's, daß die Päbstlichen als Andradius, Eisengrein, Lindanus und andere vorwenden, ihre Lehre von der Rechtfertigung schmälere so gar nicht die hohe Ehre Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, daß sie die vielmehr ausbreite und vermehre, sintemal sie bekennen, daß das Verdienst der guten Werke aus dem Verdienst Christi fließe und herkomme. Denn das müssen je alle Vernünftige bekennen und nachgeben, dieweil die Papisten lauter und rund sagen, daß der Mensch nicht von wegen des Gehorsams Christi, sondern durch seine eigenen Werke und Tugend vor Gott muß gerecht werden, daß sie in dem Christo die Ehre und Ruhm nehmen, daß er unsere Gerechtigkeit nicht sei. Denn ob sie gleich Christum nicht

aller Ehren nach ihrer Barmherzigkeit entsetzen, und berauben wollen, sondern geben nach, daß Christus für uns gestorben sei, uns mit Gott versöhnet, vom Teufel errettet und vom Gesetz erlöst habe, so lassen sie ihm doch die allerhöchste Ehre nicht bleiben, daß er unsere Gerechtigkeit also sei, daß uns sein Gehorsam zur Gerechtigkeit zugerechnet wird. Auch wird Christi Wohlthat nicht genug in dem gerühmet, daß sie nur bekennen, was unsere Werke vor Gott gelten, das haben sie vom Leiden und Sterben Christi; die höchste Ehre beruhet auf dem, das uns vor Gott gerecht machet, in Gottes Gericht bestehet und das ewige Leben verdienet. Weil die Päbstlichen solches den unreinen Werken der Menschen zuschreiben, so ist unverneinlich, daß sie den Heiland Christum der höchsten Ehren entsetzen und berauben, und die unreinen Werke anstatt Christi ehren; derhalben wie vor geschlossen, unmöglich ist, daß ihre Lehre von Gott sei, sondern muß stracks vom Teufel sein, der je und allewege Christo, dem Sohne Gottes, nach seiner Ehre gestanden. Wie nun die päbstliche, verführische Lehre von der Rechtfertigung Gott im Himmel und den Heiland Jesum Christum schändet und unehret, und derwegen falsch sein muß; also erfindet sich's auch, daß derselbige Wahn und Irrthum der Menschen Seligkeit allerding ungewiß machet und auf einen sandigen Grund setzet. Denn werden wir nicht eher vor Gott gerecht und Erben der Seligkeit, wir haben denn die Werke, Tugenden, Gehorsam und Heiligkeit, die Gott von uns fordert im Gesetz; wer kann oder darf dann bei ihm schließen, daß er vor Gott gerecht sei, sintemal niemand darf rühmen, daß er solche heilige und vollkommene Werke habe? Wer kann in Todesnöthen die Seligkeit gewiß hoffen?

Wer wird Gott als seinen Vater beständig im Glauben anrufen können? Wer kann gewiß sagen aus dieser Lehre, daß ein einiger Mensch sei selig worden? Denn die Schrift zeuget, daß auch die allerheiligsten Propheten und Apostel dennoch Sünder gewesen, dem Gesetz nicht genug gethan, nicht vollkommenen Gehorsan geleistet. Johannes spricht 1 Joh. 1: So wir sagen: wir haben keine Sünde, so ist die Wahrheit nicht in uns. Paulus klagt Röm. 7, er sei verkauft unter die Sünde. Jacob, Elias, Jesaias, Daniel bekennen alle ihre Sünde. Wer kann denn gewiß sagen, daß sie selig worden sind? Ist aber die Seligkeit so zweifelhaft bei den allerhöchsten Heiligen, wie ganz ungewiß und sorglich wird's um unsere Seligkeit stehen? Und wenn Hoffnung wäre, daß wir heute möchten anfahen, den Gehorsam des Gesetzes vollkömmlich zu leisten, wie bald ist's geschehen, daß der Mensch von wegen seiner großen Blödigkeit und Schwachheit auf dem schlüpfrigen und unebenen Wege der Welt strauchle oder gar falle? Also machet nun die unselige, verführische, päbstliche Lehre von der Rechtfertigung aller Menschen Seligkeit ganz ungewiß, und macht aus den Christen eitel Heiden und Türken. Denn so wenig ein abgöttischer Heide oder Türke eine gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit haben kann, also wenig auch ein Papist, der die Seligkeit in seinen Werken suchet, kann der Erbschaft des ewigen Lebens gewiß sein. Wie ist denn nun möglich, daß solche unheilsame, unsägliche, verdammte Lehre, so aus Christen Heiden und Türken macht, aller Menschen Seligkeit in einen Zweifel setzt und die hungrigen und durstigen Gewissen nur zur Verzweiflung treibet, sollte von Gott und die ewige Wahrheit sein? Es hat je der ewige und gütige Gott darum sich nach

dem Fall Adams wiederum offenbaret, dazu alle Propheten erweckt, durch sie den Sünder zur Buße rufen lassen, auch seinen eingebornen Sohn der Welt zum Mittler und Heiland geschenkt, seine Zusagung mit dem allertheuersten Eide bestätiget, die hochwürdigen Sacramente als Zeichen des Bundes gestiftet, und letztlich dazu den heiligen Geist der Kirche verheißen und gegeben und in aller Gläubigen Herz ausgegossen, auf daß unser Heil, Gerechtigkeit und Seligkeit nicht ungewiß sein, sondern von uns mit starkem und festem Glauben könnte gefaßt und angenommen werden. Wie denn unsere Lehre und Bekenntniß von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, allein durch den Glauben, ganz und gar dahin gerichtet ist, und auch solches in uns schaffet, daß wir nicht allein von andern großen heiligen Patriarchen, Propheten, Königen, Aposteln gewiß wissen könnten, daß sie sind selig worden, sondern auch von unserer Person ohne Zweifel schließen, daß wir mit Gott versöhnet, in die Zahl der Kinder Gottes gehören, vor Gottes Angesicht gerecht sind und die Erbschaft ewiger Freude und Herrlichkeit uns nicht fehlen soll. Denn wir bekennen und zeugen, daß all unser Heil, Gerechtigkeit und Seligkeit stehe und beruhe auf Gottes lauterer Gnade, die da fest stehet, wie die Berge Gottes, und auf Jesu Christi Verdienst, welcher alle Macht des Teufels übertrifft; item, auf Gottes Zusagung, welche in Ewigkeit bleibt, und daß Gott von uns zur Seligkeit nur den Glauben fordert. Derwegen wie wir nun wissen können, ob wir recht dem Worte der Gnaden glauben oder nicht, also können wir auch gewiß wissen und schließen, ob wir vor Gott gerecht und Erben der Seligkeit sind oder nicht. Inmaßen dies Argument Paulus führet zu den Römern am 4.: Derhal-

ben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen. Also folget hieraus kräftiglich, daß unsere Lehre von Gott und die ewige Wahrheit sei; wie hergegen, weil der Papisten Lehre unsere und aller Menschen Seligkeit ungewiß machet, vom Teufel ist, der zur Verzweiflung der Menschen Lust hat.

Der siebente Grund.

Sprüche der Schrift von der Rechtfertigung.

Der siebente Grund von der Gerechtigkeit des Glaubens sind die hellen lauteren Sprüche der Propheten und Apostel. Wie alle anderen Artikel des Glaubens, als von dem einigen göttlichen Wesen, von dreien Personen, von beiden Naturen in Christo, von der Schöpfung, vom Fall des Menschen und Erlösung desselben, vom Amt des Messias, von der Kirche, Sacramenten, von Auferstehung der Todten 2c. nur auf den Zeugnissen der Propheten und Apostel beruhen (denn menschliche Vernunft verstehet sonst nichts von dem verborgenen Geheimniß), also ist auch dieser unser Artikel des Glaubens von Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott auf die klaren Sprüche der Propheten und Apostel gebauet und begrundfestiget. Wie denn Paulus, da er diese Lehre wider die Pharisäer und falschen Apostel Röm. 4, Gal. 3 gewaltig beweiset, die Zeugnisse der Propheten einführet und zum Grunde legt. Und man siehet, daß er ganz auserlesene Sprüche vom Glauben und Gerechtigkeit aus der ganzen Schrift geglaubet (gesammelt). Als, 1 Mos. 15 spricht Moses von Abrahams Rechtfertigung: Abraham hat Gott geglaubt, und

das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. In der ersten Verheißung, dem Adam gegeben, daß der Same des Weibes der Schlange den Kopf zertreten soll, 1 Mos. 3, und hernach dem Abraham verneuert, daß in seinem Samen sollten alle Völker gesegnet werden, 1 Mos. 12, war genugsam begriffen, daß Gott den Glauben forderte und durch den Glauben ohne Werke des Gesetzes wolle den Menschen gerecht und selig machen. Denn wenn Gott, die ewige Wahrheit, etwas zusagt, so ist's je billig, daß ihm alle Creaturen Glauben geben, wie im dritten Argument von der Verheißung weitläufig erwiesen. Allhie aber hat der heilige Geist den Glauben ausdrücken wollen, damit das Mittel desto eigentlicher erkannt würde, dadurch wir die Gerechtigkeit annehmen, auch der falschen verführischen Meinung vom eigenen Verdienst der Werke desto stärker begegnet würde. Und ist mit sonderem Rath vom heiligen Geist in der Historie Abrahams gesetzt, weil denselben Gott wollte setzen zum Vater vieler gläubigen Völker. Und ist hie mit Fleiß zu merken, daß die Schrift an diesem Ort nicht redet vom Anfang der Bekehrung und Rechtfertigung Abrahams, da er die chaldäische Abgötterei verlassen, sondern da er nun eine gute Zeit bekehrt gewesen, die Verheißung längst von Gott empfangen und mit vielen hohen tapfern Tugenden gezieret war. Nach dem Befehl Gottes hat er sein Vaterland verlassen; Gott hat zu ihm gesagt: Ich will segnen, die dich segnen. 1 Mos. 12. Abraham prediget vom Namen des Herrn. 1 Mos. 13. Mit großer Freudigkeit hat er die vier Könige geschlagen, dem Melchisedek den Zehnten gegeben. 1 Mos. 14. Und Gott spricht selber zu ihm: Ich bin dein Schild, und dein großer Lohn. 1 Mos. 15. So müssen je große, hohe

Tugenden und Werke in Abraham geleuchtet haben; noch spricht der h. Geist, beide in Mose und Paulo, Abraham sei nicht von wegen seiner guten Werke und Tugenden willen vor Gott gerecht worden, sondern er habe der Zusagung Gottes geglaubt, und Gott habe ihm den Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet. 1 Mos. 15. So denn Abraham mit allen seinen hohen und herrlichen, heiligen Werken nicht hat mögen gerecht werden vor Gott, sondern hat solches durch den Glauben erlangt, so müssen alle Creaturen bekennen, daß keine guten Werke, sie geschehen gleich nach oder vor der Bekehrung, ohne oder durch den heiligen Geist, uns vor Gott mögen gerecht machen, sondern der Glaube allein muß es thun. Auch sind die Worte in diesem Spruche eigentlich und meisterlich gesetzt. Die Schrift sagt nicht, der Glaube sei Abrahams Gerechtigkeit, sondern ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, das ist, die Gerechtigkeit stehet in Vergebung und Zudeckung der Sünde, und Gott rechnet dem Gläubigen die Gerechtigkeit zu, nimmt ihn auf von wegen des verheißenen Messias. Auch ist der Glaube das einige Mittel, dadurch wir die Gnade Gottes annehmen. Das ist so ein kräftiges unwidertreibliches Argument, daß kein Papist einige Sophisterei dawider nicht kann aufbringen. Also beweiset auch Moses, daß wir durch den Glauben, und nicht durch die Werke gerecht werden, da er von der Bekehrung Israels weissaget. Denn als er 5 Mos. 30 lange vom Glauben gepredigt, wie Paulus, Röm. 10, das ganze Kapitel von der Gerechtigkeit des Glaubens, und nicht des Gesetzes auslegt, und gesagt: Das Wort, verstehe des Evangelii, ist fast nahe in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es thuest; beschleußt er endlich: Daß ihr den Herrn, euern Gott,

liebet, und seiner Stimme gehorchet, und ihm anhanget; denn das ist dein Leben 2c. Er redet hie nicht von der Liebe, so das Gesetz vollkommen fordert; denn er weissaget von denen, die sich von Sünden bekehren werden und Gnade erlangen; sondern von der Liebe, so aus dem Glauben wächst; Gottes Stimme gehorchen und ihm anhangen, ist anders nichts, denn Gottes Wort annehmen und fest glauben, auf Gott sich verlassen. Das aber, spricht er, ist dein Leben, das ist, durch den Glauben wirst du vor Gott leben und gerecht sein. Wie auch Habakuk spricht C. 2: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. In den Psalmen Davids haben wir sehr viel helle, lautere Sprüche, die klärlich zeugen, daß wir durch den Glauben und nicht durch die Werke selig werden. Als Ps. 2: Wohl allen, die auf ihn trauen. Das wird niemand leugnen, daß David in diesem andern Psalm vom Reich, Leiden, Sterben und Auferstehung Christi handle und lehre, wie ihm Gott durch Christum eine ewige Kirche sammle. Nun verheißt er aber im Geist mit dem Worte w o h l die Gerechtigkeit vor Gott und ewige Seligkeit, wie es Paulus Röm. 4 selbst erkläret: Allen, die Christo vertrauen, das ist, an ihn glauben. Aus welchem offenbar, daß der Glaube vor Gott gerecht mache; denn wer nicht gerecht ist vor Gott, dem mag je nicht wohl sein vor Gottes Angesicht. Also das David spricht Ps. 18: Gott ist ein Schild allen, die ihm vertrauen, ist nicht allein vom leiblichen, zeitlichen Schutz und Schirm hie auf Erden wider alle unsere Feinde zu verstehn, daß Gott alle diejenigen, so ihm vertrauen, gnädig bewahren, aus aller Noth führen und wider alle Fahr und Unglück beschirmen wolle, sondern die hohe Verheißung siehet vornehmlich dahin, daß Gott auch unser

Schild sein wolle, so wir ihm vertrauen, wenn die allerschrecklichsten Feinde wider uns streiten, wenn uns der Satan anklagt, die Sünde das Gewissen unruhig macht, unser Herz wider uns zeuget, das Gesetz uns verflucht und verurtheilt, und wir uns der Sünden halben vor Gottes Zorn und ewiger Verdammniß fürchten müssen. In solcher allertiefsten Noth will Gott auch unser Schild, das ist, unser Schutz, Trost, Unschuld, Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit sein; er will uns rechtsprechen, wenn uns alle Welt verdammt; er will uns selig machen, wenn wir gleich die Verdammniß verdienet haben. Gleicher Gestalt wird dem Glauben die Gerechtigkeit vor Gott verheißen in den vielen Sprüchen. Als, Ps. 25: Mein Gott, ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn keiner wird zu Schanden werden, der dein harret, aber zu Schanden müssen werden die losen Verächter. Ps. 31: Die Gläubigen behütet der Herr, und vergilt reichlich dem, der Hochmuth übet. Seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harret. Item Ps. 32: Der Gottlose hat viel Plage, wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen; das ist, wer an Christum glaubet, den wird Gott mit Güte und Gnade annehmen, wie ein Bräutigam seine Braut umfahet. Item Ps. 65: Erhöre uns, Gott, nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist Zuversicht aller auf Erden, und ferne am Meer. Item Ps. 84: Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt. Item Ps. 115: Israel hoffe auf den Herrn, der ist ihre Hülfe und Schild. Item

Pſ. 125: Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion.

Diese und dergleichen Sprüche in Psalmen erweisen gewaltiglich, daß wir durch den Glauben vor Gott gerecht werden; denn wer vor Gottes Angesicht in seinem Gericht nicht zu Schanden wird, wer von Gott behütet wird zum Leben, welchen Gott mit Güte umfahet und zum ewigen Leben aufnimmt, wer vor Gott Heil und Trost hat, wer vor seinem Angesicht Gnade und Ehre, und keines Gutes Mangel hat. wer nimmer fällt, sondern vor Gottes Gericht ewiglich bleibet, der muß je vor Gott gerecht sein. Dieweil wir allen diesen Segen durch den Glauben und Vertrauen auf Gott erlangen, wer kann denn anders sagen, denn daß wir durch den Glauben vor Gott gerecht werden? Niemand soll gedenken, daß obgesetzte Sprüche nur vom zeitlichen Segen reden; denn in allen Verheißungen siehet Gott vornehmlich auf die ewigen Güter, auch die zeitlichen Güter gibt er um der ewigen Güter willen. Derwegen sollen wir in allen Verheißungen, wenn Gott gleich nur das tägliche Brot, Schutz oder Hülfe nennet, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit mit verstehen.

Nicht weniger bezeuget's auch der Prophet Jesaias, daß wir durch den Glauben, und nicht durch unsere Werke vor Gott gerecht und selig werden. Als im 7. Kap.: Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. Der Ungläubige bestehet in keinem Unglück; denn alles, worauf sich der Mensch verläßt außer Gott, das trüget und ist falsch. Vornehmlich gilt dieser Spruch in Gottes Gericht: Wer da nicht glaubet an Christum, der bleibet und bestehet nicht, wenn er gleich aller Heiligen Werke und Verdienst

angezogen hätte; hergegen wer glaubet und seinen Trost auf Christum setzet, der bleibet und bestehet nicht allein in allerlei Unglück, Trübsal wider die Feinde hie auf Erden, sondern auch da die höchste Noth ist in Gottes Gericht, so muß je der Gläubige vor Gott gerecht sein. Item Jes. 25: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil. Item Jes. 26: Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich, denn der Herr ist ein Fels ewiglich. Item Jes. 28: Darum, spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Stein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der fleucht nicht. Hie weissaget Jesaias vom Herrn Christo, welcher der Eckstein ist der ganzen Christenheit, und darauf aller Trost gegründet ist: Wer an diesen glaubet, spricht er, der fleucht nicht, das ist, er bestehet in Gottes Gericht, er ist vor Gott gerecht, er fleucht und fürchtet sich nicht vor Gott; denn wie ein bös Gewissen zittert, eilet, fleucht von Gott und allen Creaturen, auch vor einem rauschenden Blatte, und wo es möglich wäre, flöge es durch einen eisernen Berg und ganz aus der Welt. Solche Angst und Schrecken fühlet das böse und ungläubige Gewissen; aber der Glaube stillet die Flucht, machet das Herz sicher und beständig, daß es auch der Höllen Pforten spottet. Item Jes. 30: Der Herr ist ein Gott des Gerichts, wohl allen, die sein harren. Item: Da wirst du erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden alle, die auf mich harren. Item Jeremias C. 17: Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Nahum C. 1: Der Herr ist gütig, und eine Feste zur Zeit der Noth; und kennet die, so auf ihn trauen.

Item Habakuk 2: Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben, denn der Gerechte lebt seines Glaubens. Diese und dergleichen Sprüche der Propheten, weil sie den Gläubigen ausdrücklich verheißen den göttlichen Segen, Rettung aus aller Noth, Leben und Seligkeit, so folget, daß wir nach aller Propheten Zeugniß durch den Glauben gerecht werden, wie denn Paulus etliche der obgesetzten Zeugnisse zur Beweisung der Gerechtigkeit des Glaubens eingeführt, Petrus aber diese und alle anderen Sprüche der Propheten zusammen in ein Bündlein gefasset und auf diese Meinung deutet, da er spricht Apost. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen alle, die an ihn glauben. Im neuen Testament, welches wohl aus dem alten quillet und fleußt, und doch ein Licht ist über das alte, ist die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens noch heiterer erklärt und öfter wiederholet. Die Summa aller Predigten des Sohnes Gottes, Jesu Christi, ist in diesen wenigen Worten verfasset: Wer glaubet und getauft wird, soll selig werden, wer aber nicht glaubet, der soll verdammt werden. Marc. 16. Item Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Welche Worte ganz klar bezeugen, daß unsere Gerechtigkeit nicht stehe in unsern Werken, sondern der Glaube an Christum sei es, dadurch wir vor Gott gerecht und ewig selig werden. Man siehet auch, wie Christus immerdar den Glauben gefordert, als der alles von Gott erlanget; als Matth. 21: Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr's empfahen. Item Marc. 9: Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. So muß auch der Glaube die Gerech-

tigkeit, die vor Gott gilt, empfahen, und dem Gläubigen möglich sein, daß er als gerecht vor Gottes Angesicht bestehe. Zur Sünderin spricht Christus Luc. 7: Dir sind deine Sünden vergeben; da ist je die Sünderin vor Gottes Angesicht gerecht erkannt worden. Darum auch Christus weiter sagt: Gehe hin im Frieden. Nun bezeugt er aber, daß sie solche Vergebung und Gerechtigkeit vor Gott durch den Glauben erlangt habe: dein Glaube hat dir geholfen; aus welchem folget, daß wir durch den Glauben gerecht werden. Daß unsere Widersacher allhie vorwerfen: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; darauf wollen wir im letzten Theile richtig mit Gottes Hülfe antworten. Item Joh. 1: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Item Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, das ist, er ist vor Gott gerecht. Item Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Item Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken

am jüngsten Tage. Item Joh. 6: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. Item Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, das ist, meinem Evangelio glauben, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Item Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Item Joh. 20: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Item: Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben habt das Leben in seinem Namen. Was könnte oder möchte doch deutlicher geredet werden, denn, wie alle diese klaren Sprüche zeugen, daß wir durch den Glauben zu Gottes Kindern werden, ewiges Leben erlangen, vor dem Gericht Gottes und ewigen Tode gesichert und selig werden? So müssen wir auch durch den Glauben gerecht werden; denn wer nicht gerecht ist, der kommt nicht allein ins Gericht, sondern auch in den ewigen Tod. Item Apost. 13: So sei es euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allem, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden; wer an diesen glaubet, der ist gerecht. Item Apost. 15: Gott, der Herzenskündiger, machte keinen Unterschied zwischen den Heiden und uns, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Paulus aber hat diesen Artikel, daß wir allein durch den Glauben an Christum ohne Werke des Gesetzes gerecht werden, vor allen andern Aposteln aufs gewaltigste getrieben, und gleich wie wir ihn jetzt wider die papistischen Werkheiligen vertheidigen und aus der Schrift be-

weisen, also hat ihn Paulus wider die Pharisäer und falschen Apostel erstritten und erhalten, und mit den herrlichsten Zeugnissen und Exempeln der Schrift bekräftiget und bewähret; wie wir denn alle unsere Gründe aus den Schriften Pauli genommen und nun etwas weiter erklärt und ausgeführt. Vornehmlich ist dieser Artikel in den Episteln zu den Römern, zu den Galatern, zu den Ephesern gewaltig und herrlich ausgeführt, daß es groß Wunder (ist), wie die verstockten Papisten so unverschämt sein mögen, und den lästerlichen Irrthum, daß der Mensch durch die Werke vor Gott gerecht werde, welchen der Apostel Paulus mit so großem Fleiß und Eifer widerlegt, und dabei gesagt: So jemand ein anderes Evangelium prediget, denn ich, Paulus, gelehrt habe, der sei verflucht, wenn er auch ein Engel aus dem Himmel wäre, Gal. 1, wieder auf die Bahn bringen. Wir wollen aber allhie nur die hellen und klaren Hauptsprüche von der Gerechtigkeit des Glaubens setzen; denn die mancherlei Gründe und Argumente, damit Paulus seine und unsere Lehre beweiset, haben wir schon in den obgesetzten Gründen angezogen. Zu den Römern C. 3: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt. Item: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Item Röm. 4: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, wird

sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Item: Derhalben muß die Gerechtigket durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest stehe allem Samen. Item Röm. 5: Nun wir denn gerecht worden sind durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott. Item Gal. 2: Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Jesum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Item Gal. 3: Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. Item Eph. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig worden), und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu; auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, daß sich nicht jemand rühme. Item Phil. 3: Ich habe alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewönne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Item

Col. 2: In welchem (Christo) ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket. Item 1 Petr. 1: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Item 1 Pet. 2: Darum stehet in der Schrift: Wer an ihn glaubet, der soll nicht zu Schanden werden. Item 1 Joh. 5: Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren; wer aber von Gott geboren ist, der ist auch gerecht. Item: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Zur Welt gehört die Sünde und Verdammniß; so denn der Glaube die Sünde und Verdammniß und alles, was die Welt ist und vermag, überwunden hat, so muß er auch vor Gott gerecht machen. Item: Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solch Zeugniß bei ihm; wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn; wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Diese vielfältigen, ganz heiteren, klaren Zeugnisse der Schrift, so durch den Geist Gottes selbst geredet und geschrieben sind, gehen allesammt dahin, daß sie uns lehren und bezeugen, daß wir nicht durch unsere Werke, Gehorsam oder Heiligkeit vor Gott bestehen, sondern nur aus Gottes Gnade und Barmher-

zigkeit, von wegen des Verdienstes Jesu Christi, allein durch den Glauben.

Wenn wir nicht mehr als einen einigen Spruch in der heiligen Schrift hätten, der da zeugete, daß wir durch den Glauben gerecht würden, so müßte kein Mensch dawider, bei Verlust seiner Seligkeit, nichts reden. Wie ein schrecklich unträglich Urtheil wird denn ergehen über die lästerlichen Papisten, die wider alle diese herrlichen mannigfaltigen Sprüche der Schrift, darin sie hören, wie Christus zum öfternmal mit eignem Munde bezeuget, daß wir durch den Glauben selig werden, auch bekennen müssen, daß alle Propheten und Apostel gewaltig in dem übereinstimmen und dies am heftigsten streiten (erstreiten), daß der Glaube vor Gott gerecht mache, — nicht allein vermessentlich und lästerlich lehren, daß der Mensch nicht durch den Glauben, sondern durch seine Werke vor Gott gerecht werde, sondern auch in ihren lästerlichen Decreten des trientischen Concils setzen: Wer da lehret, daß der Gottlose allein durch den Glauben gerecht wird, der sei verflucht. Und schämen sich nicht, also alle Propheten und Apostel, deren Zeugniß wir gesetzt, und dazu die ganze Gemeine Jesu Christi von Anfang der Welt bisher, die also und nicht anders gelehret und geglaubet, ja, den Sohn Gottes, Jesum Christum, der selbst also gepredigt, sammt dem ewigen Vater, der diese Lehre vom Himmel offenbart, und den heiligen Geist, der durch alle Propheten und Apostel dieses bezeuget, zu verfluchen. Der ewige Sohn Gottes, Jesus Christus, wolle solcher grausamen Gotteslästerung steuern, und seine Ehre und Wahrheit erretten.

Der achte Grund.

Exempel der Rechtfertigung.

Wir wollen nun auch die Exempel besehen, wie die heiligen Väter, Propheten und Apostel vor Gott sind gerecht worden; denn darin werden wir auch klärlich den Weg zur Seligkeit sehen. Paulus der Apostel brauchet nur eins zu den Römern und Galatern, aber ein auserlesenes, und schier das Vornehmste in der ganzen Schrift, nämlich des Abraham, welches denn aus vielen Ursachen diese Lehre gewaltig erkläret; denn er ist mit gar vielen hohen und herrlichen Tugenden gezieret gewesen, daß man nicht bald einen finden wird, wenn er gleich der unverschämteste Mensch auf Erden wäre, der sich im Gehorsam gegen Gott mit Abraham wird vergleichen dürfen. Zudem so hat Gott den Abraham gesetzt zu einem Vater aller Gläubigen, beide in der Beschneidung und in der Vorhaut. Wie nun Abraham gerecht worden sei vor Gott, zeuget nicht allein Moses mit dem Spruch 1 Mos. 15: Abraham hat Gott geglaubet, und Gott hat ihm den Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet; sondern Paulus setzet es auch zum Grunde seiner Lehre Röm. 4: Ist Abraham durch Werke gerecht worden, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Item: Wir müssen je sagen, daß Abraham sein Glaube sei zur Gerechtigkeit gerechnet. Item Gal. 3: Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Dieses einige Exempel wäre genug zur Beweisung; denn es ist nur ein einiger Weg zur Gerechtigkeit und Seligkeit; so schleußt auch Paulus kräftiglich: Weil Abraham ein Vater ist aller, die da glauben, in der Vorhaut und in der Beschneidung, und er aber nur durch

den Glauben gerecht worden ist, so müssen alle Menschen unter allen Völkern, so Abrahams Kinder, vor Gott gerecht und Erben sein wollen der verheißenen ewigen Seligkeit, in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandeln. Wir wollen aber auch andere mehr Exempel bewegen, und sehen, was die Schrift von denen zeuget, die da sind zweifelsohne gerecht und selig worden. Wie denn Adam, der erste Stamm des menschlichen Geschlechts, vor Gott gerecht sei worden, ist nicht schwer zu sehen; denn weil durch seinen Ungehorsam er sich und alle seine Nachkommen in die ewige Verdammniß bracht hat, so ist offenbar, daß ob er gleich ohne Sünde in vollkommener Gerechtigkeit und Weisheit erschaffen gewesen, so ist er doch darin nicht blieben, und derwegen durch seine Werke und Gehorsam nicht gerecht worden. Die Verheißung aber vom Samen des Weibes, welcher der Schlange den Kopf zertreten soll, hat er mit gläubigem Herzen angenommen, dadurch Vergebung der Sünden erlangt, und also durch den Glauben vor Gott gerecht worden. Von Abel zeuget Moses, daß er Gott habe gefallen; die Epistel aber zu den Hebräern erkläret solches C. 11 und spricht: Daß er durch den Glauben ein größer Opfer gethan habe denn Cain, und habe das Zeugniß von Gott überkommen, daß er gerecht sei. Gott spricht selbst zu Noah 1 Mos. 7: Dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit. Wollen wir nun wissen wie und wodurch Noah vor Gott ist gerecht worden, wird uns die Schrift klärlich darthun. Moses spricht: Noah fand Gnade vor dem Herrn. Ist's aber aus Gnaden, spricht Paulus Röm. 11, so ist's nicht aus Verdienst der Werke; sonst wäre Gnade nicht Gnade. Dazu bezeuget die Epistel zu den Hebräern C. 11: Durch den Glauben

hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man nicht sahe; durch welchen er verdammte die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. Von Abraham haben wir droben gehört, und die Epistel zu den Hebräern zeigt an, wie Abraham alles durch den Glauben gethan und von Gott erlangt habe. Insonderheit aber meldet die Schrift 1 Mos. 15, Abraham habe Gott geglaubet, und Gott habe ihm, dem Abraham, den Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet. Welch gewaltig Zeugniß der Schrift nicht redet von der Zeit Abrahams, da er erst bekehrt worden, sondern da er vorlängst dem Befehl Gottes gefolget, in wahrer Gottseligkeit lebete, und viel guter und herrlicher Werke bewiesen hatte! Daß aber des Apostels Jacobi Worte dahin lauten, als sollte Abraham durch die Werke gerecht worden sein, ist von der Rechtfertigung, die nicht vor Gott in seinem Gericht, sondern vor Menschen geschieht, zu verstehen, wie in der letzten Predigt mit Gottes Hülfe weiter soll dargethan werden. Daß Isaak nicht durch seine Werke, sondern durch den Glauben vor Gott sei gerecht und selig worden, erscheinet nicht allein aus dem, das die Epistel zu den Hebräern C. 11 zeuget, wie Isaak durch den Glauben den Jacob und Esau von zukünftigen Dingen gesegnet habe; sondern auch, das Gott von Himmel selbst zu Isaak 1 Mos. 26 gesprochen: Ich will mit dir sein und dich segnen; welche Worte Gottes nicht allein vom zeitlichen Schutz, Nahrung, Hülfe und Segen, sondern vornehmlich vom ewigen und geistlichen Heil, nämlich von Errettung aus der Gewalt der Sünden, Todes und des Satans, und von Vergebung der Sünden, Zurechnung der Gerech-

tigkeit, Schenkung des heiligen Geistes und Erbschaft der ewigen Seligkeit reden.

Des Patriarchen Jakob Bekenntniß und Zeugniß von ihm selbst 1 Mos. 12, ist je hell und klar: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Jakob rühmet kein Werk noch Verdienst vor Gottes Augen, sondern bekennt, er sei der großen Barmherzigkeit Gottes nicht würdig. Welcher Mensch will denn so unbesonnen und vermessen sein, daß er sich dem heiligen und hohen Erzvater will vorziehen, und sich gerechter achten, denn Jakob sich geschätzt? Wenn irgend ein Mensch sollte, könnte oder möchte durch die Werke des Gesetzes vor Gott gerecht und selig werden, so hätte solches dem Mose vor allen andern nicht allein gebühren wollen, sondern wäre ihn auch leichter, denn andere angekommen, sintemal Gott durch seine Hand das Gesetz gegeben, erklärt und dem Volke vorgelegt, er auch mit Gott von Angesicht zu Angesicht geredet, und von Gott das Zeugniß gehabt, daß er treu sei gewesen im ganzen Hause Gottes. Daß aber nun Moses selbst, der Gesetzgeber, nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern aus Gnaden um Jesu Christi willen, durch den Glauben gerecht und selig sei worden, bekennet er selbst an gar vielen Orten, als daß Gott zu Mose gesagt habe 2 Mos. 33: Denn du hast Gnade vor meinen Augen funden, und ich kenne dich mit Namen. Und Moses dem Herrn im Gebet geantwortet: Habe ich, Herr, Gnade vor deinen Augen funden, so gehe der Herr mit uns, daß du unserer Missethat und Sünde gnädig seiest; daß auch Moses die Verheißung der Gnaden vom Messias immer neben dem Gesetz getrieben, als in 2 Mos. 33 und 34. Item 4 Mos. 14, 5 Mos. 18 und 30 &c.;

item, daß Gott befiehlet, die Kinder Israel also zu segnen: Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr erleuchte sein Angesicht über dich und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. In welchen Worten die Gerechtigkeit des Glaubens stark gegründet; denn die Worte haben diesen Verstand: Der Herr Gott Vater segne dich, das ist, errette dich von Sünde, vom Fluch des Gesetzes, von Gewalt des Teufels, des Todes und ewiger Verdammniß, und bewahre und beschirme dich vor diesen und allen grausamen Feinden. Der Herr Gott Sohn, Jesus Christus, der einige Heiland der Welt, erleuchte sein Angesicht über dich, das ist, sehe dich freundlich an und sei dir gnädig, verzeihe dir alle deine Sünde, mache dich gerecht vor Gott durch seinen Gehorsam, und nehme dich auf. Der Herr Gott, der heilige Geist, erhebe sein Angesicht über dich, das ist, wohne in dir und schaffe in deinem Herzen neues Licht, Freude, Friede, Leben und ewige Seligkeit. Ueber das, daß Moses das Gesetz Gottes, so er doch selbst am heftigsten getrieben, nicht erfüllet, bekennt er selbst, und erscheinet lauter aus dem, daß er von wegen seines Ungehorsams und Unglaubens von Gott gestraft worden, und in das verheißene Land nicht hat kommen mögen. Daß aber hergegen Moses durch den Glauben sei vor Gott gerecht und selig worden, bezeuget nicht allein die Epistel zu den Hebräern, welche ausdrücklich setzt, daß Moses durch den Glauben die Schmach Christi für größern Reichthum geachtet, denn die Schätze Egyptens; sondern erweist sich aufs gewaltigste aus dem letzten Gebet Moses 5 Mos 33: O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hülfe Schild und das Schwert deines Sieges ist. Gleich-

falls ist der Hohepriester Aaron, welcher nicht allein die zehn Gebote gepredigt und fleißig geübet, sondern auch die hohen und schweren Werke des Priesterthums verrichtet, nicht durch seine Werke oder Gehorsam, sondern aus lauter Gnade und durch den Glauben vor Gott gerecht und selig worden. Denn seine erschreckliche Abgötterei, so er gestiftet, und daß Moses spricht, 5 Mos. 9: Auch war der Herr sehr zornig über Aaron, daß er ihn vertilgen wollte, aber ich bat für ihn; bezeugen genugsam, daß er das Gesetz nicht erfüllet, sondern des Verdienstes Jesu Christi im Glauben genossen habe. Von David spricht Gott, er habe einen Mann funden nach seinem Herzen; und zwar seine großen Thaten und herrlichen Weissagungen zeigen an, wie er eine Krone der Heiligen gewesen; dennoch, daß er durch seine Werke, Gehorsam oder Heiligkeit nicht sei gerecht worden, bekennt er so gewaltig und so oft, daß kein Christ einige Ursache mag haben, daran zu zweifeln. Er bekennt nicht allein seinen Fall, mit der Bathseba begangen, und daß er in Sünden empfangen und geboren, Ps. 51, sondern bittet allerdinge, Gott wolle nicht mit ihm ins Gericht gehen, und fasset eben in einem Urtheil das ganze menschliche Geschlecht. Denn vor dir, spricht er Ps. 143, wird kein Lebendiger gerecht. Hergegen aber setzet er Ps. 32 all seine Seligkeit auf die Vergebung der Sünden. Wohl dem, spricht er, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet. Item Ps. 51: Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge aus meine Sünde, nach deiner großen Barmherzigkeit. Elias, der hohe Prophet, den der Herr im Wetter auf einem feurigen Wagen gen Himmel geführt, rechnet sich selbst unter die

Zahl derer, so aus Gnaden, und nicht durch Verdienst, sind gerecht und selig worden. Herr, spricht er, ich bin nicht besser denn meine Väter, 1 Kön. 19. Wird auch jemand auf Erden sein, der sich dem Propheten Jesaia oder Jeremia oder Daniel wird dürfen gleich achten? Wird er nicht mit solcher Vermessenheit sich vor aller Welt zu Schanden, zum Hohn und Spott machen? Was aber jetzt gemeldete Propheten von ihrer Gerechtigkeit rühmen und bekennen, ist vor Augen. Jesaias spricht C. 53: Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde wissen zerschlagen; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet; wir gingen alle in der Irre wie Schafe. Item C. 61: Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Item C. 64: Wir sind alle wie die Unreinen, und all unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid. Item, Jeremias C. 14: Herr, wir erkennen unser gottloses Wesen und unserer Väter Missethat; denn wir haben wider dich gesündiget, aber um deines Namens willen laß uns nicht geschändet werden. Item C. 9: Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Item, Daniel C. 9: Ach lieber Herr, du großer und schrecklicher Gott, wir haben gesündiget, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen und abtrünnig worden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Also betet auch der Prophet Micha C. 7: So ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht; ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget; bis er meine Sache ausführe und mir Recht

schaffe; er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Mit diesen klaren und öffentlichen Bekenntniß der Sünden, dergleichen fast in allen Propheten zu finden, darin sie sich auch selbst mit einschließen, bezeugen die Propheten vor aller Welt, daß weder sie noch kein Mensch auf Erden durch eigne Werke, Verdienst noch Gerechtigkeit vor Gott gerecht sei worden, sondern sie haben sich allesammt der Barmherzigkeit und Gnade Gottes, und des Heilandes Jesu Christi getröstet, und durch ihn vor Gott gerecht werden müssen. Was wollen sich denn die elenden, unsauberen, hässigen Mönche und Nonnen oder andere werkheilige Papisten unterstehen, durch ihre erdichtete, besudelte und stinkende Heiligkeit vor dem lebendigen Gott in seinem Gericht zu bestehen und gerecht zu sein? Nicht weniger sind die gewaltigen Exempel im neuen Testament vor Augen, daß nicht allein die armen Sünder zu Gnaden aufgenommen, die vermessenen Heiligen von Gott verworfen sind worden, sondern daß auch die allerhöchsten Apostel und die hochbegabten liebsten Heiligen Gottes sich aller eigenen Gerechtigkeit begeben, ihre Unreinigkeit erkannt; allein aber durch den Glauben in Christo Jesu Gnade, Heil, Gerechtigkeit vor Gott und Leben gesucht haben. Ich will jetzt nichts sagen von der armen Sünderin, von welcher Christus so ausdrücklich zeuget, es seien ihr die Sünden vergeben, und ihr Glaube habe ihr geholfen. Auch will ich ich vom Zöllner nicht sagen, dem doch Christus das Zeugniß gibt, daß er sei gerechtfertigt in sein Haus gegangen vor jenem Pharisäer, welchen Gott mit seinen Werken zur Hölle verdammt. Vortreffliche, auserlesene heilige Leute, an welchen Gott ein besonderes Gefallen gehabt, lassen uns ansehen und ihr Bekenntniß

hören, wie sie gerecht worden sind. Petrus ist je ein hoher, vortrefflicher Apostel gewesen, der Christum lieb gehabt, und in welchem Gottes Geist geleuchtet, wie Christus selbst bekannt hat. Daß nun aber der Apostel Petrus nicht durch seinen Gehorsam vor Gott sei gerecht worden, sondern aus Gnaden durch Christum, erweiset sich erstlich durch seinen schrecklichen Fall; darnach noch stärker durch sein Bekenntniß und Predigt Apost. 15: Weder unsere Väter noch wir haben das Joch des Gesetzes mögen ertragen, sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie. Es werden je alle Vernünftigen bekennen müssen, daß der hohe Apostel Paulus allen heiligen Leuten, so jetzt leben mögen, mit guten Werken und Heiligkeit weit überlegen sei, und er selbst berühmt sich im heiligen Geist, er sei ihm nichts bewußt, 1 Cor. 4, nichts desto minder aber lehret er nicht allein aufs gewaltigste in allen Episteln, daß der Mensch allein durch den Glauben an Christum, aus Gnaden, ohne Verdienst der Werke gerecht und selig werde, sondern setzt auch sich selbst etliche Male zum Exempel, auf daß jedermann Ursache habe, solcher seiner Demuth, Gottseligkeit und Glauben nachzufolgen. Zu den Philippern C. 3 spricht er: Meinen Ruhm und Werke achte ich für Schaden und Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Item 1 Tim. 1: Das ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste

bin; aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. Johannis des Täufers Exempel ist noch gewaltiger und herrlicher, dieweil er so schrecklich nicht gefallen mit Verleugniß, wie Petrus, auch kein Verfolger der Kirche gewesen, wie Paulus, von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, aber das Zeugniß empfangen, daß kein größerer von Weibern geboren sei, denn er, Johannes der Täufer. Und dennoch mag aus heiliger Schrift nicht erwiesen werden, daß er durch seine Werke, Gehorsam oder Heiligkeit vor Gott sei gerecht und selig worden, vielmehr aber ist aus seinem Bekenntniß und Predigen offenbar, daß er seine Unreinigkeit erkannt und durch den Glauben an Christum die Gerechtigkeit und Seligkeit gesucht; ich bin nicht werth, spricht er Joh. 1, daß ich mich vor Christo bücke und ihm die Schuhriemen auflöse. Item: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Item: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Auch der Jungfrau Maria, der hochbegnadeten Mutter Gottes, die mit dem heiligen Geist erfüllt gewesen und den Sohn Gottes zur Welt gebracht, gibt dennoch die heilige Schrift den Ruhm nicht, daß sie durch ihre Werke, Gehorsam oder Verdienst vor Gott sei gerecht worden, sondern daß sie Gnade erlangt habe; wie Gabriel zeuget Luc. 1: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei Gott funden. Ist's aber aus Gnaden, spricht Paulus Röm. 11, so ist's nicht aus Verdienst der Werke. Wer sich denn nun unterstehet, durch seine Werke, Verdienst oder heiliges Leben vor Gott gerecht zu sein, der gerathet in solche Thorheit und Vermessenheit, daß er sich über alle

Erzväter, Adam, Noah, Abraham, Jakob, über alle heiligen Könige, David, Josaphat, Hiskia, Manasse, über alle Propheten, Elia, Esaias, über alle Apostel, über Johannes den Täufer und über Maria, die Muttes Gottes, emporhebt, ja vielmehr sich mit solchem Stolz in Abgrund der Hölle stürzet. Und daß es nicht nöthig sei, alle Exempel der Schrift zu erzählen, so sehe man an den großen Haufen, den Moses zusammenfasset, in die sechsmal hundert tausend und mehr Exempel, und bezeugt klärlich, Gott habe dem ganzen Heer der Israeliter von dem Tage an, da er sie aus Egypten geführt, bis auf die Zeit, da Moses für's Volk bittet, nichts erzeigt noch gegeben, weder Gerechtigkeit noch zeitliche Wohlfart, nach ihrem Verdienst, sondern aus lauter Gnade und Barmherzigkeit mit ihnen sei umgegangen. Und da dieser Haufe in der Wüste umgekommen war, bezeugt er ihren Kindern zum öfternmale, Gott bringe sie nicht in das gute Land um ihrer Gerechtigkeit willen, denn sie seien ein ungehorsam Volk, darum sollen sie nicht gedenken, daß sie Gott in das gute Land setze um ihres Gehorsams willen. So aber die Kinder Israel, so Gottes Volk waren, Gottes Wort und die Propheten hatten, so von den heiligen Vätern waren kommen, nicht konnten durch ihre Werke und Gehorsam das Land Canaan verdienen, viel weniger sind sie mit ihren Werken vor Gott gerecht worden, oder haben das ewige Leben durch ihre Werke erlangt. Das sind doch je viel herrliche, gewaltige, unfehlbare Exempel, die alle bezeugen, daß die, so Gott gefallen und die Seligkeit erlangt haben, sich nicht auf ihre Werke, sondern allein auf Gottes Gnade und Christi Verdienst im Glauben verlassen haben. Ein Exempel unter den obgesetzten wäre genug gewesen zur Beweisung

unserer Lehre; denn es ist nicht mehr, denn ein einiger Weg zur Seligkeit, und wie ein Mensch vor Gott gerecht wird, also und auf die Weise müssen sie allesammt gerecht vor Gott und selig werden; denn allein Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14. Aber auf daß sich die vermessenen Werkheiligen, die sich empor heben über die hohen Lichter der Welt, etwas schämen lernen, und darum, daß ein jedes Exempel immer eine besondere Lehre, Vermahnung und Trost in sich fasset und uns vorlegt, habe ich desto mehr einführen wollen; daß aber nun niemand gedenke, man habe nur deren Exempel angezogen, die ihre Fehler und Sünden bekannt, und ihren Trost auf Christum gesetzt, es möchten aber auch wohl Exempel funden werden in der Schrift, derer, die durch ihre Werke vor Gott wären gerecht worden. Zwar was unsere päbstlichen Verkehrer der Schrift für Exempel auf die Meinung anziehen, darauf wollen wir mit Gottes Hülfe ordentlich in der letzten Predigt antworten, daß aber kein solches Exempel weder in heiliger Schrift, noch in aller Welt zu finden, dessen sind wir schon durch den Propheten David versichert, welcher spricht Ps. 143: Vor dir, Herr, wird kein Lebendiger gerecht. Item Ps. 32: Dafür, das ist, um Verzeihung ihrer Sünden, werden dich alle Heiligen bitten. Item Paulus Röm. 11: Aber Gott hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich aller erbarme. Derwegen ist unmöglich, auf Erden ein Exempel zu finden, daß ein Mensch durch seine guten Werke oder Gehorsam vor Gott gerecht werde. Vielmehr aber hat Augustinus sehr wohl geredet, und stimmt mit Paulo und aller Propheten und Apostel Zeugniß, da er ad Bonifacium, l. 3 c. 5 spricht: Omnium igitur piorum sub hoc onere corruptibilis carnis,

et in istius vitae infirmitate gementium una spes est: quod advocatum habemus apud patrem Jesum Christum justum, et ipse est exoratio peccatorum nostrorum. Das ist: Dieses ist die einige Hoffnung aller Gottseligen, so unter der Last dieses sterblichen Fleisches und in der Schwachheit dieses Lebens seufzen, daß wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten, und er ist die Versöhnung für unsere Sünde. Also haben wir nun in dieser siebenten Predigt genugsam erwiesen, erstlich, aus dem Zeugniß des h. Geistes und aller Gläubigen Erfahrung, darnach aus dem, daß dem allmächtigen Gott seine Ehre nicht solle noch müsse genommen werden, für's dritte, aus den hellen klaren und heitern Sprüchen der heiligen Schrift, beide alten und neuen Testaments, und dann letztlich mit so vielen gewaltigen, unwiderleglichen Exempeln, nämlich, daß kein Mensch könne oder möge durch seine Werke, Gehorsam, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Verdienst oder Heiligkeit vor Gott gerecht und selig werden, sondern alle, die vor Gottes Gericht bestehen und gerecht sein wollen, auch des ewigen Lebens theilhaftig werden, müssen solches allein durch den Glauben in Christo Jesu, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes erlangen, nach dem endlichen Beschluß des lebendigen Gottes 2 Mos. 33: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, und wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Nach welcher seiner Güte und Barmherzigkeit der treue Gott auch mit uns handeln, und uns in Jesu Christo die Gerechtigkeit und Seligkeit geben wolle. Amen.

Die achte Predigt.

In dieser Predigt wollen wir, mit Verleihung göttlicher Gnaden, noch vier starke und kräftige Argumente und Gründe anzeigen, durch welche unser Bekenntniß und Glaube, daß der Mensch nicht durch seine Werke, Gehorsam oder Frömmigkeit, sondern aus lauter Gnade Gottes, von wegen des Verdienstes Jesu Christi, allein durch den Glauben vor Gott gerecht und selig werde, noch ferner bestätigt wird. Als nämlich, daß Gott nicht allein die Kinder Israel, sondern auch die Heiden zu Gnaden angenommen, zur Gerechtigkeit und Seligkeit in Christo hat kommen lassen. Für's andere, daß die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, und ewige Seligkeit, so gar nicht von uns herkommt, noch aus den Werken ersprieße, daß auch das einige Mittel, der Glaube, durch welchen wir die Gerechtigkeit uns zueignen und der Seligkeit theilhaftig werden, eine pur lautere Gabe und Geschenk Gottes sei, ohne alle unsere Mitwirkung und Zuthun. Für's dritte, daß alle Gleichnisse und Bildnisse, mit welchen Christus, die Propheten und Apostel die Lehre von der Rechtfertigung uns haben vormalen und erklären wollen, dem päbstlichen Irrthum stracks zuwider, mit unserm Bekenntniß aber ganz und gar übereinstimmen. Und dann letztlich, dieweil nach der ewigen Wahl und Vorsatz des allmächtigen Gottes die Auserwählten, so zum ewigen Leben, nicht allein da sie weder Gutes noch Böses gethan, sondern auch, da sie noch

nie geboren gewesen, verordnet sind, berufen, gerechtfertigt und herrlich gemacht worden, so muß je die Gerechtigkeit vor Gott und ewige Seligkeit nicht aus den Werken noch aus dem Verdienst sein, sondern allein aus Gottes Wahl, Vorsatz, lauter Gnade und Barmherzigkeit, in Jesu Christo, dem Heiland, offenbaret. Diese Gründe, so uns die Apostel auch neben dem vorigen zeigen, wollen wir auf diesmal erwägen.

Der neunte Grund.

Vom Beruf der Heiden.

Wenn die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, aus den Werken des Gesetzes kommen sollte und nicht durch die Predigt des Evangelii von den Wohlthaten Jesu Christi aus dem Glauben, so wollte folgen, daß die Heiden nicht hätten können gerecht noch selig werden, sondern nur der Same Abrahams, die Kinder Israel, denen Gott das Gesetz gegeben und ihnen seinen Willen offenbaret. Denn wer mit seinen Werken und Gehorsam vor Gott gerecht sein und bestehen soll, der muß vor allem Gottes Willen wissen, und seinen Befehl verstehen, auch dessen aus Gottes Munde versichert sein, daß Gott ihm also und nicht anders wolle gedienet haben. Dieweil denn die Heiden Gottes Gesetz nicht gehabt, viel weniger darnach gelebt, so hätten sie auch nicht können vor Gott gerecht werden, sondern diese Herrlichkeit würden allein die Juden gehabt haben. Denn daß gleich Paulus spricht zu den Römern C. 2: Die Heiden, so das Gesetz nicht haben, thun dennoch die Werke des Gesetzes, damit sie bezeugen, daß das Gesetz in ihrem Herzen geschrieben sei, ist gar nicht dahin zu verstehen, als wollte Paulus lehren, daß die Heiden Gottes Gesetz ganz

gewußt oder gehalten hätten, sondern aus dem, daß die Heiden etlichermaßen etliche Werke des Gesetzes thun, als: daß ihrer etliche ehrbare Leute sind, nicht morden noch stehlen, nicht Unzucht treiben, und damit bezeugen, daß noch etwas Uebriges sei in ihnen von der Erkenntniß des Gesetzes, und das Urtheil des Gesetzes in ihrem Herzen geschrieben stehe, will er beweisen, daß die Heiden vor Gottes Gericht nicht unschuldig sind, ob ihnen gleich das Gesetz aufs neue, wie den Juden, nicht ist gegeben; denn das Urtheil ihres Gewissens zeigt an, daß sie dem allmächtigen Gott Gehorsam zu leisten schuldig, und weil sie der Gerechtigkeit mangeln, darin sie erschaffen, und dem Gesetz nicht vollkömmenlich gehorsamen, gleich den Juden der Verdammniß unterworfen sind. So denn nun die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in unsern Werken stehen sollte, und aber die Heiden Gottes Gesetz (welches allein sagt, welchen Gehorsam Gott von uns fordere) nicht gewußt, noch verstanden, noch gehalten, so hätten je die Heiden nicht können noch mögen vor Gott gerecht werden, und die Seligkeit ererben, und müßte also Gott nur der Juden Gott sein, und nicht auch der Heiden. Röm. 3. Nun bezeuget aber Gott in der heiligen Schrift durch alle Propheten und Apostel, daß nicht allein der Same Abrahams, sondern auch die Heiden also zum Reich Christi gehören, daß sie nicht weniger denn die Juden, so die Last des Gesetzes getragen, vor Gott gerecht und durch Christum selig können werden, wenn sie nur die Verheißung vom Messias annehmen und auf den Heiland hoffen, laut der unzählbaren Sprüche der heiligen Schrift. 1 Mos. 22: In deinem Samen sollen alle Heiden gesegnet werden. Item 1 Mos. 49: Bis der Schilo (Held) komme, und dem werden

die Völker anhangen. Item Ps. 2: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Item Ps. 72: Sein Name wird auf die Nachkommen reichen, und werden durch denselben gesegnet sein. Alle Heiden werden ihn preisen. Item Ps. 22: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Item Ps. 117: Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker; denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Item Ps. 69: Sagt unter den Heiden, daß der Herr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll. Item Jesaias C. 11: Zu der Zeit wird's geschehen, daß die Wurzel Isai stehe zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen. Item Jes. 25: Die Städte gewaltiger Heiden fürchten dich; denn du bist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal. Item Zephanja C. 2: Es sollen ihn anbeten alle Inseln unter den Heiden, ein jeglicher an seinem Ort. Deßgleichen haben fast alle Propheten den Artikel vom Beruf der Heiden getrieben und geweissagt, daß Christus mit seinem Reich der Gnaden nicht allein über die Kinder Israel, sondern auch über die Heiden herrschen würde. Welches denn Christus nicht allein erfüllet, da er nach seiner Zusagung auf Erden erschienen, die Heiden zum Volk Gottes angenommen, und den Juden, so viel seine Güter und Wohlthaten betrifft, gleich geachtet, sondern für und für von der Zeit an, da er Abraham und sein Gesinde zum eigenen Volk erwählet und von den Heiden durch die Beschneidung abgesondert, hat er auch unter den Heiden seine Auserwählten gehabt, die er durch den Glauben hat selig gemacht. Abimelech,

der Philister König, Pharao zur Zeit Abrahams, Pharao zur Zeit Josephs, die Fürsten in Egypten, so von Joseph Weisheit gelernet, die Hure Rahab, Arafna, der Jebusiter König, Naeman der Syrer, die Königin aus Reich Arabien, der König zu Ninive, Merodach Baladan, Nebucad Nezar, Evil Merodach, Darius Medus, Cyrus, Artaxerxes Longimanus, der Kämmerer der Königin Candaces und andere sehr viel Heiden werden in der heiligen Schrift gerühmet, daß sie zu wahrer Erkenntniß Gottes kommen sind, Gott im Glauben recht angerufen und zweifelsohne in dem Glauben ohne Werke des Gesetzes ewig sind selig worden. Damit denn Gott zu allen Zeiten hat anzeigen wollen, daß er den Juden nicht das Gesetz darum gegeben, daß sie dadurch sollten vor Gott gerecht und selig werden, sondern vielmehr zur Erkenntniß ihrer Sünden kommen, und daß alle, so vor ihm gerecht und selig sein wollten, sie wären Juden oder Heiden, die müßten ihre Unreinigkeit erkennen, und auf den Messias hoffen. Denn weil Arafna, Naeman der Syrer, Evil Merodach, Darius Medus, so Heiden gewesen, unbeschnitten geblieben, das Gesetz Moses nicht gehabt noch gewußt, auch nicht darnach gelebt, sondern vielmehr nach heidnischer Weise, mit vielen Sünden und Lastern besudelt gewesen, eben so wohl vor Gott fromm, gerecht und selig werden, und nicht weniger aller Güter des Reiches Christi theilhaftig worden, als David, Nathan, Assaph, Elias, Hiskias, Jonas, die nicht allein vom Geschlecht Abrahams und beschnitten gewesen, sondern auch das Gesetz gehabt und darnach gelebt haben, so erscheinet je offenbar, daß die Juden vor den Heiden, so viel die Gerechtigkeit betrifft, keinen Vortheil haben, und daß die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, und die Erbschaft

der ewigen Seligkeit, nicht komme aus den Werken des Gesetzes, auch nicht stehe in unserm Gehorsam, sondern werde von Gott aus Gnaden zugerechnet dem Glauben, der Jesum Christum sammt seinem Reich und Wohlthaten, im Evangelio vorgetragen, ergreift, so wohl unter den Heiden als unter den Juden. Daher Paulus Röm. 4 den Abraham nicht weniger einen Vater nennet aller, die da glauben in der Vorhaut, daß denselben solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit, als derer, die in der Beschneidung den Fußstapfen des Glaubens Abrahams folgen. Als aber die Ritterschaft der Kinder Israel ein Ende gehabt, Christus mit seiner Zukunft die Feindschaft gestillet, und die Wand zwischen beiden, Juden und Heiden, hinweg genommen, auch die ganze Polizei der Juden mit dem Gesetz Moses aufgehoben, die Heiden öffentlich zum Volk Gottes angenommen, die Apostel in alle Welt ausgesandt, Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen predigen lassen unter allen Völkern, dadurch denn die Heiden in großer Anzahl zum Herrn sind bekehret worden, Gott auch die Gaben des heiligen Geistes nicht weniger über die Heiden, so die Predigt der Apostel angenommen, denn über die gläubigen Juden, sichtbarlich ausgegossen, zum Zeugniß, daß er wahrhaftig mit ihnen durch Christum versöhnet, und sie zur Erbschaft des ewigen Lebens aufnehme: da hat Gott aufs allerreichlichste und gewaltigste der Welt bewiesen und kund gemacht, wie doch bei ihm weder Verdienst noch Werke gelten, die Seligkeit zu erlangen, und daß kein Mensch durch seinen Gehorsam vor ihm gerecht sei, sondern allein, weß er sich erbarme, deß erbarme er sich; 2 Mos. 33; und daß er darum alles unter die Sünde beschlossen habe, auf daß er sich aller erbarme.

Röm. 11. Denn weil die verdammten Goim, (Heiden) so in schrecklicher Blindheit so lange Zeit gelegen, von dem wahren Gott nichts gewußt, so erschreckliche Abgötterei, Greuel, Unzucht, Blutschande und die allerhäßlichsten Laster getrieben, den beschnittenen Juden, so das Gesetz Gottes gehabt, mit großem Fleiß darnach gelebt, auch den schweren Gottesdienst mit Opfern und Räuchern geübet, allerdings gleich geachtet worden, und durch Christum Gott nicht weniger gefallen, denn die gläubigen Juden, so ist je offenbar, daß der Mensch nicht durch die Werke, Gehorsam oder Würdigkeit, sondern allein aus lauter Güte und Gnade Gottes, des Allmächtigen, um des Verdienstes, Blutes, Todes und Auferstehung Jesu Christi willen, allein durch den Glauben, vor Gott gerecht und ewig selig werde. Wer die heidnischen Bücher und Historien, darin sie, die Heiden selbst, von ihrer greulichen Abgötterei, Aberglauben, Zauberei, Gemeinschaft mit den bösen Geistern, allerlei Schande und Laster, so sie ohne Scheu getrieben, öffentlich zeugen, nicht gelesen, der mag nur das erste Kapitel des Apostels Pauli zu den Römern ersehen, darin er finden wird, was die Heiden hin und wieder zu Corinth, zu Rom, zu Athen, zu Ephesus, zu Antiochia für ein schändlich Leben geführt haben. Und hat doch Gott aus großer Erbarmung aus solchen greulichen Sündern durch den Dienst der Apostel ihm eine heilige Kirche gesammelt, die er gerecht und ewig selig gemacht, und soll niemand gedenken, es wären wohl etliche grobe Sünder unter den Heiden gewesen, hätten aber nicht alle solch schändlich Leben geführet, und Gott hätte nur die ehrlichsten, ehrbarsten Leute heraus gezwacket. Denn Paulus zeuget ausdrücklich, es seien unter den Heiden bekehrt und gerecht worden, die

mit den groben Lastern besudelt gewesen, wie er denn die Corinther 1 Cor. 6 dessen erinnert: Und solche, nämlich Hurer, Abgöttische, Ehebrecher, Weichlinge, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer, Räuber sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. Dieser wunderbarliche Rath Gottes ist nicht allein den bekehrten Juden und Pharisäern ganz fremd gewesen im Anfang, also daß sie auch mit dem Apostel Petro darüber aufstößig werden und ihm verheben, daß er die Heiden den Juden gleich gerechnet, sondern auch den Aposteln selbst schwer zu glauben, wie Petrus selbst von sich bekennt Apost. 10: O mein Herr, denn ich habe noch nie etwas Unreines oder Gemeines gegessen. Und obgleich die Stimme vom Himmel zu ihm geschah: Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein; dennoch sich bekümmert, bis der Geist Gottes ausdrücklich zu ihm spricht: Stehe auf und zeuch mit ihnen und zweifele nicht, denn ich habe sie gesandt. Mit welchem Befehl Petrus beide, seinen und des Cornelii Glauben stärket und schleußt, daß die Heiden in Christo nicht weniger Gott gefallen, denn die Juden, spricht auch, Gott habe ihn gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. Und da er vom Cornelio das Gesicht höret, schleußt er weiter mit Verwunderung: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Und als hernach in der Predigt Petri der heilige Geist auf die Heiden fällt, entsetzen sich die Gläubigen aus der Beschneidung, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen ward;

denn sie höreten, daß sie mit Zungen redeten und Gott hoch preiseten. Und mit diesem Befehl, Wunderwerk und Zeugniß Gottes vom Himmel verantwortet sich hernach Petrus gegen die Gläubigen aus der Beschneidung und spricht Apost. 11: So nun Gott ihnen gleiche Gaben gegeben hat, wie auch uns, die da glauben an den Herrn Jesum Christ, wer war ich, daß ich konnte Gott wehren? Da sie das höreten, schwiegen sie stille, und lobeten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben. Also hat Gott vom Himmel bezeugen müssen, daß die Juden zur Seligkeit und Reich Christi vor den Heiden keinen Vorzug hätten. Und damit ist der Welt ganz stattlich dargethan, daß der Mensch ohne Verdienst muß aus Gnaden durch Christum selig werden. Ob jemand allhie wollte vorgeben, Gott hätte die guten Werke, das Beten und Allmosen geben in dem heidnischen Hauptmann Cornelio angesehen, und von deßwegen ihn gerecht gemacht, der soll wissen, daß Apost. 10 nicht von der ersten Bekehrung Cornelii, sondern wie er zu der Erkenntniß gebracht worden, daß Christus erschienen sei, gehandelt wird. Denn weil die Schrift zeuget, daß er gottselig und gottesfürchtig gewesen sei mit seinem ganzen Hause, viel Allmosen gegeben, und immer zu Gott gebeten habe, so muß er den wahren Gott erkannt und an den Messias, den die Propheten verkündigt, geglaubt haben; denn was ohne Glauben geschieht, das ist Sünde. Weil er aber auf den zukünftigen Messias gehoffet, thut ihm Gott kund durch den Mund Petri, daß Christus erschienen, für unsere Sünde getödtet, und zu unserer Gerechtigkeit auferstanden sei; wird also die Erkenntniß Gottes in ihm vermehret und bestätiget. Daß er aber nicht durch seine Gottesfurcht,

Allmosen, Beten oder andere guten Werke, sondern aus Gnaden durch den Glauben an Christum vor Gott sei gerecht worden, bezeuget nicht allein die ganze Schrift, so wir bisher häufig in diesem Handel gezeigt, und aller Auserwählten Exempel, sondern auch, daß er als ein unbeschnittener und zuvor blinder Heide zu Gottes Erkenntniß kommen und bekehrt worden ist, und daß er dem Wort Petri Apost. 10 Glauben gibt: Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Und eben um dieser Ursache willen erzählet Lucas in den Geschichten der Apostel so gar viele Exempel der Heiden, die nicht weniger, denn die Juden zu Gott bekehrt, und vor ihm durch den Glauben gerecht worden sind. Als: der Kämmerer (der Königin) Candaces Apost. 8, die Lydia Apost. 16; item die Griechen zu Antiochia, Derben, Lystra, zu Corinth, Athen, Rom und allenthalben wo die Apostel geprediget, von welchen allen Petrus Apost. 15 zeuget, und fasset Juden und Heiden zugleich: Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu selig zu werden, gleicherweise wie auch sie, nämlich die Heiden. Und Paulus desgleichen denen zu Antiochia Apost. 13, Pisidia, beide Juden und Heiden: So sei euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden; wer aber an diesen glaubet, der ist gerecht. Da es aber die Heiden höreten, spricht Lucas, wurden sie froh und preiseten das Wort des Herrn, und wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Dies Argument schärfet der Apostel Paulus dermaßen, daß er an etlichen Orten die Heiden den Juden vorzeucht,

als die eher zur Gerechtigkeit kommen sind; denn die Vermessenheit auf ihre eigenen Werke hat sie wenig gehindert, und Gott hat seine Güte desto reichlicher darthun wollen. Röm. 9: Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, die haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen. Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken suchen. So denn Gott die Juden verdammt, so nach der Gerechtigkeit des Gesetzes mit Gehorsam gestrebet, und aber die Heiden, so nicht nach dem Gesetz gelebt, sondern nur an den Namen des Sohnes Gottes, Jesu Christi geglaubt, vor ihm gerecht und selig macht, so folget je aufs gewaltigste, daß es unmöglich sei aus den Werken vor Gott gerecht zu werden, und daß wir nur durch den Glauben an den Namen Jesu Christi die Seligkeit erlangen müssen. Und wie Gott aus dieser Ursach anfänglich die Kinder Israel zum Volk erwählet, und ihnen das Gesetz gegeben, daß sie dadurch zur Erkenntniß der Sünden kommen, und vor Vermessenheit eigener Heiligkeit sollten bewahret werden. Also da Christus erschienen, auf daß niemand gedenke, die Juden hätten einigen Vorzug des Gesetzes halben vor den Heiden zur Gerechtigkeit und Seligkeit, hat Gott die ganze Polizei Moses rein aufgehoben, den Tempel zu Jerusalem verwüsten lassen, und das jüdische Volk vertilget, und sammelt ihm nun eine ewige Kirche in aller Welt, beide aus Juden und Heiden ohne Unterschied, durchs Evangelium von Vergebung der Sünden.

Dieß Argument vom Beruf der Heiden, welches die

Propheten, David und Jesaias gewaltig geführet, deßgleichen Lucas in den Geschichten der Apostel und Paulus zu den Römern, soll uns aus vielen hochwichtigen Ursachen ganz lieb sein. Denn erstlich wie gemeldet, ist's ein stark gewaltig Zeugniß, daß der Mensch nicht durch seine guten Werke oder Gehorsam, sondern allein durch den Glauben an Jesum Christum gerecht und ewig selig werde. So viel nun Sprüche in der Schrift sind, so vom Beruf der Heiden zeugen, deren schier unzählige sind, als daß David immer singet Ps. 67: Daß wir auf Erden erkennen seine Werke, unter allen Heiden sein Heil. Item Ps. 87: Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen, siehe die Philister und Tyrer, sammt den Mohren, werden daselbst geboren. Item Ps. 102: Daß die Heiden, Herr, deinen Namen fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre. Damit auch Simeon stimmet Luc. 2: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel; dies sind allesammt Zeugnisse und unwiderlegliche Gründe, daß wir aus Gnaden durch den Glauben die Gerechtigkeit und ewige Seligkeit erlangen. Fürs andere, weil wir nach dem Fleisch nicht vom Samen Abrahams, sondern von den verworfenen Heiden herkommen, und unsere Voreltern in greulicher Abgötterei und Finsterniß gelebt haben, so sehen wir allhie, welche Gnade uns widerfahren, werden versichert, daß wir zum Reich Christi gehören, auch erinnert, daß wir Fleiß ankehren sollen, durch den Glauben an solcher Güte zu bleiben. Fürs dritte, daß Paulus spricht: Ubi abundavit peccatum, ibi superabundavit gratia; wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade unsers Herrn Jesu Christi

noch viel mächtiger worden; solches erweiset sich ganz gewaltig im Beruf der Heiden, welche in so greulicher Abgötterei, Zauberei, Blutschande, Blindheit und Laster gelebt, und doch unverdienter Sachen, ja deß sie nimmer gehoffet, zu solcher Gnade kommen, vor Gott gerecht worden, zu Kindern und Erben der Seligkeit gesetzt sind, auch gleich den Aposteln mit dem heiligen Geist sichtbarlich begabet. Derwegen denn kein Mensch, wie tief er gefallen, und wie schwer er wider Gott gesündigt, einige Ursache hat an Gottes Güte zu zweifeln. Zum vierten erscheinet aus dem Argument vom Beruf der Heiden, beides, daß Christi Reich so weit gehe, als sich der Weltkreis erstrecket, über alle Völker, und nimmer aufhöre, sondern für und für bleibe, und dann, daß unser Mittler allmächtiger und ewiger Gott sei, dem Himmel und Erde und alle Creaturen unterworfen sind. Dieß alles wird uns in dem Artikel vom Beruf der Heiden, welchen die Propheten und Apostel so fleißig getrieben, vorgehalten und dargethan; derhalben dieser Grund allen Gottesfürchtigen lieb sein solle.

Der zehnte Grund.

Daß der Glaube eine pur lautere Gabe Gottes sei.

Also rein hat Gott die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, aus unsern Händen genommen, und ihm allein zugeschrieben, daß er auch das einige Mittel auf unserer Seite, damit wir die Vergebung der Sünden, in Christo versprochen, annehmen, die Gerechtigkeit und den Gehorsam Jesu Christi an uns bringen und zueignen, nämlich den seligmachenden Glauben, nicht läßt unser Thun und Werk sein, das von uns herkomme, und uns wäre zu-

zuschreiben, sondern zeuget, wie von ihm allein das Wort der Gnaden kommt, darin er uns die Gerechtigkeit und Seligkeit anbeut und darreicht, also sei auch der Glaube, durch welchen wir seine Gnade annehmen, des Verdienstes Christi theilhaftig werden und die Zurechnung der Gerechtigkeit erlangen, nicht unser Werk oder Kraft, sondern seine, des allmächtigen Gottes, lautere Gabe, Wirkung und Geschenk, ohne all unser Zuthun und Mithülfe. Welches denn abermal ein kräftiger Grund ist unserer Lehre, daß wir ohne Verdienst und Werke gerecht werden; denn wofern der Glaube aus unsern Kräften und freiem Willen kommen soll, oder wir im Wenigsten vermöchten, von uns selbst Gottes Wort anzunehmen, so hätte der Mensch, dessen er sich rühmen und vorwenden könnte, obgleich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht in seinen Händen stünde, so käme doch von ihm das Mittel, dadurch die Seligkeit erlangt würde, und wäre je der Glaube ein Theil des Gehorsams gegen Gott. Aber Gott ist der falschen Meinung zuvor gekommen, und klar bezeuget, daß, wie von ihm die Ursach unsers Heils kommt, wie allein bei Christo alles Verdienst stehet unserer Seligkeit, wie er auch allein das Wort der Gnaden gegeben, also sei es auch allein des heiligen Geistes Geschöpf, Werk und Gabe, daß wir dem Evangelio glauben, und den Herrn Christum annehmen, in dem wir gerecht werden. Bleibt also uns und unsern Kräften überall nichts, was die Rechtfertigung betrifft, denn nur die Frucht und der Nutz der überschwänglichen Güte Gottes, welches wir ohne unsern Ruhm mit herzlicher Danksagung gegen ihn gebrauchen sollen. Daß aber die Annehmung des Evangelii, das ist, der Glaube an Jesum Christum, durch welchen wir vor Gott gerecht

werden, nicht aus unserm freien Willen komme, sondern allein Gottes Gabe, und ein Werk des heiligen Geistes sei, ohne unsere Mithülfe und Zuthun, bezeuget die heilige Schrift an sehr vielen Orten so heiter und gewaltig, daß es auch unsere Widersacher, die päbstlichen Werkheiligen, nicht leugnen können. Paulus schreibt Eph. 2: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Hie zeuget Paulus, daß uns nicht allein die Seligkeit aus Gnaden ohne Verdienst widerfahre, sondern auch das Mittel, dadurch wir die Seligkeit annehmen, nämlich der Glaube, sei nicht aus uns, sondern Gottes lautere Gabe, auf daß also uns aller Ruhm benommen würde. Davon unterrichtet er auch die Philippenser C. 1: Denn euch ist gegeben um Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinet willen leidet. Item C. 2: Denn Gott ist's, der in euch wirket, beide das Wollen und Vollbringen, auf daß etwas geschehe, das ihm wohlgefällig sei. Damit auch Petrus stimmt 1 Pet. 1: Christus ist offenbaret zu den letzten Zeiten um euert willen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten. In der Epistel zu den Hebräern C. 12: Lasset uns auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Item Apost. 3: Und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit. Item Paulus Röm. 12: Nachdem Gott ausgetheilet hat einem jeglichen das Maß des Glaubens. Item 1 Cor. 12: Einem andern wird gegeben der Glaube in demselben Geiste, dieses aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nach

dem er will. Item, Paulus und Barnabas verkündigten der Gemeinde Apost. 14, wie viel Gott mit ihnen gethan hätte, und wie er den Heiden die Thür des Glaubens hätte aufgethan. Item Eph. 6: Friede sei den Brüdern und Liebe im Glauben, von Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. Item 2 Thess. 3: Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding, aber der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. Item Col. 2: In welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket. Item 2 Thess. 1: Wir beten für euch allezeit, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft. Wie denn auch Christus zeuget Joh. 6: Niemand kommt zu mir, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe. Diese klaren und hellen Sprüche, wie sie kräftiglich darthun, daß der Glaube an Gott nicht des Menschen Werk sei, sondern ein pur lauteres Geschenk und Gabe Gottes, wie auch Petrus Lombardus aus alten Scribenten anzeucht: Fides donum Dei pure est; also erweisen sie auch unwidertreiblich, daß der Mensch keineswegs durch sein Verdienst, Frömmigkeit, Gehorsam oder Heiligkeit könne gerecht werden. Denn so viel ist nicht im Menschen, daß er nur das Werkzeug oder Mittel, dadurch Christus mit all seiner Gerechtigkeit und ewigen Gütern angenommen wird, aus ihm selbst könnte zuwege bringen, sondern das ganze Werk unserer Erlösung, Versöhnung, Rechtfertigung, sammt der ganzen Seligkeit stehet und beruhet allein auf Gottes bloßer Güte und Barmherzigkeit, deßgleichen allein auf dem Verdienst, Leiden, Sterben und Auferstehung des Sohnes Gottes, Jesu Christi, und dann allein auf die selige Erleuchtung, Wirkung und Erhaltung

des Glaubens durch den heiligen Geist. Derwegen, so viel die Gerechtigkeit und Seligkeit betrifft, der Mensch sich im allerwenigsten vor Gott nicht zu rühmen hat, in alle Ewigkeit aber dem gütigen Gott für diese unaussprechliche Gnade zum höchsten zu danken schuldig.

Der eilfte Grund.

Gleichnisse.

Zum eilften, der Herr Christus und seine Apostel haben die heilsame Lehre von unserer Rechtfertigung auf allerlei Weise aufs deutlichste uns vorgebildet, nicht allein mit hellen klaren Worten erklärt, in kurze und runde Sprüche gefaßt, mit starken unwiderleglichen Argumenten und Gründen befestigt, sondern auch mit allerhand Bildnissen und Gleichnissen vor Augen gemalet, daß wir diese allerheilsamste, nöthigste Lehre je wohl verstehen sollten. Welche Gleichnisse nicht ein geringer Grund sind unserer Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens. Und hat allhie nicht Statt noch Raum, daß jemand wollte sagen, mit bloßen Bildern und Gleichnissen sei nichts zu beweisen; denn wir hie nicht von bloßen Bildnissen, ungewissen Figuren und Allegorien, auch nicht von ungewissen Gleichnissen, von Menschen erfunden, die auf mancherlei Weise möchten gedeutet werden, sondern von solchen Gleichnissen reden, die Christus, Gottes Sohn, und der heilige Geist in den Propheten und Aposteln als Gottes Wort uns vorgestellt, die Lehre von der Rechtfertigung dadurch zu erklären, und den Einfältigen vor Augen zu malen; auch selbst die Gleichnisse ausgelegt und accommodirt, und stets auch in den Figuren darauf gedrungen, daß wir ohne allen Verdienst vor Gott gerecht

und selig werden; derwegen sie nicht weniger starke Gründe sind, denn die hellen Sprüche von der Rechtfertigung. Wir wollen allhie etliche Gleichnisse erwägen, und darauf Acht geben, ob sie baß mit unserer Lehre und Bekenntniß, oder einigerlei Weise mit den päbstlichen Irrthümern überein kommen. Luc. 15 führet Christus dreierlei Gleichnisse: vom verlornen Schaf, verlornen Groschen und verlornen Sohn. Hie ist offenbar, daß Christus von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott handelt; denn die Pharisäer murreten darüber, daß er die Sünder annahm; wenn aber Gott die Sünder annimmt, so sind sie auch gerecht vor ihm. Daß nun die Gleichnisse mit unserer Lehre stimmen, und der päbstlichen stracks zuwider sind, ist vor Augen. Christus spricht, das Schaf habe sich verirret in der Wüste, der Grosche sei verloren, der Sohn habe das Seine schändlich umgebracht; hie ist je kein Verdienst, auch kommt das Schäflein nicht von ihm selbst wiederum zurecht, der Grosche findet sich auch nicht selbst, der Sohn bekleidet sich nicht selbst, sondern der Hirte, nämlich der Heiland, läuft dem verirrten Schäflein nach, bis er's finde, und legt's auf seine Achseln; das Weib, die christliche Kirche zündet das Licht des göttlichen Wortes an, bis sie den verlornen Groschen finde. Der Vater gehet dem verlornen Sohne entgegen, nimmt ihn auf, kleidet ihn und gibt ihm, das er nie gehoffet hat. Also, spricht nun Christus, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. So denn unsere Rechtfertigung also zugehet, wie uns Christus in den Gleichnissen vor bildet, so ist's je nur Gnade und kein Verdienst. Ganz gebräuchlich ist's dem Herrn Christo, den Provheten und Aposteln, daß sie unsere Rechtfertigung, Aufnehmung zur Seligkeit und

Verwandniß mit Gott einem Eheverlöbniß, Heirath und Hochzeit vergleichen, und damit uns vorbilden, welche reiche Gnade uns Gott erzeige, und welche brünstige Liebe der allmächtige Gott zu uns trage. Als im Hosea C. 2 spricht der Herr: Ich will mich mit dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Item Johannes C. 3 spricht: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, redend von Christo und seiner Gemeine. Damit aber niemand hieraus die Gedanken schöpfe: weil wir denn zu solcher Herrlichkeit erhaben werden, so müsse je eine Würdigkeit bei uns sein, oder als brächten wir auch unsere Güter zu Christo, wie es auf Erden zugehet, da eines des andern werth, und beide Theile ihr Hab und Gut zusammen legen, ist uns Gott zuvor kommen, die große Ungleichheit, unsere Unwürdigkeit, Unvermögen und Blöße uns vor Augen gestellt und erinnert, daß nur seine unaussprechliche Liebe uns erwählet habe. Denn unser Bräutigam ist der Herr und Schöpfer Himmels und der Erden, wir aber ganz arme Creaturen. Was kann die Esther, ein armes gefangenes, elendes Maidlein, für Güter rühmen, die sie bringe zu dem mächtigen Monarchen Artaxerxes. Was kann die Eudoxia, eine arme Dienstmagd rühmen, daß sie von Theodosius II., dem gewaltigen Kaiser, zur Königin und Ehegemahl wird aufgenommen. Nun ist aber die Ungleichheit in unserer geistlichen Heirath mit Gott unaussprechlich viel größer; denn wir nicht allein arm, elend, nackt und bloß, sondern auch voller Sünde und Schande sind, liegen in unserem Schlamm und Unreinigkeit, wie Gott im Hesekiel C. 16 uns vorhält: Ich sahe dich in deinem Blute liegen, man hatte dich nicht mit Wasser gebadet, du warest nackt

und bloß, und konntest deine Scham nicht bedecken; da badete ich dich mit Wasser, und wusch dich von deinem Blute, und salbete dich mit Balsam, und kleidete dich mit gestickten Kleidern, ich zierete dich mit Kleinoden rc. Wie reimet sich nun dieses mit der päbstlichen Lehre, daß der Mensch durch seine Werke vor Gott gerecht sei? So muß Gott den Menschen nicht ganz nackt und bloß finden. Unsere Lehre aber stimmt mit allen Puncten solches Gleichnisses, die der Prophet ausführlich erklärt; denn wir bekennen, daß wir ohn all unser Verdienst, von Christo aus seiner unaussprechlichen Liebe, sind aufgenommen und gerecht gemacht; wir haben nichts denn Unreinigkeit und Sünde zu ihm gebracht, alle Güter aber haben wir von ihm empfangen, er hat mit Gerechtigkeit und Heil uns bekleidet. Wie auch Jesaias C. 61 mit herzlicher Freude Gott also danket: Herzlich freue ich mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Wie ein Bräutigam in priesterlichem Schmuck, wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Anderswo bildet uns der Herr Christus unsere Rechtfertigung vor Gott also, daß sie nicht anders sei, denn eine gnädige Erlassung der großen Schuld, die wir gemacht haben. Luc. 7. Das Himmelreich, spricht Christus Matth. 18, ist gleich einem König, der mit seinen Knechten rechnen wollte; und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, sein Weib und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir's alles

bezahlen. Da jammerte den Herrn desselben Knechts, und ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Da ist doch unsere Rechtfertigung aufs deutlichste abconterfeiet. Denn da wird die Größe unserer Schuld, so wir mit unsern Sünden gemacht hatten, angezeigt, auch ausdrücklich vermeldet, daß wir die Schuld nicht vermögen zu bezahlen, und nur Gott im Himmel aus Gnaden alle Schuld nachlasse und schenke. Hie siehet je Gott weder Werke noch Verdienst an, sondern allein seine Barmherzigkeit. Also bildet er's auch Luc. 7. Daß aber diese Nachlassung der Schuld unsere Gerechtigkeit vor Gott sei, erweiset der Spruch Christi zur Sünderin: Fides tua salvam te fecit. (Dein Glaube hat dir geholfen.) Er spricht sie alsbald selig, das ist, vor Gott gerecht und ein Erbe der Seligkeit, weil ihr die Schuld erlassen und die Sünden vergeben sind. Mit diesem Gleichniß erkläret auch Paulus unsere Rechtfertigung, spricht Col. 2, Gott habe unsere Handschrift, darin unsere Schuld verzeichnet, aufzulegen, denn unser eigen Gewissen überzeugt uns nach dem Gesetz; aber Christus hat die Handschrift durchstochen am Kreuz und für uns bezahlet, und hat uns geschenket alle Sünden. Also und nicht anders werden wir vor Gott gerecht. Fast gemein ist's allen Propheten und Aposteln, daß sie unsere Rechtfertigung heißen eine Erledigung aus dem Gefängniß und Errettung von mächtigen Feinden, Jes. 52, 61; Ps. 68, 126, 14; Sach. 9; Col. 1. Wie nun ein Gefangener unter starken mächtigen Feinden, der im Kerker hart verwahret wird, ihm selbst nicht kann helfen, daß er ledig werde; also kann auch ein armer Sünder, wie wir alle von Natur sind, welcher unter den sehr mächtigen Feinden, unter Gottes Zorn, Fluch des Gesetzes, Gewalt des Todes,

Tyrannei des Teufels verstrickt und gefangen liegt, ihm selbst nicht helfen, daß er erledigt und vor Gott gerecht und selig werde.

Abermal bildet der Herr Christus die Lehre von der Rechtfertigung Luc. 10 in dem Wanderer, welcher unter die Mörder gerathen, von ihnen ausgezogen und verwundet, aber vom Samariter verbunden und in die Herberge geführet ward. Was vermag der arme Verwundete, der halb todt von den Mördern gelassen worden? Was verdienet er um den Samariter? Was thut oder hilft er zu seiner Gesundheit? Nichts. Also wir allesammt, die wir in Adam unter die Mörder, den Teufel, gerathen, von ihm der göttlichen Gnaden beraubt, und an der Seele bis auf den Tod verwundet sind, vermögen je nichts, verdienen auch nichts, helfen und wirken auch nichts zu unserer Rechtfertigung. Allein aber hilft uns, daß den Samariter, Jesum Christum, unser jammert und sich unser erbarmet, da doch Moses und Aaron beide vorüber gehen, und uns liegen lassen, ob sie uns gleich sehen. Er aber, Christus, verbindet unsere Wunden, geußt Oel und Wein drein, legt uns auf sein Thier und führet uns in die Herberge der christlichen Kirche, und befiehlet uns derselben. So ist's je eitel Gnade und Güte Gottes, ohne unser Verdienst und Werke, daß uns geholfen, und wir arme, im Gewissen hart verwundete Sünder vor Gott gerecht und selig werden.

Daß aber noch klarer das ganze Werk unserer Rechtfertigung uns ganz und gar aus den Händen genommen werde, und alle Ursach der Vermessenheit abgeschnitten, so zeuget die Schrift, daß unsere Rechtfertigung nicht nur einer Arznei, sondern einer Auferweckung von Todten gleich sei, als da Paulus spricht Eph. 2: Gott hat euch mit ihm

lebendig gemacht, da ihr todt waret in Sünden. Item Col. 2: Gott hat uns geliebet, da wir todt waren in den Sünden, und hat uns sammt Christo lebendig gemacht. Was verdienet, vermag, thut oder hilft ihm Lazarus dazu, daß er lebendig wird? Ueberall nichts. Allein Christus zündet durch seine Stimme ein neues Leben an im Lazaro. Also verdienen und wirken wir auch nichts dazu, daß wir, die wir in Sünden todt gewesen, vor Gott gerecht und lebendig werden, sondern es ist nur Gottes Geschöpf und Gabe.

Es sind zwar der Gleichnisse sehr viel, so die Schrift zur Erklärung dieser Lehre brauchet, als die die allerhöchste und nöthigste ist; aber in etlichen wird uns Gottes überschwängliche Güte aufs reichlichste vorgemalet, in etlichen das Verdienst Christi gezeigt, in etlichen unser Unvermögen und große Unreinigkeit uns vorgebildet, in etlichen wird uns der Glaube gedeutet, dadurch wir Christum anschauen müssen. Sind aber allesammt dahin gerichtet, daß wir ohne Verdienst und Werke vor Gott gerecht werden. Also führet Christus selbst das Gleichniß in Mose zur Erklärung und Bestätigung seiner Lehre, Joh. 3: Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, so an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So wenig nun das Anschauen für ein Verdienst oder Werk mag gerechnet werden, und nur ein Mittel ist, das Gott geordnet, also wenig thun oder verdienen wir, da wir vor Gott durch den Glauben an Jesum Christum gerecht werden. Unsere Päbstler wollen, der Glaube allein mache nicht gerecht, das ist so viel geredet, es sei nicht genug, daß man die eherne Schlange anschaue, man müsse

mehr dazu thun, wolle man gesund werden. Also verkehret der päbstliche Irrthum die ganze heilige Schrift. Was kann denn auch deutlicher wider der Papisten Lästerung von eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit, so sie auf ihr Werk bauen, geredet werden, denn daß Jesaias C. 55 mit verblümten, aber doch ganz hellen Worten von der Rechtfertigung redet: Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Damit auch die Ladung Christi stimmet Matth. 22: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommt zur Hochzeit. So denn Gott alles umsonst, ohne unser Geld, das ist, ohne unsere Werke, ewige Speise und Trank, das ist, Gerechtigkeit und Seligkeit, darbeut, auch unsere Münze vor Gottes Augen falsch, und unsere Werke in seinem Gericht unrein sind, dieweil auch Gott alles bereitet in seinem Sohn, den er zum Opfer verordnet, so mögen je unsere Werke uns vor Gott nicht gerecht machen, sonst hätte Gott solche Mühe vergebens auf sich genommen.

Aber daß unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht in unsern Werken, sondern im Verdienst Jesu Christi allein stehe, beweiset das Gleichniß, so uns die heilige Schrift vorstellet, nämlich, daß unsere Rechtfertigung nicht anders zugehe, denn als wenn ein armer Uebelthäter vor einem gestrengen Richter aufs heftigste wird verklagt und der Uebelthat über-

zeugt, und doch durch den Fürsprecher also vertreten, daß er vom Richter los und ledig erkannt und gegeben würde. Gott ist je ein strenger Richter, der die Sünde hasset und nicht ungestraft läßt, der Satan verklagt uns Tag und Nacht, Offenb. 12. Unsere Handschrift stehet da in unserm Gewissen, welche uns überzeugt, daß wir die Sünde nicht leugnen können, Col. 2. Das Gesetz, der Gerichtsschreiber, hat das Urtheil schon gefaßt: Verflucht sei jedermann, der nicht hält, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27. Nun kann je niemand sagen, daß er in diesem allerhöchsten Gerichte wolle unschuldig erfunden werden; denn die Schrift hat alles unter den Unglauben beschlossen, Gal. 3. Also aber wird uns geholfen, daß unser Fürsprecher, Jesus Christus, mit seinem Gehorsam den Satan und unsere Ankläger thut schweigen und uns vor Gott vertreten, also daß uns Gott selbst recht spricht, los und ledig erkennt, und zu seinen Kindern annimmt, wie auf diese Weise Paulus davon redet Röm. 8: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Deßgleichen auch Johannes 1 Joh. 2: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde. Wer denn nun durch seine Werke will vor Gott gerecht sein, der verwirft diesen Fürsprecher Christum, und wird durch seine Vermessenheit ein unträglich Urtheil empfahen.

Kein Zweifel ist's, daß der Herr Christus Matth. 20 durch das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge, so ungleich arbeiten, und doch gleichen Lohn empfahen, die

Lehre von der Gerechtigkeit und Seligkeit hat wollen erklären. Ob nun gleich unsere Widersacher im Pabstthum sich hart bemühen, ihre falsche und irrige Meinung von der Gerechtigkeit der Werke mit diesem Gleichniß zu beschönigen, weil Christus der Arbeit und des Lohns gedenkt, so erzwinget doch die ganze Predigt Christi, daß viel mehr unsere Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens dadurch erklärt und bestätigt wird, der päbstliche Irrthum aber dadurch umgestoßen und verworfen. Denn der Lohn kann weder die Gerechtigkeit noch das ewige Leben bedeuten, dieweil die verworfen werden, die den Lohn nicht weniger empfangen haben, denn die in Gnaden bleiben. Das aber gibt das Gleichniß hell und klar, daß Gott seine Rechnung nicht mache nach unserm Verdienst oder Arbeit, sondern nach seiner Güte; denn Ewiges und Zeitliches ist alles sein, und er mag mit dem Seinen machen, was er will, und hat niemand Macht, von Gott Rechenschaft zu fordern, warum er so thue. So denn Gott allein nach seiner Güte handelt, und seine Rechnung nicht macht nach unserer Arbeit oder Verdienst, so muß je folgen, daß wir nicht aus Verdienst, sondern allein aus Gnaden gerecht und selig werden. Daß nun Christus spricht, man solle den Arbeitern den Lohn geben, damit gibt er zu verstehen, daß Gott nicht allein alle guten Werke in allen Menschen bezahle, sondern auch alle Sünde strafe nach seinem Gesetz; denn der Tod ist ein Lohn und Sold der Sünden; wer nun Gutes oder Böses gearbeitet im Weinberg, der bekommt den Lohn, der im Gesetz versprochen ist. Was aber die Gerechtigkeit und Seligkeit betrifft, die niemand verdienet, davon sagt Christus: Mag ich nicht thun mit dem Meinen, was ich will? Siehest du darum scheel, daß

ich so gütig bin? Hie soll nichts denn Gottes Wille und Güte gelten; denn viel sind berufen, wenig sind auserwählet. Das heißt je stark den päbstlichen Irrthum abgelehnet, sintemal Gott aus den Letzten die Ersten machet, und denen, so am wenigsten gearbeitet, nicht allein gleichen Lohn gibt, sondern sie für die Ersten und Auserwählten rechnet, und solches seiner Güte zuschreibet, denen aber, die am meisten gearbeitet, und die Last des Tages getragen haben, an ihrem versprochenen Lohn, nach dem Gesetz, nichts abbricht, aber doch aus ihnen die Letzten machet und spricht: Nimm, was dein ist und gehe hin. Also bleibts bei dem Spruch, den Gott zu Mose geredt 2 Mos. 33: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. Was wollen denn auch die blinden Papisten zu der Historie oder Gleichniß sagen vom Pharisäer und Zöllner? Luc. 18. Sind nicht die päbstlichen Werkheiligen dem Pharisäer gleich, indem sie ihre Werke rühmen und sich selbst rechtfertigen? Des Zöllners Gerechtigkeit verlästern sie. Denn ganz lästerlich reden und schreiben sie, die Vergebung der Sünden sei nicht unsere Gerechtigkeit. Unsere Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens siehet man in diesem Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner, wie in einem hellen Spiegel, denn wir lehren und bekennen, daß sich niemand selbst rechtfertigen soll, noch auf seine Heiligkeit sich verlassen, alle aber müssen wir mit dem Zöllner sagen: Herr, sei mir armen Sünder gnädig. Auf welch Gebet Christus das Urtheil fället, daß der Zöllner gerechtfertigt in sein Haus ging vor jenem. Den blinden Papisten gefällt das Gleichniß nicht vom Thon und Töpfer in diesem Handel, aber weil es der heilige Geist selbst im Jesaia, Jeremia und Paulo gebraucht, und auf die Rechtfertigung gezogen,

führen wir es billig, daß es den Werkheiligen ein Stachel in Augen sei. Denn so wenig der Thon dazu hilft oder wirket, daß er zum ehrlichen Gefäß gemacht wird, also wenig hilft oder wirket der Sünder auch dazu, daß er vor Gott gerecht und selig wird.

Letztlich, daß wir das Argument von Gleichnissen beschließen, so bezeuget der heilige Geist in Paulo Röm. 5, daß Adam sei ein Vorbild Christi gewesen; und wie wir durch Adams Ungehorsam alle verdammt worden sind, also werden wir durch Christi Gehorsam gerecht und selig; und wie wir in Adam alle sterben, also werden wir in Christo lebendig gemacht. Hie ist abermal unsere Gerechtigkeit vorgebildet, daß sie nicht stehe in unsern Werken, sondern im Verdienst Christi. Eine fremde Schuld bringt uns in ewiges Verderben, eine fremde Gerechtigkeit, nämlich Christi, bringt uns zur ewigen Seligkeit; derwegen machen uns unsere Werke nicht gerecht. Ob nun einer hieraus folgern und schließen wollte, daß wir dann auch keine eigene, sondern nur fremde Schuld hätten, der würde sich zu weit verlaufen, denn Paulus auch erinnert, daß diese Vergleichung Adams und Christi nur in etlichen Puncten bestehe, daneben aber auch große Ungleichheit sei. Denn nicht wie die Sünde, also auch die Gnade; denn die Gnade Jesu Christi ist viel mächtiger als die Sünde, und die Gerechtigkeit herrschet viel mehr zum Leben. Also ist auch diese Ungleichheit hie. Wir haben zugleich fremde und auch eigene Schuld, darum wir verdammt werden; allein aber die fremde Gerechtigkeit Christi, ohne unser eigen Verdienst, machet uns gerecht und selig; und stehet also das Gleichniß in dem, daß wie durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch

durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viel Gerechte. Das heißt je deutlich unsere Rechtfertigung vor Augen malen und zeigen, daß wir sie in unsern Werken nicht suchen dürfen. Wie denn alle oberzählten Gleichnisse dahin dringen und zwingen, daß wir bekennen müssen, der Mensch werde nicht gerecht vor Gott durch seine Werke, Gehorsam oder Heiligkeit, sondern allein aus lauter Gnade ohne Verdienst, um des heiligen Gehorsams Jesu Christi willen, allein durch den Glauben.

Der zwölfte Grund.

Von der ewigen Versehung.

Nachdem der Apostel Paulus in der Epistel zu den Römern die gewaltigen und tröstlichen Argumente geführt, als: vom Gesetz Gottes, von der Verheißung der Gnaden, vom Amt und Wohlthaten Jesu Christi, vom Zeugniß des heiligen Geistes, von der Frucht und Kraft des Glaubens und dergleichen, zeigt er auch zuletzt den gar starken und kräftigen Grund unserer Lehre, daß wir aus Gnaden ohne Verdienst gerecht werden, nämlich Gottes ewige Versehung und Gnadenwahl, durch welche er die, so selig werden, ohne alles Verdienst, ehe der Welt Grund gelegt worden, in Christo zum ewigen Leben versehen und verordnet hat, auf daß er mit solchem mächtigen Grund aller Vermessenheit und Ruhm der Vernunft wehre, alle Gedanken von eigenem Verdienst abschneide und alle Seligkeit aller Menschen allein Gottes Güte zuschreibe. Weil wir denn solch apostolisch Exempel vor uns haben, können wir

dem sicherlich folgen, ungeachtet, daß die vermessene und trotzige Vernunft, so sich dem hellen klaren Wort nicht gern untergibt, sauer dazu sehen möchte. Wir haben bis daher durch Gottes Gnade Trostes genug vermeldet, darauf sich ein gläubig Herz soll und kann kühnlich verlassen. Die Verheißung des Evangelii von Vergebung der Sünden, auf welches ein ängstig Gewissen stracks sehen, und sich davon nicht soll treiben lassen, haben wir weitläufig gehandlet. Die unaussprechliche Liebe Gottes, uns in Christo Jesu, dem gekreuzigten und auferweckten Heiland, bewiesen, haben wir mit vielen Worten vor Augen gestellt, und dahin alle beladenen Gewissen gewiesen; auch daneben allerlei Trost und Zeugnisse der Schrift, an welchen das Herz haften und hangen muß, haufenweise geführt. Wer nun solche Lehre mit gläubigem und demüthigen Herzen gefaßt, der ist geschickt genug auch den Grund von der ewigen Versehung in Gottesfurcht zu betrachten. Denn weil je die Hoffahrt menschlicher Vernunft härter ist, als kein Fels noch Amboß mag sein, so ist diese Lehre von der Versehung der rechte Hammer, den harten stolzen Felsen gänzlich zu zerschmettern und zermahlen, daß er lerne, wie alle Seligkeit nur in Gottes Hand stehe. Daß etliche ob dieser Lehre einen Abscheu haben, geschieht aus lauter Unverstand. Daß auch etliche diese Lehre mißbrauchen, entweder zu fleischlicher Sicherheit, oder zu Verzweiflung, weil sie Gottes Gericht ohne Gottes Wort erforschen wollen, daraus folget mit nichten, daß sie unrecht sei, oder in der Kirche nicht soll gelehret noch getrieben werden. Gott hat sie selbst vom Himmel offenbaret, und die Propheten Moses, David, Jesaias, Christus, Johannes, Paulus haben sie oft und gewaltig geführt; darum muß sie nicht allein

gewiß und wahrhaftig, sondern auch der Kirche sehr nützlich, tröstlich, heilsam und ganz erbaulich sein. Wie denn auch in Gottes Wort zu finden, welcher Gestalt und Maßen diese Lehre zu führen, wie weit hierin fortzuschreiten, über welches Ziel nicht zu fahren, wozu diese Lehre sei offenbaret, und welchen herrlichen Nutz man daraus schöpfen soll. Unter welchen auch dieser ist, nämlich, daß diese Lehre von der ewigen Versehung und göttlichen Gnadenwahl uns klar und lauter vor Augen legt, wie sich der Mensch so gar nichts seines Verdienstes oder Werke zu rühmen habe, sondern daß all unsere Seligkeit allein auf Gottes lauterer Gnade, Güte, ewiger Erbarmung und göttlichem Vorsatz stehe, und demnach der Mensch nicht durch seine Werke, Gehorsam oder Würdigkeit, sondern allein aus Gnaden, um Jesu Christi willen, allein durch den Glauben, gerecht und selig werde. Denn so die allein selig werden, die der allmächtige Gott nach seinem Vorsatz und ewiger Güte, nicht allein ehe sie weder Gutes noch Böses gethan, sondern auch ehe sie sind geboren worden, auch ehe der Welt Grund gelegt ist worden, ihm hat auserwählt und zum ewigen Leben verordnet, und hierin nichts denn seine Gnade und göttliches Wohlgefallen angesehen, so muß doch alle Welt bekennen, daß kein Verdienst noch Werk zur Seligkeit helfen, auch kein Mensch im geringsten mag rühmen, daß er durch seine Werke oder Würdigkeit zur Seligkeit komme, so wenig der Mensch mag rühmen, daß er etwas gethan oder verdienet, ehe er geboren, oder ehe denn der Welt Grund gelegt worden. Das ist doch ein recht scharfes Kapitel für die stolzen vermessenen Werkheiligen, die Gottes unermeßliche Barmherzigkeit, in der Verheißung des Evangelii uns so reichlich offenbart, auch

seine göttliche Liebe in dem Herrn Christo, der sein Blut für uns vergossen, uns vorgebildet, vernichtigen, und ihr vermeintes Verdienst dagegen rühmen; über welcher Lehre die, so in ihrer Vermessenheit verharren, nicht allein schamroth, sondern auch toll und unsinnig werden müssen, dieweil ihnen unmöglich, solches zu begreifen. Die Gläubigen und Demüthigen aber verstehen nicht allein solche hohe Lehre, so viel in Gottes Wort erklärt worden, sondern nehmen sie an mit herzlicher Freude und Dankbarkeit, und brauchen ihr zum kräftigen unaussprechlichen Trost, sintemal sie darin finden: dieweil unsere Seligkeit nicht in unsern Händen, da sie ganz ungewiß wäre, sondern auf Gottes ewiger Gnadenwahl, Erwählung und göttlichem Vorsatz, welcher in Ewigkeit nicht mag verändert noch umgestoßen werden, beruhet und gegründet ist, so mag auch keine Anfechtung, keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden, unsere von Gott in Ewigkeit beschlossene Seligkeit nicht verhindern. Daß aber Gott die, so vor ihm gerecht und ewig selig werden, ehe der Welt Grund gelegt worden, nach seinem Wohlgefallen und göttlichem Vorsatz dazu versehen, auserwählt und verordnet habe, bezeuget die heilige Schrift an gar vielen Orten. Paulus führet diesen Grund gewaltig zu den Römern C. 9, und bestätigt ihn mit vielen Zeugnissen der Schrift: Ehe die Kinder geboren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesagt: Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers, also: Der Größeste soll dienstbar werden dem Kleinen; wie denn geschrieben stehet: Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset. 1 Mos. 25, Mal. 1. Item, Gott spricht zu Mose 2 Mos. 33: Welchem ich

gnädig bin, dem bin ich gnädig; weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Und abermal Röm. 9: Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit. Das heißt doch alles Verdienst und Würdigkeit der Menschen rein aufgehaben, sintemal die Seligkeit allein auf Gottes Erbarmung und Gnadenwahl beruhet. Gleicher Gestalt zeigt er diesen Grund Röm. 8: Wir wissen aber, daß denen, so Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. In welchem Spruch Paulus klärlich setzet, daß der Ursprung unserer Seligkeit sei Gottes Versehung und Gnadenwahl, nach welcher er die Gefäße der Barmherzigkeit zum ewigen Leben verordnet hat. Daß aber solche Wahl und Versehung nach keines Menschen Verdienst gerichtet sei, sondern allein aus Gnaden herfließe, bezeuget der Apostel Paulus abermal Röm. 11: Also gehet's auch jetzt zu dieser Zeit, daß dennoch etliche bleiben, nach der Wahl aus Gnaden. Ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist's aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Es schämet sich auch der Apostel Paulus gar nicht, seine Trostschriften an die Epheser, die zwar die Lehre des Evan-

gelii von Jesu Christo schon gelernet hatten, von diesem Hauptpunct der ewigen Versehung anzufahen und spricht: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum; wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Fünferlei lehret uns hie der Apostel von der Versehung: Erstlich, daß die göttliche Wahl und Versehung eine Ursach sei unserer Bekehrung, Glaubens, Kindschaft und Seligkeit; denn Gott hat uns zu dieser Seligkeit erwählet und zur Kindschaft verordnet; sonst hätte kein Mensch zu solcher Herrlichkeit nicht kommen mögen.

Zum andern zeigt er an, daß die Erwählung nicht geschehe, wenn die Menschen schon geboren, und sich erzeigen, ob sie glauben oder verzweifeln, Gutes oder Böses thun wollen; sondern ehe der Welt Grund gelegt worden, da noch kein Mensch erschaffen gewesen, hat ihm Gott ausersehen und erwählet, die durch Christum ewig selig werden sollen.

Zum dritten lehret er, daß Gott in seiner Verordnung kein Verdienst noch Würdigkeit einiges Menschen angesehen, sondern allein sein göttlich Wohlgefallen, seine Güte und Gnade; daß auch Gott aus dieser Ursache in dem menschlichen Geschlecht die Auserwählten zum ewigen Leben und Herrlichkeit habe verordnet und bereitet, auf daß daraus Gottes herrliche Gnade erkannt und gerühmt würde.

Die vierte Lehre ist, daß die Versehung und Gnadenwahl also in Christo und durch ihn geschehen, daß er um seines Sohnes Jesu Christi willen ihm ein Häuflein erwählet, das da selig soll werden, und daß außer diesem seinem Sohne, Jesu Christo, niemand sollte selig werden.

Zum fünften, wozu uns Gott versehen und verordnet habe, nämlich zur Kindschaft, daß wir ihm durch Christum lieb und angenehm seien, vor ihm herrlich und unsträflich in der Liebe leben, und alle himmlischen, ewigen Güter sammt Christo erben sollen. Wie denn Paulus zum andernmal im selben Kapitel wiederholet, und ferner erkläret: Durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz deß, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens; auf daß wir etwas seien zu Lobe seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen. Ebener Gestalt führet auch David in den Psalmen die Lehre von der göttlichen Gnadenwahl und ewigen Versehung, als da er spricht Ps. 33: Wohl dem Volk, deß der Herr ein Gott ist, das Volk, das er zum Erbe erwählet hat. Item Ps. 65: Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. Item Ps. 80: Deine Hand schütze das Volk deiner Rechten, und die Leute, die du dir festiglich erwählet hast. Item Ps. 105: Also führet er sein Volk aus mit Freuden, und seine Auserwählten mit Wonne. Item Ps. 106: Beweise uns deine Hülfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen, daß (es) deinem Volk wohl gehet, und uns rühmen mit deinem Erbtheil. Mit diesen Zeugnissen gibt der Prophet David zu verstehen, daß den Menschen alle Wohlfart,

Heil, Gerechtigkeit und Seligkeit nur daher kommen, daß ihm Gott etliche auserwählet und zum ewigen Leben verordnet hat. Der Herr Christus selbst hat uns diesen gewaltigen und mächtigen Grund nicht verschweigen noch verbergen wollen, auf daß wir zu allen Zeiten in aller Demuth bekenneten, daß wir unsere Gerechtigkeit und Seligkeit nicht von uns selbst hätten, sondern der großen Güte und Barmherzigkeit des ewigen Gottes, der uns von Ewigkeit zum ewigen Leben verordnet, zuschreiben; auch unsere Seligkeit, die nicht in unsern, sondern in Gottes Hand fest stehet, festiglich glaubeten. Derhalben spricht er zu den Aposteln und zu allen Gläubigen Joh. 15: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe. Item: Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Item Matth. 22: Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt. Wer will oder darf denn sagen, daß die Lehre von der Erwählung der Gläubigen ungewiß oder der Kirche undienstlich sei, nachdem der allmächtige Gott, Jesus Christus, der Brunn aller Weisheit, selbst verkündiget, daß Gott ihm ein Häuflein ausersehen, und aus dem menschlichen Geschlecht etliche auserwählet habe, die er aus der Verdammniß erretten und zur ewigen Gemeinschaft mit Gott führen wolle? Derwegen auch die Apostel solche Lehre nicht verschweigen wollen, sondern zum Unterricht und Trost ihren Zuhörern offenbaret, auch sich selbst oftmals damit in ihrem Beruf getröstet, wie Apostel-Geschichte 13 zu sehen, da Lucas spricht: Da es aber die Heiden höreten, wurden sie froh und preiseten das Wort des Herrn, und wurden gläubig, wieviel ihrer zum ewigen

Leben verordnet waren. Dieweil denn der Herr Christus selbst, die Propheten und Apostel so heiter und klar bezeugen, daß die vor Gott gerecht und selig werden, die er nach seinem Vorsatz und Wohlgefallen in Christo, ehe der Welt Grund gelegt worden, versehen, auserwählt, verordnet und zum ewigen Leben bereitet hatte, daß auch solche Wahl nur aus Gnaden geschehe, niemand, der von Gott nicht versehen noch verordnet, weder das Wort der Gnaden annehme, noch an Jesum Christum glaube, demnach auch weder vor Gott gerecht werde, noch die ewige Freude und Herrlichkeit erlange; so folget unwidersprechlich, unauflöslich und unwidertreiblich, daß kein Mensch auf Erden, weder jemals durch seine Werke, Gehorsam, Verdienst oder Würdigkeit gerecht vor Gott worden sei, noch immermehr werden kann, sondern aller Menschen Heil, Gerechtigkeit, Leben und Erbschaft ewiger Seligkeit fleußt allein aus Gottes lauterer Gnade und Barmherzigkeit, nach welcher er uns, ehe wir sind geboren worden, in Christo Jesu zur Seligkeit erwählet und verordnet, und nach solchem seinem Vorsatz uns durch sein Evangelium berufen, im heiligen Geist erleuchtet und bekehret, den Glauben gegeben und erhalten, zur Gemeinschaft mit Gott selbst heiliget, und also das ganze Werk unserer Seligkeit selbst allein verrichtet, und die Erbschaft des ewigen Lebens schenket. Dieser hohen und in Gottes Wort gegründeten Lehre von der ewigen Versehung soll niemand zum Vorwitz oder Verzweiflung mißbrauchen, daß er ohne und außer Gottes Wort wollte grübeln und forschen, ob er versehen oder nicht, oder sich in die freie Schanze schlagen und sprechen, sei er versehen, so müsse er selig werden, sei er nicht versehen, so helfe es nicht, was er thue, er könne weder glauben noch selig

werden. Solchen Vorwitz, Frevel, Verachtung Gottes und Lästerung hat Gott ernstlich verboten, wie Salomon spricht: Qui scrutator est maiestatis, opprimetur á gloria. (Wer schwere Dinge forschet, dem wird's zu schwer). Zum Wort aber weiset uns Gott, und zu seinem Sohne, Jesu Christo: diesen sollt ihr hören. Derwegen sobald jemand von der Versehung angefochten wird, soll er das heilige Evangelium vor die Hand nehmen, darin sich Gott aufs allergnädigste hat offenbaret und Vergebung der Sünden verheißen, als, da Gott schwöret: So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Die allgemeine Verheißung soll er betrachten, da Gott die Seligkeit allen Gläubigen, niemand ausgeschlossen, anbeut, als, da Christus rufet Matth. 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Item Röm. 11: Gott hat alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme. Zudem fasse er Christum Jesum mit seinem bittern Leiden und Sterben, auch fröhliche Auferstehung, ins Gesicht. Er betrachte mit rechtem Ernst, wie eine große unaussprechliche Liebe Gott der Vater gegen das arme menschliche Geschlecht und sein Geschöpf müsse tragen, dieweil er auch seines einigen Sohns nicht verschonet, sondern ihn für uns in den Tod gegeben hat. Er führe zu Gemüth, welch ein Feuer der Liebe gegen uns in Christo brennen muß, und wie ihn nach unserer Seligkeit müsse dürsten und verlangen, weil er all unsere Sünde auf sich genommen, Gottes Zorn getragen, den schmählichen Tod erlitten und sein Blut für uns vergossen hat. Er bewege mit rechtem Ernst, wie treulich, wie gnädiglich, wie väterlich und holdselig Christus allen Sündern zur Buße rufet, und die Gnade, den heiligen

Geist und alle Seligkeit anbeut, so willig darreicht, so treulich verheißet und so theuer mit seinem Eid bestätiget. Er wisse und schließe fest in seinem Herzen, daß Gott nicht anders gesinnet sei, als wie er im Wort sich erkläret. Zudem bedenke er doch, obs möglich sei, daß ein Mensch könne frömmer und heiliger sein, denn Gott selbst ist. So denn ein Mensch ist, der ihm Gedanken wollte machen, er möchte nicht versehen sein, und wollte doch gern selig sein, der soll sich erinnern, daß Gott tausendmal gütiger, frömmer und heiliger ist, denn kein Mensch sein mag. Darum wo ein Fünklein ist im Menschen der Begierde zur Seligkeit, da brennet und leuchtet wie eine große Sonne in Gott die Liebe und Begierde, den Menschen zum ewigen Leben zu bringen. Also soll er alle Gedanken seiner thörichten Vernunft aus dem Sinne schlagen, und ohne Unterlaß die Verheißung der Gnaden betrachten, annehmen, glauben und sich darauf verlassen, und dann nach dem nicht forschen, was Gott im Wort nicht hat offenbaret, auch nicht gewollt, daß wir's wissen sollten. Wer sich dieser Gestalt in die Sache schicket, der wird nicht vorwitzig werden, sich nicht in die freie Schanze schlagen, noch in Verzweiflung fallen, sondern mit Hülfe des heiligen Geistes an Christum glauben, und dann aus der Lehre von der ewigen Versehung starken und mächtigen Trost fassen, nämlich, daß niemand uns auserwählte Schäflein aus der Hand Christi nimmermehr reißen könne. Joh. 10.

Wie nun diese hohe Lehre denen, so ihr nach Anleitung prophetischer Lehre in Gottesfurcht recht brauchen, ganz tröstlich ist, also ist sie auch der rechte Hammer, die harten stolzen Köpfe und vermessenen, halstarrigen Werkheiligen, so dem allmächtigen, gütigen Gott seine Ehre

nicht geben, daß er uns aus Gnaden ohne unser Verdienst und Werke gerecht und selig mache, sondern ihren eignen Kräften und Werken solch hohes Werk zuschreiben, mürbe zu machen und zerschmettern, damit sie lernen, sich vor Gott bücken und den großen Hochmuth fallen lassen. Das sind also unsere Gründe und Beweisung unserer Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, auf welche ein frommes Herz sich kann und soll verlassen, angesehen, daß sie allesammt allein aus Gottes Wort genommen, und auf keines Menschen Ansehen beruhen. Darum sie denn auch nicht allein wider die päbstlichen Lästerer und andere abgöttischen Werkheiligen, sondern auch wider die Pforten der Höllen bestehen werden. Der ewige und gütige Gott, der uns dieses Geheimniß seines Willens in Christo, seinem Sohne, gnädiglich hat offenbaret, und uns zur Gemeinschaft des Evangelii berufen, gebe uns seinen heiligen Geist, solchen hohen Trost mit rechtem Glauben zu fassen, bei dieser heilsamen Wahrheit bis an unser Ende beständig zu verharren und durch Jesum Christum die ewige Freude und Seligkeit zu erwerben. Amen.

Die neunte Predigt.

Durch welche Ketzer und wie die Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens verfälscht worden sei, und welche treue Lehrer Gott dawider erwecket, und durch sie die unverfälschte Wahrheit erhalten hat.

Die hohen Artikel unseres christlichen Glaubens gründlich zu verstehen, auch in den schweren verwirrten Religionsstreiten eigentlich zu sehen, welcher Theil recht, welcher unrecht habe, und dann die schädlichen verderblichen Irrthümer, so der Satan mit großer List und geschwinder Sophisterei vermäntelt und färbet, vermöge Gottes Befehls zu fliehen, ist sehr nütze, daß, nachdem wir den rechten Verstand unseres Glaubens gefaßt, und Gottes Willen und Meinung erlernet, auch solchen unsern Glauben mit hellen lautern, ungezweifelten, starken Zeugnissen der heiligen göttlichen Schrift bewährt und bekräftiget haben, alsdann auch zurück auf die Geschichte der Kirche sehen und fleißig nachforschen, welcher Gestalt unser und aller Christen Glaube durch Anstiftung des Satans von den Irrgeistern sei angefochten, verfälscht und verdunkelt worden; was für Farbe und Sophisterei der Satan zur Beschönigung seiner Lästerung gebraucht; hergegen wie Gott durch seine treuen Diener die listigen Irrthümer und Verführung entdecket, aus Gottes Wort widerlegt und zu Schanden gemacht, endlich auch vertilget, aber die heilsame, unverfälschte Wahr-

heit für und für in der Kirche erhalten, und aus großer Milde und Güte auch auf uns hat kommen lassen.

Den nöthigen Artikel von dem Unvermögen menschlicher Natur in geistlichen Sachen zu verstehen, und die geschwinde Verführung der Synergisten zu meiden, dazu hilft sehr viel, daß man fleißig erkundige, was die Pharisäer von menschlichen Kräften gelehrt und gehalten haben, wie ihr Irrsal vom Herrn Christo, Johannes dem Täufer und den Aposteln sei widerlegt worden. Hernach wie Pelagius und Cölestius vom freien Willen geschwärmet und Gottes Wort verfälscht; und herwider wie Augustinus sich dawider gelegt, und ihre Lästerung mit den Zeugnissen der heiligen Schrift zu Boden gestoßen hat. Item, welcher Gestalt die halben Pelagianer, Cassianus und andere ihren Irrthum etwas subtiler, denn von Pelagius geschehen, hervor gebracht, und doch vom Prosperus widerlegt worden sind. Also stärket uns sehr in unserm Glauben von der ewigen Gottheit des Sohnes Gottes, Jesu Christi, wenn wir fleißig nachsuchen, wie dieser unser in Gottes Wort gegründeter Glaube von Ebion, Cerinthus, Samosatenus, Photinus, Arius, halben Arianern ist angefochten und verfälscht worden, wie sie die Schrift gezwungen haben; aber von treuen Lehrern, und sonderlich von Athanasius, die Lästerung umgestoßen, und die ewige Wahrheit mit starkem Grnnd der heiligen Schrift ist erhalten worden. In solcher Nachforschung scheinet die Wahrheit desto heller hervor, dieweil die Verfälschungen rein abgesondert, die Zeugnisse der Schrift tiefer bewogen werden, und also kann man die Irrthümer desto leichter fliehen, denn man spüret, daß sie keinen Grund noch Behelf haben.

Dieweil wir denn in Gottes Hülfe die heilsame Lehre,

daß der Mensch aus Gnaden von wegen des Verdienstes Jesu Christi, allein durch den Glauben gerecht und selig wird, nicht allein nach Nothdurft erklärt, sondern auch mit schier unzählbaren, unwiderleglichen Gründen und Zeugnissen der heiligen Schrift erwiesen und bekräftiget haben, dawider alle Rotten und Secten, ja die Pforten der Hölle nichts aufbringen können; so wollen wir nun auch besehen, durch welche Irrgeister, und auf was Weise diese Lehre zu jeder Zeit verfälscht sei worden, und hergegen welche Werkzeuge Gott wider die Verführer erwecket habe, durch welche die reine Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens ist erhalten, und bis auf uns ist gebracht und geerbt worden.

In der Beweisung dieser unserer Lehre von der Rechtfertigung ist etlichemale mit sattem Grunde angezogen und dargethan worden, daß diese Lehre, daß wir allein durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht werden, bald im Paradiese dem Adam nach dem Fall in der Verheißung vom Samen des Weibes sei offenbart worden, 1 Mos. 3, nach welcher auch Adam und Eva die Seligkeit erlangt. Die erste Verfälschung aber hat Cain, der Heuchler und hernach Brudermörder, eingeführet; denn die Verheißung vom Samen des Weibes hat er nicht geachtet, den Glauben an Christum unterlassen, und nichts desto minder Gott opfern wollen. Daraus man siehet, wie er sich auf seine Werke, Opfer und Heiligkeit verlassen; da ihn aber Gott vom Himmel mit seinem Opfer ohne Glauben verwirft, thut er nicht Buße, sondern wird zum Brudermörder und verzweifelt in seinen Sünden. Inmaßen es fast allen vermessenen Werkheiligen gehet, daß sie zu Verfolgern der Kirche werden, und endlich mit Cain, dem Vater aller Ungläubigen, verzweifeln.

Nach der Sündflut, in welcher das Geschlecht Cain sammt dem cainschen Irrthum vertilget worden, ist der Ham bald gottlos geworden, hat die Verheißung vom Samen des Weibes verworfen. Deßgleichen haben die Nachkommen Sem, in Ur Chaldeorum das Wort Gottes fahren lassen und Abgötterei gestiftet. Die Kinder Japhet sind auch bei der Verheißung des Evangelii nicht geblieben, sondern (haben) mancherlei Verführung erdacht. Doch hat Gott immerdar hohe Leute erwecket und erhalten, so vom Samen des Weibes und Gerechtigkeit des Glaubens vor aller Welt gezeugt haben, als Noah, Sem, Arphaxad, Eber. Da aber die Welt gar in heidnische Abgötterei und Aberglauben geräth, hat Gott den Abraham, Isaak und Jakob erwecket, ihnen die Verheißung vom Messias erneuert, mit ihnen den Bund aufgerichtet, die dann das Zeugniß von der Gerechtigkeit des Glaubens gewaltig geführet und mit ihrem Exempel bewiesen, wie im 1 Mos. 15 u. 32 zu sehen ist.

Was nun die abgöttischen Heiden, nachdem sie die Verheißung der Gnaden verloren und ihren eigenen Gedanken gefolget, für Meinung von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, gehabt, als daß sie sich nicht auf Christum, dessen Erkenntniß sie verloren, sondern auf ihre eigenen Werke und Frömmigkeit haben verlassen, und dadurch vor Gott gerecht zu sein, und seine Güter zu erlangen, siehet man öffentlich in ihren vielfältigen Schriften, sonderlich aber, da sie ihre Götzen anrufen, wie jener dort betet:

Aspice nos, hoc tantum et si pietate meremur
Da deinde auxilium, pater atque haec omnia firma.

Siehe uns an, Vater, das allein bitten wir, und so wir's mit Gottseligkeit verdienen, so gib

ferner Hülfe, und bestätige dies Vornehmen. Cicero spricht in Somnio Scipionis: Justitiam cole et pietatem, ea vita via est in coelum. Das ist, Uebe Gerechtigkeit und Gottseligkeit, solch Leben ist der Weg gen Himmel. Dies ist fast aller Heiden falscher Glaube gewesen, daß sie vermeinet, Gott würde ihre Tugend und guten Werke ansehen, und derwegen sie für gerecht halten. Und dieweil sie Gottes Gesetz nicht gehabt, sondern nur nach der Vernunft gelebt, haben sie die inwendigen bösen Lüste, auch Abgötterei, Irrthum und Unzucht für keine Sünde gehalten, sondern vermeint, wenn sie äußerlich ehrbarlich lebten, niemand Gewalt thäten, wahrhaftig und gütig wären, so müßten sie Gott gefällig sein. Aber alle Propheten haben solche Blindheit der Heiden verdammt und verworfen, und klar dargethan, daß sie mit allen ihren Tugenden vor Gott nicht bestehen, wie Jesaias oftmals den Heiden drohet Jes. 34: Kommt herzu, ihr Heiden, und höret, denn der Herr ist zornig über alle Heiden, und grimmig über alle ihr Heer. Er wird sie verbannen und zum Schlachten überantworten. Item Jes. 45: Laß sich versammeln und kommen mit einander herzu die Helden der Heiden, die nichts wissen, und tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen, und flehen dem Gott, der nicht helfen kann. Item Jes. 60: Welche Heiden dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen. Item David Ps. 9: Ach, daß die Gottlosen zur Hölle müßten gekehret werden, alle Heiden, die Gottes vergessen. Wiewohl nun Gott seine Verheißung von Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit des Glaubens durch die Erzväter erneuert, und der Heiden Irrthum verdammt hat, so haben sich doch auch viel unter den Kindern Israel gefunden, die sich nicht auf Christum

im Glauben, sondern auf ihre guten Werke, Beschneidung und vielen Opfer nach heidnischer Meinung verlassen haben. Daher Moses und andere Propheten verursacht worden, ihr eigen Volk dieses Irrthums halben zu strafen, wie man siehet 5 Mos. 9, da Moses bald auf einander zum drittenmale wiederholet, Gott führe Israel nicht in das gute Land um seiner Gerechtigkeit willen. So wisse nun, spricht er, daß der Herr, dein Gott, dir nicht gibt dies gute Land einzunehmen um deiner Gerechtigkeit willen, sintemal du ein halsstarrig Volk bist. So aber Israel das Land Canaan nicht hat mögen einnehmen durch seine Gerechtigkeit, viel weniger das ewige Leben. Item David Ps 53: Sie sind alle abgefallen, und allesammt untüchtig worden; da ist keiner der Gutes thue, auch nicht Einer. Item Jesaias C. 59: Es ist niemand, der von Gerechtigkeit predige, oder treulich richte. Man vertrauet aufs Eitle, und redet nichts Tüchtiges; mit Unglück sind sie schwanger und gebären Mühe. Sie brüten Basiliskeneier, und wirken Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern, so muß man sterben; zertritt man's aber, so fährt eine Otter heraus. Ihre Spinnwebe taugt nicht zu Kleidern, und ihr Gewirke taugt nicht zur Decke. Item Jes. 28: Höret des Herrn Wort, ihr Spötter, die ihr sprecht: Wir haben die Lüge unsere Zuflucht, und die Heuchelei unsern Schirm gemacht. Aus diesen und dergleichen Strafpredigten der Propheten siehet man öffentlich, wie nicht allein die abgöttischen Heiden, sondern auch viele vom Samen Israel auf ihre guten Werke, Opfern, Räuchern, Beschneidung, Fasten, Beten, Allmosen ihre falsche Hoffnung gesetzt, die Sünde nicht erkannt, die Verheißung vom Messias nur fleischlich von zeitlicher Wohlfart gedeutet, und also die Lehre von Vergebung der Sünde

und Gerechtigkeit des Glaubens verdunkelt und verfälscht haben. Aber Gott hat die Propheten Samuel, David, Elias, Elisa, Jesaias, Jeremias, Daniel, Sacharias und andere erwecket, die alle mit großem Fleiß diesem schändlichen Irrthum gewehret, und dagegen die Gnade Jesu Christi ganz gewaltig erklärt, und den Glauben gefordert haben, wie denn droben die Zeugnisse der Propheten von der Gerechtigkeit des Glaubens mit Haufen geführet sind.

Zur Zeit Christi und der Apostel ist die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott gleicher Gestalt im jüdischen Volk von den Pharisäern, Saducäern und Essäern verfälscht worden, als die ihre Seligkeit und Gerechtigkeit vor Gott nur in den Werken des Gesetzes gesucht und den Glauben an Christum ganz unvonnöthen geachtet. Wiewohl sie täglich mit Mose umgingen, haben sie doch die Lehre des Gesetzes nicht verstanden, haben öffentlich gelehret, wenn der Mensch nicht mit öffentlichen Lastern wider die Gebote handele, so hätte er das Gesetz gehalten, die innerlichen Gebrechen haben sie nicht für Sünde erkannt; in dem falschen Wahn sind sie gesteckt, als fordere Gott mehr nicht von uns, denn die Natur könne leisten. Wie denn Nicodemus, ein Oberster der Pharisäer, in der Unterredung mit Christo Joh. 3 ausdrücklich bekennt, er verstehe nicht, wie Gott die neue Geburt zur Seligkeit möge fordern, weil es in der Menschen Kräften nicht stehe, sich selbst zu ändern. Da nun der Mensch in tägliche Sünde und Gebrechen fiele, meinten sie, Gott hätte die Opfer dazu eingesetzt, dieselbige Sünde dadurch abzuwaschen und zu büßen. Auch hielten sie für eine sonderliche Herrlichkeit und Heiligkeit, daß sie vom Samen Abrahams und beschnitten waren. Die Ver-

heißung vom Messias verstunden sie vom weltlichem Königreich, nicht daß Christus ein Opfer für die Sünde sein, Gottes Zorn stillen, und das Reich des Satans zerstören, sondern das zerfallene jüdische Reich wieder aufrichten, die Juden frei und zu Herren über alle Heiden machen würde, hatten also das Gesetz verdunkelt, und das Evangelium von Vergebung der Sünde ganz ausgelöscht; auf welche pharisäische Weise die päbstlichen Verführer beide Gesetz und Evangelium verfälscht haben. Diesen schändlichen Irrthum hat nun Christus, und neben ihm Johannes der Täufer, gewaltig widerlegt, wie in allen Predigten, sonderlich Matth. 5 u. 9, Luc. 13 u. 18, Joh. 8, Joh. 10 und anderswo klärlich zu sehen und gewaltig bezeuget, daß der Pharisäer Gerechtigkeit vor Gott nicht bestünde, Matth. 5, Matth. 23, daß niemand das Gesetz hielte. Joh. 7, daß sie in ihren Sünden sterben würden, wofern sie der Sohn Gottes nicht frei machte, Joh. 8, daß sie einer neuen Geburt bedürften zum Reich Gottes, und daß sie an den Sohn Gottes, den Gott zum Opfer gesetzt, glauben müßten, und daß man allein durch den Glauben vor Gott gerecht würde, und dem Gericht Gottes entginge. Joh. 3, wie wir denn die Zeugnisse dieser Lehre aus den Predigten Christi und Johannis droben eingeführt.

Nach der Auferstehung Christi, da die Apostel die Gnade Jesu Christi gepredigt und den Glauben gefordert haben, ist der pharisäische Irrthum mit neuen Farben angestrichen worden. Den Traum vom weltlichen Reich des Messias haben sie fallen lassen, die Lehre von Christo angenommen; aber daneben haben die getauften Pharisäer, und hernach die falschen Apostel gestritten, daß auch das Gesetz zur Seligkeit nöthig wäre; die Heiden müßten sich

auch beschneiden lassen und das Gesetz Moses halten, sonst könnten sie nicht selig werden. Wollten also die Werke des Gesetzes und den Glauben an Christum in der Rechtfertigung zusammenflicken; allerdings, wie heutiges Tages das Interim und tridentinische Concilium die Werke des Gesetzes und den Glauben an Christum zur Rechtfertigung zugleich für nöthig achtet. Es haben aber die Apostel den Irrthum stattlich widerlegt, und die Verführung der falschen Apostel zu nichte gemacht; denn in dem ersten Concilio der Apostel, welches um jetzt gemeldeten Irrthums willen ist gehalten worden, Apost. 15, beschließen sie sammt dem heiligen Geist, daß die Werke des Gesetzes nicht nöthig sind zur Seligkeit, sondern man solle glauben, durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden. Verdammen also den Irrthum der falschen Apostel, und bezeugen im ganzen Concilio durch den heiligen Geist, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden. Gleicher Gestalt haben die falschen Apostel auch dem Apostel Paulo zu schaffen gemacht, seine Lehre verkehrt und die Kirche verführet und gelehrt, als machten die Werke des Gesetzes neben dem Glauben gerecht; dawider denn Paulus in großem Eifer die Epistel zu den Galatern geschrieben, den Irrthum widerlegt, die falschen Apostel verdammt und die Galater wieder zurecht gebracht hat, und vermahnet, daß sie bei dieser Lehre bleiben sollten, nämlich, daß der Mensch ohne Werke des Gesetzes, allein durch den Glauben, gerecht werde; wofern auch ein Engel vom Himmel anders würde lehren, sollten sie ihn für einen Fluch halten. Also haben die Apostel zu ihrer Zeit den Pharisäern, falschen Aposteln und Ketzern Widerstand gethan, und diesen Artikel rein erhalten.

Nach Absterben der Apostel sind alsbald mancherlei Ketzer aufgestanden, als: Basilides, Saturninus, Carpocrates, Valentinus, Marcion, Manes, welche sehr viele Artikel des Glaubens verfälscht haben, und auch diesen von der Rechtfertigung nicht rein gelassen, sondern ihre Zuhörer entweder auf erdichtete Werke, oder thörichte Fabeln gewiesen. Nicht allein aber die ungeheuren Ketzer, so jetzt gemeldet, sondern auch in der Kirche namhafte und berühmte Lehrer sind von dem Wege der Wahrheit in diesem Artikel abgetreten. Welches denn daher gekommen ist, daß sie Philosophi gewesen, und zum Theil im Alter bekehrt worden, und von wegen ihrer Gelehrtheit und Kunst zu den Kirchenämtern gezogen worden; aber den Unterschied zwischen heidnischer Philosophia und apostolischer und prophetischer Lehre item zwischen dem Gesetz und Evangelio haben sie nicht verstanden.

Als Clemens Alexandrinus, welcher bald nach den Aposteln gelebt, ein berühmter Philisophus gewesen, und im Alter den christlichen Glauben angenommen, schreibt ganz falsch und unrecht von der Rechtfertigung; gleichwie, spricht er l. 1 strom., den Juden das Gesetz ein Zuchtmeister gewesen ist in Christum, also auch den Griechen ihre Philosophia. Item: Die Philosophia hat vormals für sich selbst die Griechen gerecht gemacht; denn es sind viel Wege zum Leben. Item: das Gesetz fördere die Seligkeit und mache Gerechte aus Ungerechten, wer nur dem Gesetz folgen wolle. Dies ist nicht anders, denn ein heidnischer und pharisäischer Irrthum, der die Seligkeit nur auf die guten Werke setzet, und nicht in Christo suchet.

Dieser Clemens ist des Origenes Präceptor gewesen. Wie er nun selbst die Lehre von der Rechtfertigung nicht

gründlich verstanden, also hat er auch seinen Discipel nicht recht unterwiesen, sondern eitel philosophische Gedanken in ihn gegossen, und ist also hernach durch diesen Origenes die Lehre von der Rechtfertigung vornehmlich verfälscht worden; denn er hat sich ganz auf die philosophische Meinung begeben, so er von Clemens gesogen, und die Schrift durch allegorische Auslegung seltsam gedrehet und verdunkelt. Dieweil er aber ein sehr fleißiger, gelehrter, weitberühmter und vortrefflicher Mann gewesen, der etliche tausend Bücher geschrieben, und in allen Sprachen erfahren war, hat alle Welt auf ihn gesehen, und haben also viele Lehrer in der Kirche das Gift von ihm gelernet; denn seine Schriften waren jedermann lieb. Wiewohl nun dieser Origenes ganz widersinnige Meinung setzt von der Rechtfertigung an sehr vielen Orten, und bisweilen unsere Lehre richtig bekennet, herwiederum die päbstliche falsche Meinung vertheidigt, so ist doch das sein Gedicht, es sei zweierlei Rechtfertigung, eine, die aus dem Glauben kommt, und die andere, so durch die Werke geschehe. Daß ihm also der Glaube nur der Anfang ist zur Gerechtigkeit, und er die Werke des Gesetzes für die Gerechtigkeit hält die vor Gott gilt. Dieses sind fast seine Worte, und man siehet wie er in seiner Meinung oft ist irre worden; denn die Gerechtigkeit des Glaubens hat er nicht wohl verwerfen können, weil sie im Paulo so gewaltig gegründet, und hat doch die heidnischen philosophischen Gedanken und den pharisäischen Wahn vom Gesetz nicht wollen fallen lassen. Darum dichtet er aus seinem Herzen zweierlei Rechtfertigung. Dies ist darum so viel mehr zu merken, daß wir sehen, woher die Päbstlichen ihre Sophisterei entlehnet haben; denn ebener Gestalt, wie Origenes vor Zeiten gedichtet,

also dichten jetzt Eisengrein, Andradius und Concilium Tridentinum auch zweierlei Rechtfertigung, eine, so aus Gnaden durch den Glauben komme, die andere, so in guten Werken stehe, und fleußt also der päbstliche Irrthum aus der heidnischen Philosophia.

Origenes zwar ist mit seiner Verfälschung der heiligen Schrift so weit gegangen, daß er die Gottheit Christi in Zweifel gesetzt, die Auferstehung der Todten verleugnet, den freien Willen zu hoch gerühmet, und haben die vornehmsten Ketzer, als Arius, Pelagius, und hernach die Mönche aus seinen Schriften Ursache genommen; daß Hieronymus nicht unbillig spricht: Venenata sunt eius dogmata, (seine Lehren sind voller Gift), Epiphanius aber ihn unter die Ketzer rechnet, und mit harten Worten verdammt.

Daß aber Gott zur Zeit Clemens und Origenes die reine und unverfälschte Lehre wider solche Verführung habe erhalten, ist kein Zweifel, und erscheint zum Theil auch aus dem, daß eben Clemens und Origenes selber, ungeachtet wie sie in den heidnischen Gedanken ersoffen gewesen, dennoch zum öfternmale recht vom Glauben geredet, und damit bekannt, was der christlichen Kirche Glaube und Meinung wäre; denn also spricht Clemens strom. 5: Selig sind alle die, so ihr Vertrauen auf Christum setzen. Item strom. 1: Abraham ist nicht aus den Werken gerechtfertigt worden, sondern aus dem Glauben; darum wird ihnen nicht helfen nach diesem Leben, wenn sie gleich gute Werke thun, es sei denn, daß sie glauben. Item strom. 7: Allein durch den Glauben wird der Gläubige vollkommen. Also redet auch Origenes zuweilen recht vom Handel, in der Auslegung der Epistel zu den Römern C. 3: Dicit sufficere solius fidei justificationem, ita ut credens quis tantummodo

justificetur, etiamsi nihil operis ab eo fuerit expletum. Das ist: Er spricht, daß allein des Glaubens Rechtfertigung genug sei, also daß der, so allein glaubet, gerecht werde, obgleich keine Werke von ihm vollbracht sind. Allhie hat er Paulum recht erklärt, und unsere Meinung gesetzt, und bei dieser Meinung sind ohne Zweifel rechte Lehrer und gläubige Christen geblieben.

Pelagius hat sein Gift aus dem Origenes gesogen, wie oben gemeldet, hat's aber noch ärger gemacht; denn er Gottes Gnade und den Glauben allerdings verworfen, und gelehret, daß der Mensch seine vollkommenen Kräfte hätte, hat die Erbsünde verleugnet, alles dem freien Willen zugeschrieben, und vorgegeben, wir hätten nicht weniger einen freien Willen, Gottes Gebot zu halten, denn Adam gehabt vor dem Fall, derwegen müßte der Mensch durch seinen Gehorsam und guten Werke vor Gott gerecht und selig werden. Dieser hat Christum mit allen seinen Wohlthaten verworfen, und das ganze Evangelium vertilgen wollen; aber Augustinus und Hieronymus haben diesem Lästerer Widerstand gethan, seine Lügen aus Gottes Wort widerlegt, und dagegen erhalten, daß der Mensch nicht durch seinen freien Willen und Kräfte, sondern aus Gnaden um Jesu Christi willen, durch den Glauben, gerecht werde.

Wer denn nun eigentlich besehen und erforschen will, wie und welcher Gestalt die alten Lehrer (so man Patres heißt), als Athanasius, Nazianzenus, Basilius, Epiphanius, Chrysostomus, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, von der Rechtfertigung gelehrt und geschrieben haben, der wird eine große Ungleichheit finden; denn ihrer etliche fast ungeschickte, gefährliche und zum Theil unrechte Rede von der

Rechtfertigung führen; welches denn daher kommt, daß sie dem Origenes zu sehr nachgegangen, und die Philisophiam mit der Schrift vermengt haben. Derwegen muß man auch solche Scribenten mit großer Vorsichtigkeit lesen, und wo sie mit der heil. Schrift stimmem, solches mit Reverenz von ihnen annehmen, wo sie aber wider und ohne die heilige Schrift reden, solches der menschlichen Schwachheit zumessen; inmaßen die Patres selbst anderer christlichen Lehrer Schriften gelesen und auch darum gebeten, daß man ihre Bücher mit solcher Freiheit und Bescheidenheit lesen wollte. Mit diesen Worten schreibt Augustinus contra Cresc. l. 2 c. 32 von den Schriften Cyprianus, des Märtyrers und Bischofs: Ego huius Epistolae authoritate non teneor, quia eius literas non ut canonicas habeo; sed eas ex canonicis confidero, et quod in eis divinarum scripturarum authoritati congruit, cum laude eius accipio, quod autem non congruit, cum pace eius respuo. Das ist: Ich bin an des Cypriani Briefe nicht verbunden, denn ich halte seine Briefe den bewährten Büchern heiliger Schrift nicht gleich, vielmehr aber erwäge ich sie nach der Regel der heiligen Schrift; was ich nun finde mit heiliger Schrift stimmend, nehme ich mit Dank und Lob Cypriani an, was aber nicht stimmt, verwerfe ich mit seinem Frieden. Und also schreibt er im Buch de Trinitate lib. 3: Ich wünsche mir in allen meinen Schriften nicht nur einen gottseligen Leser, sondern auch einen freien Richter. Soll uns derwegen niemand verdenken, daß wir der alten Lehrer Sprüche von der Rechtfertigung nicht gleich achten, sondern mit Unterschied und christlicher Bescheidenheit erwägen und anziehen. Es ist unverneinlich, daß etliche Patres, so bei den heidnischen Pphilosophis

erzogen, viel ungeschickter opiniones (Meinungen) aus der Philosophia in die Kirche, nicht ohne Nachtheil der Wahrheit, eingeführet. Auch ist offenbar, daß vielen etliche unbedächtige und unrichtige Worte und Reden, so der heiligen Schrift nicht ähnlich, entfahren sind, welches oft Gottseligen und Gelehrten widerfähret; wenn sie auch dessen wären erinnert worden, würden sie solches widerrufen, und sich deutlicher erklärt haben. Insonderheit hat der gottselige, verständige Leser darauf Acht zu geben, daß die lieben Patres ganz richtig und gottseliglich die Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott bekennen und setzen, so oft sie vom Streit ihres Gewissens reden, und ihre selbst Uebung der Buße und Glaubens melden; denn daselbst begeben sie sich aller Verdienste und Werke, bekennen ihre Unreinigkeit und setzen all ihr Vertrauen auf Gottes lautere Gnade, suchen allein die Gerechtigkeit in Jesu Christo, dem einigen Mittler durch den Glauben. Wenn sie aber außer der Uebung der Buße etwa in Erklärung der Schrift oder in einer Disputation auf den Artikel von der Rechtfertigung gerathen, da entfallen ihnen bisweilen Reden, die mit der Richtschnur göttlicher heiliger Schrift nicht allerdings stimmen. Hieronymus schreibt nicht vergebens, da er vermahnet, mit welcher Vorsichtigkeit die Schriften der Kirchenlehrer zu lesen sind: Magnae prudentiae est, aurum in luto legere; es gehört eine große Vorsichtigkeit dazu, daß man Gold aus dem Koth lese. Oder daß wir vielmehr mit Paulo reden 1 Cor. 3: Unterscheiden müssen wir, an welchem Orte Gold oder Edelgestein, an welchem Heu und Stoppeln auf den Grund gebauet worden. Damit denn die, so etwa die Patres möchten lesen, durch etliche fremde und unrichtige Reden nicht irre gemacht werden,

auch die Einfältigen nicht alsbald zuplatzen und sich bereden lassen, die alte Kirche sei in diesem hohen Artikel der päbstlichen abergläubischen Meinung durchaus gewesen, wenn die Widersacher etliche Sprüche der Väter zu Beschönigung ihres Irrthums anziehen, vielmehr aber nach dem Befehl Gottes alles prüfen und das Gute allein behalten, so wollen wir allhie etliche Sprüche erzählen, so der Richtschnur göttlichen Worts ungemäß, und derhalben zu verwerfen; hernach auch richtige, reine Zeugnisse von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, die allerdinge mit Gottes Wort stimmen, anziehen, auf daß die Gottseligen sehen, daß Gott dennoch sein heilsam Licht in der Kirche erhalten, und die vornehmsten Lehrer der Kirche einerlei von der Rechtfertigung mit uns und allen Christen geglaubt haben.

Epiphanius schreibt contra Manichaeos, daß die Erzväter Abel, Enoch, Noah, Abraham durchs Gesetz der Natur Gott gefallen haben, und gerecht worden sind; hernach unter Mose sei ein größer Licht im Gesetz aufgegangen, welches die Herzen der Gläubigen erleuchtet habe; zuletzt habe das große Licht, Jesus Christus, in die Welt geschienen, welcher den Seinen Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Daß allhie Epiphanius gefehlet und unrecht von der Rechtfertigung geredet, ist nicht allein mit Gottes Wort lauter zu beweisen, als darin nur ein einiger Weg der Seligkeit allen Menschen vorgestellt wird, sondern auch mit Augustino zu bezeugen, welcher diesen Irrthum de pecc. or. l. 2 c. 26 Pelagio zuschreibet, und kühnlich verwirft. Non igitur sicut Pelagius et eius discipuli tempora dividamus, dicentes primum vixisse justos homines ex natura, deinde sub lege, tertio sub gratia. Das ist:

Laßt uns nicht die Zeit theilen wie Pelagius und seine Jünger, welche sagen, daß erstlich die Menschen aus der Natur gerecht sind gewesen, darnach unter dem Gesetz, zum dritten unter der Gnade. Widerlegt auch diesen Irrthum mit dem Spruch Pauli 1 Cor. 15: Wie sie alle in Adam sterben, also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht.

Lactantius fehlet zumal weit, da er von der ewigen Seligkeit also schreibt: Erudiat se quisque ad justitiam, firmet ad continentiam, instituat ad virtutem, ut possit deo jndice, pro virtutis suae meritis, vel coronam fidei vel immortalitatis praemium adipisci. Das ist: Ein jedweder unterweise sich zur Gerechtigkeit, stärke sich zur Mäßigkeit, rüste sich zur Tugend &c., auf daß er von Gott, dem Richter, für das Verdienst seiner Tugend entweder die Krone des Glaubens oder den Lohn der Unsterblichkeit erlange. Dergleichen Reden, darin er das Verdienst der Werke zu hoch rühmt und die Seligkeit den Werken zuschreibet, sind mehr im Lactantio. Wie stimmt aber solches mit der heiligen Schrift? Ueberall nichts. Christus spricht Luc. 17: Wenn ihr alles gethan habt, was ihr schuldig seid, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Und Paulus spricht Röm. 6: Eine Gabe Gottes ist das ewige Leben. Und abermal Paulus Tit. 3: Gott machte uns selig, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit. Nach dieser gewissen Richtschnur des heiligen Geistes hat ein Christ Macht, nicht allein Lactantii, sondern aller Kirchenlehrer Sprüche zu urtheilen. Cyprianus ist auch bisweilen aus dem Wege der gesunden Lehre getreten in seinen heftigen Vermahnungen, und dem Verdienst der Werke dasjenige

zugemessen, das allein dem Blut Christi gehört. Er spricht serm. 5 de lapsis: Ad Dominum toto corde redeamus, iram et offensam eius ieiuniis, fletibus, planctibus, sicut admonet ipse, placemus. Das ist: Laßt uns mit ganzem Herzen zum Herrn kehren, seinen Zorn und Ungnade mit Fasten, Heulen und Weinen, wie er vermahnet, versöhnen. Item: Remedia propitiando Deo ipsius Dei verbis data sunt: Operationibus justis Deo satisfieri, misericordiae meritis peccata purgari. Das ist: In Gottes Wort ist uns die Arznei, Gott zu versöhnen, gezeigt, daß man mit gerechten Werken Gott möge bezahlen, und mit Verdienst der Allmosen die Sünde reinigen. Dies ist dem klaren Wort Gottes stracks zuwider; denn Johannes spricht 1 Joh. 1: Das Blut des Sohnes Gottes reiniget uns von unsern Sünden. Item 1 Joh. 2: Jesus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Hieronymus ist je ein berühmter Lehrer in der Kirche, daß er aber aus Unbedacht spricht, Cornelius habe den heiligen Geist aus den Werken empfangen, und daß Abraham, Moses und andere Heiligen durch die Werke des natürlichen Gesetzes sind gerecht worden, ist mehr als ein menschlicher Fehl zuzudecken, denn als eine gesunde Lehre zu halten; denn Gottes Wort zeuget das Widerspiel 1 Mos. 15: Abraham hat Gott geglaubt, und Gott hat ihm den Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet. Und zwar Hieronymus selbst verwirft obgesetzten Spruch, indem er an vielen Orten die Gerechtigkeit nur Gottes Gnade, Christi Verdienst und dem Glauben zuschreibt, wie hernach mit Gottes Hülfe, auch sein richtiges Zeugniß soll geführt werden.

Hilarius hat je auch bisweilen gestrauchelt in diesem

Artikel, als da er in Math. cap. 7 schreibt: De nostro beata illa aeternitas promerenda est, prestandumque est aliquid de proprio, ut bonum velimus et malum omne vitemus. Das ist: Von dem Unsern müssen wir die ewige Seligkeit verdienen, und etwas von unserm Eigenen beweisen, daß wir Gutes wollen, und alles Böse meiden. Item in prologo Psalmorum: Prestat ergo Dominus sapientiam his, qui per meritum operum gratiam intelligentiae consequuntur. Das ist: Der Herr gibt denen die Weisheit, welche durch Verdienst der Werke die Gnade des Verständnisses erlangen. Hie ist Hilarius bei dem Vorbild gesunder apostolischer Lehre nicht geblieben; denn dieselbe zeuget Röm. 3, daß durch die Werke des Gesetzes kein Lebendiger vor Gott gerecht werde. Item Eph. 2: Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Es mag auch niemand leugnen, daß Chrysostomus an vielen Orten ganz ungeschickt und stracks wider die heilige Schrift von der Rechtfertigung geredet habe; denn also spricht er hom. 20 in Joh.: Nostris ipsorum operibus salutem consequi totis viribus annitamur, ne spe nostra frustrati, tum demum intelligamus, cum nulla nobis erit poenitentiae utilitas. Das ist: Mit allen Kräften laßt uns darnach trachten, daß wir durch unsere selbst Werke die Seligkeit erlangen, damit wir nicht unserer Hoffnung fehlen, und dann allererst verstehen, wann uns die Buße nicht mehr nütze sein wird. Also irret er sich am andern Ort hom. 6 in Joh., da er mancherlei Wege erzählt, wie man zu Ablegung der Sünden kommen möge, und an vielen Orten heißt er das Vertrauen auf die Werke setzen. Weil aber die Stimme

vom Himmel rufet, wir sollen nicht Chrysostomum, sondern Christum selbst hören, Christus aber zeuget, daß niemand gen Himmel fahre, denn der vom Himmel gestiegen ist Joh. 3, und daß der Glaube und nicht die Werke selig machen, Luc. 7, so hat ein Christ leicht zu urtheilen, daß dem Sohn Gottes mehr zu glauben sei, weder Chrysostomo oder einigem Lehrer; denn wer kann uns gewisser von Gottes Willen und ewiger Seligkeit zeugen, denn der Welt Heiland selbst, so uns die Seligkeit erworben.

Wir wollen auch nicht verschweigen, daß der hochberühmte und vortreffliche Lehrer Aurelius Augustinus bisweilen fremde und ungleiche Rede von der Rechtfertigung geführet, die nicht allerdings mit dem Vorbild gesunder Lehre stimmen, als daß er serm. 162 de temp. spricht: Tunc dabitur fidelibus vera vita, veraque laetitia, tunc Deus pro meritis fidei atque bonorum operum dabit suis fidelibus regnum coelorum. Das ist: Alsdann wird den Gläubigen gegeben werden wahres Leben und wahre Freude; dann wird Gott seinen Gläubigen für das Verdienst des Glaubens und guter Werke das Himmelreich geben. Am andern Ort tr. in Joh. spricht er: Cum promerueris Deum vivendo ex fide, accipies premium immortalitatem et vitam aeternam. Das ist: Wenn du dich wohl um Gott verdienet hast, indem du aus dem Glauben lebest, wirst du den Lohn empfahen, die Unsterblichkeit und das ewige Leben. Aber doch bald darauf widerruft er's und erkläret sich, daß seine Meinung nicht sei, daß wir das ewige Leben verdienen. Er spricht: Et illa vita aeterna gratia est; non pro merito quidem accipies vitam aeternam, sed pro gratia. Das ist: Und das ewige Leben ist Gnade; um des Verdienstes willen wirst du das ewige Leben nicht empfahen,

sondern um Gnade. Diese ungleichen und fremden Reden der Väter in diesem Artikel, deren denn mehr auch bei andern Patribus gefunden werden, habe ich darum allhie angezogen, daß man sich nicht bald irre machen lasse, wenn etliche Sprüche der Väter wider unsere Lehre angezogen werden, und daß ein Christ wisse, wie er den gewissen Grund seines Glaubens allein in prophetischer und apostolischer Schrift suchen, und nach solcher Richtschnur alle Lehren und Reden prüfen und richten soll. Und solches gereicht den lieben Vätern, so den Kirchen nach ihren Gaben gedienet, keineswegs zur Verkleinerung oder Unehre, daß man sie den Aposteln und Propheten nicht gleich achtet; denn sie selbst solches niemals begehrt, vielmehr uns in die heilige Schrift gewiesen, wie denn unsere Seligkeit keinem Menschen, sondern allein Gottes Wort zu vertrauen.

Daß aber niemand aus etlichen fremden Reden schließe, es sei unsere Lehre und Bekenntniß von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott durch den Glauben den lieben Vätern allerdings verborgen und unbekannt gewesen, so wollen wir mit Gottes Hülfe das Widerspiel darthun, und klärlich beweisen, daß die vornehmen und bewährten Patres einerlei mit uns von der Rechtfertigung und Seligmachung des Menschen geglaubt und gelehrt haben, und dem papistischen Irrthum nicht Beifall geben. Unser Glaube und Lehre von der Rechtfertigung stehet vornehmlich in diesen Puncten:

1. Daß wir ohne Verdienst und eigene Werke vor Gott gerecht werden.

2. Daß Gott aus lauter Güte und Gnade uns gerecht mache und die Seligkeit schenke.

3. Daß Jesus Christus alles habe verdienet, und wir um seines Gehorsams willen gerecht und selig werden.

4. Daß unsere Gerechtigkeit stehe in Vergebung der Sünden.

5. Daß wir allein durch den Glauben die Wohlthaten Christi annehmen und vor Gott gerecht werden.

Diese Puncte allesammt haben wir, so viel Gott Gnade verliehen, in den vorigen Predigten mit starken, gewaltigen, unwiderleglichen und allein aus göttlicher heiliger Schrift genommenen Gründen bewiesen und bekräftiget. Daß aber nun die Gutherzigen sehen, wie Gott je und alleweg solch Licht in seiner Kirche erhalten und alle Gläubigen diesen Trost gehabt, so laßt uns der Väter Zeugnisse von einem jeden jetzt gesetzten Puncte hören, so viel in einer Predigt geschehen mag.

Zeugniß der Väter.

I.

Daß wir ohne Gesetz, ohne Verdienst und Werke vor Gott gerecht und selig werden.

Ambrosii Spruch lib. 5, 71 ist heller, als der Mittag: Ex praescripto legis omnes convincuntur, et ex operibus legis nemo justificatur, id est, quia per legem peccatum cognoscitur, sed culpa non relaxatur; et ideo nemo glorietur in operibus, quia nemo factis suis justificatur, sed qui justus est donatum habet etc. Das ist: Aus dem Gesetz werden sie alle überzeugt, und aus den Werken des Gesetzes wird niemand gerecht; das ist, durch's Gesetz wird die Sünde erkannt, aber die Schuld nicht ausgelöscht. Item, darum rühme sich niemand seiner Werke, denn nie=

mand wird durch seine Thaten gerecht, sondern wer gerecht ist, dem ist's geschenkt. Item Ambrosius ad Rom. 3: Justificati sunt gratis, quia nihil operantes, neque vicem reddentes, sola fide justificati sunt, dono Dei. Das ist: Sie sind ohne Verdienst gerecht worden, denn die keine Werke thaten, noch einige Vergeltung beweiseten, sind allein durch den Glauben gerecht worden, durch Gottes Gabe. Und abermal ad 1 Cor. 1: Hoc constitutum est à Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum. Das ist: Von Gott ist's beschlossen, daß, wer an Christum glaubet, selig sei ohne Werke, allein durch den Glauben, ohne Verdienst Vergebung der Sünden empfahend.

Basilius ad Ps. 33: Non in virtute nec in sapientia humana, sed in gratia Dei est salus. Das ist: Nicht in menschlicher Tugend, Kraft oder Weisheit, sondern in Gottes Gnade stehet die Seligkeit.

Theodoretus lib. 7 de sacrificiis: Neque enim ullis operibus nostris, sed per solam fidem mystica bona consecuti sumus. Hinc et Apostolus manifeste testatur: Gratia salvi facti estis, et hoc non ex vobis, dei donum est, ne quis glorietur. Das ist: Denn wir haben die geistlichen Güter nicht erlangt mit einigen unsern Werken, sondern allein durch den Glauben; daher der Apostel öffentlich zeuget: Aus Gnaden seid ihr selig worden, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, daß sich nicht jemand rühme.

Hieronymus in Rom. 4: Convertentem impium per solam fidem justificat Deus, non per opera, quae non habuit, Gott machet den Gottlosen, der sich bekehret, gerecht, allein durch den Glauben, nicht durch die guten Werke, die er nicht gehabt.

Chrysostomus hom. 5 ad Col. 1: Homines enim lapidibus stupidiores, ad Angelorum subito dignitatem evehere, simpliciter nudis verbis, solaque fide, sine omni operum adminiculo, revera gloria est. Das ist: Die Menschen, so härter und dümmer, weder Steine sind, bald zu der Engel Würde erheben, nur mit Worten, allein durch den Glauben, ohne alle Mithülfe der Werke, ist ja eine Herrlichkeit.

Vor allen andern Patribus aber schleußt Augustinus alles Verdienst, Werke und Würdigkeit aus der Rechtfertigung an vielen Orten. De spir. et lit.: Colligimus, hominem non justificari praeceptis bonae vitae, nisi per fidem Jesu Christi, hoc est, non lege operum, sed lege fidei; non litera sed Spiritu; non factorum meritis, sed gratuita gratia. Das ist: So schließen wir, daß der Mensch nicht gerecht wird durch die Gebote eines guten Lebens, denn nur durch den Glauben Jesu Christi, das ist, nicht durch's Gesetz der Werke, sondern durch's Gesetz des Glaubens; nicht durch den Buchstaben, sondern durch den Geist; nicht durch Verdienst der Werke, sondern aus frei geschenkter Gnade.

Item ad Ps. 31: Si vis alienus esse à gratia, iacta merita tua. Willst du fremd sein von der Gnade, so magst du dein Verdienst rühmen.

Item ad Bonif. l. 2 c. 6: Justificandis impiis propterea merita non sunt, quia Dei gratia est. Das ist: Daß die Gottlosen gerecht werden, kann darum nicht Verdienst sein, sintemal es Gottes Gnade ist.

Item ad Ps. 105: Quaerimus meritum misericordiae nec invenimus; quia nullum est, ne gratia evacuetur; si non gratis donatur, sed meritis redditur. Wir suchen

Verdienst der Barmherzigkeit, und finden keins, denn es ist keins, auf daß die Gnade nicht zu nichte werde, so sie nicht umsonst gegeben, sondern dem Verdienst vergolten wird.

Item de gratia et libero arb. c. 9: Gratia autem Dei vita aeterna; ut hinc intelligeremus, non pro meritis nostris Deum nos ad aeternam vitam, sed pro sua miseratione perducere. Gottes Gnade aber ist das ewige Leben, auf daß wir hieraus verstehen, Gott führe uns zum ewigen Leben, nicht um unserer Verdienste willen, sondern nach seiner Barmherzigkeit.

Bernhardus super cant. serm. 67 verwirft auch alles Verdienst, da er spricht: Deest gratiae, quidquid deputas meritis; nolo meritum, quod gratiam excludat. Es mangelt der Gnaden, was du dem Verdienst zuschreibest; ich will des Verdienstes nicht, das die Gnade ausschleußt.

Dieser Gestalt stimmen die Patres mit uns im ersten Punct; und ob sie gleich das Wort Verdienst bisweilen brauchen, darin sie mehr der Gewohnheit als ihrem Glauben gefolget, so lindern und deuten sie es doch immerdar, daß man siehet, wie sie nicht allerdings damit zufrieden gewesen, daher Augustinus so oft wiederholet: Non merita tua, sed dona sua coronat Deus. Gott krönet nicht das Verdienst, sondern sein selbst Gaben. Folget der ander Punct:

II.

Daß Gottes Gnade und Barmherzigkeit uns gerecht mache.

Augustinus de nat. et gr. l. 1 c. 11: Fateor dilectioni vestrae, cum ista legerem, laetitia repente perfusus

sum, quod Dei gratiam non negaret, per quam solam homo justificari potest. Das ist: Ich bekenne eurer Liebe, da ich solches las, ward ich alsbald hoch erfreuet, daß er Gottes Gnade nicht leugnete, durch welche allein der Mensch mag gerechtfertigt werden.

Item de pecc. or. l. 2 c. 24: Non enim gratia Dei, gratia erit ullo modo, nisi gratuita fuerit omni modo. Das ist: Denn Gottes Gnade mag nicht Gnade sein auf einigerlei Weise, wenn sie nicht durchaus ohne Verdienst und gänzlich umsonst gegeben werde.

Item ad Ps. 70: Domine, memorabor justitiae tuae solius. O solius. Quid addidit s o l i u s, rogo vos? sufficeret: memorabor justitiae tuae. Solius, inquit, prorsus ubi meam non cogito. Justitia tua sola liberat me, mea sola non sunt nisi peccata. Das ist: Herr, ich will deiner Gerechtigkeit allein gedenken. O allein. Warum setzt er hinzu: a l l e i n? ich frage euch; es wäre je genug gewesen: ich will deiner Gerechtigkeit gedenken; aber d e i n e r a l l e i n, spricht er; denn ich weiß die meine nicht. Deine Gerechtigkeit a l l e i n erlöset mich; meine allein sind nur die Sünden.

Basilius ad Ps. 114: Manet enim sempiterna quies illos, qui in hac vita legitime certaverunt, non ob eorum merita factorum, sed de munificentissimi Dei gratia, in quem sperarunt. Das ist: Welche in diesem Leben ritterlich gekämpfet haben, die haben ewige Ruhe zu erwarten; nicht aus Verdienst ihrer Werke, sondern aus des allermildesten Gottes Gnade, auf den sie gehoffet haben.

Augustinus de civit Dei l. 10 c. 22: Peccatorum in hac vita non fit nostra virtute sed divina miseratione purgatio, per indulgentiam illius, non per nostram potentiam.

Das ist: Die Reinigung von Sünden in diesem Leben geschieht nicht durch unsere Tugend, sondern durch Gottes Erbarmung, durch seine gnädige Erlassung, nicht durch unsere Kraft.

Item contra Cresc. l. 3 c. 80: Ad existimationem hominum magna testium, qui me noverunt, suppetit copia; ad Dei vero conspectum sola conscientia; quam contra vestras criminationes cum intrepidam geram, non me tamen sub oculis omnipotentis justificare audeo; magis ab illo effluentem misericordiae largitatem, quam judicii summum examen expecto. Das ist: So viel der Menschen Urtheil betrifft, sind viel Zeugen vorhanden, die mich kennen, vor Gottes Angesicht ist allein mein Gewissen genug; welches ob ich wohl wider eure Verleumdung unerschrocken führe, jedoch darf ich mich selbst vor den Augen des Allmächtigen nicht rechtfertigen; viel mehr erwarte ich den reichlich fließenden Brunnen seiner Barmherzigkeit, weder das Verhör seines strengen Gerichts. In diesen Sprüchen siehet man je eigentlich, wie sich Augustinus in Gottes Gericht nicht auf seine Unschuld und Gehorsam, sondern allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit verläßt. Und diese Sprüche sollen den Christen desto lieber sein, darum, daß sie alles auf Gottes Barmherzigkeit setzen. Das Wort Gnade verfälschen die Papisten, und deuten's auf die eingepflanzte Tugend. Allhie aber bekennt Augustinus Gottes Huld, Güte und Erbarmung, macht allein seine Hoffnung von der ewigen Seligkeit gewiß.

Bernhardus in annunt. b. Mar. serm. 1: Necesse est enim primo omnium credere, quod remissionem peccatorum habere non possis, nisi per indulgentiam Dei. Vor allem ist erstlich vonnöthen, daß du glaubest, du könnest

Vergebung der Sünden nicht haben, denn nur durch Gottes Barmherzigkeit.

Anselmus: Verum est, conscientia mea meruit damnationem, et poenitentia mea non sufficit ad satisfactionem; sed certum est, quod misericordia tua superat omnem offensionem. Das ist: Wahr ist's, mein Gewissen hat die Verdammniß verdienet, und meine Buße ist nicht genug zur Genugthuung; aber gewiß ist's, daß deine Barmherzigkeit alle Schuld übertrifft.

Augustinus: Universa enim salus nostra magna misericordia tua. Das ist: Unsere ganze Seligkeit stehet nur in deiner großen Barmherzigkeit.

III.

Daß wir allein um Jesu Christi Leidens und Gehorsams willen, vor Gott gerecht und selig werden.

Dieweil Jesu Christi Leiden und Gehorsam der einige Brunn alles Trostes ist, darauf sich auch alle Gläubigen von Anfang der Welt in allen Anfechtungen, sonderlich vor Gottes Gericht, verlassen haben, wären unzähliche Sprüche anzuziehen, darin die gottseligen Lehrer diesen Trost gezeigt haben, damit sie gleich alles Verdienst der Werke vernichtiget; denn Christi Verdienst und Menschen Werke in der Rechtfertigung mögen nicht neben einander stehen. Wir wollen aber allhie nur deren Sprüche etliche einführen, aus welchen zu sehen, daß die Patres allein auf Christi Gehorsam und Verdienst sich verlassen, und weder in ihren, noch in einiges Menschen Werken sonst die Seligkeit gesucht. Wie hätte denn Augustinus seinen christlichen Glauben und unser aller Rechtfertigung deutlicher

geben können, denn da er ad Bonif. l. 3 c. 5 spricht: Omnium igitur piorum sub hoc onere corruptibilis carnis et in istius vitae infirmitate gementium spes una est: quod advocatum habemus apud patrem, Jesum Christum justum, et ipse est exoratio peccatorum meorum. Das ist: Darum alle Gottseligen, so unter der Last dieses sterblichen Fleisches und in der Schwachheit dieses Lebens seufzen, haben nur diese einige Hoffnung, daß wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten, und der ist die Versöhnung für unsere Sünde.

Item Manuale c. 22: Tuta et firma requies est infirmis et peccatoribus in vulneribus saluatoris. Tota spes mea est in morte Domini mei. Mors eius meritum meum, refugium meum, salus, vita, et resurrectio mea; meritum meum miseratio domini. Das ist: Sichere und beständige Ruhe haben die Schwachen und Sünder in den Wunden des Seligmachers. Alle meine Hoffnung liegt im Tode meines Herrn; sein Tod ist mein Verdienst, meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben, meine Auferstehung; mein Verdienst ist des Herrn Barmherzigkeit.

Item ad articulos sibi falso impo.: Quod ergo ad magnitudinem et potentiam precii, et quod ad unam pertinet causam generis humani, sanguis Christi redemptio est totius mundi. Das ist: Was nun die Größe und Kraft dieser Bezahlung und die eine Sache des ganzen menschlichen Geschlechts betrifft, so ist das Blut Jesu Christi die Erlösung der ganzen Welt.

Also bekennt auch Epiphanius, Christus sei seine Gerechtigkeit: Cum infirmarer ego per carnem, missus mihi est salvator, in similitudine carnis peccati, officium tale implens, ut me ex servitute redimeret, ex corruptione,

ex morte, et factus est mihi justitia, sanctificatio, redemptio: justitia quidem per fidem ipsius dissolvens peccata; sanctificatio vero, per aquam et Spiritum, et verbo suo liberans; redemptio vero sanguis ipsius, dum pretium redemptionis agni veri pro me seipsum tradidit, propitiationem purgationis mundi et reconciliationis eorum, quae in coelo et in terra sunt. Das ist: Da ich nun schwach war im Fleisch, ist zu mir gesandt worden der Seligmacher, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, der solches Amt erfüllet, daß er mich erkaufte von der Dienstbarkeit, von der Sterblichkeit und vom Tode, und ist nun worden die Gerechtigkeit, die Heiligung und die Erlösung: die Gerechtigkeit, damit daß er die Sünde durch den Glauben auflöset; die Heiligung, daß er mich durch's Wasser und Geist, und in seinem Wort frei machet; die Erlösung ist sein Blut, denn zur Bezahlung eines wahrhaftigen Lamms hat er sich selbst für mich gegeben, welcher ist der Gnadenstuhl, der Welt Reinigung und der Versöhnung alles deß, so im Himmel und auf Erden ist.

Also schreibet auch Ambrosius l. 9 ep. 71 aller Welt Gerechtigkeit und Seligkeit dem Blute Jesu Christi zu: Veniens Dominus Jesus peccatum omnibus, quod nemo poterat evitare, donavit et chyrographum nostrum sui sanguinis effusione delevit; hoc est quod nostrum: superabundavit peccatum per legem, superabundavit autem gratia per Jesum Christum, quia postquam totus mundus subditus factus est, totius mundi peccatum abstulit, sicut Johannes testificatus est, dicens: Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi. Da aber der Herr Jesus kam, schenket er die Sünde, die niemand konnte meiden, allen, und tilget unsere Handschrift aus durch die Vergießung seines Bluts.

Das ist, das er spricht: Die Sünde ist mächtig worden durchs Gesetz, die Gnade ist aber noch viel mächtiger worden durch Jesum Christum; denn weil die ganze Welt Gott schuldig worden ist, so hat er der ganzen Welt Sünde hinweg genommen, wie Johannes bezeuget, da er spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Anselmus will, daß man die, so in Todesnöthen sind, mit diesen Worten trösten soll: Age ergo, dum in te est anima tua, ei semper gratias, et in hac sola morte Jesu Christi totam fiduciam tuam constitue, in nulla alia re fiduciam habe, huic morti te totum comitte, hac morte te totum contege, eique te involue. Si Dominus voluerit te judicare, dic: Domine, mortem Domini nostri Jesu Christi, obiicio inter me et te et judicium tuum, aliter tecum non contendo; si dixerit, quod merueris damnationem, dic: mortem Domini nostri Jesu Christi obiicio inter me et mala merita mea, ipsiusque passionis meritum adfero pro merito, quod ego habere debuissem et heu non habeo; si dixerit tibi, quod tibi est iratus, dic: Domine, mortem Domini nostri Jesu Christi pono inter me et iram tuam etc. Et securus morietur, nec videbit mortem in aeternum. Das ist: Darum so lange die Seele in dir ist, so danke ihm für und für, und allein in diesem Tode Jesu Christi setze deine ganze Zuversicht, und sonst verlasse dich auf nichts, befehle dich ganz diesem Tode, mit diesem Tode bedecke dich und verwickele ganz in ihn. Will denn der Herr dich richten, so sprich: Herr, den Tod unsers Herrn Jesu Christi stelle ich zwischen mir und dir und dein Gericht, anderer Gestalt rechte ich mit dir nicht. Wofern er sagt, du habest die Verdammniß verdienet, so sprich: Den

Tod unsers Herrn Jesu Christi setze ich zwischen mir und mein böses Leben, und seines Leidens Verdienst bringe ich anstatt meines Verdienstes, welches ich je haben sollte und doch leider nicht habe. Spricht er, er sei über dich erzürnet, so sprich: Herr, den Tod unsers Herrn Jesu Christi stelle ich zwischen mir und deinem Zorn rc. Und also wird er sicher sterben und den Tod nicht sehen ewiglich. In diesen edeln, schönen Sprüchen siehet man eigentlich, wie alle Gottseligen, wenn sie vor Gottes Angesicht erschienen sind, alle ihre Zuversicht, Hoffnung und Trost nicht auf ihre Werke, sondern allein auf das theure Blut, Tod und Auferstehung des Sohnes Gottes, Jesu Christi, gesetzt haben, wie wir auch thun müssen, wofern wir kräftigen Trost wider die Sünde und Gottes Zorn in Gottes Gericht haben wollen.

IV.

Daß unsere Gerechtigkeit stehe in Vergebung der Sünden.

Auch in diesem Puncte sind die lieben Väter mit uns einig an vielen Orten, denn er fleußt aus dem nächsten. Ist Christi Gehorsam unsere Gerechtigkeit, so muß die Rechtfertigung in Vergebung der Sünden stehen.

Ambrosius ad Rom. 8: Quomodo autem impletur in nobis justificatio? nisi cum datur remissio omnium peccatorum. Das ist: Wie wird die Rechtfertigung in uns erfüllet? Wenn alle Sünden vergeben werden.

Hieronymus contra Pel. l. 1: Tunc ergo justi sumus, cum nos peccatores esse fatemur, et justitia nostra non ex proprio merito, sed ex Dei consistit misericordia. Das

ist: Dann sind wir gerecht, wenn wir uns für Sünder erkennen, und unsere Gerechtigkeit nicht in unserm Verdienst, sondern in Gottes Barmherzigkeit stehet.

Item ad Just.: Quod si quidam justi adpellantur in scripturis, et non solum justi, sed justi in conspectu Dei, juxta illam justitiam adpellantur justi, juxta quam supra dictum est: septies cadet justus et resurget. Das ist: Wenn in heiliger Schrift etliche Gerechte genannt werden, und nicht allein Gerechte, sondern Gerechte vor Gottes Angesicht, dieselben werden nach der Gerechtigkeit gerecht genannt, nach welcher gesagt ist: Der Gerechte fällt siebenmal und stehet wieder auf. Was ist das anders geredet, denn die Schrift heißet die gerecht, denen die Sünde vergeben sind. Also auch Epiphanius, wie kurz hievor angezogen worden, spricht: Christus sei also unsere Gerechtigkeit, daß er uns durch den Glauben an ihn die Sünde auflöset.

Auf die Weise redet auch Oecumenius in Rom. 3: Justitia Dei est justificatio ex Deo, absolutio et liberatio a peccatis, a quibus lex ipsa absolvere non potuit. Das ist: Die Gerechtigkeit Gottes ist die Rechtfertigung aus Gott, nämlich Lossprechung und Erlösung von Sünden, von welchen das Gesetz uns nicht konnte lossprechen. Und abermal: Quomodo fit justificatio? per remissionem peccatorum, quam per Christum consequimur. Wie geschieht die Rechtfertigung? Durch Vergebung der Sünden, die wir in Christo Jesu erlangen.

Augustinus ad Ps. 31: Qui sunt beati? non in quibus Deus peccatum non invenit; nam in omnibus invenit, omnes enim peccaverunt, et egent gloria Dei; si ergo in omnibus peccata inveniuntur, remanet ut non sunt beati, nisi quorum remissa sunt peccata. Hoc ergo Apostolus

sic commendavit: credidit Abraham Deo et reputatum est illi ad justitiam. Das ist: Welche sind selig? Nicht die, in welchen Gott keine Sünde findet, denn in allen findet er Sünde, denn sie haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. So denn in allen Sünden erfunden werden, so folget, daß die allein selig sind, welchen allein die Sünden vergeben sind. Das bezeuget Paulus mit dem, daß er spricht: Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Und am andern Ort de civitate Dei. l. 19 c. 29: Justitia nostra in hac vita potius constat remissione peccatorum, quam perfectione virtutum. Das ist: Unsere Gerechtigkeit in diesem Leben stehet viel mehr in Vergebung der Sünden, denn in Vollkommenheit der Tugenden.

V.

Daß wir allein durch den Glauben die Wohlthaten Christi annehmen und vor Gott gerecht werden.

Von diesem Punct ist ohne Noth, viel Zeugnisse der Väter allhie einzuführen, dieweil deren ein ziemliche Anzahl, ganz lauter und hell, in der vierten Predigt droben angezogen worden sind; doch wollen wir hie auch noch etliche melden, weil die Päbstlichen diesen Punct am heftigsten anfechten, daß die Gutherzigen erkennen, wie für und für diese Lehre in der Kirche geleuchtet habe.

Primasius: Propositum Dei est, ut sine operibus legis vel quibuscunque aliis meritis, per fidem solam, justficaret impios; quae fides non ex natura, sed Dei donum est. Das ist: Gottes Vorsatz ist, daß er die Gottlosen ohne Werke des Gesetzes, und ohne alle anderen Verdienste,

allein durch den Glauben will gerecht machen. Item: Impium per solam fidem justificat, non opera, quae non habuit; si enim secundum opera, puniendus est, non liberandus. Das ist: Den Gottlosen macht er gerecht allein durch den Glauben, nicht durch die Werke, die er nicht gehabt hat; denn so er nach den Werken sollte gerichtet werden, wäre er zu strafen, nicht zu erlösen. Item: Ita et vobis fides sola sufficit ad justitiam. Das ist: Also ist auch euch allein der Glaube genug zur Gerechtigkeit.

Theodoretus in 2. cap. ad Eph.: Non nostra sponte credimus, sed vocati accessimus, et cum accessissemus, non exigit vitae puritatem et innocentiam, sed sola fide suscepta condonavit peccata. Das ist: Wir glauben nicht von uns selbst, sondern er hat uns berufen, und also sind wir zu ihm getreten; da wir aber zu ihm gekommen sind, hat er nicht die Reinigkeit des Lebens und Unschuld gefordert, sondern allein den Glauben angenommen und die Sünde vergeben.

Chrysostomus in 2. cap. ad Eph.: Ex sola quippe fide nos salvavit. Das ist: Denn allein aus dem Glauben hat er uns selig gemacht.

Also haben wir nun Sprüche genug geführt, aus welchen klärlich zu sehen, daß die Patres in den Hauptpuncten, darin der Streit von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott stehet, mit uns einig sind. Und durch diese rechtschaffenen Lehrer hat Gott den Irrthum Origenis, Pelagii und ihres Gleichen widerlegt, und den Trost von Vergebung der Sünden in der Kirche erhalten.

Durch die Mönche aber und Schultheologen ist die heilsame Lehre von der Rechtfertigung wiederum verfälscht und ganz verdunkelt worden. Denn damit ihre Heuchelei

desto mehr Ansehens bei dem Pöbel gewönne, haben sie gedichtet, daß ihr hartes Klosterleben, Fasten, Beten, Keuschheit, Allmosen, Gehorsam und dergleichen Gott versöhnete, Gerechtigkeit vor Gott wäre und ewiges Leben und Seligkeit verdienete. Also auch die Schultheologen Scotus, Occam, Thomas Aquinas und ihres Gleichen haben sich mehr der Philosophie, denn der heiligen Schrift beflissen; dadurch sie auch den heilsamen Trost, von Vergebung der Sünden durch den Glauben, verloren, und die Welt mit viel Irrthümern erfüllet haben. Da wir nun allhie sollten anzeigen, wie gar abscheuliche, grobe und mannigfaltige Irrthümer beide, Mönche und Schultheologen 'wider die apostolische Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott auf die Bahn gebracht haben, wollte es viel zu lang fallen; denn wie es pflegt zu gehen, wenn man einmal von Gottes Wort weichet, also hat sich ein Irrthum nach dem andern angelegt; auch sind sie nicht allein der Sachen uneins unter ihnen, sondern lehren zum öfternmale widerwärtige Dinge, und sind ihnen selbst stracks entgegen. Das ist aber ihre Meinung und Gericht von der Rechtfertigung: Wenn der Mensch, der in Todsünden liegt, thut, so viel er vermag aus natürlichen Kräften, alsdann werde ihm Gottes Gnade, das ist, die Kraft, Gott zu gehorsamen, gegeben; nachdem er aber die eingegossene Gnade empfangen, alsdann könne er die Gebote Gottes durchaus halten, Gott über alle Dinge lieben, und demnach verdiene der Mensch durch seinen Gehorsam der Werke Vergebung der Sünden, sei vor Gott gerecht und verdiene das ewige Leben. Dies haben sie genannt: meritum congrui und meritum condigni. Item: Gratiam gratis datam, et gratiam gratum facientem. Da nun jemand sie gefragt,

wozu denn Christus wäre gekommen und gestorben, ist ihnen angst und bange worden, was sie zur Antwort geben sollten. Etliche haben gesagt, er sei für die Erbsünde gestorben; etliche: für die Sünde, so vor der Taufe geschehen; etliche: daß die ewige Strafe in zeitliche verändert würde; etliche: daß wir ein vollkommenes Exempel der Geduld hätten; Summa: Christi Verdienst, Leiden und Sterben haben die Mönche und Schultheologen mit ihren Irrthümern begraben und unter die Erde verscharret, daß sie ihre vermeinte Gerechtigkeit empor höben.

Falsch und unrecht ist's, das Petrus Lombardus spricht: Mors ergo Christi nos justificat, dum per eam charitas excitatur in cordibus nostris. Das ist: Der Tod Christi machet uns also gerecht, dieweil dadurch die Liebe in unsern Herzen erwecket wird. Dies ist nicht der Apostel Meinung, sondern daß uns um des Todes Jesu Christi willen die Sünde vergeben, Christi Gehorsam uns zugerechnet und das ewige Leben geschenkt wird. Wie hernach Lombardus selbst bekennt, und seine vorige Meinung mit diesen Worten widerruft: Dicimur quoque et aliter per mortem Christi justificari, quia per fidem mortis eius à peccatis mundamur. Wir werden auch auf eine andere Weise durch den Tod Christi gerechtfertiget, daß wir durch den Glauben an seinen Tod von Sünden gereiniget werden.

Dies ist die rechte heilsame Lehre der Propheten und Apostel, wenn er nur dabei wäre geblieben; aber die Philosophia hat ihn und andere irre gemacht, daß sie immerdar auf die Gerechtigkeit haben gesehen, die in unserer Tugend stünde. Die Schultheologen aber sind immer tiefer in den Irrthum gerathen, daß sie öffentlich gelehret, der Mensch könne aus natürlichen Kräften Gott über alle Dinge

lieben, und alle Gebote Gottes halten, und die Tugenden, so in dem Menschen leuchteten, wären die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und sind endlich so weit gekommen, daß die Mönche öffentlich gelehret, der Mensch könne mehr thun, denn er schuldig wäre, oder Gott von ihm hätte zu fordern; derwegen er seine übrigen Werke andern könnte verkaufen. Also gar ist bei ihnen die apostolische Lehre von den Wohlthaten Christi und Vergebung der Sünden erloschen und begraben gewesen.

Aus diesen greulichen, verdammlichen Finsternissen der Mönche und Schultheologen hat uns der treue Gott zu diesen Zeiten gnädig geführt durch sein auserwähltes Werkzeug Martinum Lutherum, und das heilsame Licht von Vergebung der Sünden durch Jesum Christum wieder hervor leuchten lassen, dafür wir ihm billig in alle Ewigkeit danksagen sollen. Wie aber der Feind unserer Seligkeit zu allen Zeiten sich zum höchsten beflissen, diese Lehre von der Rechtfertigung zu verdunkeln, also hält er sich seiner Art und Tücke auch zu unserer dieser letzten Zeit und stürmet aus allen Winkeln, ob er uns den hohen Trost nehmen und in die vorige Blindheit wieder bringen möchte. Damit sich nun ein Christ davor wisse zu hüten, wollen wir hie die Verfälschungen, so jetziger Zeit im Schwange gehen, melden, und jedermann davor gewarnet haben.

In den vorigen Predigten ist etlichemal gedacht worden, wie das lästerlich Concilium, zu Trient gehalten, diesen hohen Artikel so ganz verkehre und nichts Gesundes davon lehre; sie befleißen sich wohl neuer Worte und Art zu reden, die einen Schein haben, als stimmten sie mit der apostolischen Lehre, aber im Grunde bringen sie nichts auf die Bahn, weder den alten Tand der Schultheologen und

Mönche. Denn sie dichten, der Mensch könne aus natürlichen Kräften sich selbst zur Rechtfertigung bereiten; item, Gottes Gnade sei nicht seine Barmherzigkeit, sondern die mitgetheilte und eingepflanzte (Kraft) Gott zu lieben; item, Christus Jesus mache uns nicht gerecht mit seinem Gehorsam, sondern habe das verdienet, daß uns die erste Gnade würde eingegossen; item, unsere Gerechtigkeit die vor Gott gilt, sei nicht die Vergebung der Sünden, noch der Gehorsam Christi, sondern unsere Tugend, neues Leben und Gehorsam gegen Gottes Gebote; item, der Mensch verdiene durch seine Werke ewiges Leben und Seligkeit; item, der Mensch könne nicht wissen, ob er bei Gott in Gnaden sei, sondern müsse immerdar im Zweifel stehen.

Das heißt ja auf einmal das ganze Evangelium von Vergebung der Sünden gänzlich vertilgen und Jesum Christum mit allen seinen Wohlthaten begraben. Die grausamen Lästerungen des tridentinischen Concilii mag man aus diesen ihren wenigen Worten abnehmen:

Si quis dixerit, sola fide impium justificari, ita ut intelligat nihil aliud requiri, quod ad justificationis gratiam consequendam cooperetur, et nulla ex parte necesse esse, eum suae voluntatis motu praeparari atque disponi, anathema sit.

Si quis dixerit, homines sine Christi justitia, per quam nobis meruit, justificari, aut per eam ipsam formaliter justos esse, anathema sit.

Si quis dixerit, hominem justificari vel sola imputatione justitiae Christi, vel sola peccatorum remissione, exclusa gratia et charitate, quae in cordibus eorum per Spiritum sanctum diffundatur atque illis inhaereat, aut

etiam gratiam, qua justificamur esse tantum favorem dei, anathema sit.

Si quis dixerit, fidem justificantem nihil aliud esse, quam fiduciam divinae misericordiae, peccata remittentis propter Christum, vel eam fiduciam solam esse, qua justificamur, anathema sit.

Si quis dixerit, omni homini ad remissionem peccatorum adsequendam necessarium esse, ut credat certo et absque ulla haesitatione propriae infirmitatis et indispositionis, peccata sibi esse remissa, anathema sit.

Si quis dixerit, hominem à peccatis absolvi et justificari ex eo, quod se absolvi et justificari certo credat, aut neminem vere esse justificatum, nisi qui credit se esse justificatum, et hac sola fide absolutionem et justificationem perfici, anathema sit. Sessio 6. can. 9—14.

Das ist: So jemand sagen würde, daß der Gottlose allein durch den Glauben gerecht werde, also zu verstehen, daß nichts anderes gefordert werde, das die Gnade der Rechtfertigung zu erlangen mitwirke, und daß keineswegs vonnöthen sei, daß der Mensch durch Bewegung seines Willens bereitet und geschickt werde, der sei verflucht.

So jemand sagen würde, daß die Menschen ohne Christi Gerechtigkeit, durch welche er uns verdient hat, daß wir gerecht werden, oder durch dieselbe formaliter gerecht seien, das ist, daß Christi Gehorsam unsere Gerechtigkeit sei, damit wir vor Gott bestehen, der sei verflucht.

So jemand sagen würde, daß der Mensch gerecht werde entweder allein durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, oder allein durch Vergebung der Sünden, ausgeschlossen die Gnade und Liebe, welche in ihr Herz durch den heiligen Geist wird ausgegossen und in ihnen bleibet;

oder welcher sagen würde, daß die Gnade, dadurch wir gerecht werden, sei allein die göttliche Huld oder Gunst, der sei verflucht.

So jemand sagen würde, daß der Glaube, der uns gerecht macht, nichts anderes sei, denn ein Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, welche die Sünde um Christus willen vergibt, oder dasselbige Vertrauen allein sei es, durch welches wir gerechtfertigt werden, der sei verflucht.

So jemand sagen würde, es sei dem Menschen vonnöthen, Vergebung der Sünden zu erlangen, daß er gewiß glaube und ohne allen Zweifel seiner eigenen Schwachheit und Unwürdigkeit, daß ihm die Sünde vergeben seien, der sei verflucht.

So jemand sagen würde, daß der Mensch von den Sünden los und ledig und gerecht werde, darum daß er für gewiß glaubt, daß er sei von seinen Sünden erlediget, und gerecht worden, oder daß niemand wahrhaftig gerecht worden sei, denn allein der, so da glaubt, daß er gerechtfertigt sei, und daß durch diesen Glauben allein die Absolution und Rechtfertigung vollendet werde, der sei verflucht.

Sollte sich doch der Himmel vor dieser grausamen Lästerung des tridentinischen Concilii entsetzen! Verfluchen sie doch alle Propheten und Apostel, den heiligen Geist, Jesum Christum und den lebendigen Gott im Himmel, der solches alles geredet und gelehrt hat, was die Teufelsmäuler verdammen! Man halte nur die erschreckliche Lästerung gegen der Lehre, so droben weitläufig aus Gottes Wort erklärt und erwiesen ist, so wird man sehen, wie die Feinde Gottes alle Decreta stracks wider Gottes Wort gerichtet haben! Gott spricht selbst durch den Apostel Paulum

Röm. 3: Sie sind allzumal Sünder, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist ꝛc. Dagegen fluchet das Concilium: Wer da sagt, daß wir ohne Verdienst gerecht werden durch Gottes Barmherzigkeit, der sei verflucht.

Gott spricht durch Mosen 1 Mos. 15, und Paulum: Abraham hat Gott geglaubt, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Dagegen lästert das heidnische trientische Concilium: Wer da sagt, daß der Mensch durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi gerecht werde, der sei verflucht.

Gott spricht abermal durch Johannes den Täufer Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm ewiglich. Item 1 Joh. 5: Wer Gott nicht glaubet, der machet ihn zum Lügner. Dawider fluchet das teuflische Concilium: So jemand sagen würde, daß zur Gerechtigkeit nöthig sei zu glauben, daß uns Gott die Sünde vergeben habe, der solle verflucht sein. Wer will denn länger daran zweifeln, daß nicht der heilige Geist, sondern der leidige Teufel aus der Hölle das lästerliche tridentische Concilium regiert und geführet habe! Denn sie mit obgesetzten Irrthümern die ganze Religion auf einmal rein aufheben, Gott im Himmel Lügen strafen und verfluchen, den betrübten Gewissen allen Trost nehmen, nichts denn heidnische Blindheit, epicurische Sicherheit und endlich verdammliche Verzweiflung lehren.

Noch schämet sich nicht der heilose Mann, Martinus Eisengrein, solche erschreckliche Lügen und Gotteslästerung des trientischen Concilii wider sein Gewissen in seinen

Lästerpredigten zu beschönigen und mit neuen Farben anzustreichen. Er heuchelt dem Antichrist zu Rom und schmähet den lebendigen Gott; er hofieret den Feinden Gottes, und beraubet die ihres Trostes, die Christus mit seinem Blut erkauft hat; er lästert ums Bauches willen, um eine Hand voll Gersten, um eine feiste Prälatur, und verscherzt seine ewige Seligkeit. Darum seien die gutherzigen Christen vor des Mannes Schriften gewarnet. Anfangs verstellt er sich in einen Engel des Lichts, welches er vom Vater der Lügen gelernet, rühmet Gottes Gnade und Christi Verdienst; aber endlich lendet er sich dahin, der Mensch werde durch seine Werke, Buße, Reue, Beichte, Genugthuung und Gehorsam gerecht, gaukelt also mit Gottes Wort, ist ihm selbst zuwider und spottet Gottes im Himmel und der ganzen Christenheit. Es gilt nichts bei dem heillosen Mann, daß Paulus sagt Gal. 2: Werden wir durch die Werke gerecht, so ist Christus vergebens gestorben. Wider dies Zeugniß des heiligen Geistes hoffet er die Leute zu bereden, daß wir zugleich durch Christum und durch unsere Werke gerecht werden. Daß aber dieser, des Eisengreins, Betrug falsch und dem Worte Gottes zuwider, ist droben in etlichen Predigten heiter und klar dargethan. Eines Schlags sind auch Tapperus, Lindanus, Andradius, Canisius, Torrensis, und der Apostata und Neophytus in des Pabsts Synagoga, Caspar Franck.

Die Wiedertäufer sind den Päbstlichen nicht fast weit in obgedachtem Irrthum; denn sie ihre Gerechtigkeit und Seligkeit vor Gott nicht durch den Glauben an Christum, sondern in ihren heuchlischen Werken, angemaßter Heiligkeit und eigenem Muthwillen ohne Gottes Wort suchen, sind nicht besser weder die Mönche, nur daß sie nicht Kappen tragen.

Auch hat Osiander zu unsern Zeiten einen fährlichen Streit von der Rechtfertigung erregt, und öffentlich vorgegeben: Weder die Vergebung der Sünden, noch der Gehorsam Jesu Christi wäre unsere Gerechtigkeit vor Gott, sondern die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, so in uns wohnete, und uns machte recht thun, wäre unsere Gerechtigkeit, damit wir vor Gott bestünden. Und zur Beschönigung dieses Irrthums, welcher denn im Grund päbstlich gewesen, hat er nicht allein die Sprüche Pauli Röm. 3 und 4 mißbraucht, sondern auch die Lehre Pauli gänzlich verfälscht und verkehret. Daß nun der Irrthum Osiandri unrecht und dem Wort Gottes zuwider, ist mit diesem Grunde stattlich und unwiderleglich zu beweisen. Paulus bezeuget Röm. 3, daß unsere Grrechtigkeit, die vor Gott gilt, ohne Zuthun des Gesetzes komme, und mit dem Gesetze nicht stimme; das Gesetz ist nicht des Glaubens, spricht er Gal. 3. Die wesentliche Gerechtigkeit, so Osiander gelehret, stimmt allerdings mit dem Gesetz, und ist nicht ohne das Gesetz, sondern viel der Ursprung desselben; darum ist unmöglich, daß wir nach der Lehre Pauli durch die wesentliche Gerechtigkeit Gottes vor Gott gerecht werden. Das sei genug zur Warnung wider jetztgedachten Irrthum; denn wer die Lehre in den vorigen Predigten von Vergebung der Sünden recht wird erwägen, der wird Berichts und Grunds genug finden, wie dem Osiandrischen Schwarm mit Gottes Wort zu begegnen.

Letztlich ist auch der heilsame Artikel von unserer Rechtfertigung vor Gott durch Georg Major mit Betrübung der Kirche und Verwirrung vieler Gewissen verdunkelt und verfälscht worden, als der zur Zeit des leidigen Interims die päbstliche propositiones: Gute Werke sind nöthig

zur Seligkeit, und: niemand ist jemals ohne gute Werke selig worden, und: es ist unmöglich, daß jemand ohne gute Werke selig werde, nicht allein auf die Bahn gebracht hat, sondern auch mit großem Ungestüm vertheidiget, und bis auf den heutigen Tag noch nicht widerrufen, noch als schädlich der Kirche verworfen.

Muß derwegen meine Zuhörer und gottselige Herzen vor solchem Gift auch warnen, und ihr sollet beides wissen: Erstlich, daß die vorgesetzten Reden Majoris an sich selbst, wie sie lauten, irrig, falsch und der Kirche schädlich sind; denn sie sind den Worten Pauli Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch ohne Werke des Gesetzes vor Gott gerecht werde, allein durch den Glauben; item, Röm. 4: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet 2c., stracks zuwider. Zudem rauben sie Christo seine göttliche Ehre, als sei er nicht allein mit seinem Verdienst unsere Gerechtigkeit und Seligkeit, sie verkleinern Gottes unaussprechliche Barmherzigkeit, sie verdunkeln den Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio, sie machen den Trost von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit aus Gnaden ungewiß, und treiben endlich die beladenen und zaghaften Gewissen zur Verzweiflung; derwegen sie keineswegs in der Kirche zu gedulden, sondern öffentlich zu verdammen. Wie denn die Apostel selbst in ihrem Concilio, Apost. 15, die falsche Lehre, daß gute Werke zur Seligkeit nöthig wären, in dem heiligen Geist verworfen und verdammt haben.

Fürs andere ist auch zu wissen, daß die mancherlei Glossen und Deutungen, so von Majore und seinem An-

hang erdacht werden, die lästerlichen Proposition: Gute Werke sind nöthig zur Seligkeit, zu bemänteln und zu beschönigen, mit nichten bestehen, noch mit Gottes Wort stimmen, sondern Rede und Glossen zugleich zu verwerfen sind. Daß man protestirt, die Werke seien kein Verdienst noch Ursache unserer Seligkeit, man wolle die Rede dahin nicht gemeint haben, hat wohl seinen Weg. Dieweil es aber unmöglich ist, daß Werke und Verdienst im Handel der Rechtfertigung von einander geschieden werden, darum daß Gott im Gesetz den Werken das ewige Leben versprochen; daher auch Paulus spricht: Dem, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht; so hilft die Protestation gar wenig, vielmehr folget nothwendig: sind die Werke nöthig zur Seligkeit, so sind sie etlichermaßen Verdienst und Ursach derselben, und wird das Herz das Vertrauen auf sie setzen wollen. Wenn aber gleich jetztgedachte Rede den Verstand vom Verdienst nicht mit sich brächte, so sind doch die anderen Deutungen auch falsch und unrecht; als, daß man Gerechtigkeit und Seligkeit in diesem Artikel trennet, ist wider Paulum, welcher auf einerlei Weise von der Rechtfertigung und von der Seligkeit redet. Röm. 4: David spricht, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke. Item Eph. 2, da er eigentlich von unserer Rechtfertigung handelt, spricht er: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Wie er zu den Römern und Galatern gesagt: Ohne Werke werden wir gerecht, also spricht er hie: Ohne Werke werden wir selig. Daß etliche

vorwenden, der Glaube und die Seligkeit würde durch die guten Werke erhalten und befördert, ist auch ein Ungrund. Petrus spricht 1 Pet. 1: Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Die Wurzel des Glaubens trägt vielmehr die Früchte guter Werke, die Werke aber tragen den Glauben nicht, sind wider das Gewissen, stoßen den Glauben und Geist aus, und verhindern die Seligkeit; aber Gottes Gnade und der Geist Christi ohne unsere Werke erhalten und bewahren das Erbe der ewigen Seligkeit.

Abermal geben etliche vor, die guten Werke seien je ein Theil der Seligkeit, und demnach auch zur Seligkeit nöthig, als ohne welche sie nicht bestehen könne. Aber dies Glößlein hält den Stich so wenig als die vorigen. Paulus beweiset aus dem Psalm Davids, daß der Mensch, der nur Vergebung der Sünden habe, vor Gott gerecht und selig sei: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. Wahr ist's, wenn der Mensch ohne Werke, allein durch den Glauben vor Gott in Christo Jesu aus Gnaden gerecht und selig wird, als wird er auch erneuert, empfähet den heiligen Geist, welcher in ihm neuen Gehorsam anfähet; aber er ist schon vor Gott gerecht und selig, allein in Christo Jesu, allein durch den Glauben ohne Werke, und ehe die Blüthe der guten Werke sich hervor thun kann; und das Gewissen im Kampf muß allein auf Gottes Gnade und Christi Gehorsam sehen, darauf beruhen, ob es gleich noch keine gute Werke empfinde.

Wiederum wird auch diese Glosse geführt: Gute Werke

seien nöthig zur Seligkeit, als Früchte, die dem lebendigen Glauben folgen müssen. Aber ein verständiger Christ merkt wohl, daß solche Rede nicht allein wider die heilige Schrift, sondern auch wider die Vernunft ist. Was zu einem Ding nöthig ist, muß vor oder zugleich da sein, und nicht erst hernach folgen. Niemand spricht: die Früchte sind nöthig zum Baum, die Arbeit ist nöthig zum Menschen, sondern: der Baum ist nöthig zu den Früchten, und der Mensch zur Arbeit; also ist Gerechtigkeit und Seligkeit in Christo dem Menschen nöthig, daß er möge Gutes thun. Demnach will gemeldete Deutung nicht Farbe halten.

Die dann auch sprechen: Bona opera sunt causa, sine qua non, salutis, gute Werke sind nur etwas, ohne welches die Seligkeit dem Menschen nicht widerfahren mag, irren sich weit, und streiten wider den Apostel Paulum und ganze heilige Schrift, welche ausdrücklich lehret und zeuget, wie in den vorigen Predigten mit sattem Grund erwiesen ist, daß der Mensch ohne Verdienst, und ohne alle Werke aus Gnaden in Christo Jesu, allein durch den Glauben, vor Gott gerecht und selig werde; und sind die guten Werke so gar nicht nöthig zur Seligkeit; daß der Mensch durch Christum im Glauben wahrhaftig vor Gott gerecht und selig wird, wenn gleich überall kein gutes Werk vorhanden ist, oder je das Gewissen keins finden kann, sondern eitel Sünde siehet und fühlet; nicht daß ein Mensch, der in Sünden wider das Gewissen, als Abgötterei, falscher Lehre, Hurerei, Ehebruch 2c. lebet und fortfähret, könne glauben und gerecht sein, sondern, wenn der Sünder sich wahrhaftig zu Gott bekehret und an Jesum Christum von Herzen glaubet, erlangt er Vergebung

aller Sünden, die vorigen Sünden wider das Gewissen und alle Schwachheiten werden zugedeckt und mit dem Blute Christi abgewaschen, und wenn gleich kein gutes Werk vorhanden ist, wie der Schächer am Kreuz, der Zöllner, die Sünderin in ihrem Gewissen, da sie vor Gottes Angesicht stehen, nicht die geringste Tugend bei ihnen finden können; dennoch wird der Mensch vor Gott gerecht und selig, der an Gott glaubet; denn er wird angezogen mit dem Gehorsam und Gerechtigkeit Jesu Christi. Derhalben soll kein Mensch auf Erden verzagen seiner Unreinigkeit oder Unwürdigkeit halben, sondern jedermann soll wissen, daß Jesus Christus allein unsere völlige und vollkommene Gerechtigkeit und Seligkeit sei.

Also haben wir nun bisher in dieser Predigt vermeldet, wie und durch welche von Anfang der Welt bis auf unsere Zeit der Artikel von unserer Rechtfertigung vor Gott sei verdunkelt und verfälscht worden, vor welchen Irrthümern und Corruptelen (Verfälschungen) ein gottseliges Herz sich hüten soll; auch durch welche Werkzeuge und treue Lehrer der fromme Gott der Ketzer Irrthümer widerlegt und zurück getrieben, die ewige Wahrheit aber und den heilsamen, nöthigen Trost von Vergebung der Sünden für und für in der Kirche offenbaret, wiederholet, erkläret, erhalten und vertheidiget.

Der allmächtige und treue Gott, so uns aus Gnaden seinen Sohn, Jesum Christum, geschenkt, daß wir durch ihn der Seligkeit theilhaftig würden, bewahre uns gnädiglich durch seinen heiligen Geist vor allerlei Irrthümern und Verfälschungen, erleuchte, lehre und bewahre uns in seinem heilsamen Wort, auf daß wir unsere Sünde und

Unreinigkeit allezeit demüthiglich vor ihm bekennen, alle unsere Zuversicht allein auf seine grundlose Barmherzigkeit uud auf den Gnadenstuhl, Jesum Christum, setzen, und also durch ihn ohne Verdienst in rechtem Glauben die Gerechtigkeit, ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

Die zehnte Predigt.

Widerlegung der päbstlichen Ungründe, damit sie die Gerechtigkeit vor Gott aus den Werken des Gesetzes vermeinen zu erhalten.

Nicht allein den Lehrern gebühret's, daß sie nach heilsamer Unterweisung der Zuhörer von allen Artikeln des christlichen Glaubens den falschen Geistern und Verführern das Maul stopfen, und ihren vermeinten Schein aus rechtem Grunde göttlichen Worts widerlegen, sondern auch alle anderen Christen, so nicht zum Lehramt berufen sind, sollen mit solchem Fleiß und Ernst Gottes Wort lernen, daß sie nicht allein die gemeinen Hauptartikel ziemlichermaßen verstehen, auch aus göttlicher heiliger Schrift erweisen und festen Grund ihres Glaubens anzeigen können, sondern auch so viel immer möglich und Gott ihnen Verstand und Gnade verleihet, darnach trachten, daß sie denen die sich Gottes Worts nicht weniger als wir rühmen, und ihre verführische Meinung mit den Zeugnissen der Schrift beschönigen wollen, richtig antworten mögen, ihre Ungründe widerlegen und die Wahrheit vertheidigen mögen. Es ist wohl nicht weniger, wer nur einfältig bei den Artikeln des christlichen Glaubens, bei dem lieben Catechismo und bei dem einfältigen, lauteren Verstande der heiligen Schrift beständig beharret, ob er gleich die listigen und verwirrten Gegenwürfe der Widersacher nicht alle weiß abzulehnen, noch

ihnen das Maul zu stopfen, so ist er doch seiner Seligkeit gewiß; denn sein Glaube beruhet einfältig auf dem Wort Christi Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Auch ist's eine besondere und hohe Gabe Gottes, daß man die Geister könne unterscheiden, und nicht allein die Wahrheit vertheidigen, sondern auch die Irrthümer und Verfälschung aus Gottes Wort widerlegen; welche Gabe nicht einem jeden Christen in gleicher Maße und Gestalt gegeben wird. Doch soll ihm ein jedweder Christ solches ernstlich angelegen sein lassen, Gott fleißig darum anrufen, auf die täglichen Predigten desto größer Achtung geben, daß er nach dem Maß seiner Gaben so viel lerne, daß er etlichermaßen auch den Verführern oder verführten Christen mit Gottes Wort begegnen möge; welches denn dazu hochdienstlich, daß man den Grund unsers Glaubens desto reichlicher verstehet, den Betrug des leidigen Satans desto leichter meiden, auch etliche verführte einfältige Herzen wiederum gewinnen und zurecht bringen mag.

Ob dann auch gleich der Feind der Wahrheit seine Irrthümer und Verführung mit großer List weiß hervorzubringen, mit hübschen Farben zu schmücken und Gottes Wort zu verkehren, damit er denn die Ungeübten bald irre machet, so haben doch die Christen einen großen Vortheil in solchem, nämlich, daß der liebe Catechismus genugsam ist zu Widerlegung der Irrthümer; sintemal darin alle nöthigen Artikel aufs klarste verfaßt sind, und er in Gottes Wort aufs gewaltigste gegründet, darum aus dem Catechismo allen Rotten stattlich zu begegnen. Zudem ist die heilige Schrift hell und lauter, daß sie auch von dem allereinfältigsten Menschen mag verstanden werden, wer nur

die Sprüche des alten und neuen Testaments in Gottesfurcht erwägt. Ueber das haben wir gläubige Christen zum hohen Beistand den heiligen Geist, welcher allen Betrug und List aller Rottengeister offenbar und zu Schanden machet, dagegen rechten Verstand zeigt des göttlichen Worts, mit welchem Schwert des Geistes alle Lügen des Teufels geschlagen und widerlegt werden. Eph. 6.

Daß wir nun hiezu eine ziemliche Anleitung geben, auch darthun, daß nicht allein wir satten, starken, unwiderleglichen Grund haben unserer Lehre und Bekenntniß, daß der Mensch nur aus Gnaden, von wegen des Verdienstes Jesu Christi, allein durch den Glauben vor Gott gerecht werde, sondern auch, daß unser Widertheil im Pabstthum überall keinen Behelf noch Schein habe seines Irrthums, daß der Mensch durch die Werke vor Gott sollte gerecht sein, und daß von ihnen die Schrift nur verkehret und freventlich angezogen wird, so wollen wir mit Gottes Hülfe, zum Beschluß dieses Artikels von der Rechtfertigung, die vornehmsten Gegenwürfe der Widersacher richtig aus Gottes Wort ablehnen und zeigen, worin bei ihnen der Fehl sei.

Auf's erste werfen uns die Päbstlichen vor die Sprüche des Gesetzes, in welchen unser Gehorsam und gute Werke ernstlich gefordert, und denen, so das Gesetz halten, das ewige Leben verheißen wird, als daß Moses spricht 3 Mos. 18: Ihr sollt meine Satzungen halten und meine Rechte; denn welcher Mensch dieselbige thut, der wird dadurch leben. Item Hesek. 20: Ich gab ihnen meine Gebote und lehrete sie meine Rechte, durch welche lebet der Mensch, der sie hält. Item, Christus Matth. 19: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Item Luc. 10: Thue

das, so wirst du leben. Item Paulus Röm. 2: Sintemal vor Gott nicht die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht sein. Item Röm. 2: Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. Aus diesen und dergleichen Sprüche des Gesetzes vermeinen sie zu schließen, daß der Mensch nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch die Werke gerecht werde. Aber auf diese und alle dergleichen Sprüche des Gesetzes ist diese richtige Antwort zu geben: Wir bekennen, daß Gott nach seinem Gericht und Urtheil von allen Menschen vollkommenen Gehorsam fordere, wie denn der Mensch dazu erschaffen ist, und das Gesetz zeuget; auch ist gewiß, daß der, so das ganze Gesetz wird halten, dadurch wird vor Gott leben. Hieraus aber folget keineswegs, daß wir die Gebote in dieser schwachen Natur halten, und durch unsere Werke vor Gott gerecht werden; vielmehr aber folget das daraus: Nachdem die menschliche Natur durch den Fall Adams dermaßen geschwächt und ganz verderbt, daß sie dem Gesetz Gottes den Gehorsam nicht leistet noch kann leisten, wie Paulus Röm. 8 klärlich bezeuget: Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, denn es ist dem Gesetz Gottes nicht unterthan, denn es vermag es auch nicht. Und Moses selbst 1 Mos. 6 bekennt, daß alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse sei immerdar, daß Gottes Gesetz uns nur vor Gott verklage, beschuldige, das Leben abspreche und verdamme, darum daß wir nicht haben gehalten noch halten, was im Gesetz befohlen ist; wie denn das Gesetz nicht allein das Leben zusagt denen, die darnach thun, sondern auch den Fluch und Tod drohet allen, so die Gebote nicht halten. Verflucht sei jedermann, spricht Moses 5 Mos. 29, der

nicht hält alles, was im Buch des Gesetzes geschrieben stehet. Und daher lehret Paulus Gal. 3, das Gesetz sei nicht dazu gegeben, daß es uns gerecht und selig mache, sondern daß es uns zu Erkenntniß der Sünden bringe, und wir also anderswo, nämlich bei dem Heiland Christo Hülfe und Trost, Gerechtigkeit und Segen suchen. Auf diese Weise und Meinung antwortet Augustinus lib. 4 ad Bonif. c. 5 auf die Sprüche des Gesetzes: Qui fecerit ea, vivet in eis. Ideo sic expressum est legis imperium, ut infirmitas hominis in seipsa deficiens ad facienda, quae lex imperat, de gratia Dei potius ex fide quaereret adiutorium, cuius misericordia etiam fides ipsa donatur. Das ist: Wer solches thut wird dadurch leben. Der Befehl des Gesetzes ist darum also ausgedrückt, auf daß menschliche Schwachheit, indem sie an ihr selbst das Unvermögen befindet zu thun, was das Gesetz fordert, vielmehr von der Gnade Gottes aus dem Glauben Hülfe suchete, durch welche Barmherzigkeit auch der Glaube selbst geschenkt wird. Item de gratia Chr. l. 1 c. 8: Lex jubet magis quam juvat, docet, morbum esse, non sanat. Das Gesetz gebeut mehr, denn es hilft, es zeiget unsere Krankheit, heilet aber nicht. Es hat eben eine Meinung mit diesem Argument der Papisten, als wenn jemand tausend Gulden seinem Gläubiger schuldig wäre, und da er gemahnt würde zur Bezahlung, wollte er sich auf seine Handschrift berufen, als wäre damit bezahlet. Wer hat aber jemals solch ungereimt Ding gehört? Das Gesetz ist je unsere Handschrift, die uns überzeugt, daß wir gesündiget, und Gott den Tod schuldig sind, Col. 2, wie können wir denn aus dem Gesetz die Gerechtigkeit beweisen? Wenn auch ein Diener, dem sein Liedlohn für seine Arbeit versprochen, seinen

auferlegten Dienst muthwillig unterlassen wollte, und nichts desto minder seinen Lohn fordern, würde ihm nicht zur Antwort werden: weil er nicht gearbeitet, so sei man ihm nichts schuldig? Solche unbescheidenen Knechte sind die Papisten, nach der Zusagung des Gesetzes fordern sie das ewige Leben, als den versprochenen Lohn, und können doch nicht leugnen, daß weder sie, noch ihre Väter das Gesetz gehalten haben, ist auch kein Mensch auf Erden, der es halten könne.

Ob nun einer weiter fragen wollte, wie denn Christus dazu käme, da er eben vom ewigen Leben ist gefragt worden, wie und wodurch es zu erlangen, daß er nur aufs Gesetz gewiesen, welches je vergeblich sein müsse, wenn man es nicht kann halten; der soll wissen, daß Christus damals solche vermessene Zuhörer gehabt, die ihre Sünde noch nicht erkannten, und derhalben des Evangelii nicht fähig waren, derwegen war vonnöthen, daß ihnen das Gesetz würde vorgehalten, auf daß sie dadurch zu Erkenntniß ihrer Sünde und Unvermögen kämen, und hernach ihr durch Mose zerschlagenes Gewissen die Verheißung von der Gerechtigkeit des Glaubens durch Christum fassen könne. Also antwortet auch Augustinus de gratia Christi. lib. 1 c. 8: Haec ostenditur legis utilitas, quoniam quos facit praevaricationis reos, cogit confugere ad gratiam liberandos. Hiezu dienet das Gesetz, daß es die, so es der Sünde beschuldiget und überführet hat, zwinget zur Gnade zu fliehen, damit sie erlößt werden. Also weit fehlet's denn, daß die Päbstlichen aus den Worten des Gesetzes ihre vermeinte Gerechtigkeit der Werke nicht erhalten können, daß sie durch keine Lehre härter verdammt werden, weder durch das Gesetz.

Zudem ist auch dieser Bericht in Gottes Wort gegründet, daß alle Sprüche des Gesetzes nach der Verheißung des Evangelii sollen erklärt werden, sintemal Christus ist die Erfüllung des Gesetzes, Röm. 10, und das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, und durch den Glauben wird das Gesetz aufgerichtet, Röm. 3. Wenn denn das Gesetz sagt: Thue das, so wirst du leben Luc. 10; item: Wer die Gebote hält wird dadurch leben Röm. 10 2c., sind solche Worte nicht blos nach den zehn Geboten, sondern auch nach dem Evangelio auszulegen, nämlich also: Schuldig sind wir, die Gebote vollkömmlich zu halten, weil wir's aber nicht gethan, auch nicht thun können, haben wir den Tod verdienet. Dieses müssen wir nun von Herzen in wahrer Buße bekennen, und nach der Verheißung des Evangelii an Christum Jesum, der für uns das Gesetz erfüllet, glauben; durch welchen Glauben, weil wir Christum, der die Erfüllung des Gesetzes ist, anziehen, erlangen wir das ewige Leben, nicht anders, als wenn wir selbst das Gesetz allerdinge vollkömmlich gehalten hätten. Auf diese Weise ist der ganze Moses zu verstehen, wie er denn im 2 Mos. 33, 34 und 5 Mos. 30 alle zum Evangelio weiset. Und Paulus, der rechte Ausleger Moses, spricht 2 Cor. 1: In Christo Jesu sind alle Verheißungen Ja und Amen. Damit denn Augustinus ad Bonif. l. 4 fein stimmt: Verum igitur lex dicit: Qui fecerit ea, vivet in eis; sed ut faciat ea, et vivat in eis, non lex, quae hoc imperat, est necessaria, sed fides, quae hoc impetrat. Das Gesetz sagt recht: Wer solches thut, wird dadurch leben; daß es aber thue und dadurch lebe, ist nicht das Gesetz nöthig, das es gebeut, sondern der Glaube, der es erlangt. Item Ambrosius ad Rom. 2: Hic ergo seruat

legem, qui credit in Christo. Dieser hält das Gesetz, der an Christum glaubet. Item: Hoc est facere legem, credere in Christum, quem lex promisit.

Für's andere wenden die Päbstlichen dies Argument vor: die Gerechtigkeit ist die Erfüllung des ganzen Gesetzes, der Glaube ist nicht die Erfüllung des Gesetzes, sondern nur ein Werk des ersten Gebots, die Liebe aber ist die Erfüllung des Gesetzes, wie Paulus zeuget. Hieraus vermessen sie zu schließen, daß nicht der Glaube, sondern die Liebe gerecht und selig mache. Antwort: Es ist zweierlei Gerechtigkeit, wie wir droben in der ersten Predigt genugsam erwiesen haben aus den Zeugnissen Röm. 3, 13, Eph. 3. Eine ist die Gerechtigkeit des Gesetzes, diese ist ein vollkommener Gehorsam und Erfüllung aller Gebote; die andere ist die Gerechtigkeit des Glaubens, von welcher Paulus sagt Röm. 3: Nun aber wird die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, ohne Zuthun des Gesetzes offenbart. Dieweil wir denn die Gerechtigkeit des Gesetzes, von welcher das Argument redet, nicht haben können, so hat uns Gott durch's Evangelium in Christo eine andere gezeigt und geschenket, nämlich die Vergebung der Sünden durch den Glauben. Das auch aus Paulo angezogen wird: Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes, ist wahr, muß aber von der vollkommenen Liebe verstanden werden, nach dem Befehl 5 Mos. 6: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, von allen Kräften und den Nächsten als dich selbst. Wer nun diese Liebe hätte, der würde dadurch gerecht. Nun ist aber offenbar, daß kein Mensch auf Erden solche vollkommene Liebe habe, die allerdings ohne Sünde und Fehl wäre, derwegen auch kein Mensch durch die Liebe mag gerecht

werden. Der Glaube aber, ob er gleich nicht ist die Erfüllung aller Gebote, auch sehr schwach noch ist, so machet er dennoch gerecht, nicht als ein Werk, auch nicht nach der Gerechtigkeit des Gesetzes, sondern nach der Verheißung des Evangelii, weil er Christum ergreift und annimmt. Der Unterschied des Gesetzes und Evangelii und die Lehre von zweierlei Gerechtigkeit erkläret gewaltig, daß das obgesetzte Argument keinen Grund hat.

Für's dritte, Paulus spricht 1 Cor. 13: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größeste unter ihnen. Dieweil nun die größte Tugend am meisten gerecht machet, so müsse je die Liebe mehr als der Glaube, nach ihrer Meinung, gerecht machen. Hierauf ist also zu antworten: Nach dem Gesetz ist's wohl recht geredet, daß die größte Tugend am meisten gerecht mache; dieweil aber niemand durch's Gesetz gerecht wird, angesehen niemand das Gesetz hält, wie zum öfternmale erwiesen, so macht keine Tugend gerecht, weder kleine noch große, sondern allein die Gnade Gottes in Christo Jesu machet uns gerecht durch den Glauben, nicht nach dem Gesetz, sondern nach dem Evangelio. Und ist oft gesagt worden, daß der Glaube nicht als eine Tugend oder Werk, sondern als ein Organon, das ist, Werkzeug, Christum, der unsere Gerechtigkeit ist, annimmt. Daß denn Paulus spricht, die Liebe sei die Größeste unter ihnen, siehet er dahin, wie der Glaube allein zwischen Gott und unserer Person handelt, und das nur im Gewissen, die Liebe aber handelt nicht allein mit Gott, sondern auch mit allen Gliedern des Leibes Christi, und ergeußt sich nach allen Geboten in alle Werke und Dienst, dadurch Gott geehret und der Nächste gefördert mag werden; und daß die Liebe

in Ewigkeit währen soll, da der Glaube aufhören wird. Dieser Gestalt gehet die Liebe weiter und ferner. Solches thut aber zur Rechtfertigung gar nichts, sintemal kein Werk noch Tugend gerecht macht, darum daß keins in dem Menschen vollkommen ist; der Glaube aber hat die besondere Eigenschaft, daß er gerecht mache, dieweil er Christum Jesum annimmt und anzeucht, welcher für uns das Gesetz erfüllet, für uns ein Fluch worden, alles bezahlet, Gott versöhnet und seinen Gehorsam und Verdienst uns schenket.

Für's vierte werfen uns die Päbstlichen vor den Spruch Jacobi am 2.: So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, und nicht durch den Glauben allein; deßgleichen: die Hure Rahab, ist sie nicht durch die Werke gerecht worden?

Antwort: So weit als Himmel und Erde von einander sind, so großer Unterschied ist auch zwischen der Rechtfertigung, so vor Gottes Gericht geschieht, und der Rechtfertigung vor Menschen. Jacobus redet nicht von der Rechtfertigung vor Gott, sonst wären seine Worte den Worten des Apostels Pauli zu den Römern am 4. stracks zuwider; denn Paulus setzet auf diesen Grund die ganze Disputation von der Rechtfertigung, daß Abraham durch die Werke mit nichten sei gerecht worden vor Gott. Ist Abraham durch die Werke gerecht worden, spricht er, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Was saget aber die Schrift? Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. 1 Mos. 15. Dieweil nun keineswegs zu denken, daß der Geist Gottes in den Aposteln widerwärtige Dinge sollte gelehret haben, so muß je Jacobus von einer andern Rechtfertigung, nämlich die vor

Menschen und vor der Gemeine Christi geschieht, geredet haben. Und solches erscheint auch aus den Worten Jacobi; denn er handelt nicht davon, wie wir mit Gott versöhnt werden, oder vor ihm im Gericht bestehen wollen, sondern daß wir unsern Glauben mit guten Werken beweisen sollen. Zeige mir, spricht er, deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken. Hie ist offenbar, wie Jacobus von dem redet, wie ein Christ nicht vor Gott, sondern vor seinem Nächsten möge gerecht werden, nämlich nicht durch den Ruhm des Glaubens, sondern durch die Werke; denn wir Menschen können den rechten Glauben im Herzen nicht urtheilen. Die Werke aber, als Früchte des Glaubens, können wir sehen und erkennen, und also können beide Exempel, Abraham und Rahab, recht verstanden werden von der Rechtfertigung vor den Menschen. Zudem siehet man, wie Jacobus wider den Glauben redet, der nur eine bloße Erkenntniß und Wissenschaft ist, und nicht ein rechtes Vertrauen auf Christi Gnade und Verdienst; denn er spricht: Die Teufel glauben auch und zittern. Nun ist aber in den Christen viel ein anderer Glaube weder in den Teufeln, die nur die Historia wissen; denn unser Glaube bringt Frieden, Trost, Leben, Freudigkeit; justificati fide pacem habemus. (Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden.) Röm. 5. Also ist der Spruch Jacobi unserer Lehre gar nichts zuwider. Wofern unsere Widersacher mit dieser richtigen Antwort nicht wollen ersättiget sein, so wollen sie sich erinneren, was die uralte Kirche von der Epistel Jacobi habe gehalten; denn Eusebius l. 3 c. 25 und l. 2 c. 23 sagt ausdrücklich, man habe sie nicht für eine apostolische Epistel gehalten, sei fälschlich

dem Apostel Jacobo zugeeignet; der Jacobus aber, der Oblias geheißen, soll der Autor sein. Solches bekennt auch Hieronymus. Und zwar nicht wohl lässet es sich entschuldigen, daß er wider den Apostel Paulum den Spruch: Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, auf die Rechtfertigung der Werke zeucht. Auch stimmt nicht mit der Lehre Pauli, daß er spricht: Der Glaube sei durch die Werke vollkommen worden. Item, daß er spricht: Das Gesetz der Freiheit ist der Lehre Pauli zuwider. Derwegen soll sich niemand durch den vermeinten Jacobum lassen irre machen.

Zum fünften wollen sich die Päbstlichen mit dem Spruch 1 Pet. 4 behelfen: Die Liebe decket die Menge der Sünden. Dies verstehen sie dahin, als könne unsere Liebe unsere Sünde vor Gottes Gericht zudecken. Und also führen jetziger Zeit die verdammten Jesuiten diesen Ungrund, und wollen muthwillens nicht sehen den rechten Verstand, der ihnen so oft ist vorgelegt worden. Derwegen antworten wir ihnen abermal: Die Schrift redet an diesem Ort nicht von Zudecken der Sünden in Gottes Gericht; denn da ist kein ander Umbraculum, Schirm noch Decke, denn der eingeborne Sohn Gottes, der sein Blut für uns vergossen. Dieser Tod Christi muß unsere Sünde decken vor Gottes Zorn, und der Gnadenstuhl sein. Die Liebe aber decket also der Sünden Menge, daß sie sich nicht läßt erzürnen noch erbittern, sondern verträgt dem Nächsten alles. Wie Paulus von der Liebe auch redet. Und diesen Verstand gibt Salomon, von dem Petrus den Spruch entlehnet: Haß erreget Hader, aber die Liebe decket zu alle Uebertretung. Wenn die Herzen erbittert sind, da erreget sich Hader, Zank, Rachgier, Schmähen, Fluchen, Argwohn,

Uebelnachreden, Betrug und Mord und allerlei Sünde; hergegen wo einer den andern recht liebet in Gottesfurcht, da werden nicht allein solche Sünden unterlassen und vermieden, sondern einer hält dem andern etwas zu gute, man deutet's zum Besten, man verträgt alles, man läßt sich leicht versöhnen, man trachtet nicht nach Schaden, man duldet alles. 1 Cor. 13. Das heißt des Nächsten Sünde zudecken, ihn entschuldigen helfen, und bei ihm selbst der Sünden wehren. Dies gehet nun die Rechtfertigung vor Gott nichts an, da unsere Sünden vor Gottes Zorn müssen zugedeckt werden, welches weder unsere, noch des Nächsten Liebe thun kann, sondern allein das Blut Jesu Christi, der unsere Zuflucht ist vor dem Ungewitter, und Schirm vor der Hitze. Jes. 4. 25. Da aber jemand sagen wollte, Petrus redete von der Liebe Gottes gegen uns, sind wir der Sachen allerdings eins; denn das lehren und bekennen wir auch, daß Gottes Liebe, Gnade und überschwängliche Barmherzigkeit in Christo Jesu alle Sünde zudecke, vergebe, schenke und uns ohne Verdienst und Werke gerecht mache.

Zum sechsten werfen uns die Päbstlichen vor die Worte Christi, Luc. am 7.: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Da hörest du je, sprechen sie, daß Christus der Sünderin die Sünden vergeben hat, darum, daß sie viel geliebet hat, so muß je die Liebe eine Ursache sein der Vergebung der Sünden. Antwort: Unsere Widersacher verkehren Christo seine Worte, Christus saget mit nichten, daß der Sünderin die Sünden vergeben sind, darum, daß sie viel habe geliebet; keineswegees; denn sie konnte je Gott nicht lieben, ehe denn ihr die Sünden vergeben waren. Aus dem aber, daß sie Christum so herzlich liebet, mit ihren Zähren seine Füße waschet, mit

den Haaren trocknet, beweiset er, daß ihr viel Sünden müssen vergeben sein; setzt also die Vergebung der Sünden als die Ursach vor der Liebe, und die Liebe als eine folgende Frucht und Wirkung, zum Zeugniß der Vergebung und Rechtfertigung. Und solche Meinung gibt die ganze Rede Christi so klar, daß es die Widersacher nicht verneinen können. Christus gibt Luc. 7 dem Pharisäer Simon diese Frage auf: Es hatte ein Wucherer zween Schuldiger; einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie es aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er's beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenkt hat. Christus spricht: Du hast recht gerichtet. Darnach vergleicht er diesen zweien Schuldigern das Weib und Simonem, und spricht: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; will also Simonem erinnern, daß ihm wenig Sünden vergeben sind, denn man spühre geringe Liebe an ihm; das Weib aber bezeuget mit ihrer hitzigen Liebe, daß ihr Gott die Sünden vergeben habe. Wenn ein Arzt spricht: der Mensch muß nicht gesund sein, denn die Farbe ist gar böse, so schläft er wenig oder nichts, es schmeckt ihm weder Essen noch Trinken, sein Puls ist heftig und ungleich rc., hie ist des Arztes Meinung nicht, daß die böse Farbe, das Wachen und Nichtessenmögen eine Ursach sei der Krankheit, sondern Anzeigung und Zeugnisse. Also ist auch die Rede Christi von der Liebe zu verstehen; wie und wodurch sie aber die Vergebung der Sünden erlangt habe, zeiget Christus klärlich, da er spricht: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Also sind auch die Worte Joh. 16 zu verstehen: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, denn ihr liebet mich und glaubet, daß ich vom

Vater ausgegangen bin. Christus will nicht, daß die Apostel mit ihrer Liebe und Glauben des Vaters Liebe verdienet haben, denn er hat zuvor gesagt: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet. Joh. 14. Item 1 Joh. 4: Nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Also aber will's Christus beweisen, daß Gott uns müsse lieb haben, dieweil wir Christum lieben und an ihn glauben; denn solche Liebe und Glaube an Christum könne in uns nicht sein, wenn Gott uns nicht zuvor lieb hätte, und seinen Geist uns gebe, der solche Liebe und Glauben, der Vernunft zuwider, anzündet.

Der siebente heilige Behelf der Papisten ist der Spruch Daniel C. 4 zum Nebucad Nezar: Mache dich los von deinen Sünden durch die Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat gegen die Armen, so wird er Geduld haben mit deinen Sünden. Diese Worte verstehen die Päbstlichen nicht anders, denn als hätte der Prophet Daniel gelehret, daß man die Sünde durch gute Werke müsse ablegen, und gleich, als würde Gott durch unsere guten Werke versöhnet. Aber die Worte Daniels haben viel einen andern Verstand, und sind keineswegs wider die Lehre des Evangelii, welche alle Propheten und Apostel einträchtig geführt haben, und ist dies seine Meinung: Daniel verstehet aus dem Traum Nebucad Nezars, daß Gott über den König ein schrecklich groß Unglück wollte kommen lassen, und seine vielfältigen Sünden strafen, also daß der König von seinem Reich und von den Leuten sollte verstoßen werden, vermahnet ihn derwegen zu rechter Buße und Bekehrung zu Gott. Denn es ist kein

ander Mittel noch Wege, dem lieben Gott in die Ruthe zu fallen, denn durch rechtschaffne Bekehrung; darum spricht er: Mein Herr König, laß dir meinen Rath gefallen, und mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, das ist, bekehre dich zu Gott, erkenne und bereue deine großen und vielfältigen Sünden, daß du so viel unschuldiges Blut in den Kriegen vergossen, das Volk Gottes so verwüstet und verheeret hast, aller Welt Schätze und Güter zu dir gerissen und alle Siege deiner Weisheit und Macht zuschreibest, und suche hergegen die wahre Gerechtigkeit, das ist, glaube an den verheißenen Messias, der dem jüdischen Volk versprochen ist, welchen Gott zum Opfer für die Sünde und zum Mittler und Heiland gesetzt hat, wie alle Propheten von ihm geweissagt, und nicht allein die Juden, sondern auch alle Heiden auf ihn vertröstet haben; an diesen verheißenen Christum sollst du glauben, auf daß du durch den Glauben vor Gott gerecht seiest. Also redet hie Daniel nicht von einer Gerechtigkeit der guten Werke oder des Gesetzes, sondern von der Gerechtigkeit des Evangelii, welche durch den Glauben an Christum erlangt wird. Und ist kein Zweifel, Nebucad Nezar hat das Wort Gerechtigkeit nach prophetischer Art wohl verstanden; denn die Lehre des jüdischen Volks, so er gefangen hatte, und der Propheten, ist ihm wohl bekannt gewesen, denn er hatte Gottes Wunderwerk schon erfahren, da er mit seinen Augen siehet, daß die drei Männer im feurigen Ofen erhalten werden, und der vierte als Gottes Sohn sich unter ihnen im Feuer sehen lässet; darauf er auch die Lehre der Propheten annimmt, und in allen Königreichen Befehl läßt ausgehen, daß man den Gott Israel allein erkennen soll. Weil denn die Lehre der Propheten dem Nebucad Nezar ist bekannt

gewesen, so hat ihn Daniel mit dem Wort Gerechtigkeit zum Messias gewiesen, in welchem allein die wahre Gerechtigkeit zu finden. Denn wenn sich gleich Nebucad Nezar außer dem Glauben an Christum vieler hoher Tugenden und Werke beflissen hätte, so würde doch solches alles für keine Gerechtigkeit vor Gott gerechnet sein worden; denn alles, das nicht aus dem Glauben geschieht, das ist Sünde, Röm. 14. Derwegen ist offenbar, daß Daniel allhie von der Gerechtigkeit des Glaubens redet, durch welche wir von Sünden ledig und los werden. Daß aber folget: und mache dich ledig von deiner Missethat durch Wohlthat gegen die Armen; solches ist geredet von den rechtschaffenen Früchten, die auf die Bekehrung folgen und aus dem Glauben wachsen sollen, und redet hie Daniel nicht allein von Allmosen, sondern verstehet allerlei Gerechtigkeit, Gehorsam und Wohlthat, die Gott von den hohen Regenten fordert, daß er Gerechtigkeit befördern, die Bosheit strafen, keine Gewalt üben, den armen Waisen und Wittwen helfen, den armen gefangenen Juden Gnade und Gutes erzeigen, Gottes Wort predigen lassen und also mit rechtschaffenen heiligen Werken seine Buße und Bekehrung zu Gott bezeugen soll. Daß nun hiebei stehet: erledige dich von deiner Missethat durch Wohlthaten; ist nicht zu verstehen von der Versöhnung mit Gott oder Hinlegung der Sünden, denn solches geschieht durch die Gerechtigkeit des Glaubens; sondern damit gibt der Prophet zu verstehen, daß Gott denen, die sich zu Gott wahrhaftig bekehren, sich in guten Werken üben und armen Leuten Gutes thun, nicht allein alle Sünde verziehen habe und alle Strafe aufgehoben und nachgelassen, sondern auch die Züchtigung und Kreuz, so Gott auf die Bekehrten auch

pflegt zu legen, also werde lindern und mildern, daß sie es ertragen mögen und nicht darunter vergehen, wie die Gottlosen in ihrem Unfall verderben. Nebucad Nezar, David, Manasse, weil sie sich vor Gott demüthigen und zu Gott bekehren, auch den Armen wohlthun, bringet sie Gott wieder zu ihrem Königreich; Saul, Ahab, Belsazer, Xerxes, Darius Ultimus, Nero gehen stracks zu Grunde; ist also das erledigen von Missethat dahin zu verstehen, daß Gott die Züchtigung lindert und mildert denen, die sich bekehren und der guten Werke und Wohlthaten befleißigen; denn Gott belohnet alle guten Werke. Nicht aber müssen wir gedenken, als ob wir mit unserer Wohlthat solche Linderung verdieneten; denn weil unsere guten Werke unvollkommen sind, verdienen sie allerdings nichts, Gott aber thut's aus Gnaden, und von wegen Jesu Christi, in welchem alle Verheißung Amen sind. Denn weil wir und unsere guten Werke Gott in Christo gefallen, so belohnet er sie nach seiner Verheißung. Wie denn dahin auch lautet der Spruch Christi, Luc. 16: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Hie ist Christi Meinung nicht, daß wir um unserer Allmosen willen in den Himmel genommen werden, sondern daß unsere Allmosen und andere guten Werke, die aus rechtem Glauben an Jesum Christum geschehen, im ewigen Leben sollen richtig belohnet werden; denn die, so da Gutes von uns empfangen haben, werden Zeugen sein am jüngsten Tage, daß wir an Christum geglaubt haben, und werden uns also sammt Christo dem Herrn in die ewigen Hütten aufnehmen. Christus zwar nimmt uns allein durch den Glauben auf zum ewigen Leben,

aber zugleich will er sammt allen Auserwählten alles vergelten und belohnen, was wir hie Gutes gethan haben. Wie auch Christus (spricht) Matth. am 25.: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist. Ich bin hungrig gewesen, ihr habt mich gespeiset. Dies wollten die Päbstlichen auch gern dahin deuten, als müßten wir den Himmel und das ewige Leben durch unsere guten Werke verdienen, aber das ist Christi Meinung gar nicht, vielmehr bezeugt er das Widerspiel; denn weil er die Gerechten nennet die Gesegneten des Vaters, damit gibt er zu verstehen, daß Gott die Gläubigen segne und selig mache. Auch spricht er, das Reich sei ihnen bereitet von Anbeginn der Welt; so haben wirs je nicht verdienen mögen. Aber das will Christus sagen, daß Gott am jüngsten Tage aller Gläubigen guten Werke nicht anders werde aufnehmen, belohnen und reichlich vergelten, denn als wären sie seiner eigenen Person geschehen. Und nach diesem Verstand verheißet die Schrift reiche Belohnung aller guten Werke der Gläubigen, beide hie in diesem und auch in jenem Leben.

Zum achten werfen uns die Päbstlichen vor die Worte Petri Apost. 10: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Hieraus vermeinen sie zu schließen, daß wir nicht durch den Glauben, sondern durch Rechtthun gerecht und Gott angenehm werden. Aber hierauf ist zu antworten: Petrus heißet hie Rechtthun nicht nach dem Gesetz etliche Werke thun, sondern nach dem Evangelio an Christum glauben und dem Evangelio Gehorsam leisten. Wer sich zu Gott bekehret und Christum annimmt, der thut die Gerechtigkeit

des Evangelii, denn es ist der höchste Befehl Gottes, diesen sollt ihr hören. Matth. 17. Luc. 9. Auf die Weise redet auch Christus Matth. 7: Nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, werden in's Reich Gottes kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Allhie fordert Christus den Glauben an ihn, denn wer an Christum glaubet, der thut wahrhaftig den ernsten Willen Gottes; nicht daß er mit guten Werken das Gesetz erfülle, und also vor Gott gerecht sei, sondern in dem ist er Gott gehorsam, daß er an den Sohn glaubet, und durch ihn die Seligkeit suchet, nachdem er sie durch die Werke des Gesetzes nicht mag erlangen. Diese Auslegung ist vom Herrn Christo selbst gegeben worden, Joh. 6: Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Und abermal: Das ist Gottes Werk, das ihr thun sollet, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat. Also ist zweierlei Rechtthun, eines nach dem Gesetz, welches den Menschen vollkömmlich zu verrichten unmöglich, das ander ist nach dem Evangelio, welches heißt glauben an den Sohn Gottes, Christum. Wer sich mit diesem gegründeten Bericht nicht will ersättigen lassen, dem mag noch weiter also geantwortet werden: Petrus redet am selben Ort nicht von der Ursache unserer Rechtfertigung, warum wir Gott gefallen, sondern strafet derer Wahn, die da meineten, die Juden wären allein Gottes Volk, und bezeuget dagegen, daß Gott ohne Unterschied allerlei Menschen, sie seien Juden oder Heiden, zu Gnaden aufnehme, wenn sie sich nur zu Gott bekehren, an Christum glauben und gottselig sind. Wer Gott fürchtet und recht thut, der gefällt Gott, spricht Petrus,

nicht um seiner Gottesfurcht oder Frömmigkeit, die unvollkommen ist, sondern um Jesu Christi, des Mittlers willen, an welchen er glaubet; denn niemand mag Gott gefallen ohne Glauben, niemand kann Gott fürchten und recht thun, er sei gleich ein Jude oder Heide, es sei denn, daß er an Jesum Christum glaube, durch ihn mit Gott versöhnt sei und den heiligen Geist empfangen habe. Daß nun die Päbstlichen meinen, Cornelius habe ohne Christi Erkenntniß nur heidnische Tugenden gehabt, gefastet, Allmosen gegeben und fromm gelebt, und solche Werke habe Gott dermaßen angesehen, daß er ihm Christum offenbaret, den Glauben gegeben und selig gemacht, ist ein lauter Unverstand; denn die ganze Schrift zeuget, daß alles, was nicht aus dem Glauben geschieht, sei Sünde, daß auch Gott seine Gnade nicht nach Verdienst der Werke, sondern nach seiner Barmherzigkeit und Vorsatz erzeige. Weß ich mich erbarme, spricht er, deß erbarme ich mich. Daß aber Cornelius Christum erkannt hat und gläubig gewesen sei, deutet Lucas mit vielen Worten; denn er nennet ihn gottselig, und zeuget, daß er immer zu Gott gebetet habe; und der Engel, der Cornelio erscheinet, spricht, sein Gebet sei erhört worden. Nun mag niemand recht beten, er sei denn durch Christum mit Gott versöhnet, und habe den Geist des Gebets, welcher durch den Glauben empfangen wird. Darum ist Cornelius schon vor Gott gerecht gewesen, und wird aus den Propheten, Mose, Jesaias, Daniel, Sacharja schon gelernt haben, daß Gott den Menschen durch den verheißenen Messias von Sünde und Tod erlösen und selig machen wollte. Daran fehlte es aber dem Cornelio, daß ihm verborgen war, daß Jesus Christus, der wahrhaftige Messias, nach der Verheißung

des Vaters erschienen, das Werk der Erlösung verrichtet, den Tod erlitten, alles bezahlet und am dritten Tage wieder auferstanden, gen Himmel gefahren wäre, und allda säße zur Rechten Gottes. Solches Licht des neuen Testaments hat Gott dem Cornelio nicht verhalten wollen, hat derwegen durch den Engel befohlen, Petrum holen zu lassen; daß demnach Cornelius nicht allererst gerechtfertiget, da Petrus zu ihm gekommen ist, sondern die Erkenntniß Gottes und die Gaben des Geistes in ihm vermehret worden sind.

Zum neunten muß auch der Spruch Pauli 1 Cor. 13: Wenn ich allen Glauben hätte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts, den Papisten zu ihrem Behelf dienen, die Gerechtigkeit der Werke zu beschönigen. Aber wer Paulum an dem Ort mit Fleiß erwäget, siehet leichtlich, daß seine Meinung gar nicht sei, die Gerechtigkeit der Werke zu bestätigen, sondern zu zeigen, welche Früchte dem rechtschaffenen Glauben folgen müssen; denn das ist kein rechter Glaube, der nur viel von Christo rühmet, und aber keine Liebe Gottes und des Nächsten gebieret. Der Glaube muß ausbrechen durch mancherlei Früchte der guten Werke, zum Zeugniß, daß er rechtschaffen sei. Darum, wer die Liebe nicht übet, der bezeuget damit, daß er ohne Gottes Geist sei, der die Liebe anzündet; wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein, Röm. 8, hat auch den Glauben nicht; wer Christo nicht angehöret und ohne Glauben ist, der gilt nichts und mag nicht gerecht sein. Daß nun Paulus spricht: Wenn ich allen Glauben hätte, also daß ich könnte Berge versetzen, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts, ist nicht also zu verstehen, als könne jemand den wahren Glauben haben, und ohne Liebe bleiben; denn

so wenig die Sonne ohne Licht, das Feuer ohne Hitze, das Leben ohne Regung, ein guter Baum ohne Früchte bleiben mag, also wenig sind Glaube und Geist ohne Liebe und gute Werke. Paulus aber setzet das, das sonst unmöglich ist, auf daß er desto stärker schließe, daß der Glaube durch die Liebe soll thätig sein, und allen Gedanken wehre, die da meinen, es sei genug, wenn sie nur den Glauben rühmen, ob sie gleich ohne Liebe und Gottesfurcht bleiben. Als wenn einer spräche, wenn der Pabst zu Rom Todte auferweckte, dennoch wäre ihm nicht zu glauben, weil er Gottes Wort verwirft und grausame Abgötterei vertheidiget; nicht daß möglich sei, daß ein Pabst, der der Antichrist ist, könne Todte auferwecken, sondern auch das unmöglich ist, wird gesetzt, auf daß desto härter geschlossen werde, daß dem Pabst in keinem Wege zu glauben sei. Oder wenn einer also spräche: Wenn du gleich alle Sünde begangen hättest, die von Adam an in aller Welt zu allen Zeiten geschehen sind, dennoch sollst du nicht verzagen an Christo; nicht daß möglich sei, daß ein Mensch aller Welt Sünde auf sich habe, sondern das unmöglich ist, wird gesetzt, auf daß den Menschen alle Ursach zur Verzweiflung genommen werde, und wie tief er gefallen, dennoch in Christo die Vergebung der Sünden gewiß glaube. Auf diese Weise setzet auch Paulus den Spruch, wie er denn dergleichen unmögliche Dinge mehr setzet, als: wenn er mit Engelzungen redete, und wüßte alle Geheimnisse, welches einem Menschen in diesem Leben unmöglich, will dennoch Paulus allein das beweisen, daß der Glaube, der ohne Liebe unfruchtbar bleibet, nicht rechtschaffen sei und demnach nicht gerecht mache.

Zum zehnten ziehen die Päbstlichen wider uns an die

fünfte Bitte im Vater Unser: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern, Matth. 6; item: Vergebet, so wird euch vergeben, Luc. 6. Hieraus vermeinen sie zu schließen, daß Gott um unserer Vergebung und brüderlicher Versöhnung willen unsere Sünde vergebe und vor ihm gerecht schätze. Aber die Worte Christi im Gebet haben gar nicht diesen Verstand; vielmehr aber weil uns Christus heißt um Vergebung der Sünden bitten, lehret er, daß uns die Sünden ohne Verdienst aus Gnaden nachgelassen werden, inmaßen die ganze heilige Schrift solches durchaus zeuget: Aus Gnaden seid ihr selig worden, spricht Paulus, Eph. 2, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme. Und am andern Ort: Gott hat uns geschenket alle Sünde, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, Col. 2. Christus malet's auch klärlich im Gleichniß Matth. 18, daß der Herr dem Knecht alle Schuld erlassen habe, nur aus Gnaden. Zudem ist nicht möglich, daß ein Mensch seinem Nächsten seine Fehler von Herzen vergebe, er sei denn zuvor mit Gott versöhnet, und habe den Glauben und heiligen Geist empfangen; denn herzliche, wahrhaftige Versöhnung und Sanftmüthigkeit ist eine Frucht des heiligen Geistes. Weil denn unsere Vergebung erst folget der Versöhnung mit Gott, so kann sie derselben keine Ursache sein. Aus diesen Ursachen aber hat Christus den Anhang: als wir unsern Schuldigern vergeben, hinzu gethan; erstlich zu lehren, was uns Christen gebühre, nämlich, nachdem Gott der Vater im Himmel so gnädig mit uns umgehet und uns alle Schuld nachläßet, daß wir gleichfalls mit unsern Mitknechten auch fahren sollen, und

unser Recht fallen lassen; zum andern zu erinnern, daß der Glaube und das Gebet nicht rechtschaffen seien, wo das Herz die Rachgierigkeit behält; denn Sünde wider das Gewissen und Glaube stehen nicht bei einander. Derwegen empfähet der Rachgierige nicht Vergebung der Sünden, weil er ohne Glauben ist; fürs dritte anzuzeigen, daß Gott unsere Lindigkeit, Sanftmuth, Geduld, Willfertigkeit gegen den Widersacher, wie auch alle anderen guten Werke, so aus dem Glauben geschehen, reichlich erstatten und belohnen wolle.

Zum eilften: Wer den Lohn empfäht, der mag sich des Verdienstes rühmen; das ewige Leben wird in der heiligen Schrift ein Lohn geheißen, darum müssen wir es verdienen. Auf dieses Argument setzen die Päbstlichen sehr viel, und hat wohl ein wenig Schein; daß es aber ein Ungrund sei, wollen wir klärlich vor Augen legen. Auf den ersten Spruch antworte ich also: Wenn Menschen mit einander handeln, da mögen Lohn und Verdienst zusammen gehören; da aber der heilige Gott mit uns Sündern handelt, folgt aus dem Lohn, den Gott verspricht, nicht alsbald unser Verdienst; denn unser Gehorsam ist unvollkommen. Wenn wir alles gethan haben, müssen wir sagen: wir sind unnütze Knechte. Luc. 17. Auch dieser Welt Trübsal sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Röm. 8. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unreines Tuch. Jes. 64. Johannes der Täufer ist mit aller seiner Heiligkeit nicht werth, daß er Christo die Schuhriemen auflöse. Joh. 1. Welcher Mensch mag sich denn seines Verdienstes gegen Gott rühmen? Nicht desto minder verspricht uns Gott den Lohn, und reicht ihn auch überflüssig. Aber alle Verheißungen sind Amen und

Ja in Jesu Christo, Gott belohnet reichlich alle guten Werke der Gläubigen, die nichts verdienen, aber um seines Sohnes, Jesu Christi, willen. Ist derhalben der erste Spruch falsch. Auf den andern antworte ich: Daß die Schrift das ewige Leben eigentlich einen Lohn heiße, finde ich nirgend. Wohl spricht Christus Matth. 5: Euer Lohn ist groß im Himmel, das ist, im ewigen Leben soll euch die Verfolgung und Schmach reichlich belohnt werden. Solches aber ist viel anders geredet, denn: das ewige Leben ist ein Lohn. Daß auch die Papisten den Groschen, den Christus Matth. 20 heißt den Arbeitern geben, das ewige Leben deuten wollen, mag je nicht bestehen, sintemal auch die ihren Groschen und Lohn empfangen haben, die wider den Hausvater gemurret und von ihm hören müssen: nimm hin, was dein ist, und gehe hin; in welchen Christus die, so nicht selig werden, auf ihr Verdienst trotzen, abgemalet. Also aber redet Paulus Röm. 6: Donum Dei vita aeterna, das ewige Leben ist eine Gabe Gottes. Ob er wohl zuvor gesagt hatte: Der Sünden Sold ist der Tod, so hat er doch darauf nicht einführen wollen, wie es sich nach der Vernunft wohl gereimt hätte: Das ewige Leben aber ist ein Lohn der Gerechtigkeit, sondern spricht: Eine Gabe Gottes ist das ewige Leben. Die Sünde verdienet den Tod, denn sie ist eine völlige Sünde, die Gerechtigkeit aber verdienet nicht das ewige Leben, denn sie ist in uns nicht völlig. Bestehet also der ander Spruch auch nicht. Was will denn das baufällige Argument stützen? Und gesetzt, das sich doch nicht findet, die Schrift hieße das ewige Leben einen Lohn, darauf folgete dennoch nicht, daß wir es verdieneten; denn es würde darum ein Lohn genannt werden, daß es alle guten Werke der

Gläubigen reichlich belohnet, ob es gleich nicht um der Werke willen, sondern aus Gnaden geschenkt wird. Das väterliche Erbe wird dem Sohne nicht gegeben darum, daß er viel gearbeitet und es verdienet habe, sondern daß er der Sohn im Hause und Erbe zum Gut ist, und nicht desto minder lohnet das väterliche Erbe alle Mühe und Arbeit des Sohnes reichlich. Also ist's auch mit dem ewigen Leben, welches wir ererben, weil wir durch den Glauben Kinder Gottes worden sind.

Zum zwölften, das der Evangelist Lucas C. 1 sagt vom Zacharias und Elisabeth: Sie waren aber alle beide fromm vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich. Solches deuten unsere Widersacher also, als hätten Zacharias und Elisabeth das ganze Gesetz Gottes erfüllet, und wären durch ihren Gehorsam vor Gott gerecht gewesen. Es ist aber eine zugenöthigte falsche Deutung. Man muß fleißig Achtung geben, von welcher Gerechtigkeit Lucas redet. In der ersten Predigt ist gemeldet und aus Gottes Wort erwiesen worden, daß die Schrift von zweierlei Gerechtigkeit redet; eine ist die Gerechtigkeit des Gesetzes, welche stehet im Gehorsam gegen Gottes Gebote, die andere ist die Gerechtigkeit des Evangelii, welche ist die gnädige Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott, in denen, die an Christum glauben. Von der Gerechtigkeit des Gesetzes redet die Schrift abermal auf mancherlei Weise. Denn erstlich ist da die vollkommene Gerechtigkeit, welche ist die ganze Erfüllung aller Gebote Gottes, von welcher redet Moses 5 Mos. 6: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und den Nächsten als dich selbst. Item Röm. 10:

Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes. Fürs andere nennet die Schrift auch Gerechtigkeit den äußerlichen Gehorsam gegen die Gebote, als nicht lügen, nicht stehlen, nicht tödten, nicht ehebrechen, sondern ehrbarlich und fromm leben, obgleich das Herz nicht allein voller bösen Lüste und Affecten stecket, sondern auch ohne Buße und Glauben ist. Christus und Paulus nennen dies eine pharisäische und des Fleisches Gerechtigkeit, möchte auch wohl eine heidnische oder philosophische oder bürgerliche Gerechtigkeit heißen. Fürs dritte nennt die Schrift auch Gerechtigkeit den Gehorsam der gläubigen Christen, welcher nicht ist die ganze Erfüllung des Gesetzes, die keinem Menschen in diesem Leben möglich, gehet aber von rechtem Herzen, aus reinem Glauben und gutem Gewissen, und ist eine Frucht des h. Geistes. Weil nun die Person durch den Glauben an Christum Gott gefällig ist, so läßt ihm Gott solche Gerechtigkeit auch gnädig gefallen, als die ihm zu Ehren reicht. Also redet nun Lucas erstlich von der Gerechtigkeit des Evangelii, daß Zacharias und Elisabeth vor Gott sind fromm gewesen, nämlich durch den Glauben an den verheißenen Messias, welcher gewaltig scheinet aus dem Lobgesang Zachariä. Darnach redet er auch von der Gerechtigkeit des untadelichen Lebens vor Menschen nach allen Geboten, und des guten Gewissens vor Gott, welche in allen Gläubigen sein soll. Solche Gerechtigkeit aber des guten Gewissens ist nicht die Erfüllung des ganzen Gesetzes, sondern nur ein Anfang des rechten Gehorsams, dabei noch viel Unreinigkeit ist, laut des Spruches Ps. 19: Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Daß also auch Zacharias und Elisabeth haben bekennen müssen, neben dem, daß es der Spruch

Davids Ps. 32 bezeuget: Dafür werden dich bitten alle Heiligen; item Ps. 143: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so erweißt sich's auch aus der folgenden Historia Lucä, da er meldet, wie Zacharias um seines Unglaubens willen von Gott gestraft und stumm sei worden; darum hat er je das ganze Gesetz nicht erfüllt, sondern ist bald im ersten Gebot brüchig worden.

Bei dieser Widerlegung der päbstlichen Ungründe will ich's auf dies Mal beruhen und bleiben lassen; denn gottselige Christen hieraus genugsam verstehen, wie ihre losen Behelfe so gar keinen Bestand haben, und nur aus eitelem Unverstand fließen, als daß sie die Worte der heiligen Schrift fälschlich deuten, Gesetz und Evangelium nicht eigentlich unterscheiden, sondern vorsetzlich in einander mengen, auch die Sprüche der heiligen Schrift nicht nach Nothdurft erwägen, sondern verstümmeln, dazu nicht eigentlich Acht geben, wohin ein jedes von Propheten und Aposteln geredet, und dann eiteler Sophisterei sich befleißigen. Wer nun die jetztgehörte Widerlegung mit Fleiß wird erwägen und fassen, dem wird mit Gottes Hülfe nicht schwer sein, auch andere dergleichen der päbstlichen Gegenwürfe mit Grund göttlichen Worts aufzulösen.

Zum Beschluß wollen wir noch ein wenig antworten auf etliche Einreden der Päbstlichen, mit welcher sie vermeinen, unsere Lehre vom Glauben ungewiß zu machen, auf daß ihr Unverstand und losen Behelfe allenthalben offenbar werden.

Als denn die Päbstlichen uns den Spruch Salomonis Pred. 9 vorwerfen: Kein Mensch kennet weder die Liebe noch den Haß irgend eines, den er vor sich hat; daraus sie schließen wollen, der Mensch könne nicht wissen, ob er

bei Gott in Gnaden oder Ungnaden sei, ist darauf beständig zu antworten: Salomon redet von dem Urtheil, das aus dem Glück und Unglück, und was dem Menschen hie auf Erden widerfähret, genommen wird, wie er sich selbst ausdrücklich erklärt mit vielen Worten: Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Ungerechten, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch dem, der den Eid fürchtet, darum kann man aus dem Glück oder Unglück nicht wissen, wer Gott gefalle oder nicht. Achan wird zu Tode gesteiniget, denn er hatte des Verbannten genommen; Jeremias, Naboth, Stephanus sind unschuldig und werden doch auch gesteiniget. Joseph ist reich, glückselig und sitzt in großer Herrlichkeit, ist aber fromm und gottselig dabei; Alexander, Herodes, Crassus sind gottlos und besitzen doch die Reichthümer. Darum muß niemand aus den Zufällen von Gottes Willen gegen uns richten. Lazarus sollte nicht darum schließen, daß er von Gott verworfen sei, weil er so arm und krank da liegt; der reiche Mann soll nicht darum schließen, er habe einen gnädigen Gott, daß er so reich ist und herrlich lebet. Luc. 16. Gott lässet seine Sonne scheinen über Böse und Fromme, Matth. 5, auch wirft Gott das Unglück über Böse und Fromme. Aus dem Wort Gottes aber können und sollen wir gewiß und ungezweifelt schließen, wie Gott gegen uns gesinnet sei, es gehe uns gleich wohl oder übel. Denn Gott hat beides offenbaret: Erstlich, daß die, so an Jesum Christum nicht glauben, und die in Sünden wider das Gewissen leben und fortfahren, Gott nicht gefallen, noch Theil am Reich Gottes haben, sie seien gleich arm oder reich, glückselig oder unglückhaftig, leben in guten oder bösen Tagen; denn

also zeuget Gott selbst von seinem Willen Joh. 3: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Item Gal. 5: Die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Ob denn gleich Sanherib, Ahab, Isebel, Ahitophel, Joab in großen Ehren und Würden gelebt haben eine Zeitlang, dennoch weil sie gottlos gewesen, haben sie schließen sollen, daß Gott ihnen feind wäre, und sie ewig strafen wollte. Zum andern zeuget Gott in seinem Wort ausdrücklich, daß er denen gnädig sei, sie liebe, gerecht und selig machen wolle, die sein Wort annehmen und an Jesum Christum glauben, ungeachtet was ihnen für Glück oder Unglück hie auf Erden möchte begegnen. Wenn einer gleich nicht allein mit großer Armuth, Krankheit und Todesgefahr, sondern auch mit Sünden noch beladen ist, dennoch, wofern er glaubet an den Heiland, Jesum Christum, so soll er festiglich schließen, daß er einen gnädigen Gott habe und ein Erbe sei der Seligkeit; ob er auch gleich des Todes sterben müßte, so soll er doch an Gottes Gnade nicht zweifeln, wie der liebe Hiob C. 9 sagt: Etiamsi occiderit me, tamen sperabo in eum. Wenn er mich gleich tödtet, so will ich doch auf ihn hoffen. Denn da stehen Gottes Worte, die uns gewisser sind, denn alles, was uns in der Welt mag begegnen, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Item Joh. 1: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Item Röm. 8: Der Geist Gottes gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Item Röm. 5: Weil wir gerecht worden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott. Item Röm. 10: Alle, die den Namen des Herrn anrufen, sollen selig werden. Wie nun der Mensch wissen kann, ob er

Gottes Wort glaube oder nicht, also kann und soll er auch schließen, nicht aus der Erfahrung des Glücks oder Unglücks, sondern aus Gottes Wort, wie Gott gegen ihn gesinnet sei. Obgleich Abel vom Bruder erschlagen, Joseph in's Gefängniß verstoßen, Jesaias mit einer Säge mitten von einander zerschnitten, Jonathan in der Schlacht von Feinden umgebracht, Stephanus zu Tode gesteiniget, Laurentius auf feurigen Kohlen gebraten worden; dennoch weil sie fest im Glauben am Wort Gottes gehangen, und in Christo das ewige Leben beständiglich gehoffet haben, haben sie bei ihnen schließen können und sollen, daß sie einen gnädigen Gott im Himmel hätten, dessen sie auch im Herzen durch den heiligen Geist versiegelt und versichert gewesen. Hergegen obgleich Saul, Jeroboam, Ahab, Sanherib, Ahitophel, Nabal, große Ehre, Reichthum, Gewalt und Herrlichkeit gehabt, jedoch weil sie Gottes Wort nicht geachtet, an den Messias nicht geglaubt und ohne Buße geblieben sind, ist's gewiß, daß Gott keinen Gefallen an ihnen gehabt, sondern seinen grimmigen, gerechten Zorn für und für wider sie gehen lassen.

Für's andere, die Päbstlichen führen den Spruch Jesus Sirach C. 5: De propitiato peccato ne sis securus; über die versöhnte Sünde sei nicht sicher. Hiemit vermeinen sie ihren heidnischen Zweifel an Gott zu bestätigen. Darauf antworten wir also: Dieweil die Päbstlichen wohl wissen, daß die translation (Uebersetzung) an diesem Ort verfälscht ist, denn es soll heißen: De propitiatu ne sis securus; um der Versöhnung willen sei nicht sicher, und häufe nicht eine Sünde über die andere; sollten sie sich billig der schändlichen Sophisterei schämen; denn muthwillige Verkehrung der Schrift ist nicht allein unchristlich, sondern

auch unehrbar. Jesus Sirach will nicht, daß man im Zweifel stehe, ob die Sünde vergeben sei, sondern daß man gnädige Versöhnung zu fleischlicher Sicherheit und Verachtung Gottes nicht mißbrauchen soll. Es ist je ein großer Unterschied zwischen dem christlichen Glauben, welcher eine Zuversicht ist auf Gottes Barmherzigkeit, Gottes Güte und Wahrheit hoch rühmet, und den Menschen zu aller Gottseligkeit und Tugend treibet, und zwischen fleischlicher Sicherheit, welche eine Verachtung Gottes und seiner Wohlthaten ist, Gott zum höchsten unehret, und zu allerlei Sünden Ursach gibt. Den Glauben fordert Gott ernstlich Marc. 1: Thut Buße, spricht Christus, und glaubet an das Evangelium. Die Sicherheit aber verbeut Gott, laut der Worte Ps. 32: Seid nicht wie Rosse und Mäuler, denen man Gebiß ins Maul legen muß. Also will nun Sirach vermahnen, daß niemand Gottes Gnade und Güte zum sündlichen Leben mißbrauchen, niemand auf Gottes Barmherzigkeit frech sündigen soll, sondern wie man Gottes Barmherzigkeit festiglich ohne Zweifel in Christo glauben soll, wenn man in Sünde gefallen ist, also muß man Gottes ernstlichen und schrecklichen Zorn fürchten, auf daß wir weiter in Sünde nicht fallen. Daß dies Sirachs Meinung sei, geben seine eignen Worte, die auf deutsch also lauten: Denke nicht: Ich habe wohl mehr gesündiget, und ist mir nichts Böses widerfahren; denn der Herr ist wohl geduldig, aber er wird dich nicht ungestraft lassen. Sei auch nicht so sicher, darum daß deine Sünde versöhnt ist, daß du darum für und für sündigen wolltest. Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige wie viel ich will; er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist. Hie müssen alle Menschen,

die Vernunft haben, bekennen, daß Sirach die fleischliche Sicherheit und nicht den christlichen Glauben verbeut.

Für's dritte, wollen die Päbstlichen also folgern: Gottes Rath ist unerforschlich, wie die Schrift zeuget: Wer hat den Sinn des Herrn erkannt; wer ist sein Rathgeber gewesen? Jes. 40, Röm. 11. Darum kann niemand wissen, ob uns Gott wolle selig machen oder nicht. Antwort: Gottes Rath ist unerforschlich in den Sachen, die er uns nicht hat offenbaret. Auf welchen Tag und Stunde die Welt vergehen soll, mag niemand erforschen; ob Joseph aus dem Gefängniß kommen und zum Herrn in Egypten sollte werden, konnte weder er, noch sein Vater Jacob wissen, ehe es geschehen war; was Johannes für ein Ende würde nehmen, konnte Petrus nicht wissen; ob Judas Maccabäus endlich von Feinden solle erschlagen werden, war ihm unwissend. Von diesen und andern unzählbaren Sachen ist Gottes Rath unerforschlich, und Gott will, daß der Mensch nicht wisse was künftig ist, es sei denn, daß er's offenbare und verkündige. In den Sachen aber, die Gott selbst vom Himmel verkündiget, seinen Rath, Willen und Meinung ausdrücklich vermeldet und kund machet, können und sollen wir wissen und schließen, wie er gesinnet sei. Da er verkündiget, daß er nach 120 Jahren die Welt mit der Sündfluth wollte vertilgen, 1 Mos. 6; da er selbst meldet, wie er Sodoma wollte umkehren, 1 Mos. 18; da er verheißet, daß Sanherib in Jerusalem nicht kommen soll, Jes. 38; da er eigentlich meldet, daß die babylonische Gefängniß 70 Jahre sollte währen, Jer. 25, da haben je Noah, Abraham, Hiskias, Jeremias den Rath und Willen Gottes wissen könen. Also hat Gott auch erstlich das Gesetz offenbaret; denn er bezeuget, daß er zürne wider alles

gottlose Wesen aller Menschen, und daß er die Sünde strafen wolle; darnach hat er auch das Evangelium vom Himmel verkündiget und darin bezeuget, daß er allen, so wahrhaftige Buße thun und an den verordneten Mittler Jesum Christum glauben, die Sünde vergeben, ihnen gnädig sein, die Gerechtigkeit zurechnen und Seligkeit schenken wolle.

Wer nun zu Gott nicht bekehret wird, noch an Christum glaubt, der soll und kann gewiß schließen, daß er bei Gott in Ungnaden sei; denn Gott hat seine Meinung und Willen hievon bezeuget, Joh. 3: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Item, wer in Unzucht, Ehebruch, Diebstahl fortfähret, der soll es in keinen Zweifel setzen, daß er einen ungnädigen Gott habe; denn also zeuget Gott selbst Sach. 8: Haec sunt, quae odi, dicit dominus. Diese Sünde hasse ich, spricht der Herr. Wer aber wahrhaftige Buße thut und glaubet dem heiligen Evangelium, der kann und soll schließen, wie unwürdig und unrein er gleich ist, daß er bei Gott in Gnaden sei, Vergebung der Sünden erlangt habe, vor Gott gerecht, ein Tempel des heiligen Geistes und gewisser Erbe sei des ewigen Lebens. Denn solchen Rath und Willen hat Gott mit seinem Eid bezeuget Hesek. 33: So wahr als ich lebe, so will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Item Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer an den Sohn glaubet, habe das ewige Leben. Wie nun der, so sich unterstehet, Gottes Rath und Willen ohne Wort und Offenbarung zu erforschen, mit großer Vermessenheit wider Gott sündiget, und in eitel Irrthum fället, also auch sündiget nicht weniger der, so Gottes Rath nicht glaubet noch annimmt, den Gott selbst vom Himmel hat

offenbaret. Ist derwegen keine Vermessenheit, sondern vielmehr ein Gehorsam und Demuth, festiglich glauben, was Gott von seinem Willen gegen uns hat verkündiget.

Zum vierten und letzten wird auch der Spruch Davids: Wer kann wissen, wie oft er fehlet, wider den Glauben von den Papisten angezogen; denn weil viel verborgene und unbekannte Sünden sind, die Gottes Gnade hindern, und den Menschen verdammen, und nach Davids Zeugniß niemand wissen könne seine verborgene Sünde, so könne niemand schließen, ob er sei in Gnaden oder nicht. Dies ist abermal eine freventliche Verkehrung der Worte Davids, welcher an diesem Ort nicht redet von den Sünden der Unbekehrten, auch nicht von Sünden wider das Gewissen, sondern von den mannigfaltigen Gebrechen und Schwachheiten in den Heiligen, die zwar nicht alle dem Herzen bekannt sind, aber gleichwohl Gottes Gnade und den Glauben mit nichten hindern. Darum muß man allhie fleißig unterscheiden verborgene Sünden oder Fehle in denen, so nicht zu Gott bekehret sind, so auch den Grund des Glaubens nicht behalten oder die in Sünden wider das Gewissen fallen, und dann verborgene Fehle in den Bekehrten, welche den Grund des Glaubens behalten, und sich vor Sünden wider das Gewissen mit Hülfe des h. Geistes hüten.

Allerlei Sünde in denen, so an Christum nicht glauben oder wieder vom Glauben abgefallen, und Werke des Fleisches vollbringen, hindern die Gnade Gottes, sie sind dem Herzen bekannt oder verborgen; denn wer an den Sohn nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Joh. 3.

In denen aber, die zu Gott bekehrt sind, vom Grund apostolischer Lehre nicht weichen, sondern festiglich an Jesum Christum glauben, obgleich noch mancherlei Schwachheiten

und Gebrechen seien, auch viel verborgene Fehle, so hinderen doch solche Fehle die Gnade Gottes nicht; denn Christus Jesus decket mit seinem Schirm solche Mängel und Unreinigkeit der Gläubigen; wie solches Paulus mit reichen und tröstlichen Worten Röm. 8 bekräftiget: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Damit auch David stimmt Ps. 32: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist. David leugnet nicht, daß noch Sünde und Uebertretung in den Gläubigen und Heiligen sei, und spricht sie gleichwohl selig; denn Gott decket die Sünde zu mit dem Blut seines Sohnes. Daß aber ein Unterschied sei zwischen Gläubigen und Heuchlern, auch der Gläubige wissen könne, ob er sich des Trostes möge annehmen, setzt er hinzu: in deß Geist kein Falsch ist, das ist, Gott fordert einen rechten, herzlichen Glauben, der in rechter Bekehrung das Wort der Gnaden annehme; wer aber in Sünden wider das Gewissen fortfähret, Gott verachtet, und einen falschen Geist hat, der hat sich des Trostes nicht zu freuen. Da nun jemand besorget, er möchte Sünden wider das Gewissen haben, die ihm doch verborgen wären, der soll wissen, wenn in seinem Geist kein Falsch ist, das ist, wenn sein Glaube nicht heuchlerisch, sondern wahrhaftig ist, und er den Trost des Evangelii annimmt, so seien ihm alle Sünden, bekannte und unbekannte, vergeben, Paulus spricht auch Gal. 5, daß die Werke des Fleisches offenbar und dem Gewissen bekannt seien, als Hurerei, Mord, Diebstahl, Ehebruch, Haß, Zorn, Rotten und dergleichen. Item, Johannes

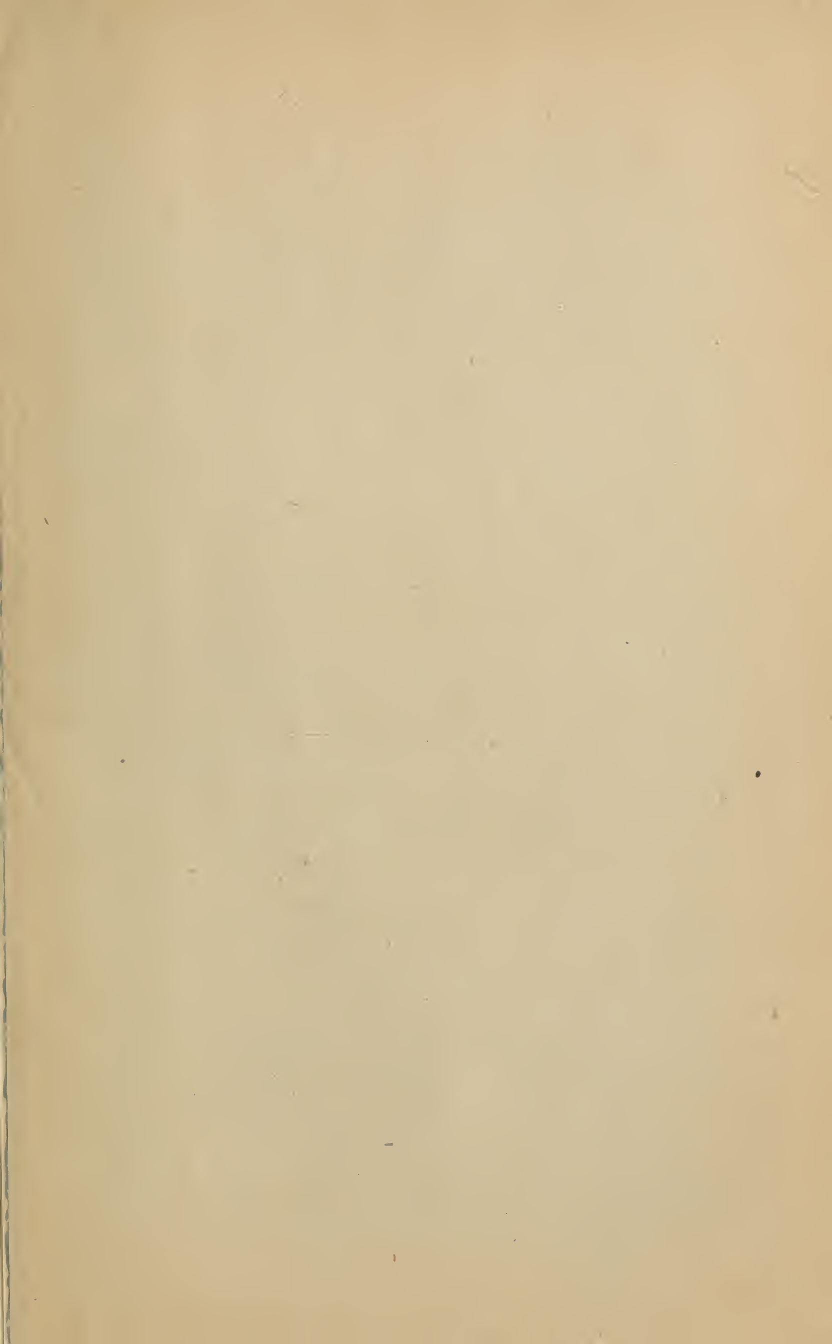
1 Joh. 3: Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen. Aus welchen Zeugnissen erscheint, daß die, so Gottes Wort haben und annehmen, wissen können, ob sie Sünde wider das Gewissen haben oder nicht; so beruhet auch die Versöhnung nicht darauf, daß der Glaube stark und groß, und der Trost im Herzen alsbald empfunden werde; denn Christus wird das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Tocht auslöschen. Jes. 42. Den Schwachen im Glauben hat Gott angenommen, spricht Paulus Röm. 14. Derhalben auch der Schwachgläubige festiglich schließen soll, daß ihm alle Sünden verziehen sind, und er einen gnädigen Gott im Himmel habe. Der Mensch soll nicht urtheilen von Gottes Willen gegen ihn nach seinem Fühlen, oder nach seinen neuen Bewegungen und Wirkungen, sondern nach dem Wort des Evangelii. Daß dann unser Glaube rechtschaffen sei, zeuget der Geist Gottes, der unserm Geist Zeugniß gibt, daß wir Kinder Gottes sind, Röm. 8; dazu auch die Erfahrung im Kreuz, denn Trübsal bringet Geduld, spricht Paulus Röm. 5, Geduld aber bringet Erfahrung, das ist, die Geduld bewähret den Glauben, daß er nicht falsch sei; daraus wächst die Hoffnung, die nicht läßt zu Schanden werden. Demnach redet David in obangeregtem Spruch von solchen verborgenen Fehlen, die den Glauben und die Gnade Gottes nicht hindern, sondern durch Christum zugedeckt werden; darum bittet er auch so getrost um Verzeihung derselben.

Dies sind die vornehmsten Behelfe und Ungründe der Papisten, die wir durch Gottes Gnade mit hellen Zeugnissen der heiligen Schrift beständiglich und genugsam widerlegt haben, also daß ein Christ nicht allein daran sich soll ersätti-

gen lassen, sondern auch dabei abnehmen, was ferner von den Päbstlichen möchte zum Schein ihres Irrthums angezogen werden, daß es keinen Grund und Bestand müsse haben.

Nachdem ich nun in diesen zehn Predigten die hohe Lehre von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, so viel Gott Gnade verliehen, nach Nothdurft gehandelt, und aus rechtem Grund göttlichen Worts erkläret, so sage ich dem allmächtigen, gütigen und heiligen Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von Herzen Dank, daß er uns zu diesem Licht des Evangelii berufen, das Geheimniß seines Willens gegen uns so reichlich in Christo hat offenbaret, und durch seinen heiligen Geist nicht allein rechten Verstand der prophetischen und apostolischen Lehre, sondern auch wahren Glauben an Jesum Christum, unsern Mittler und Heiland, in unsern Herzen angezündet, auf daß wir des hohen überschwänglichen Trostes auch theilhaftig würden. Deßgleichen bitte ich auch den allmächtigen und ewigen Gott, er wolle um seines Sohnes, Jesu Christi, willen, die grausamen Irrthümer und Lästerung des trientischen Concilii, des Pabsts zu Rom und aller päbstlichen Verführer, dadurch Gottes Name verlästert, das Blut Jesu Christi geschändet und die betrübten Gewissen alles Trostes beraubt werden, endlich vertilgen und zu nichte machen, uns aber sammt allen Auserwählten in rechter Erkenntniß seines Sohnes, Jesu Christi, und aller seiner Wohlthaten gnädiglich erhalten, und durch den heil. Geist Gnade verleihen, daß wir die Vergebung der Sünden nach seinem Evangelio festiglich glauben, und durch den Tod und Auferstehung, Jesu Christi, seines Sohnes, die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

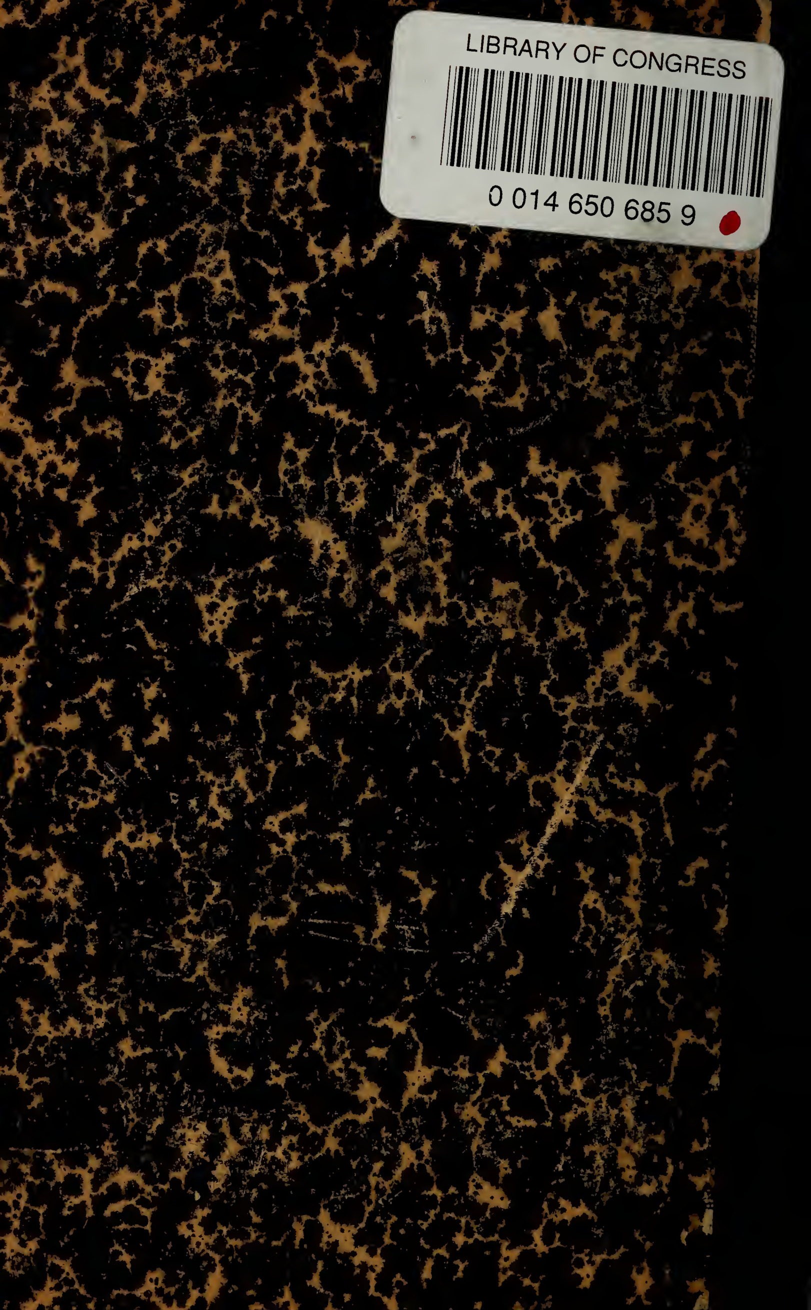
Gott allein die Ehre.










LIBRARY OF CONGRESS
0 014 650 685 9